

Öffentliche **Beschlussvorlage**

Vorlagen-Nr.:
V/0371/2008
Auskunft erteilt: Frau Dr. Kreft-Kettermann
Ruf: 492 61 70
E-Mail: KreftH@stadt-muenster.de
Datum: 21.05.2008

Betrifft

Handlungskonzept 'demografischer Wandel in Münster':
 Demografiebericht, Demografieleitbild und Steuerungszyklus demografieorientierte
 Stadtentwicklung

Beratungsfolge

18.06.2008	Rat	Einbringung
12.08.2008	Ausschuss für Soziales, Gesundheit und Arbeitsförderung	Vorberatung
13.08.2008	Ausländerbeirat	Vorberatung
13.08.2008	Kommission zur Förderung der Integration von Menschen mit Behinderungen	Vorberatung
14.08.2008	Ausschuss für Gleichstellung	Vorberatung
14.08.2008	Bezirksvertretung Münster-Hiltrup	Anhörung
14.08.2008	Bezirksvertretung Münster-Ost	Anhörung
19.08.2008	Bezirksvertretung Münster-Nord	Anhörung
19.08.2008	Ausschuss für Personal, Recht und Ordnung	Vorberatung
19.08.2008	Ausschuss für Umweltschutz und Bauwesen	Vorberatung
19.08.2008	Bezirksvertretung Münster-Mitte	Anhörung
19.08.2008	Bezirksvertretung Münster-Südost	Anhörung
20.08.2008	Ausschuss für Stadtplanung, Stadtentwicklung, Verkehr und Wirtschaft	Vorberatung
20.08.2008	Ausschuss für Kinder, Jugendliche und Familien	Vorberatung
21.08.2008	Bezirksvertretung Münster-West	Anhörung
26.08.2008	Ausschuss für Finanzen, Beteiligungen und Liegenschaften	Vorberatung
02.09.2008	Ausschuss für Schule und Weiterbildung	Vorberatung
03.09.2008	Werksausschuss Münster Marketing	Vorberatung
11.09.2008	Sportausschuss	Vorberatung
18.09.2008	Kulturausschuss	Vorberatung
24.09.2008	Hauptausschuss	Vorberatung
24.09.2008	Rat	Entscheidung

Beschlussvorschlag:

Sachentscheidung

1. Das Handlungskonzept demografischer Wandel in Münster' mit dem Demografiebericht, dem Demografieleitbild und dem Steuerungszyklus einer demografieorientierten Stadtentwicklung wird zur Kenntnis genommen. (Anlage 1 Kurzfassung,

Anlage 2 Langfassung, Anlage 3 Tabellenteil)

2. Der Rat stimmt zu, dass das ‚Handlungskonzept demografischer Wandel in Münster‘ als ganzheitlicher Orientierungsrahmen eine zentrale Grundlage für die künftige Stadtentwicklung darstellt und das Prinzip der Generationengerechtigkeit handlungsleitend für die zukünftige Arbeit von Rat und Verwaltung wird.
3. Der Rat beauftragt die Verwaltung,
 - 3.1 zur Information und Beteiligung der Bürgerschaft im 4. Quartal 2008 eine öffentliche Veranstaltung (Hearing) zum Demografieleitbild durchzuführen und das Handlungskonzept demografischer Wandel in Münster in geeigneter Form zu veröffentlichen.
 - 3.2 zum Ausbau und zur Fundierung der Planungsgrundlagen die Bürgerumfrage 2008 zum Thema ‚demografischer Wandel in Münster‘ durchzuführen,
 - 3.3 ein Frühwarnsystem zum demografischen Wandel in Münster aufzubauen, um eine zukunftsfähige Entwicklung der Gesamtstadt, der Stadtteile und der Quartiere sicherzustellen,
 - 3.4 für die Innenstadt auf der Basis der kleinräumigen Bevölkerungsprognose und der Analyse von Quartiersprofilen die Notwendigkeit der Erstellung eines Masterplans ‚Generationengerechte Innenstadt‘ mit den Schwerpunkten ‚generationengerechtes Wohnen‘ und demografie-orientierte Ausrichtung und Weiterentwicklung der öffentlichen Infrastruktur zu prüfen,
 - 3.5 eine Orientierungswertberechnung für die Bevölkerungsentwicklung 2025 vorzunehmen und auf dieser Basis Möglichkeiten zum Einstieg in die Fortschreibung des Raumfunktionalen Konzeptes unter Berücksichtigung der demografischen Veränderungen zu prüfen,
 - 3.6 den Kooperations- und Kommunikationsprozess in der Stadtverwaltung, mit der Stadtgesellschaft und auf interkommunaler Ebene fortzusetzen, um im kommunalen und regionalen Miteinander zu einer stabilen und struktursichernden Positionierung zu kommen. Dabei sind mit den Umlandgemeinden Gespräche zur Initiierung eines ‚demografischen Schulter-schlusses aufzunehmen.
 - 3.7 regelmäßige Berichte zur demografischen Entwicklung in Münster zu erstellen, um damit die demografische Standortbestimmung zu aktualisieren und dabei gleichzeitig das Handlungskonzept zu evaluieren und fortzuschreiben. Ein erster Bericht soll im Jahr 2010/2011 vorliegen.

Kosten/Folgekosten

Durch die vorstehenden Beschlusspunkte entstehen unmittelbar keine Kosten und Folgekosten.

Bei Bedarf werden den Ratsgremien entsprechende Beschlussvorschläge in gesonderten Vorlagen vorgelegt.

Begründung:

Zu 1: Handlungskonzept ‚demografischer Wandel in Münster‘

Der demografische Wandel mit seinen Facetten ‚älter, bunter, weniger‘ stellt eine aktuelle, zentrale und zunehmend wichtiger werdende Herausforderung für die Entwicklung der Stadt Münster dar. Das Wissen um den demografischen Wandel ist nicht neu. Eine erste Standortbestimmung wurde mit dem Werkstattbericht 2005 (Vorlage 402/05) gegeben. Dabei hat das Thema in den vergangenen zwei Jahren weiter an Konkretisierung, inhaltlicher Aufbereitung und Bedeutung gewonnen, so dass die Notwendigkeit in einen systematischen und gezielten Umgang mit der Thematik wächst.

So zeigt die aktuelle Bevölkerungsprognose für Münster zwar bis 2015 mit 0,2 % eine nahezu konstant bleibende Bevölkerungszahl, jedoch wird es in den Altersgruppen deutliche Turbulenzen geben. Dabei wird die Altersgruppe der unter 3-jährigen zum Beispiel bis 2015 um 10,5 % abnehmen, wohingegen die der 70-jährigen und älteren um 17,1 % zunehmen wird. Und auch das Phänomen, dass die Mehrheit der Bevölkerung mit 52,8 % weiblich ist, wird sich im Prognosezeitraum mit einem Anstieg auf 53,2 % weiter verstärken. Unterhalb dieser zentralen gesamtstädtischen Aussagen wird sich kleinräumig in den einzelnen Stadtteilen die Entwicklung noch deutlich differenzierter zeigen (siehe hierzu Vorlage 1043/2006, Beiträge zur Statistik 101, die Stadtteilsteckbriefe 2007). Und auch das Thema Migration ist im Kontext der demografischen Entwicklung von Bedeutung. In Münster leben ca. 21.000 Menschen mit Migrationsvorgeschichte, hier ist insbesondere kleinräumig die Vermeidung von Segregationserscheinungen in den Stadtteilen und Quartieren eine zentrale Aufgabenstellung in der Aufarbeitung der demografischen Entwicklung.

Grundsätzlich ist es von Vorteil, dass die demografischen Entwicklungen nicht plötzlich auftreten, sondern vorhersehbar und in ihrer Ausgestaltung und damit auch in ihren Konsequenzen steuerbar sind. Es besteht die Möglichkeit, rechtzeitig mit den Folgen des demografischen Wandels umzugehen, Klarheit über Entwicklungslinien der Stadt Münster und ihrer Stadtteile zu erhalten und Handlungsoptionen für die Zukunft zu entwickeln. Dabei kommt es vor allem darauf an, die kommunale Strategie auf einen integrierten und langfristigen planerischen Ansatz zu gründen.

Das Integrierte Stadtentwicklungs- und Stadtmarketing-Konzept (ISM) mit dem Münsterprofil ‚Wissenschaft und Lebensart‘ und die Verständigung über stadtstrategische Ziele im Jahr 2006, hier speziell das 1. Ziel *‚Wir werden im Sinne einer generationengerechten und familienfreundlichen Stadtentwicklung die Infrastruktur Münsters und seiner Stadtteile in besonderer Weise auf die Herausforderungen der demografischen Entwicklung ausrichten und dabei die Gesamtstadt und die Stadtteile funktionsfähig und lebenswert erhalten‘*, liefern hier nicht nur den Handlungsrahmen, sondern erfordern gleichzeitig eine aktive, präventive und verantwortungsvolle Auseinandersetzung mit der demografischen Entwicklung in Münster. Und dieses insbesondere kleinräumig, denn es sind die Stadtteile und Quartiere, die sich entsprechend ihrer soziodemografischen Struktur in den nächsten Jahren sehr unterschiedlich entwickeln werden. Neben wachsenden Stadtteilen wird es stagnierende oder aber auch schrumpfende Bereiche geben. Neben Stadtteilen mit nahezu ausgeglichener Altersstruktur wird es Stadtteile mit zunehmender älterer Bevölkerung geben; Entwicklungen, die infrastrukturelle, dienstleistungsorientierte und damit raumstrukturelle Konsequenzen nach sich ziehen und Handlungsbedarf erfordern.

In dieser Situation gilt es, der Politik eine Steuerungsunterstützung, der Verwaltung eine zentrale Planungsgrundlage und den Bürgerinnen und Bürgern wie auch der Stadtgesellschaft eine Informations- und Diskussionsplattform zum demografischen Wandel zu liefern. Insbesondere in Zeiten enger werdender kommunaler Ressourcen ist eine demografieorientierte Infrastrukturplanung und Stadtentwicklung zwingend erforderlich und in ihrer Notwendigkeit politisch und bürgerschaftlich zu diskutieren. Denn letztendlich hilft eine demografiesensible Planung und Projektausrichtung auch mittel- bis langfristig den kommunalen Haushalt zu entlasten.

Mit dieser Aufgabenstellung ist das vorliegende Handlungskonzept zum demografischen Wandel in Münster erarbeitet worden. Neben einer demografischen Standortbestimmung auf der Grundlage

verschiedener Bevölkerungsprognosen zeigt der Bericht erstmals in einer nach Handlungsfeldern geordneten Zusammenschau Maßnahmen auf, die im Kontext der demografischen Entwicklung von Bedeutung sind und bereits von den Fachämtern der Stadtverwaltung umgesetzt werden. Allerdings stehen diese Projekte und Maßnahmen bislang noch nebeneinander.

Vor diesem Hintergrund wurde ein Leitbild zur Gestaltung des demografischen Wandels entwickelt, das den notwendigen strategischen Handlungs- und Entscheidungsrahmen für die Themen- und Projektschwerpunkte der kommenden Jahre liefern soll. Das ISM-Konzept sowie die stadtstrategischen Ziele setzen dabei zentrale Eckpunkte und sogenannte inhaltliche Anker, die zur Ableitung und Konkretisierung des demografischen Leitbildes führen.

Zeitlich und inhaltlich verzahnt war dabei auch die Erarbeitung des ‚Leitbildes Migration und Integration Münster‘, denn gerade im Kontext des demografischen Wandels gilt es, die hier lebenden Menschen mit Migrationsvorgeschichte aktiv und produktiv in das gesellschaftliche Leben einzubeziehen.

Das auf dieser Basis formulierte Demografie-Leitbild für Münster lautet:

‚Münster im demografischen Gleichgewicht: attraktiv, generationengerecht, partnerschaftlich‘.

Eine Zielrichtung, die für eine attraktive Stadt mit hoher Lebensqualität anzustreben ist. Denn hier wird der Anspruch der gleichgewichtigen und gleichzeitigen Beachtung der unterschiedlichen Alters- und Bevölkerungsgruppen wie auch Lebensphasen formuliert, und das, um beste Voraussetzungen für eine ausgewogene Entwicklung der Stadtgesellschaft und Bürgerschaft zu bieten. Auf der Basis dieses Leitbildes werden dann Handlungsfelder definiert und Handlungsempfehlungen gegeben, die fachlich die demografische Entwicklung der Stadt Münster im Sinne des Leitbildes lenken. Damit erfüllt Münster eindeutig den methodischen Anspruch, über ein integriertes Stadtentwicklungskonzept die Leitlinien für die demografische Entwicklung der Stadt abzuleiten (vgl. *Handlungsempfehlungen des Deutschen Städtetages: AG Demografischer Wandel, Köln/Berlin 2006*).

Fester Bestandteil in dem Handlungskonzept demografischer Wandel und des Steuerungszyklus einer demografieorientierten Stadtentwicklung ist auch der Aufbau eines gut funktionierenden und langfristig angelegten Prozessmanagements mit fortlaufenden Monitoring- und Controllingaufgaben. Eine kontinuierliche Aktualisierung der planerischen Grundlagen und die notwendige Fortschreibung des Handlungskonzeptes sind damit sichergestellt.

Und schließlich fordert die Tatsache, dass der demografische Wandel allein nicht zu bewältigen ist, die Erarbeitung von Kommunikations- und Kooperationsmodellen. So widmet sich ein weiterer Themenschwerpunkt auch dieser Fragestellung (Kapitel 7). Dabei sind neben einer verwaltungsinernen Verständigung und einem systematischen Vorgehen insbesondere der öffentlich partnerschaftliche Dialog und die Kommunikation mit der Bürgerschaft und mit Vertretern der Stadtgesellschaft wichtig. Aber auch die Einbettung der lokalen Situation in den regionalen Kontext und damit die Prüfung interkommunaler Kooperationen werden thematisiert.

Die Stadt Münster begreift den demografischen Wandel als Chance, stellt sich frühzeitig und präventiv den erwarteten Veränderungen und wird auf der Basis des Handlungskonzeptes versuchen, die Ausprägungen der demografischen Entwicklung aktiv zu gestalten.

Zu 2. Handlungskonzept ‚demografischer Wandel‘ eine zentrale Grundlage und ganzheitlicher Orientierungsrahmen der Stadtentwicklung mit dem Fokus der Generationengerechtigkeit

Der demografische Wandel hat weitgehend Auswirkungen auf alle Bereiche der kommunalen Daseinsvorsorge, von der Bildung und Ausbildung über die Bereiche Arbeiten und Wohnen, Jugend

und Familie, Senioren, Zuwanderung und Integration, soziale Sicherung, Gesundheitswesen, Städtebau und städtische Infrastruktur bis hin zur Personalwirtschaft. Er ist nicht nur Motor grundlegender sozioökonomischer, sondern auch raumstruktureller und raumfunktionaler Veränderungsprozesse in unserer Stadt und bietet damit die Chance für eine gezielte und zukunftsfähige Stadtentwicklung. Neben stadtentwicklungsplanerischen Komponenten spielen aber auch die frühe Einstellung auf neue Formen der gesellschaftlichen Integration unterschiedlicher Lebensformen und Lebensstile sowie die Notwendigkeit der Solidarität zwischen den Generationen eine wichtige Rolle. So wird in Münster bis 2015 einem Rückgang in den Altersgruppen bis unter 10 Jahre von – 14 % (-1401 Ew.) eine Zunahme bei den 70-jährigen und Älteren von 17,1 % (+ 5504 Ew.) entgegenstehen.

Der demografische Wandel wird zu einem zentralen Thema der gesamtstädtischen Entwicklung. Sektorale Leitbilder und Strategien helfen nicht weiter. Mit dem Instrument einer integrierten Stadtentwicklungsplanung ist es jedoch möglich, die unterschiedlichen qualitativen, quantitativen und teilträumlichen Aspekte des demografischen Wandels zusammenzuführen und zu **einer** kommunalen Strategie zu bündeln. Das Handlungskonzept ‚demografischer Wandel in Münster‘ mit seinem Leitbild und dem Steuerungszyklus demografieorientierte Stadtentwicklung, ressortübergreifender, interdisziplinär und auf kooperativer Basis entwickelt, dient dabei als ganzheitlicher Orientierungs- und Handlungsrahmen für die künftigen Angebote der Daseinsvorsorge, die Infrastrukturbereitstellung und die Fokussierung auf demografieaffine Projekte.

Ausgangsbasis ist hier das Leitbild für die demografische Entwicklung in Münster ‚Stadt im demografischen Gleichgewicht: attraktiv, generationengerecht, partnerschaftlich‘. Kern dieser Aussage ist dabei eine generationengerechte Stadtentwicklung. Die Zielformulierung geht dabei über eine gleichgewichtige Betrachtung aller Altersgruppen hinaus und zielt auf ein solidarisches Miteinander der Generationen ab.

Die Stadt im demografischen Gleichgewicht basiert dabei

- auf der Positionierung im Wettbewerb als ‚attraktiver und starker Stadt in einer wachsenden Region‘,
- verfolgt bezüglich des ‚Zusammenlebens‘ und ‚Zusammenwirkens‘ der Altersgruppen, Haushaltstypen und Lebensstile das Ziel der ‚generationengerechten Stadt‘ und
- strebt eine ‚partnerschaftliche Gestaltung des demografischen Wandels‘ mit den bürgerschaftlichen bzw. zivilgesellschaftlichen Akteuren und den regionalen Partnern an.

In Zukunft könnte es durch die zu erwartende Zunahme der Einpersonen- und Paarhaushalte zu weniger Beziehungen zwischen den Generationen kommen. In Münster ist der Anteil der Einpersonenhaushalte mit 51,1 % und der 2-Personenhaushalte mit 26,5 % sehr hoch. Aus dem Zusammenleben und Zusammenwirken der unterschiedlichen Altersgruppen mit ihren spezifischen Erfahrungen und Stärken ergeben sich jedoch vielfältige Synergiepotenziale, die wichtige Ansatzpunkte zur Gestaltung des demografischen Wandels bieten. Angesichts der prognostizierten Veränderungen der Alters- und Haushaltestrukturen werden bereits die Schaffung von Kontaktmöglichkeiten und der Austausch zwischen den Generationen eine wichtige Aufgabe darstellen.

Es gilt, Generationenbeziehungen zu fördern und bei künftigen Projekt- und Angebotsentwicklungen insbesondere auf den Aspekt der Generationengerechtigkeit zu achten. Wohnformen, die generationenübergreifendes Wohnen unterstützen, sollten gefördert werden, beispielsweise Wohnanlagen, die sowohl für Seniorinnen und Senioren als auch für Familien attraktiv sind. Auch bei der Planung und Gestaltung größerer städtebaulicher Einheiten ist eine Mischung verschiedener Altersgruppen anzustreben. Dieser Anspruch wurde auch im Bündnis des AK ‚Wohnen in Münster‘ verankert, wo gemischte Bevölkerungsstrukturen in den Quartieren angestrebt werden und Synergieeffekte über familienfreundliche Angebote und Wohnangebote für Senioren thematisiert sind. Ein weitergehender Ansatz sind die Mehrgenerationenhäuser, die Generationenparks und schließlich auch die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements, das eine Schlüsselrolle bei der Überwindung der Distanz der Generationen spielt. Letztendlich kann die Stadtverwaltung allein diese Aufgabenstellung nicht bewältigen. Hier sind Partner, Verbündete oder auch rein externe

Kooperationsformen in der Stadtgesellschaft gefragt. Die Verwaltung kann initiiierend, informierend und auch moderierend tätig werden.

Zu 3.1 Information und Kommunikation zum Handlungskonzept ‚demografischer Wandel in Münster‘

Das Thema des demografischen Wandels ist den Bürgerinnen und Bürgern in Münster nicht neu. Auf dem Weg zur Erarbeitung des Handlungskonzeptes sind Diskussionsinhalte und Erkenntnisse verschiedener Veranstaltungen und Bürgerumfragen mit eingeflossen. So wurde am 25.1.2006 das 3. Stadtgespräch unter der Überschrift ‚Mit Jung und Alt in die Zukunft‘ durchgeführt, zu dem alle Münsteraner Bürgerinnen und Bürger eingeladen waren, sich in Vorträgen und Themenforen zu informieren und gemeinsam zu diskutieren. Inhaltliche Schwerpunkte waren u. a. die Zukunft der Stadtviertel, die Arbeits- und Lebenswelt durch lebensbegleitendes Lernen zu gestalten und Unterstützung für Familien, eine Investition in die Zukunft. Auch das 4. Stadtgespräch am 21.11.2006 mit dem Thema ‚Wohnen in Münster: heute Handeln für das Wohnen von morgen‘ beschäftigte sich mit den Folgen des demografischen Wandels, hier speziell für den Wohnungsmarkt. Im Mittelpunkt stand die Tatsache, dass der heute schon spürbare demografische Wandel mit der Abnahme der Anzahl von Familien und Kindern, der Zunahme älterer Einwohner, dem Anwachsen der Gruppe kleiner Haushalte und einer zunehmenden Vielfalt an Lebensstilen die Lage auf dem Wohnungsmarkt, insbesondere in urbanen Lagen, zukünftig weiter verschärfen wird und sich auch in Münster der Wohnungsmarkt diesen Herausforderungen stellen muss. In Workshops wurden von den Teilnehmern ihre Vorstellungen zum Wohnen im Alter, Wohnen mit Kindern und Wohnen als Singles thematisiert.

Darüber hinaus wurde die Bürgermeinung speziell zum Aspekt künftiges Wohnen über das Instrument der Bürgerumfrage eingeholt. So wurde im Rahmen einer Zuzugsumfrage u. a. das Rückwanderungsverhalten in die Stadt abgefragt und im Rahmen einer stadtreionalen Bürgerumfrage 2006 das Thema ‚Wohnen in der Stadtregion‘ untersucht, hier speziell auch unter dem Aspekt der Wohnwünsche im Alter.

Auf der Basis dieser Ergebnisse, einer verwaltungsinternen Ämterbefragung zu laufenden und geplanten Maßnahmen zur Bewältigung des demografischen Wandels, einer demografischen Standortbestimmung im Kontext der Bevölkerungsprognosen und letztendlich insbesondere auch auf der Grundlage der zentralen Aussagen des bürgerschaftlich erarbeiteten Münsterprofils im integrierten Stadtentwicklungs- und Stadtmarketingprozess wurde das vorliegende Handlungskonzept und Leitbild erarbeitet. Um den Informations- und Kommunikationsprozess fortzuführen und die Bürgerschaft und Vertreter der Stadtgesellschaft für die Handlungsnotwendigkeiten und die gemeinsame strategische Ausrichtung zu sensibilisieren, soll das Handlungskonzept mit dem Leitbild in einer öffentlichen Veranstaltung im 4. Quartal 2008 vorgestellt und diskutiert werden. Mit dieser Veranstaltung sollen auch vorhandene bürgerschaftliche Potenziale für die Gestaltung des demografischen Wandels frühzeitig aktiviert werden, denn die künftigen Anforderungen können von den Kommunen allein nicht bewältigt werden.

Neben dieser gezielten Ansprache und Mitnahme der interessierten Bürgerschaft und Stadtgesellschaft soll das Handlungskonzept ‚demografischer Wandel in Münster‘ in geeigneter Form in der Reihe ‚Stadtforschung, Stadtentwicklung, Stadtplanung‘ veröffentlicht werden. Somit werden die Inhalte, die methodische und systematische Aufarbeitung, die Fokussierung auf ein münsterspezifisches Leitbild, die Ableitung von Handlungsempfehlungen und die Kernaufgaben im weiteren Vorgehen nicht nur einer breiten Öffentlichkeit sondern auch der Fachwelt bekannt gemacht.

Zu 3.2 Durchführung der Bürgerumfrage 2008 zum Thema ‚demografischer Wandel‘

Zur weiteren gezielten Einbindung der Bürgerschaft soll auch das bewährte und erprobte Instrument der Bürgerumfragen, das regelmäßig auch zentrale Themen der Stadtentwicklung aufgreift, konkret zu der Thematik des demografischen Wandels eingesetzt werden. So soll die Bürgerumfrage 2008 zu Inhalten des demografischen Wandels, insbesondere auch im Kontext des Leitbildes

„Münster im demografischen Gleichgewicht“ durchgeführt werden, um weitere repräsentative Ergebnisse und damit wichtige Planungsinformationen zu gewinnen.

Die Fragenkomplexe werden sich dabei u. a. auf das Älterwerden in Münster, z. B. Perspektiven im und für das Alter, das Wohnen im Alter im Kontext von sozialen Dienstleistungen und Pflege, den Bedarf an altersspezifischer Infrastruktur; auf Familie, Kinder und Beruf sowie die Gruppe der jungen Menschen im Kontext Bildung und Ausbildung richten. Berücksichtigung finden wird auch das Thema „Integration und Migration“. Ziel soll es sein, vor dem Hintergrund der erwarteten soziodemografischen Veränderungen Aussagen zu Lebensentwürfen, zur Familienfreundlichkeit, zum Zusammenleben der Generationen und Kulturen sowie zum alters- und haushaltsspezifischen Infrastruktur- und Wohnungsbedarf zu bekommen. Die Befragung ist für das 4. Quartal 2008 vorgesehen.

Zu 3.3 Aufbau eines Frühwarnsystems demografischer Wandel

Von zentraler Bedeutung in einem Steuerungszyklus demografieorientierte Stadtentwicklung und damit auch fester Bestandteil in einem Handlungskonzept demografischer Wandel ist der Aufbau eines demografischen Beobachtungs- und Frühwarnsystems sowie einer systematischen Überprüfung, und dieses sowohl gesamtstädtisch wie auch auf der Quartiersebene, denn die demografischen Veränderungen werden sich zu allererst kleinräumig bemerkbar machen.

Erste methodische Schritte hin zu einer quartiersbezogenen Betrachtung mit dem Ziel einer Quartierssicherung wurden bereits im AK „Wohnen in Münster“ erarbeitet. So wurden Bevölkerungsstruktur, Wohnungsbestand, Infrastruktur, Wohnumfeld und der Aspekt der Gebietsdynamik näher betrachtet. Diesen Ansatz gilt es weiterzuentwickeln. Eine wichtige und zentrale Informationsquelle liefert dabei in erster Linie die kleinräumige Bevölkerungsprognose 2005 bis 2015 mit den kleinräumigen Angaben zur Entwicklung der altersgruppenspezifischen Struktur. Ergänzt um einen jährlichen Abgleich der Prognose mit der tatsächlichen Entwicklung bildet die kleinräumige Bevölkerungsprognose auch gleichzeitig eine wichtige Grundlage für die mittelfristige Investitions- und Infrastrukturplanung. Dieses insbesondere für die Wohnfolgeinfrastruktur, die in ihrem Angebot auf dieser Grundlage nachfragegerecht und ressourcenorientiert entwickelt werden kann.

Es kann zum Beispiel davon ausgegangen werden, dass in Stadtteilen mit größerem Altbestand an Einfamilienhausgebieten und entsprechend homogener Altersstruktur ohne präventive Maßnahmen eine Ausdünnung der Bevölkerung stattfinden wird, die ihrerseits dann wieder zu einer Unterausnutzung von Versorgungseinrichtungen (soziale Infrastruktur und Einzelhandel) führen wird. Quartiersprofile liefern z. B. gerade hier wertvolle Hinweise zu Handlungsnotwendigkeiten und möglichen Handlungsansätzen, um den Risiken alternder Quartiere frühzeitig zu begegnen und präventiv soziale, versorgende und technische Infrastruktur zu sichern. Auch das Thema „neues Wohnen im Bestand“ kann hier zur Problemlösung helfen, und das nicht nur mit Umbau- und Nachrüstmaßnahmen, sondern auch mit weiteren Neubaumaßnahmen.

Mit dem Anspruch der präventiven Quartierssicherung werden die Analyse und die Prognose der Bevölkerungsentwicklung damit weiterhin im Fokus der Stadtentwicklung stehen und noch weiter auszubauen sein. Es bedarf aber auch der Erarbeitung weiterer Indikatoren, um die demografische Entwicklung in ihren Folgen gesamtstädtisch, in den Stadtteilen und auf der Quartiersebene abbilden zu können. So gehören sicherlich auch die Analyse von Familienwanderungen, Bildungswanderungen, Seniorenwanderungen, die Arbeitsplatzentwicklung oder auch die Entwicklung der Erwerbstätigen zu den wichtigen Kenngrößen.

Zu 3.4 Prüfung von Bearbeitungsschritten für einen Masterplan „Generationengerechte Innenstadt“

Die kleinräumige Bevölkerungsprognose zeigt deutlichen Handlungsbedarf insbesondere für die Innenstadt. Während 1990 noch 124.000 Personen im Stadtbezirk Mitte wohnten, ging diese Zahl bis 2005 bereits auf 113.216 Personen zurück. Und dieser Rückgang hält an. So weist die Prognose

se für das Jahr 2015 eine weitere Schrumpfung um 6.890 Personen aus und damit um -6,1% zum Jahr 2005. Und diese Abnahme zeigt sich in allen Teilbereichen des Stadtbezirks. Vor allem die Altstadt hat 9,9 % der Bevölkerung und der Innenstadtring 9,1 % verloren. Ein detaillierter Blick in die infrastrukturelevanten Jahrgänge zeigt folgendes Bild: unter 3 Jahre -18,9 %, 3 bis unter 6 Jahre -21,3 %, 6 bis unter 10 Jahre -23,1 %, 10 bis unter 16 Jahre -16,7 %. Auch für die Einwohner ab 70 Jahren wird entgegen dem gesamtstädtischen Trend eine leichte Abnahme von -0,7 % prognostiziert.

Festzuhalten ist jedoch an dieser Stelle, dass die reale Abnahme in den letzten Jahren nicht so stark erfolgt ist, wie sie in der Prognose 2003 bis 2013 vorausberechnet war. Diese Tatsache könnte eine Reaktion auf die städtebaulichen und wohnungspolitischen Bemühungen sein, die Innenstadt auch als attraktiven Wohnort zu positionieren. So ist allein von 1990 bis 2006 der Wohnungsbestand im Stadtbezirk Mitte von 62.402 auf 68.492 gestiegen; eine Entwicklung, die zu forcieren ist.

Eine lebendige Innenstadt braucht Menschen, die dort wohnen. Das Interesse an Wohnungen in der Innenstadt, die Nähe von Wohnen, Arbeiten und Einkaufen ist attraktiv geworden, und das über alle Generationen und Haushaltsgrößen. Insbesondere auch ältere Menschen schätzen die soziale, medizinische und kulturelle Infrastruktur. Dabei lässt sich die Frage des Zuzugs gerade älterer Menschen in die Innenstadt noch nicht als Trend belegen (Zuzugsumfrage 2006).

Generell muss es erklärtes städtisches Ziel sein, das Wohnen in der Innenstadt für Menschen in allen Lebensphasen und sozialen Schichten zu ermöglichen. Eine Durchmischung innerstädtischer Wohnstrukturen ist eine wichtige Voraussetzung, um ein offenes und urbanes innerstädtisches Leben zu verwirklichen. Dem Wohnumfeld und dem Anspruch an Grundversorgung, Lebensqualität wie auch an Mobilität kommt dabei zentrale Bedeutung zu.

Vor diesem Hintergrund soll die Erstellung von Quartiersprofilen in der Innenstadt beginnen, um auf der Basis der Auswertung die Bearbeitungsschritte und inhaltlichen Schwerpunkte für einen Masterplan generationengerechte Innenstadt formulieren zu können. Weitere Details finden sich in Kap. 4.5 der Kurzfassung.

Zu 3.5 Orientierungswertberechnung 2025 als Einstieg in die Erarbeitung eines ‚Raumfunktionalen Konzeptes ‚demografischer Wandel‘

Die kleinräumige Bevölkerungsprognose 2005 bis 2015 gilt es in den nächsten Jahren fortzuschreiben. Doch wird der Prognosezeitraum das Jahr 2020 nicht überschreiten, da kleinräumig in längeren Zeitabständen keine seriösen Vorausberechnungen möglich sind. Um jedoch einer längerfristigen Planungsperspektive gerecht werden zu können, soll auf der Basis des Beschlusses zum derzeit in der Fortschreibung befindlichen Regionalplan, der den Zeithorizont bis 2025 abdeckt, und auch im Kontext der Fortschreibung des Verkehrsentwicklungsplanes der Stadt Münster eine neue Orientierungswertberechnung 2025 erarbeitet werden.

Auf der Basis dieser Zahlen, der bis dahin vorliegenden kleinräumigen demografischen Betrachtung und erster Erkenntnisse aus dem demografischen Monitoring sind dann Bearbeitungsschwerpunkte für den Einstieg in die Fortschreibung des raumfunktionalen Konzeptes zu formulieren, die den Auswirkungen und Folgen des demografischen Wandels gerecht werden. Das gilt für die Siedlungsentwicklung ebenso wie für die Freiflächenversorgung. Aber auch der Aspekt der Infrastrukturauslastung und –bereitstellung wird in diesem Kontext zu überdenken sein. Zentrale und infrastrukturensichernde Leitlinien sind dabei sicherlich die Stärkung des städtischen Netzes an zentralen Einrichtungen und die Bündelung öffentlicher und privater Entwicklungspotenziale.

Zur Bearbeitung dieser Aufgabe ist zunächst die Beschlussfassung zum Regionalplan abzuwarten, die zum Ende 2008/Anfang 2009 erwartet wird (siehe auch hier Kap. 4.5 der Kurzfassung).

Zu 3.6 Fortsetzung des kommunalen und interkommunalen Kooperations- und Kommunikationsprozesses

Grundsätzlich sind die Anforderungen und Herausforderungen des demografischen Wandels nicht von den Kommunen und damit von der Stadt Münster allein zu bewältigen. Hierzu bedarf es der Ausweitung intra- und interkommunaler Kooperationsformen sowie neuer Akteurskonstellationen. Der Wohnungsmarkt und die Sicherung sozialer, versorgender und technischer Infrastruktur sind dabei nur zwei Beispiele, wo die sich ändernde Nachfrage planungswirksam wird und wo es gilt, neue Kooperationsformen zu erproben. Als gute Beispiele können hier für Münster u. a. das Netzwerk für Familie, das Bündnis für Wohnen oder auch die Beteiligung des Jugendinformations- und -beratungszentrums (JiB) am Bundesmodellvorhaben ‚generationenübergreifende Freiwilligendienste‘ aufgeführt werden.

Insgesamt ist es für einen aktiven, präventiven und erfolgreichen Umgang mit dem demografischen Wandel wichtig, eine breite öffentliche Aufmerksamkeit und die Unterstützung wie auch Akzeptanz in der Diskussion und Umsetzung der notwendigen Maßnahmen zu erreichen. Nur in Kooperation mit allen relevanten Akteuren der Stadtgesellschaft – Unternehmen, Verbänden, Bürgerschaft, Vereinen etc. – wird es möglich sein, neue Qualitäten und Synergieeffekte zu schaffen, um den Auswirkungen des demografischen Wandels aktiv zu begegnen. Die Stärkung und der Ausbau des bürgerschaftlichen Engagements und der Aufbau von Netzwerken, z. B. auch Nachbarschaftsnetzwerken zur generationenübergreifenden Hilfe sind weitere notwendige Ansätze, die es zu unterstützen gilt. Das im 4. Quartal 2008 vorgesehene Hearing zum Handlungskonzept demografischer Wandel wird nach den Stadtgesprächen ein weiterer Baustein in der Kommunikation zur Bürgerschaft und Stadtgesellschaft der Stadt Münster sein. In weiteren Schritten wird es darum gehen, das Wissen über die Folgen des demografischen Wandels auch auf der Ebene der Stadtteile und damit raumspezifisch aufzubereiten und zu kommunizieren. Die 2007 wieder aufgelegten Statteilsteckbriefe und ihre kontinuierliche Fortschreibung und Weiterentwicklung zu einem kleinräumigen Monitoringinstrument, liefern dabei wertvolle Hinweise für die Situation vor Ort und damit für die Entwicklung von Stabilisierungsstrategien. Aber auch hier sind neue Akteurskonstellationen zu prüfen, die Politik, Verwaltung, institutionelles und bürgerschaftliches Engagement bündeln.

Eine besondere Bedeutung kommt auch den interkommunalen Netzwerken zu. Wesentlich ist dabei, nicht in einen ruinösen Wettbewerb um das ‚Gut Bevölkerung‘ einzutreten, den jeder nur verlieren kann. Es gilt vielmehr auf der Basis regionaler Bevölkerungsprognosen sich über Zielsetzungen künftiger raumstruktureller und raumfunktionaler Entwicklungen auszutauschen. Dabei spielt auch die Verständigung über Wohnsiedlungstypen und Funktionen im kommunalen Zentrensystem eine Rolle, denn künftig wird nicht mehr jede Kommune alle Angebote vorhalten können.

Und auch die Kooperation in der Stadtregion Münster, die seit 1999 zwischen der Stadt Münster und 11 Umlandgemeinden besteht, ist als Kooperationsplattform zu nutzen. Die demografische Entwicklung, die insbesondere über Wanderungen geprägt wird, ist gerade im unmittelbaren Verflechtungsbereich zu untersuchen. So sind mit den Vertretern der Stadtregion Gespräche mit dem Ziel eines demografischen Schulterschlusses aufzunehmen. Dabei soll zunächst der Austausch über die demografische Entwicklung und die Folgen im Vordergrund stehen. So ist zum Beispiel die Workshopreihe ‚der demografische Wandel in der EUREGIO‘ mit der Intention, voneinander zu lernen, entstanden, wo aus der Praxis für die Praxis demografiespezifische Fragestellungen aufbereitet und über gute Beispiele erläutert worden sind. Hier ist die Stadt Münster zentraler Netzwerkpartner.

Zu 3.7 Regelmäßige Berichterstattung

Die demografische Standortbestimmung der Stadt Münster soll regelmäßig aktualisiert und dabei gleichzeitig das Handlungskonzept evaluiert und fortgeschrieben werden. Nach Vorlage der Fortschreibung der kleinräumigen Bevölkerungsprognose 2020, der Erarbeitung erster Quartiersprofile und des Frühwarnsystems demografischer Wandel sowie erster Analysen soll ein erster Bericht

zur demografischen Entwicklung in Münster 2010/2011 den parlamentarischen Gremien vorgelegt werden.

I.V.

Gez.

Dr. Berthold Tillmann
Oberbürgermeister

Gez.

Hartwig Schultheiß
Stadtdirektor

Anlagen:

Anlage 1 Kurzfassung des Handlungskonzeptes Demografischer Wandel in Münster

Anlage 2 Langfassung

Anlage 3 Tabellenteil

Kurzfassung



Handlungskonzept Demografischer Wandel in Münster

Demografiebericht, Demografie-Leitbild und Steuerungszyklus für eine demografieorientierte Stadtentwicklung

Inhaltsverzeichnis:

1. Warum ein ‚Handlungskonzept demografischer Wandel in Münster‘	4
2. Wo steht Münster? Demografische Standortbestimmung	7
3. Was ist bisher in den Ämtern geschehen?	11
4. Was müssen wir tun?	15
4.1 Methodische Antwort: Integrierte Stadtentwicklungsplanung und strategischer Steuerungszyklus „Demografieorientierte Stadtentwicklung“ ..	15
4.2 Integriertes Stadtentwicklungs- und Stadtmarketingkonzept (ISM) sowie stadtstrategische Ziele als Eckpunkte für ein Demographieleitbild	16
4.3 Leitbild „Demographie“: „Münster im demographischen Gleichgewicht – attraktiv, generationengerecht, partnerschaftlich“	17
4.4 Wichtige Handlungsfelder und strategische Handlungsempfehlungen	21
4.5 Planerische Herausforderungen und Prüfaufträge	29
5. Wie sehen die nächsten Schritte aus?	33

1. Warum ein ‚Handlungskonzept demografischer Wandel in Münster‘

Der demografische Wandel mit seinen Facetten ‚älter, bunter, weniger‘ stellt eine aktuelle, zentrale und zunehmend wichtiger werdende Herausforderung für die Entwicklung der Stadt Münster dar. Das Wissen um den demografischen Wandel ist nicht neu. Eine erste Standortbestimmung wurde mit dem Werkstattbericht 2005 (Vorlage 402/05) gegeben. Dabei hat das Thema in den vergangenen zwei Jahren weiter an Konkretisierung, inhaltlicher Aufbereitung und Bedeutung gewonnen, so dass die Notwendigkeit eines systematischen und gezielten Umgangs mit der Thematik wächst. Hinzu kommt, dass sich der Wettbewerb um Einwohner in den letzten Jahren zwischen den Gemeinden und den Regionen deutlich verstärkt hat.

Für Münster zeigt die aktuelle Bevölkerungsprognose zwar bis 2015 eine nahezu konstant bleibende Bevölkerungszahl (+ 0,2 %), jedoch wird es in den unterschiedlichen Altersgruppen deutliche Turbulenzen geben. So wird die Altersgruppe der unter 3-jährigen zum Beispiel bis 2015 um 10,5 % abnehmen, wohingegen die der 70-jährigen und älteren um 17,1 % zunehmen wird. Und auch das Phänomen, dass die Mehrheit der Bevölkerung mit 52,8 % weiblich ist, wird sich im Prognosezeitraum mit einem Anstieg auf 53,2 % weiter verstärken. Unterhalb dieser zentralen gesamtstädtischen Aussagen wird sich kleinräumig in den einzelnen Stadtteilen die Entwicklung noch deutlich differenzierter zeigen.

Auch das Thema Migration ist im Kontext der demografischen Entwicklung von grosser Bedeutung. In Münster leben ca. 21.000 Menschen mit Migrationsvorgeschichte, hier ist insbesondere kleinräumig die Vermeidung von Segregationerscheinungen in den Stadtteilen und Quartieren eine zentrale Aufgabenstellung in der Aufarbeitung der demografischen Entwicklung.

Das ISM-Konzept mit dem Münsterprofil ‚Wissenschaft und Lebensart‘ und die Verständigung über stadtstrategische Ziele im Jahr 2006, hier speziell das 1. Ziel *‚Wir werden im Sinne einer generationengerechten und familienfreundlichen Stadtentwicklung die Infrastruktur Münsters und seiner Stadtteile in besonderer*

Weise auf die Herausforderungen der demografischen Entwicklung ausrichten und dabei die Gesamtstadt und die Stadtteile funktionsfähig und lebenswert erhalten', liefern hier nicht nur den Handlungsrahmen, sondern erfordern gleichzeitig eine aktive, präventive und verantwortungsvolle Auseinandersetzung mit der demografischen Entwicklung in Münster. Und dieses insbesondere kleinräumig, denn es sind die Stadtteile und Quartiere, die sich entsprechend ihrer soziodemografischen Struktur in den nächsten Jahren sehr unterschiedlich entwickeln werden. Neben wachsenden Stadtteilen wird es stagnierende oder aber auch schrumpfende Bereiche geben. Neben Stadtteilen mit nahezu ausgeglichener Altersstruktur wird es Stadtteile mit zunehmender älterer Bevölkerung geben; Entwicklungen, die infrastrukturelle, dienstleistungsorientierte und damit raumstrukturelle Konsequenzen nach sich ziehen und Handlungsbedarf erfordern.

In dieser Situation gilt es, der Politik eine Steuerungsunterstützung, der Verwaltung eine zentrale Planungsgrundlage und den Bürgerinnen und Bürgern wie auch der Stadtgesellschaft eine Informations- und Diskussionsplattform zum demografischen Wandel zu liefern. Insbesondere in Zeiten enger werdender kommunaler Ressourcen ist eine demografieorientierte Infrastrukturplanung und Stadtentwicklung zwingend erforderlich und in ihrer Notwendigkeit politisch und bürgerschaftlich zu diskutieren. Denn letztendlich hilft eine demografiesensible Planung und Projektausrichtung auch mittel- bis langfristig, den kommunalen Haushalt zu entlasten.

Mit dieser Aufgabenstellung ist das vorliegende Handlungskonzept zum demografischen Wandel in Münster erarbeitet worden.

Neben einer demografischen Standortbestimmung auf der Grundlage verschiedener Bevölkerungsprognosen zeigt der Bericht erstmals in einer nach Handlungsfeldern geordneten Zusammenschau Maßnahmen auf, die im Kontext der demografischen Entwicklung von Bedeutung sind und bereits von den Fachämtern der Stadtverwaltung umgesetzt werden. Allerdings stehen diese Projekte und Maßnahmen bislang noch weitgehend nebeneinander.

Vor diesem Hintergrund wurde ein ganzheitliches Leitbild zur Gestaltung der demografischen Entwicklung entwickelt, das den notwendigen Handlungs- und Entscheidungsrahmen für die Themen- und Projektschwerpunkte der kommenden Jahre liefern soll. Das ISM-Konzept sowie die stadtstrategischen Ziele setzen dabei zentrale Eckpunkte und sogenannte inhaltliche Anker, die zur Ableitung und Konkretisierung des demografischen Leitbildes führen. Zeitlich und inhaltlich verzahnt war dabei auch die Erarbeitung des ‚Leitbildes Migration und Integration Münster‘, denn gerade im Kontext des demografischen Wandels gilt es, die hier lebenden Menschen mit Migrationsvorgeschichte aktiv und produktiv in das gesellschaftliche Leben einzubeziehen.

Das auf dieser Basis formulierte Demografie-Leitbild für Münster lautet:

‚Münster im demografischen Gleichgewicht: attraktiv, generationengerecht, partnerschaftlich‘ .

Eine Zielrichtung, die für eine attraktive Stadt mit hoher Lebensqualität anzustreben ist. Denn hier wird der Anspruch der gleichgewichtigen und gleichzeitigen Beachtung der unterschiedlichen Alters- und Bevölkerungsgruppen wie auch Lebensphasen formuliert, und das, um beste Voraussetzungen für eine ausgewogene Entwicklung der Stadtgesellschaft und Bürgerschaft zu bieten. Auf der Basis dieses Leitbildes werden dann Handlungsfelder definiert und Handlungsempfehlungen gegeben, die fachlich die demografische Entwicklung der Stadt Münster im Sinne des Leitbildes lenken. Damit erfüllt Münster eindeutig den methodischen Anspruch, über ein integriertes Stadtentwicklungskonzept die Leitlinien für die demografische Entwicklung der Stadt abzuleiten (*vgl. Handlungsempfehlungen des Deutschen Städtetages: AG Demografischer Wandel, Köln/Berlin 2006*).

Fester Bestandteil in dem Handlungskonzept demografischer Wandel und des Steuerungszyklus einer demografieorientierten Stadtentwicklung ist auch der Aufbau eines gut funktionierenden und langfristig angelegten Prozessmanagements mit fortlaufenden Monitoring- und Controllingaufgaben. Eine kontinuierliche Aktualisierung der planerischen Grundlagen und die notwendige Fortschreibung des Handlungskonzeptes sind damit sichergestellt.

Und schließlich fordert die Tatsache, dass der demografische Wandel allein nicht zu bewältigen ist, die Erarbeitung von Kommunikations- und Kooperationsmodellen. So widmet sich ein weiterer Themenschwerpunkt auch dieser Fragestellung. Dabei sind neben einer verwaltungsinternen Verständigung und einem systematischen Vorgehen insbesondere der öffentlich partnerschaftliche Dialog und die Kommunikation mit der Bürgerschaft und mit Vertretern der Stadtgesellschaft wichtig. Aber auch die Einbettung der lokalen Situation in den regionalen Kontext und damit die Prüfung interkommunaler Kooperationen werden thematisiert.

Die Stadt Münster begreift den demografischen Wandel als Chance, stellt sich frühzeitig und präventiv den erwarteten Veränderungen und wird auf der Basis des Handlungskonzeptes die entsprechenden Schritte einleiten, die Ausprägungen der demografischen Entwicklung aktiv zu gestalten.

2. Wo steht Münster? Demografische Standortbestimmung

Im Bundes- und Landesvergleich befindet sich Münster – vordergründig betrachtet – in einer günstigen demographischen Ausgangssituation.

- Bis 2015 wird die Bevölkerungszahl gesamtstädtisch voraussichtlich stabil bleiben bzw. leicht wachsen. Erst zwischen 2030 und 2040 wird ein leichter Rückgang der Bevölkerung vorausberechnet (vgl. Anlage 3).
- Voraussetzung für das Eintreten dieser Vorausberechnungen ist die Realisierung von Wanderungsgewinnen, da Münster aufgrund seiner spezifischen Bevölkerungsstruktur als Bildungs-, Wissenschafts- und Dienstleistungszentrum eine unterdurchschnittliche Geburtenziffer aufweist und der bereits seit 1999 rückläufige Geburtenüberschuss in den nächsten Jahren in einen Sterbefallüberschuss umschlagen wird.
- Die Wanderungsgewinne gehen wesentlich auf die Zuzüge in den Altersgruppen 18-25 Jahre zurück, d.h. hier wirken die Bildungseinrichtungen und Hochschulen als „Jungbrunnen“. Hinzu kommen arbeitsmarktorientierte Zuzüge in den Altersgruppen 25-29 Jahre und 30-34 Jahre.
- Dem stehen in den Altersgruppen 25 – 29 Jahre, 30 - 34 Jahre und 35 - 39 Jahre wohnungsorientierte Fortzüge (während der Familiengründungsphase)

in das Umland und arbeitsmarktbezogene Fortzüge von Absolventinnen und Absolventen der Münsteraner Hochschulen gegenüber. Dieses grundsätzliche Wanderungsmuster hat im Prognos-Familienatlas 2005 zur Typisierung von Münster als „biographischer Durchlaufstation“ geführt.

Hieraus resultiert:

- Die Schaffung optimaler standortpolitischer Rahmenbedingungen für die Hochschulen und die Profilierung von Münster als attraktivem und exzellentem Bildungs-, Wissenschafts- und Forschungsstandort muss hohe Priorität haben.
- In engem Zusammenhang mit der Weiterentwicklung des Wissenschaftsstandorts steht auch die Entwicklung und Positionierung als attraktiver und dynamischer Wirtschaftsstandort im Wettbewerb der Regionen.
- Angesichts der Bevölkerungsentwicklung und einer zunehmenden Globalisierung der Wirtschaft sind Migration und Integration vielfältige Potentiale und müssen als Chancen für die Münsteraner Stadtentwicklung verstanden und genutzt werden.
- Ziel muss es sein, angesichts des bundesweit verschärften Wettbewerbs um Einwohner einerseits weiterhin Zuzüge in erheblichem Umfang zu realisieren und andererseits die Zuzüge durch ein entsprechendes Wohnungs- und Arbeitsplatzangebot sowie ein familienfreundliches Klima und familienfreundliche Infrastrukturen zu binden bzw. die Fortzüge zu verringern.
- Bezogen auf die Stadt-Umland-Wanderung muss ein ruinöser Wettbewerb um Einwohner vermieden werden. Stattdessen gilt es, die gemeinsamen Potenziale und Qualitäten im bundesweiten Wettbewerb zu verdeutlichen, um entsprechende Zuzüge in die Stadtregion Münster zu forcieren.
- Ein familienfreundliches Klima und familienfreundliche Infrastrukturen sind selbstverständlich nicht nur für die Gewinnung und Bindung der Einwohner von hoher Relevanz, sondern bereits angesichts unterdurchschnittlicher Geburtenziffern in Münster Grundlage einer demografieorientierten Stadtentwicklung.

Trotz der vergleichsweise günstigen Ausgangssituation „altert“ auch die Münsteraner Bevölkerung. Nach der Kleinräumigen Bevölkerungsprognose 2005 – 2015 werden folgende Verschiebungen bei den besonders infrastrukturelevanten Altersgruppen eintreten (vgl. Anlage 3):

- Rückgang in den Altersgruppen bis unter 10 Jahre
 - o Unter 3 Jahre: - 10,5 % (-745 Einwohner)
 - o 3 bis unter 6 Jahre: - 13,3 % (-959 Einwohner)
 - o 6 bis unter 10 Jahre: - 14,0 % (-1 401 Einwohner)
- Nahezu Stagnation der Bevölkerungszahl in den Altersgruppen der 10- bis unter 18-Jährigen
 - o 10 bis unter 16 Jahre: - 2,0 % (-293 Einwohner)
 - o 16 bis unter 18 Jahre: - 0,5 % (-27 Einwohner)
- Zunahme in der Altersgruppe ab 70 Jahre um 17,1 % (+ 5 504)

Hinzukommt, dass diese altersstrukturellen Entwicklungen auf Stadtteilebene sehr unterschiedlich verlaufen können. Bis 2015 wird die Stadtteilebene in Münster sowohl durch wachsende (z.B. Sprakel + 25,5 %) und stabile Stadtteile als auch durch schrumpfende Stadtteile gekennzeichnet (z.B. Abnahme Innenstadtring – 9,1 %) sein (vgl. Anlage 3).

Hieraus resultiert:

- Den soziodemografischen Entwicklungen ist auf Stadtteilebene besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Ziel ist eine demografiesensible Infrastruktur- und Quartiersentwicklung, die sowohl Sprunginvestitionen im Bereich der Kindertageseinrichtungen und Grundschulen vermeidet als auch auf Unterlastungen angemessen reagiert.
- Für eine zukunftsorientierte Seniorenpolitik kommt der Entwicklung der Quartiere und der Stadtteilebene besondere Bedeutung zu, so dass aufgrund der unterschiedlichen „Quartierskarrieren“ gemeinsam mit den Stadtteilakteuren passgenaue Lösungen zu arbeiten sind.
- Stadtteil- und Quartiersebene spielen auch eine wichtige Rolle für die Frage der Integration, zumal die Zahl der Menschen mit Migrationsvorgeschichte

räumlich sehr unterschiedlich verteilt ist. Einen ersten Hinweis hierauf liefert der Anteil der Bevölkerung mit ausländischer Staatsbürgerschaft, der bei den statistischen Bezirken zwischen 3,2 % und 15,3 % variiert.

- Die Integrationsleistungen in den Quartieren müssen besser vernetzt und unter Einbeziehung der Zugewanderten weiterentwickelt werden. In den Stadtteilen sind Wohnumfeld und Nachbarschaften als lebensweltliche Einheiten von und für Integration zu fördern. Hier bildet das Leitbild „Migration und Integration“ eine wichtige Rolle.
- Insbesondere auf Stadtteil- und Quartiersebene kommen auch die unterschiedlichen Lebenssituationen von Frauen und Männern sowie Mädchen und Jungen zum Tragen. Insbesondere die Entwicklung im Stadtbezirk Mitte ist intensiver räumlich zu betrachten, da hier mit zunehmendem Alterungsprozess der Frauenanteil steigt.

Insgesamt hat Münster somit eine vergleichsweise günstige Ausgangslage zur Gestaltung des demografischen Wandels und kann frühzeitig und aktiv handeln. Allerdings steht auch Münster unter zweifachem Handlungsdruck, der durch einsetzenden Wettbewerb um Einwohner und die knapper werdenden finanziellen Spielräume zunehmend verstärkt wird:

- Münster muss sich weiter verstärkt als Hochschul- und Dienstleistungszentrum mit hoher Ausstrahlungskraft auch auf nationaler und internationaler Ebene positionieren, um über Wanderungsgewinne den absehbaren Sterbefallüberschuss zu kompensieren und über Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen auf dem Wohnungs- und Arbeitsmarkt sowie ein „kinder- und familienfreundliches Klima“ die Fortzüge zu minimieren.
- Münster muss angesichts der altersstrukturellen Veränderungen im Zusammenhang den sich unterschiedlich entwickelnden Stadtteilen einer demographiesensiblen Infrastruktur- und Quartiersentwicklung besondere Aufmerksamkeit schenken. Auch für eine zukunftsorientierte Senioren- und Integrationspolitik kommt den Stadtteilen besondere Bedeutung zu.

3. Was ist bisher in den Ämtern geschehen?

Im Rahmen der Vorarbeiten zur Erstellung des Handlungskonzepts Demografischer Wandel war es zunächst erforderlich, sich einen ersten Überblick über bereits bestehende Ansätze und Projekte im Kontext des demografischen Wandels in der gesamten Breite der Verwaltung zu verschaffen. Dazu wurden die unterschiedlichen Fachämter gebeten, auf der Grundlage eines einheitlichen Fragenrasters Stellung zu nehmen. Die Ergebnisse dieser Abfrage machen deutlich, in welcher Breite und fachlichen Tiefe sich die Fachämter bereits heute mit den absehbaren Folgen des demografischen Wandels verantwortlich auseinandersetzen.

Im Folgenden sind die wesentlichen Ansätze in den einzelnen Handlungsfeldern im Überblick zusammengestellt (hierzu ausführlich Anlage 2, Kapitel 4, S. 34 ff):

Kinder, Jugendliche und Familie

- o Netzwerk für Familien
- o Kindertagesstättenausbauprogramm für unter 3-Jährige
- o Ausbau von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren
- o Kinder- und Jugendförderplan
- o Modelleinrichtungen „Kindertageseinrichtung und Kinder- und Jugendeinrichtung unter einem Dach“
- o Flexibilisierung der Kinderbetreuung durch eine Ausweitung der Nachmittagsbetreuung bei den 3-6 Jährigen
- o Umwandlung weiterer Schulen in offene Ganztagschulen zum Schuljahr 2006/07 (Ratsvorlage V/0114/2006)
- o Eine verstärkte Kinderbetreuung im Rahmen des Ehrenamtes
- o Spiel- und Betreuungsmöglichkeiten in der Innenstadt (Maxi-Turm & Maxi-Sand)
- o Generationsübergreifendes Wohnen, etwa Wohnen für Jung und Alt in Mecklenbeck
- o Jugendrat

Bildung und Wissenschaft

- o Die Einführung des „International Baccalaureate (IB)“ am Gymnasium Paulinum als weltweit anerkannte Hochschulzugangsberechtigung ab 2008
- o Die erfolgreiche Bewerbung der Westfälischen-Wilhelms-Universität im Exzellenz Cluster „Religion and Politics“
- o Berufsbegleitende Fortbildungen 50 + für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Stadtverwaltung Münster (jährliches Fortbildungsprogramm)
- o Die „Kinder-Uni“ an der Westfälischen-Wilhelms-Universität Münster
- o Das „Studium im Alter“ an der Westfälischen-Wilhelms-Universität Münster
- o Grundzertifikat „familiengerechte Hochschule“ der gemeinnützigen Hertie-Stiftung
- o Neu eingerichtetes „Servicebüro Familie“ an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster
- o „Konzertierte Aktion Wissenschaftsstadt“ (vgl. Vorlage 0113/07)

Wirtschaft und Arbeitsmarkt

- o Studie der Fa. Prognos aus dem Jahre 2005 „Familienfreundliche Unternehmen“ mit den Aspekten „Vereinbarkeit von Familie und Beruf / Betriebskindergärten etc.
- o Prognos – Studie 2007: Entwicklung und Umsetzung einer Kompetenzfeldstrategie für den Wirtschaftsstandort Münster
- o Konzertierte Aktion „Wissenschaftsstadt“ (Vorlage Nr.: 0113/07)

Haushaltestrukturen und Wohnungsmarkt

- o Das Konzept der strategischen Wohnstandortentwicklung
- o Der „Arbeitskreis Wohnen in Münster“ mit seinem Bündnis für Wohnen. Das Bündnis wurde unter einer Vielzahl von Akteuren mit dem Ziel geschlossen, den Wohnstandort Münster dauerhaft zu sichern und zu stärken.
- o Stadtteilrahmenpläne zur Sicherung der teilsräumlichen Gesamtentwicklung
- o Das Projekt „Wohnen für Hilfe – Wohnpartnerschaften zwischen älteren und jungen Menschen“ zur Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation sowohl älterer Menschen als auch der Studierenden und Auszubildenden.

- o Das Angebot „Hilfe beim Umzug“ der Wohnberatung (Umzugsmanagement), mit dem ältere Menschen die Wohnungssuche und der Umzug in eine bedarfsgerechte Wohnung erleichtert wird.
- o Die zentrale Anlaufstelle für private Projektinitiativen beim Amt für Wohnungswesen, die u. a. mit einem runden Tisch innovative, gemeinschaftliche Wohnformen unterstützt. Als Beispiele seien bereits realisierte Projekte des gemeinschaftlichen Wohnens der Initiativen „Villa Vera“ sowie die „Bremer Stadtmusikanten“ genannt.
- o Die stadtregionale Umfrage zum Wohnen (Stadtregionale Auswertung Vorlage 194/07 und Dokumentation Münsteraner Ergebnisse Vorlage 291/08) verdeutlicht den großen Wunsch „älterer Menschen“ nach einem Verbleib in ihrer Wohnung und im „vertrauten“ Quartier.

Lebensqualität

- o 1997 und 2006 Klimahauptstadt Münster
- o 2004 LivCom Award
- o Platz 1 auf nationaler Ebene beim Wettbewerb „Entente florale 2006“
- o Platz 1 auf internationaler Ebene beim Wettbewerb „Entente florale 2007“
- o Sportgerechte Stadt (Sport als Marketingfaktor für die Stadt Münster, Vorlage 0041/08)
- o Fahrradfreundlichste Stadt / Fahrradhauptstadt

Seniorinnen und Senioren

- o Angebot „Hilfen beim Umzug“ der Wohnberatung
- o Projekt „Wohnen für Hilfe“
- o Seniorenvertretung
- o Kooperation Seniorenvertretung & Jugendrat
- o Arbeitskreis „Seniorenvertretung – Sozialamt“
- o Zentrale Anlaufstelle und „Runder Tisch“ zur Unterstützung innovativer, gemeinschaftlicher Wohnformen im Alter
- o Von Mensch zu Mensch (Förderprogramm der Magdalenenstiftung und der Stadt Münster zur Unterstützung von Nachbarschaftshilfen etc)

- o Mehrgenerationenhaus Münster – Dietrich-Bonhoeffer-Haus (an der Apostelkirche)
- o Pflegebericht des Sozialamtes (u. a. Schaffung stadtteilorientierter Pflegeangebote)
- o Info-Veranstaltungen „zum Wohnen im Alter“ (u. a. 3. und 4. Stadtgespräch)

Migration und Integration

- o Koordinierungsstelle für Aussiedler, Flüchtlinge und Asylbewerber im Dezernat V
- o Der Ausländerbeirat der Stadt Münster
- o Die Kommission zur Unterbringung von Aussiedler, Flüchtlinge und Asylbewerbern
- o Der „Nationworker“ als „Kulturdolmetscher“
- o Die Erarbeitung eines Leitbildes „Integration und Migration“. Grundlage dafür bildet das Profil „Wissenschaft und Lebensart“ mit den Leitorientierungen „Soziale Balance in der Stadtgesellschaft, Entwicklung einer weltoffenen Stadt auf der Basis der Geschichte und des Prinzips „Toleranz durch Dialog“

Öffentliche Finanzen (vorrangig folgende Steuern, Zuschüsse und Pauschalen)

- o Gemeindeanteil an der Einkommensteuer
- o Gemeindeanteil an der Umsatzsteuer
- o Gewerbesteuer
- o Schlüsselzuweisungen des Landes NRW
- o Investitionspauschale des Landes NRW
- o Schul-/Bildungspauschale des Landes NRW
- o Sportpauschale des Landes NRW.

Regionale Kooperation

- o Stadtregionale Bürgerumfrage 2006 zum Wohnen
- o Intensiver Austausch mit den Umlandgemeinden (jährliche Bürgermeisterrunde, Ansprechpartnerkreis, Info-Brief)
- o Veranstaltungsreihe „Demografischer Wandel in der EUREGIO“

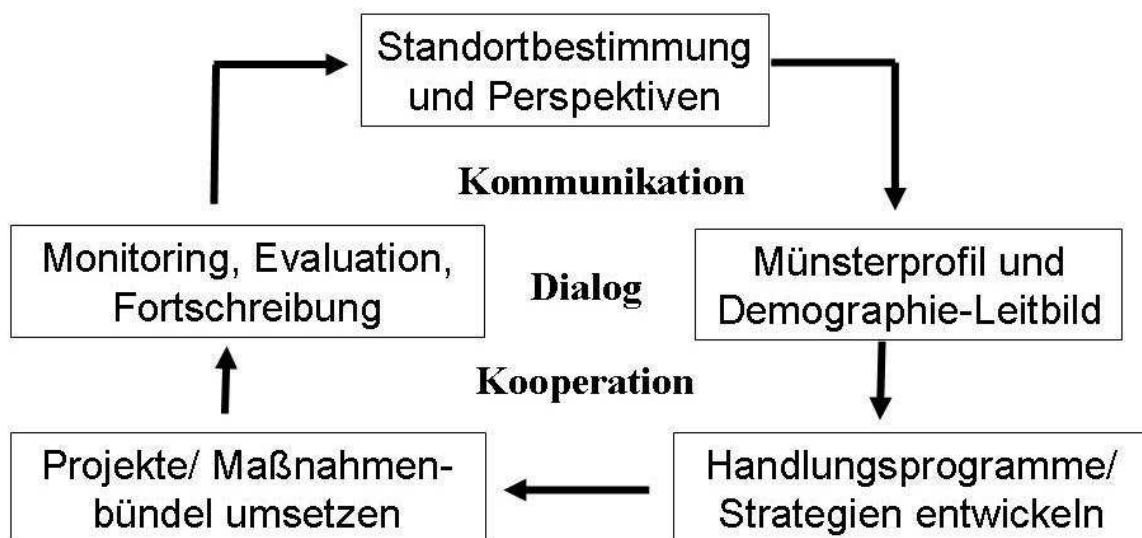
4 Was müssen wir tun?

4.1 Methodische Antwort: Integrierte Stadtentwicklungsplanung und strategischer Steuerungszyklus „Demografieorientierte Stadtentwicklung“

Der demographische Wandel betrifft alle Bereiche der kommunalen Daseinsvorsorge und alle kommunalpolitischen Handlungsfelder. Hinzu kommt, dass es sich um eine langfristige Herausforderung mit zunehmender Dringlichkeit handelt. Daher sind zur Gestaltung des demographischen Wandels ressortübergreifende und kooperative Ansätze mit strategischer Ausrichtung gefragt, d.h. als strategische Antwort auf den demographischen Wandel muss eine integrierte Stadtentwicklungsplanung und ein integriertes Stadtentwicklungsmanagement erfolgen.

Als Instrument hierzu wurde der strategische Steuerungskreislauf „Demographieorientierte Stadtentwicklung“ entwickelt. Bezogen auf die Gestaltung des demographischen Wandels präferieren auch der Deutsche Städtetag und die Bertelsmann Stiftung dieses methodische Vorgehen.

Strategischer Steuerungszyklus „Demografieorientierte Stadtentwicklung“



Ziel ist ein systematisches, ressortübergreifendes und prozessorientiertes Vorgehen, das auf kontinuierliche Optimierung angelegt ist, und die in der Abbildung dargestellten Schritte umfasst.

Diese methodische Herangehensweise findet sich in der Erarbeitung des vorliegenden Handlungskonzeptes wieder und wird in folgenden Kapiteln mit Inhalten gefüllt:

- Standortbestimmung, demographische Perspektiven: Kapitel 2, Kapitel 3
- „Münster-Profil“ und „Demografie-Leitbild“: Kapitel 4.2 – 4.3
- Strategien, Handlungsprogramme, Schlüsselprojekte: Kapitel 4.4
- Monitoring, Evaluation: Kapitel 5
- Kommunikation, Dialog, Kooperation: Kapitel 5

Insbesondere die Einbindung in das vorliegende Integrierte Stadtentwicklungs- und Stadtmarketingkonzept (ISM) und damit in eine Zielvorgabe für die gesamtstädtische Entwicklung erleichtert die Formulierung eines Leitbildes für die demografische Entwicklung und stellt die Einbindung die Münsteraner Zukunftsstrategie sicher.

4.2 Integriertes Stadtentwicklungs- und Stadtmarketingkonzept (ISM) sowie stadtstrategische Ziele als Eckpunkte für ein Demographieleitbild

Bereits im Integrierten Stadtentwicklungs- und Stadtmarketingprozess Münster (ISM) sind vor dem Hintergrund des verschärften Wettbewerbsdrucks und unter Berücksichtigung des demographischen Wandels ein zukunftsorientiertes Münster-Profil „Wissenschaft und Lebensart“ und entsprechende Leitorientierungen erarbeitet worden (vgl. Vorl. 118/04 und E1). Zusammen mit den ebenfalls hier definierten besonderen Qualitäten der Stadtentwicklung Münsters liegen damit wesentliche Eckpunkte für die Ableitung eines integrierten Leitbilds „Demographie“ vor. In diesem Kontext sind auch die stadtstrategischen Ziele des Haushaltskonsolidierungsprozesses zu berücksichtigen, die aus den Ergebnissen des ISM-Prozesses entwickelt wurden.

Das Münster-Profil „Wissenschaft und Lebensart“ und die stadtstrategischen Ziele machen deutlich, dass die Herausforderungen des demographischen Wandels bereits von den bisherigen strategischen Überlegungen aufgegriffen worden sind. Aus der „Münsteraner Zukunftsstrategie“ lassen sich zusammenfassend folgende Eckpunkte für ein Demographie-Leitbild festhalten:

- Positionierung als Bildungs- und Wissenschaftsstandort und als attraktiver Wirtschaftsstandort mit hoher Lebensqualität im Wettbewerb

- Kinder-, jugend- und familienfreundliche Stadtentwicklung
- Soziale Balance und Integration der Menschen mit Migrationsvorgeschichte
- Generationengerechte Stadtentwicklung und hohe Lebensqualität für alle Generationen
- Geschlechtergerechte Stadtentwicklung
- Anpassung der Infrastruktur an die demographische Entwicklung
- Entwicklung demographiefester Quartiere und Stadtteile
- Besondere Verantwortung von Münster für eine gemeinsame Entwicklung mit dem Münsterland und Westfalen

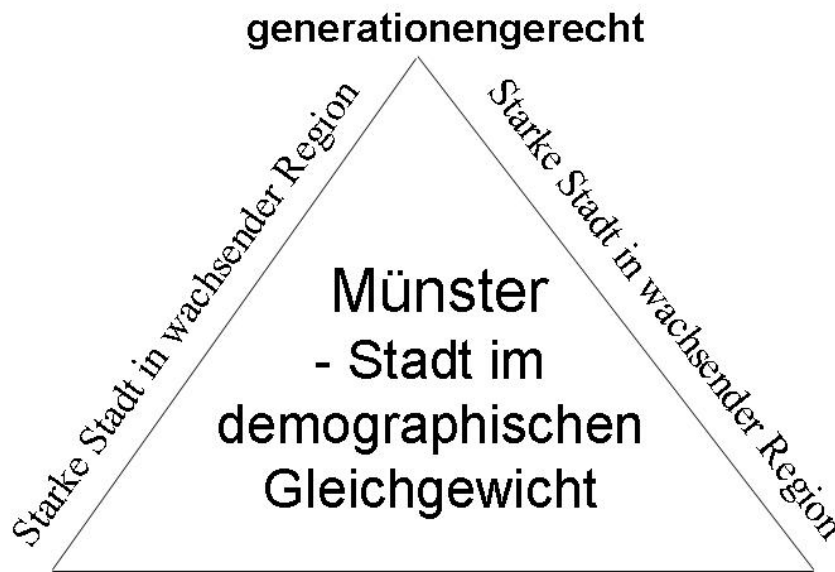
4.3 Leitbild „Demographie“: „Münster im demographischen Gleichgewicht – attraktiv, generationengerecht, partnerschaftlich“

Aufgrund dieser Eckpunkte wird als Leitbild zur Gestaltung des demographischen Wandels „Münster im demographischen Gleichgewicht – attraktiv, generationengerecht, partnerschaftlich“ vorgeschlagen. Dieses Leitbild wird durch drei Leitbildanker gestützt:

- Starke Stadt in wachsender Region“
- Generationengerechte Stadt“
- Partnerschaftliche Gestaltung des Demographischen Wandels

Das Leitbild der „Stadt im demographischen Gleichgewicht“ formuliert den Anspruch der gleichgewichtigen und gleichzeitigen Beachtung der unterschiedlichen Altersgruppen und Lebensphasen, um beste Voraussetzungen für eine ausgewogene Alters- und Haushaltsstruktur in Münster zu bieten. Hiermit wird sowohl Münsters spezifischer demografischer Struktur als „Studierendenstadt“ als auch der zunehmenden Alterung sowie dem im Landesvergleich unterdurchschnittlichen Anteil an Kindern, Jugendlichen und Familien und den Migrationsprozessen Rechnung getragen.

Münster – Stadt im demographischen Gleichgewicht: attraktiv, generationengerecht, partnerschaftlich



Daher liegt es nahe, bei der Gestaltung des demographischen Wandels zunächst folgenden Zielgruppen unter Beachtung der Geschlechterperspektiven im Sinne des Gender Mainstreaming besondere Aufmerksamkeit zu schenken:

- Kinder, Jugendliche und Familien
- Auszubildende und Fachkräfte
- Studierende, Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen
- Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler
- Seniorinnen und Senioren
- Menschen mit Migrationsvorgeschichte (Migrantinnen und Migranten)

Die „Stadt im demographischen Gleichgewicht“ wird durch 3 Leitbildanker getragen:

a) Starke Stadt in wachsender Region

Die „Stadt im demographischen Gleichgewicht“ stützt sich auf die Positionierung im Wettbewerb als „attraktive und starke Stadt in einer wachsenden Region“:

Münster hat in den letzten Jahren vermehrt die Herausforderungen des Strukturwandels angenommen und positioniert sich im Wettbewerb als attraktives Bildungs-, Wissenschafts- und Dienstleistungszentrum mit hoher Lebensqualität. Damit stellt Münster sich dem „Wettbewerb“ um Einwohner, um Studierende, um

Familien, um qualifizierte Beschäftigte, um Steuerzahler, um Besucher und auch um Investoren.

Die Erfolge im Wettbewerb (z.B. „Lebenswerteste Stadt der Welt“, herausragendes Wachstum der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten) stärken einerseits eindeutig Münster, andererseits profitiert auch die Region von Münsters Anziehungskraft und Ausstrahlungseffekten auf vielfältige Weise. In Münsters Wettbewerbserfolge fließen natürlich auch die Kompetenzen des Münsterlandes als Wachstumsregion ein. Münster und Münsterland können nur gemeinsam im wirtschaftlichen und demographischen Wettbewerb der Städte und Regionen bestehen. Notwendig ist der „demographische Schulterschluss von Stadt und Region“.

b) Generationengerechte Stadt

Die „Stadt im demographischen Gleichgewicht“ verfolgt bezüglich des „Zusammenlebens“ und „Zusammenwirkens“ der Altersgruppen, Haushaltstypen und Lebensstile das Ziel der „generationengerechten Stadt“:

Ziel der „Stadt im demographischen Gleichgewicht“ für das Zusammenleben in Münster und die anzustrebenden räumlichen Strukturen ist eine „generationengerechte Stadtentwicklung“. Diese Zielformulierung geht über eine gleichgewichtige Beachtung aller Altersgruppen hinaus und zielt auf ein solidarisches Zusammenleben der Generationen ab. Aus dem Zusammenleben und Zusammenwirken der unterschiedlichen Altersgruppen mit ihren spezifischen Erfahrungen und Stärken ergeben sich vielfältige Synergiepotenziale, die wichtige Ansatzpunkte zur Gestaltung des demographischen Wandels bieten. Angesichts der prognostizierten Veränderungen der Alters- und Haushaltstrukturen in den nächsten Jahren wird bereits die Schaffung von Kontaktmöglichkeiten und die Förderung des Austauschs zwischen den Generationen eine wichtige Aufgabe darstellen.

Da die Debatte um eine generationengerechte Stadtentwicklung erst am Anfang steht, die Thematik aber angesichts des demographischen Wandels von großer Bedeutung ist und in Münster hierfür gute Ansatzpunkte existieren, bietet es sich an, auch hiermit die Profilierung von Münster im „demographischen Wettbewerb“ voranzutreiben. Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang beispielsweise nicht nur auf das zunehmende Interesse am Mehrgenerationenwohnen und bereits rea-

lisierte Mehrgenerationen-Projekte in Münster (z.B. Mehrgenerationenhaus Münster), sondern auch u.a. auf den fruchtbaren Austausch zwischen „Jung“ und „Alt“ (z.B. Jugendrat und Seniorenvertretung) und die Aktivitäten des Vereins für Generationengerechtigkeit Münster.

c) Partnerschaftliche Gestaltung des demographischen Wandels

Die „Stadt im demographischen Gleichgewicht“ strebt eine „partnerschaftliche Gestaltung des demographischen Wandels“ mit den bürgerschaftlichen bzw. zivilgesellschaftlichen Akteuren und den regionalen Partnern an:

Bereits im ISM-Prozess wurde herausgearbeitet, dass bürgerschaftliches Engagement sehr prägend für Münster ist. Der Wunsch der Bürgerschaft zur aktiven Mitgestaltung ist in vielen Bereichen stark ausgeprägt, so dass die Förderung der bürgerschaftlichen Eigeninitiative seit langem einen hohen Stellenwert in Münster einnimmt.

Die Gestaltung des demographischen Wandels ist eine Aufgabe, die die gesamte Stadtgesellschaft betrifft. Hier gilt es, die vielfältigen Potenziale der Bürgergesellschaft zu erschließen. Dies bedeutet einerseits, dass die bürgerschaftliche Eigenverantwortung für eigene Belange, aber auch für das „Gemeinwohl“ gefördert werden muss, andererseits müssen sich aber auch die staatlichen Einrichtungen für das Engagement von Kräften aus der Zivilgesellschaft öffnen. Bürgerschaftliches Engagement muss sowohl gefordert als auch gefördert werden.

Die partnerschaftliche Gestaltung des demographischen Wandels wird damit zu einer entscheidenden Zukunftsaufgabe. Aus räumlicher Sicht ist diese Frage bereits beim „demographischen Schulterschluss mit der Region“ thematisiert worden. Aus gesellschaftlicher Sicht wird zivilgesellschaftliches Engagement damit zum „sozialen Bindeglied“ der „generationengerechten Stadt im demographischen Gleichgewicht“. Aufgrund der vorhandenen Stärken bietet auch der partnerschaftliche Ansatz ein wichtiges Profilierungs- und Positionierungspotenzial im „demographischen Wettbewerb“.

4.4 Wichtige Handlungsfelder und strategische Handlungsempfehlungen

Auf Basis des Leitbilds „Stadt im demografischen Gleichgewicht“, der Leitbild-Anker „attraktiv, generationengerecht, partnerschaftlich“ sowie der sozioökonomischen Stärken und Schwächen von Münster lassen sich zur Gestaltung des demografischen Wandels wichtige Handlungsfelder identifizieren und strategische Handlungsempfehlungen formulieren.

Die im Folgenden vorgestellten, sehr grundsätzlichen strategischen Handlungsempfehlungen sind im Sinne des Steuerungszyklus „demografieorientierte Stadtentwicklung“ in den nächsten Arbeitsschritten zu konkretisierten und zu operationalisieren. Dies setzt voraus, dass vorab eine Verständigung über das Leitbild, grundsätzliche Ziele und wichtige Handlungsfelder einer demographieorientierten Stadtentwicklung erzielt wird. Dies wird mit dem vorliegenden Bericht angestrebt.

Wie die Bestandsaufnahme gezeigt hat, wird in Münster schon in vielfältiger Weise auf den demografischen Wandel reagiert. Unter Bezugnahme auf das Leitbild und die Handlungsfelder besteht mittels des Steuerungskreislaufs „demografieorientierte Stadtentwicklung“ nun die Möglichkeit, die bisherigen Handlungsansätze noch strategischer auf das Leitbild hin auszurichten und damit den integrierten Ansatz zu stärken. Gleichzeitig wird hiermit den begrenzten finanziellen und personellen Ressourcen Rechnung getragen.

Um eine Verbindung zwischen den bisherigen Ansätzen und den aus dem Leitbild abgeleiteten strategischen Handlungsempfehlungen zu schaffen, werden im Folgenden den vorgeschlagenen strategischen Empfehlungen exemplarisch bereits vorhandene Projekte und Ansätze zugeordnet. Hiermit werden gleichzeitig die strategischen Handlungsempfehlungen konkretisiert und deren Richtung verdeutlicht. Eine tragfähige Entwicklung neuer Maßnahmen kann erst nach Abschluss der Verständigungsprozesse zum Leitbild und zu prioritären Handlungsfeldern für eine demografieorientierte Stadtentwicklung erfolgen.

Gemäß dem Ziel einer partnerschaftlichen Gestaltung des demografischen Wandels richten sich die Handlungsempfehlungen zwar vorrangig an die städtischen Akteure, grundsätzlich ist jedoch die Gestaltung des demografischen Wandels eine Aufgabe,

der sich die gesamte Stadtgesellschaft stellen muss. Damit sind alle gesellschaftlichen Gruppen sowie auch regionalen Akteure in entsprechenden Handlungsfeldern Adressaten der Empfehlungen.

a) Übergreifende Handlungsfelder und strategische Handlungsempfehlungen

- Generationengerechte Stadt
 - o Münster fördert den Austausch und das Miteinander der Generationen mit dem Ziel generationenübergreifender Solidarität (z.B. Beteiligung des Jugendinformations- und -beratungszentrums/JiB am Bundesmodellvorhaben „Generationsübergreifende Freiwilligendienste“, Aktivitäten des „Verein für Generationengerechtigkeit e.V. Münster“, Konzeption und Realisierung von Mehrgenerationenhäusern)
 - o Münster fördert generationenübergreifende Projekte in allen Handlungsfeldern (z.B. Wohnpartnerschaften zwischen Jung und Alt im Rahmen des Projekts „Wohnen für Hilfe“, Zukunftswerkstatt „Gemeinsam für ein faires Münster – Jugendrat und Seniorenvertretung“ im Rahmen des Bundesprojektes „Generationen lernen gemeinsam Nachhaltigkeit“)
- Integration
 - o Migration und Integration sind als Chance für die Münsteraner Stadtentwicklung zu verstehen („Potenzialansatz“). Das Leitbild „Migration und Integration Münster“ bündelt die Handlungsfelder und Handlungsansätze im Sinne einer gleichberechtigten Teilhabe an der Münsteraner Gesellschaft
 - o Nach Abschluss der Diskussionen und der parlamentarischen Beschlussfassung zum Leitbild „Migration und Integration in Münster“ liegt dann ein integrationspolitisches Gesamtkonzept als Basis für die Arbeit von Rat, Ausländerbeirat, Verwaltung, freien Trägern und zivilgesellschaftlichen Akteuren vor
- Soziale Balance und Solidarität zwischen allen Teilen der Bürgerschaft
 - o Münster soll als lebendige, geschlechtergerechte und tolerante Stadt weiterentwickelt werden, in der unterschiedliche Milieus und Ethnien

ohne soziale Konflikte zusammenleben (z.B. Leitbild „Migration und Integration Münster“)

- o Die sozialen Belange der Bürgerinnen und Bürger sollen unter besonderer Berücksichtigung des demographischen Wandels aufgegriffen, befriedigt und/oder transportiert und vernetzt werden (z.B. stadtteilorientierte Altenhilfe- und Pflegeplanung, Durchführung des Programms „Soziale Stadt – Kinderhaus/Brüningheide“)
- Geschlechtergerechte Stadt
 - o Münster berücksichtigt bei der Stadtentwicklung die spezifischen Lebenssituationen von Mädchen und Jungen bzw. Frauen und Männern und die daraus resultierenden Bedürfnisse (z.B. geschlechterdifferenzierte Auswertung der Bürgerumfragen als Grundlage für zielgruppenorientierte Maßnahmen, Kooperationsvereinbarung zwischen Frauenbüro und Dezernat für Planung, Bau und Marketing)
 - o Verbesserung der Chancen und Lebensperspektiven von Frauen sowie Abbau der strukturellen Benachteiligung im demographischen Wandel (z.B. spezifische Projekte zur Verbesserung der Lebenssituation von Mädchen und Frauen, u.a. berufliche Lebensplanung von Frauen und Mädchen, Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie Perspektiventwicklung zur Lebensgestaltung älterer und alter Frauen)

b) Handlungsfelder nach Zielgruppen/Lebenslagen und strategische Handlungsempfehlungen

- Kinder, Jugendliche und Familien
 - o Förderung der Kinder- und Familienfreundlichkeit in Münster (z.B. Ausbau von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren, Schaffung der Voraussetzungen für familienfreundliches Wohnen, Jugendrat als wichtiges Instrument für eine kinder- und familienfreundliche Stadtentwicklung und als wichtiger Partner für den generationenübergreifenden Dialog)
 - o Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Münster (z.B. Tagesbetreuungsausbauprogramm für die Betreuung, Förderung und Bildung von Kindern unter 3 Jahren, weiterer Ausbau von Betreuungs-

bzw. Ganztagsplätzen in Schulen, Förderung der Familienfreundlichkeit von Unternehmen)

- Auszubildende und Fachkräfte
 - o Münster fördert die Ausbildung (z.B. Ausbildungspakt der Agentur für Arbeit, der Kammern und weiterer Akteure, Tätigkeit der Arbeitsmarktinitiative jugend+, Girl's day mit dem besonderen Schwerpunkt der Fachkräftegewinnung) und unterstützt die Betriebe beim Werben um Fachkräfte bzw. beim Halten von Fachkräften
 - o Schaffung der planerischen und liegenschaftlichen Rahmenbedingungen für ein nachfragegerechtes, ausreichendes und bezahlbares Wohnungsangebot
- Studentinnen/Studenten, Absolventinnen/Absolventen und Wissenschaftlerinnen/Wissenschaftler
 - o Schaffung guter Rahmenbedingungen für studentisches Wohnen und Leben in Münster (z.B. Investorenberatung „Studentisches Wohnen, Runder Tisch zur studentischen Wohnraumversorgung)
 - o Verbesserung der Kundenorientierung gegenüber ausländischen Studierenden und Wissenschaftlern (z.B. mehrsprachige Informations- und Verwaltungsangebote, Entwicklung zielgruppenorientierte Beratungsangebote)
- Seniorinnen und Senioren
 - o Förderung der Möglichkeiten, im gewohnten Lebens- und Wohnumfeld älter zu werden (z.B. Wohnberatung für das „Wohnen im Alter“, Hilfen beim Umzug, Förderprogramm „Von Mensch zu Mensch“)
 - o Neuorientierung sozialer Dienstleistungen für ältere Menschen im Rahmen einer ressort- und ämterübergreifenden Altenhilfe- und Pflegeplanung unter geschlechterdifferenzierte und interkulturellen Gesichtspunkten (Partizipative Entwicklung eines Gesamtkonzeptes mit Stadtteilorientierung als Umsetzung, Vorl. V/0764/2007).

c) Handlungsfelder, die Einwohner „festhalten“ oder „anziehen“ und strategische Handlungsempfehlungen

- Hochschulorientierte Stadtentwicklungspolitik
 - o Abstimmung gemeinsamer Entwicklungsstrategien von Stadt und Hochschulen (z.B. Konzertierte Aktion Wissenschaftsstadt) und Unterstützung von strategischen Infrastrukturprojekten für die Hochschulentwicklung (z.B. Zentrum für Nanotechnologie/CenTech, planerische Sicherung von Flächen)
 - o Profilierung und Positionierung von Münster als exzellentem Hochschulstandort mit hoher Lebensqualität (z.B. profilbildende Veranstaltungen, gemeinsames Standortmarketing mit den Hochschulen)
- Bildungs- und Ausbildungspolitik
 - o Auf der Basis der erweiterten Schulträgerschaft profiliert sich Münster weiter als attraktiver Bildungsstandort (z.B. Fortschreibung des Medienentwicklungsplans, Einrichtung von Forscherwerkstätten in Grundschulen) und ermöglicht der Schullandschaft mit vorliegenden den Beschlüssen zur Schulentwicklungsplanung bis 2009/10 eine weitgehend eigenverantwortliche Ausprägung attraktiver pädagogischer Profile und Angebotsstrukturen
 - o Münster profiliert sich als Standort mit „exzellenten“ Ausbildungsperspektiven für Jugendliche (z.B. Stärkung der lokalen Netzwerke für Ausbildung und Initiative für Beschäftigung, Verbesserung der Berufswahlfähigkeit und Ausbildungsfähigkeit durch gemeinsame Projekte von Kammern, Wirtschaft und Schulen)
- Wirtschaft und Arbeitsmarkt
 - o Positionierung Münsters als einer der führenden Wirtschaftsstandorte Nordrhein-Westfalens durch Umsetzung der Ergebnisse des Projektes „Kompetenzfeldentwicklung Münster.Land“ und konsequente Kundenorientierung
 - o Verstärkung des Wissenstransfers zwischen Wissenschaft und örtlicher/regionaler Wirtschaft (z.B. Nutzung des Potenzials der Universität und der Fachhochschulen für die wirtschaftliche Umsetzung) sowie Bindung der bleibewilligen Absolvierenden an Münster (z.B. Förderung

studentischer Unternehmensgründungen und Ausgründungen aus den Hochschulen)

- Positionierung als Gesundheitsstadt
 - o Stärkung des Bereichs öffentlicher Gesundheit für alle Generationen, Entwicklung und Umsetzung gesundheitsfördernder Handlungskonzepte gemeinsam mit den Akteuren der Gesundheitskonferenz (z.B. Gesund aufwachsen in Münster, Gesundheitsförderung im Alter, Gesundheit von Migranten)
 - o Entwicklung des Themenfeldes „Gesundheit/Life Science“ in den Spezifizierungen „Medizintechnik und Pharma“ und „Präventivmedizin“ gemeinsam den Hochschulen, der münsterschen Wirtschaft, der Wirtschaftsförderung und den städtischen Fachdienststellen (v.a. Gesundheitsplanung) zu einem Marken- und Profilierungsthema für Münster (z.B. Konzertierte Aktion Wissenschaftsstadt)
- Wohnungspolitik/Strategische Wohnstandortentwicklung
 - o Münster stellt die Baulandpolitik und die Wohnungsmarktpolitik in den Dienst der Einwohnerbindung und Einwohnergewinnung. Der Bauland- und Wohnungsmarkt muss zielgruppenorientiert ein bezahlbares Angebot dafür bieten, dass sich Münster im Wettbewerb der Städte und Regionen weiterhin zu einem attraktiven Bildungs-, Wissenschafts- und Wirtschaftszentrum entwickeln kann.
 - o Die zentralen Ziele für den Umgang mit den Herausforderungen des demographischen Wandel im Bereich „Wohnen“ und die strategische Wohnstandortentwicklung formuliert das „Bündnis für Wohnen“, das im Arbeitskreis „Wohnen in Münster“ (Wohnungswirtschaft, Politik, Verwaltung) entwickelt wurde. Hierbei handelt es sich um die Stärkung des Wohnstandorts Münsters und die Qualitäten der Quartiere, die Unterstützung der Bestandserneuerung und Infrastrukturentwicklung durch vorsorgende Gestaltung und die Umsetzung einer nachfragegerechten, zukunftssicheren Bauland- und Neubaupolitik.

- Hohe Lebensqualität für alle Generationen: Umwelt und Natur, Freizeit und Sport, Kunst und Kultur
 - o Münster entwickelt „weichen Standortfaktoren“ gezielt weiter durch hohe Freiraum- und Naturqualitäten, durch ein attraktives und finanzierbares Freizeit-, Sport-, Kunst- und Kulturangebot (z.B. Entwicklung des Aaseekonzepts, Umsetzung des „Pakt für den Sport“, Unterstützung der Skulptur Projekte Münster 2007)
 - o Münster schafft eine hohe Lebensqualität für alle Generationen, die sich an den Zielgruppen einer demografieorientierten Stadtentwicklung, der Funktionsfähigkeit und Lebendigkeit der Stadtteile sowie den finanziellen Ressourcen orientiert

d) Räumliche Handlungsfelder und strategische Handlungsempfehlungen

- Demografieorientierte Infrastruktur- und Quartiersentwicklung
 - o Ausrichtung der Infrastrukturentwicklung an den Ergebnissen der „Kleinräumigen Bevölkerungsprognose 2005 – 2015“ (z.B. Entwicklung von Kindertagesbetreuungseinrichtungen, Vermeidung von Sprunginvestitionen im schulischen Bereich, Entwicklung sozialer Dienstleistungen für Seniorinnen und Senioren)
 - o Beobachtung der „demografischen Karriere“ von Quartieren und demografiesensible Weiterentwicklung der Quartiere durch entsprechende Maßnahmen (z.B. Förderung von „Neuem Wohnen“ im Bestand, Weiterentwicklung der sozialen Infrastruktur, planerische Sicherung der Wohnungsnahen Grundversorgung)
- „Demografischer Schulterschluss“ zwischen Stadt und Region
 - o Die Stadt Münster fördert die stadtregionale und intraregionale Zusammenarbeit, um einen „ruinösen Wettbewerb“ um Einwohner zu vermeiden (z.B. Erarbeitung gemeinsamer stadtregionale Positionen zur Gestaltung des demografischen Wandels, Gründung des Netzwerks „Demographischer Wandel in der EUREGIO“)
 - o Positionierung des Münsterlands als attraktive und dynamische Region im Wettbewerb der Regionen und Standorte, um im Wettbewerb um „Einwohner, Beschäftigte und Investitionen zu bestehen (z.B. Gründung

Münsterland Marketing, Projekt „Kompetenzfeldentwicklung Münster.Land“, Projekt „MONT-Mapping“ – durch grafische Visualisierung der regionalen Potenziale die interregionale Zusammenarbeit im Grenzraum verbessern und die Region in Europa profilieren))

e) Instrumentelle Handlungsfelder und strategische Handlungsempfehlungen

- Förderung des Dialogs und des Austauschs mit der Öffentlichkeit und der Wirtschaft
 - o Die Gestaltung des demografischen Wandels erfordert die Schaffung von Transparenz über die Entwicklungsoptionen und die Förderung des offenen Dialogs mit der Bürgerschaft und allen gesellschaftlichen Gruppen (z.B. offene „Stadtgespräche“ von Volkshochschule und Stadtplanungsamt)
 - o Die Gestaltung des demografischen Wandels erfordert eine entsprechende Information und Bewusstseinsbildung sowie einen konstruktiven Austausch mit den Akteuren aus der Wirtschaft (z.B. Austausch mit der Wohnungswirtschaft und mit der Gesundheitswirtschaft, Unterstützung des lebenslangen Lernens und des Wissenstransfers zwischen den Generationen)
- Förderung zivilgesellschaftlichen Engagements und Formierung strategischer Allianzen mit öffentlichen und privaten Partnern
 - o Die Gestaltung des demografischen Wandels betrifft die gesamte Stadtgesellschaft. Auf der Basis eines offenen Dialogs muss die bürgerschaftliche Verantwortung sowohl für eigene Belange als auch für das Gemeinwohl gefördert werden (z.B. Unterstützung von generationenübergreifenden Projekten)
 - o Münster strebt strategische Allianzen und Partnerschaften zur Gestaltung des demographischen Wandels an (z.B. demografischer „Schulterschluss“ mit der Region, Kooperationsprojekte mit den Hochschulen und der Wirtschaft)

4.5 Planerische Herausforderungen und Prüfaufträge

Aus den Ergebnissen der Kleinräumigen Bevölkerungsprognose 2005 – 2015 und dem Leitbild „Stadt im demografischen Gleichgewicht – attraktiv, generationengerecht, partnerschaftlich“ ergeben sich zwei bereits jetzt absehbare planerische Herausforderungen:

- Wie kann die Innenstadt zu einem generationengerechten Wohnstandort mit entsprechender Infrastrukturausstattung und gleichzeitig zu einem attraktiven, funktionsgemischten und lebendigen Mittelpunkt von Münster weiterentwickelt werden?
- Wie können die raumfunktionalen Strukturen von Münster angesichts der demografischen Prozesse gestaltet werden, so dass langfristig tragfähige Siedlungsstrukturen mit funktionsfähigen Stadtteilen, entsprechenden Infrastrukturangeboten und Versorgungseinrichtungen entwickelt und sichergestellt werden?

Antworten auf diese Herausforderungen könnten zum einen ein Masterplan „Generationengerechte Innenstadt“ und zum anderen der Einstieg in ein „demografieorientiertes Raumfunktionales Konzept Münster 2025“ sein. Allerdings lassen sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch keine konkreten Bearbeitungsschritte benennen, vielmehr wäre zunächst die Aufgabenstellung dezidiert auch angesichts der bereits laufenden Planverfahren wie z.B. die Fortschreibung des Einzelhandelskonzept und Fortschreibung des Verkehrsentwicklungsplans 2025 (VEP 2025) und unter Einbezug der Ergebnisse des interfraktionellen Arbeitskreises „Wohnen“ zu formulieren, um dann geeignete Bearbeitungsverfahren zu konzipieren und zum Beschluss vorzulegen.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt wird daher mit den folgenden Begründungen vorgeschlagen, in die Prüfung von Bearbeitungsschritten einzusteigen, um den Herausforderungen gerecht zu werden, vorhandene Potenziale zur Profilierung als attraktiver Standort im Wettbewerb zu nutzen und langfristige Daseinsvorsorge angesichts knapper werdender Einwohnerressourcen und Finanzmittel zu treffen.

a) Prüfung von Bearbeitungsschritten für einen „Masterplan Generationengerechte Innenstadt mit Schwerpunkt „generationengerechtes Wohnen“ und „demografieorientierte Weiterentwicklung der öffentlichen Infrastruktur“

Die kleinräumige Bevölkerungsprognose zeigt deutlichen Handlungsbedarf insbesondere für die Innenstadt. Während 1990 noch 124.000 Personen im Stadtbezirk Mitte wohnten, ging diese Zahl bis 2005 bereits auf 113.216 Personen zurück. Und dieser Rückgang hält an. So weist die Prognose für das Jahr 2015 eine weitere Schrumpfung um 6.890 Personen aus und damit um -6,1% gegenüber 2005. Und diese Abnahme wird voraussichtlich in einigen Teilbereichen des Stadtbezirks noch wesentlich stärker ausfallen: Altstadt - 9,9 % der Bevölkerung, Innenstadtring - 9,1 %. Ein detaillierter Blick in die infrastrukturelevanten Jahrgänge zeigt anhand der Kleinräumigen Prognose folgendes Bild: unter 3 Jahre -18,9 %, 3 bis unter 6 Jahre -21,3 %, 6 bis unter 10 Jahre -23,1 %, 10 bis unter 16 Jahre -16,7 %. Auch für die Einwohner ab 70 Jahren wird eine leichte Abnahme von -0,7 % prognostiziert, während gesamtstädtisch diese Altersgruppe um 17,1 % zunehmen soll.

Festzuhalten ist jedoch an dieser Stelle, dass die reale Bevölkerungsabnahme in den letzten Jahren nicht so stark erfolgt ist, wie in der Prognose 2003 bis 2013 vorausgerechnet war. Diese Tatsache könnte bereits als eine erste leichte Reaktion auf die städtebaulichen und wohnungspolitischen Bemühungen zu interpretieren sein, die Innenstadt auch als attraktiven Wohnort zu positionieren. So ist allein von 1990 bis 2006 der Wohnungsbestand im Stadtbezirk Mitte von 62.402 auf 68.492 gestiegen; eine Entwicklung, die zu forcieren ist.

Eine lebendige Innenstadt braucht Menschen, die dort wohnen. Das Interesse an Wohnungen in der Innenstadt, an der Nähe von Wohnen, Arbeiten und Einkaufen hat wieder zugenommen. Insbesondere auch ältere Menschen schätzen die soziale, medizinische und kulturelle Infrastruktur. Dabei lässt sich die Frage des Zuzugs gerade älterer Menschen in die Innenstadt noch nicht als Trend belegen (Zuzugsumfrage 2006).

Generell muss es jedoch erklärtes städtisches Ziel sein, das Wohnen in der Innenstadt nicht nur für eine soziale Schicht und bestimmte Lebensstilgruppen zu realisieren, sondern für Menschen in allen Lebensphasen und sozialen Schichten zu ermöglichen. Eine Durchmischung innerstädtischer Wohnstrukturen ist eine wichtige Voraussetzung, um ein offenes und urbanes innerstädtisches Leben zu verwirklichen.

Dem Wohnumfeld und dem Anspruch an Grundversorgung, Lebensqualität wie auch an Mobilität kommt dabei zentrale Bedeutung zu.

Auf der anderen Seite darf nicht übersehen werden, dass in der Altstadt und innerhalb des Innenstadtrings vielfältige Nutzungen aufeinandertreffen. Die City ist mit ihrer vielfältigen Nutzungsmischung aus Einzelhandel, Dienstleistungen, Gastronomie, touristischen Anziehungspunkten, kulturellen und kirchlichen Einrichtungen sowie zahlreichen Bildungseinrichtungen bzw. Hochschulinstituten der lebendige Mittelpunkt von Münster und damit auch ein wichtiger Profilierungsfaktor für ein attraktives Münster. Es gilt daher, zu einer möglichst verträglichen Zuordnung der Funktionen zu kommen und die Rahmenbedingungen für einen verträglichen Nutzungsmix mit einer entsprechenden Wohnfunktion zu schaffen.

Im Einzelnen bieten sich folgende Prüfschritte zur Entscheidung über die Bearbeitung eines Masterplans „Generationengerechte Innenstadt“ mit den Schwerpunkten „Generationsgerechtes Wohnen“ und „demografieorientierte Weiterentwicklung der öffentlichen Infrastruktur“ an:

- Quartiersbezogene Analyse der realen und der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen
- Quartiersbezogene Analyse der Fort- und Zuzüge nach Altersgruppen
- Darstellung der öffentlichen Infrastruktur und Untersuchung von Möglichkeiten zur generationengerechten Weiterentwicklung
- Identifikation von Potenzialräumen zur Stärkung der Wohnfunktion für familienorientiertes Wohnen, für seniorengerechtes Wohnen und für studentisches Wohnen. Hierbei kann auf die zurzeit laufende Bearbeitung der wohnungspolitischen Anträge aufgesetzt werden.
- Identifikation von Aufwertungsmöglichkeiten der öffentlichen Räume, um familienorientiertes und seniorengerechtes Wohnen in der Innenstadt zu unterstützen
- Abgleich der Möglichkeiten für generationengerechtes Wohnen mit weiteren Planprozessen in der Innenstadt (z.B. Fortschreibung des Einzelhandelskonzepts, Bearbeitung der wohnungspolitischen Anträge)

- Dialog über die Wege zu einer generationengerechten Innenstadt mit Bewohnern, mit Interessenvertretern und mit Investoren sowie Kommunikations-/Dialogprozesse in Quartieren mit Entwicklungsmöglichkeiten/-notwendigkeiten.
- Diskussion der Prüfergebnisse im Arbeitskreis „Wohnen in Münster“

Im Ergebnis werden Aussagen zu den Möglichkeiten eines Masterplans „Generationengerechte Innenstadt“ angestrebt. Auf dieser Basis ist dann über den Einstieg in ein konkretes Erarbeitungsverfahren zu entscheiden, das über einen Masterplan „Generationengerechtes Wohnen und demografieorientierte Infrastruktur“ zu einem räumlichen Steuerungs- und Koordinierungsinstrument für die Innenstadt führen könnte, was zugleich das Ziel einer lebendigen Mitte von Münster unterstützt.

b) Orientierungswertberechnung 2025 und Prüfung eines Einstiegs in die Fortschreibung des Raumfunktionalen Konzepts Münster 2025 unter Berücksichtigung des „demographischen Wandels“

Die Kleinräumige Bevölkerungsprognose 2005 – 2015 mit ihrer Relevanz für die mittelfristige Infrastrukturentwicklung und Investitionsplanung ist eine wichtige Grundlage für eine demographieorientierte Stadtentwicklung, kann aber längerfristige Planungsperspektiven nicht aufgreifen. Um jedoch auch einer längerfristigen Planungsperspektive gerecht werden zu können, soll auf der Basis des Beschlusses zum derzeit in der Fortschreibung befindlichen Regionalplan, der den Zeithorizont bis 2025 abdeckt, und auch im Kontext der Fortschreibung des Verkehrsentwicklungsplanes der Stadt Münster eine neue kleinräumige Orientierungswertberechnung 2025 erarbeitet werden.

Auf dieser Basis wäre dann ein Einstieg in eine Bewertung der Siedlungsstrukturen vor dem Hintergrund des demographischen Wandels möglich und notwendig. Obwohl gesamtstädtisch nach Modellrechnungen der Bezirksregierung Münster erst ab 2030 mit einem Rückgang der Bevölkerungszahlen zu rechnen ist, sind auf Stadtteilbene heute schon neben wachsenden und stabilen auch rückläufige Bevölkerungszahlen zu verzeichnen. Perspektivisch wird sich der Wettbewerb um Einwohner zwischen den Regionen und Städten weiter verstärken und die Entwicklung angemessener öffentlicher Infrastrukturangebote aufgrund der Alterung der Bevölkerung ein zunehmend wichtigeres Thema werden.

Daher gilt es, unter Beachtung der Vorgaben des Regionalplans 2025 eine entsprechende Orientierungswertberechnung durchzuführen, die nicht nur in die Fortschreibung des Verkehrsentwicklungsplans 2025 Eingang findet, sondern auch zur Analyse der langfristigen Stadtteilentwicklung genutzt werden kann. Nach Beschlussfassung zum Regionalplan Regierungsbezirk Münster- Teilabschnitt Münster wäre zu prüfen, welche Auswirkungen auf die langfristige Siedlungsstrukturentwicklung und die öffentliche Infrastruktur zu erwarten sind.

Zusammen mit dem ersten Ergebnissen aus dem demografischen Monitoring sind dann Bearbeitungsschwerpunkte für den Einstieg in ein demografieorientiertes raumfunktionales Konzept zu formulieren, die den Auswirkungen und Folgen des demografischen Wandels gerecht werden. Das gilt für die Siedlungsentwicklung ebenso wie für die Freiflächenversorgung. Aber auch der Aspekt der Infrastrukturauslastung und –bereitstellung wird in diesem Kontext neu zu überdenken und planen sein. Zentrale und infrastrukturensichernde Leitlinien sind dabei sicherlich die Stärkung des städtischen Netzes an zentralen Einrichtungen und die Bündelung öffentlicher und privater Entwicklungspotenziale, u. a. durch den Ausbau von Stadtteil- und Quartierszentren, und das bei räumlicher Integration von stadtteilbezogenen kulturellen und sozialen Einrichtungen. Und schließlich ist auch die Konzentration der Einzelhandels-Nahversorgung an integrierten, wohnortnahen Standorten zu forcieren.

In einem ersten Schritt wäre nach Beschlussfassung zum Regionalplan die Orientierungswertberechnung 2025 zu erstellen, um dann die Bausteine für ein auch demografieorientiertes raumfunktionales Konzept zu formulieren und diese dann zum Beschluss vorzulegen. In diesem Kontext wären auch die Ergebnisse der Gespräche mit den Umlandgemeinden zum „demographischen Schulterschluss“ zu würdigen und einzubeziehen.

5. Wie sehen die nächsten Schritte aus?

Das Amt für Stadtentwicklung, Stadtplanung und Verkehrsplanung hat mit der Erarbeitung des nun vorgelegten Handlungskonzeptes „demografischer Wandel in Müns-

ter“ die bestehenden Ansätze der Verwaltung unter dem Dach des Leitbildes zusammengefasst. Zur weiteren Umsetzung des Konzeptes in den „Verwaltungsalltag“ bedarf es jetzt folgender Schritte:

- o Kommunikation/Kooperation mit der Stadtgesellschaft

Die Verwaltung wird ein Kommunikations- und Kooperationskonzept erarbeiten ausgerichtet an den unterschiedlichen Informationsbedürfnissen von Politik, Bürgerschaft und Verwaltung. Ziel des Konzeptes ist die hinreichende Sensibilisierung für die wesentlichen Merkmale der zu erwartenden Bevölkerungsentwicklung in Münster zum Zwecke eines gemeinsamen, leitbildorientierten Vorgehens. Neben den lokalen Gestaltungskräften wird auch die Stadtregion in diesen Prozess eingebunden. Als Auftaktveranstaltung wird die Verwaltung hierzu im Herbst 2008 ein öffentliches Hearing durchführen. Mit dieser Veranstaltung sollen auch vorhandene bürgerschaftliche Potenziale für die Gestaltung des demografischen Wandels frühzeitig aktiviert werden, denn die künftigen Anforderungen können von den Kommunen allein nicht bewältigt werden.

Neben dieser gezielten Ansprache und Mitnahme der interessierten Bürgerschaft und Stadtgesellschaft soll das Handlungskonzept ‚demografischer Wandel in Münster‘ in geeigneter Form in der Reihe ‚Stadtforschung, Stadtentwicklung, Stadtplanung‘ veröffentlicht werden. Somit werden die Inhalte, die methodische und systematische Aufarbeitung, die Fokussierung auf ein münsterspezifisches Leitbild, die Ableitung von Handlungsempfehlungen und die Kernaufgaben im weiteren Vorgehen nicht nur einer breiten Öffentlichkeit sondern auch der Fachwelt bekannt gemacht.

Zur weiteren gezielten Einbindung der Bürgerschaft soll auch das bewährte und erprobte Instrument der Bürgerumfragen, das regelmäßig auch zentrale Themen der Stadtentwicklung aufgreift, konkret zu der Thematik des demografischen Wandels eingesetzt werden. So soll die Bürgerumfrage 2008 zu Inhalten des demografischen Wandels, insbesondere auch im Kontext des Leitbildes ‚Münster im demografischen Gleichgewicht‘ durchgeführt werden, um weitere repräsentative Ergebnisse und damit wichtige Planungsinformationen zu gewinnen.

o Aufbau eines Beobachtungs- und Frühwarnsystems

Von zentraler Bedeutung in einem Steuerungszyklus demografieorientierte Stadtentwicklung und damit auch fester Bestandteil in einem Handlungskonzept demografischer Wandel ist der Aufbau eines demografischen Beobachtungs- und Frühwarnsystems sowie einer systematischen Überprüfung, und dieses sowohl gesamtstädtisch wie auch auf der Quartiersebene, denn die demografischen Veränderungen werden sich zu allererst kleinräumig bemerkbar machen.

Erste methodische Schritte hin zu einer quartiersbezogenen Betrachtung mit dem Ziel einer Quartierssicherung wurden bereits im AK ‚Wohnen in Münster‘ erarbeitet. So wurden Bevölkerungsstruktur, Wohnungsbestand, Infrastruktur, Wohnumfeld und der Aspekt der Gebietsdynamik näher betrachtet. Diesen Ansatz gilt es weiterzuentwickeln. Eine wichtige und zentrale Informationsquelle liefert dabei in erster Linie die kleinräumige Bevölkerungsprognose 2005 bis 2015 mit den kleinräumigen Angaben zur Entwicklung der altersgruppenspezifischen Struktur (vgl. Anlage 3). Ergänzt um einen jährlichen Abgleich der Prognose mit der tatsächlichen Entwicklung bildet die kleinräumige Bevölkerungsprognose auch gleichzeitig eine wichtige Grundlage für die mittelfristige Investitions- und Infrastrukturplanung. Dieses insbesondere für die Wohnfolgeinfrastruktur, die in ihrem Angebot auf dieser Grundlage nachfragegerecht und ressourcenorientiert entwickelt werden kann.

Es kann zum Beispiel davon ausgegangen werden, dass in Stadtteilen mit größerem Altbestand an Einfamilienhausgebieten und entsprechend homogener Altersstruktur ohne präventive Maßnahmen eine Ausdünnung der Bevölkerung stattfinden wird, die ihrerseits dann wieder zu einer Unterausnutzung von Versorgungseinrichtungen (soziale Infrastruktur und Einzelhandel) führen wird. Quartiersprofile liefern z. B. gerade hier wertvolle Hinweise zu Handlungsnotwendigkeiten und möglichen Handlungsansätzen, um den Risiken alternder Quartiere frühzeitig zu begegnen und präventiv soziale, versorgende und technische Infrastruktur zu sichern. Auch das Thema ‚neues Wohnen im Bestand‘ kann hier zur Problemlösung helfen, und das nicht nur mit Umbau- und Nachrüstmaßnahmen, sondern auch mit weiteren Neubaumaßnahmen.

Mit dem Anspruch der präventiven Quartierssicherung werden die Analyse und die Prognose der Bevölkerungsentwicklung damit weiterhin im Fokus der Stadtentwicklung stehen und noch weiter auszubauen sein. Es bedarf aber auch der Erarbeitung weiterer Indikatoren, um die demografische Entwicklung in ihren Folgen gesamtstädtisch, in den Stadtteilen und auf der Quartiersebene abbilden zu können. So gehören sicherlich auch die Analyse von Familienwanderungen, Bildungswanderungen, Seniorenwanderungen, die Arbeitsplatzentwicklung oder auch die Entwicklung der Erwerbstätigen zu den wichtigen Kenngrößen. In Kooperation mit der Stadtforschung, der Statistikdienststelle und betroffenen Fachämtern gilt es hier auf der Basis von kleinräumig verfügbaren Indikatoren ein entsprechendes Monitoring- und Frühwarnsystem aufzubauen, um die wichtigsten Kenngrößen des demografischen und sozialen Wandels regelmäßig zu überprüfen und die einzelnen Fachbereiche der Verwaltung jährlich über kommunalpolitisch relevante Veränderungen und neue Perspektiven zu informieren.

o Prüfung von Bearbeitungsschritten für einen Masterplan „Generationengerechte Innenstadt“

Im Einzelnen bieten sich folgende Prüfschritte zur Entscheidung über die Bearbeitung eines Masterplans „Generationengerechte Innenstadt“ mit den Schwerpunkten „Generationsgerechtes Wohnen“ und „demografieorientierte Weiterentwicklung der öffentlichen Infrastruktur“ an:

- Quartiersbezogene Analyse der realen und der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen
- Quartiersbezogene Analyse der Fort- und Zuzüge nach Altersgruppen
- Darstellung der öffentlichen Infrastruktur und Untersuchung von Möglichkeiten zur generationengerechten Weiterentwicklung
- Identifikation von Potenzialräumen zur Stärkung der Wohnfunktion für familienorientiertes Wohnen, für seniorengerechtes Wohnen und für studentisches Wohnen. Hierbei kann auf zurzeit laufende Bearbeitung der wohnungspolitischen Anträge aufgesetzt werden.
- Identifikation von Aufwertungsmöglichkeiten der öffentlichen Räume, um familienorientiertes und seniorengerechtes Wohnen in der Innenstadt zu unterstützen

- Abgleich der Möglichkeiten für generationengerechtes Wohnen mit weiteren Planprozessen in der Innenstadt (z.B. Fortschreibung des Einzelhandelskonzepts, Bearbeitung der wohnungspolitischen Anträge)
- Dialog über die Wege zu einer generationengerechten Innenstadt mit Bewohnern, mit Interessenvertretern und mit Investoren sowie Kommunikations-/Dialogprozesse in Quartieren mit Entwicklungsmöglichkeiten/-notwendigkeiten
- Diskussion der Prüfergebnisse im Arbeitskreis „Wohnen in Münster“

Vor diesem Hintergrund soll die Erstellung von Quartiersprofilen in der Innenstadt beginnen, um auf der Basis der Auswertung die Bearbeitungsschritte und inhaltlichen Schwerpunkte für einen Masterplan generationengerechte Innenstadt formulieren zu können. Weitere Details finden sich in Kap. 4.5 der Kurzfassung.

o Orientierungswertberechnung 2025 als Einstieg in die Erarbeitung eines Raumfunktionalen Konzeptes ‚demografischer Wandel‘

Die Kleinräumige Bevölkerungsprognose 2005 – 2015 mit ihrer Relevanz für die mittelfristige Infrastrukturentwicklung und Investitionsplanung ist eine wichtige Grundlage für eine demografieorientierte Stadtentwicklung, kann aber längerfristige Planungsperspektiven nicht aufgreifen. Um jedoch auch einer längerfristigen Planungsperspektive gerecht werden zu können, soll auf der Basis des Beschlusses zum derzeit in der Fortschreibung befindlichen Regionalplan, der den Zeithorizont bis 2025 abdeckt, und auch im Kontext der Fortschreibung des Verkehrsentwicklungsplanes der Stadt Münster eine neue kleinräumige Orientierungswertberechnung 2025 erarbeitet werden. Auf dieser Basis wäre dann ein Einstieg in eine Bewertung der Siedlungsstrukturen vor dem Hintergrund des demographischen Wandels möglich und notwendig.

o Fortsetzung des interkommunalen Kooperations- und Kommunikationsprozesses

Eine besondere Bedeutung kommt auch den interkommunalen Netzwerken zu. Wesentlich ist dabei, nicht in einen ruinösen Wettbewerb um das ‚Gut Bevölke-

rung' einzutreten, den jeder nur verlieren kann. Es gilt vielmehr auf der Basis regionaler Bevölkerungsprognosen sich über Zielsetzungen künftiger raumstruktureller und raumfunktionaler Entwicklungen auszutauschen. Dabei spielt auch die Verständigung über Wohnsiedlungstypen und Funktionen im kommunalen Zentrensystem eine Rolle, denn künftig wird nicht mehr jede Kommune alle Angebote vorhalten können.

Und auch die Kooperation in der Stadtregion Münster, die seit 1999 zwischen der Stadt Münster und 11 Umlandgemeinden besteht, ist als Kooperationsplattform zu nutzen. Die demografische Entwicklung, die insbesondere über Wanderungen geprägt wird, ist gerade im unmittelbaren Verflechtungsbereich zu untersuchen. So sind die laufenden Austauschprozesse mit den Vertretern der Stadtregion fortzusetzen bzw. Gespräche mit dem Ziel eines demografischen Schulterschlusses aufzunehmen. Dabei soll zunächst der Austausch über die demografische Entwicklung und die Folgen im Vordergrund stehen. So ist zum Beispiel die Workshopreihe ‚der demografische Wandel in der EUREGIO‘ mit der Intention, voneinander zu lernen, entstanden, wo aus der Praxis für die Praxis demografiespezifische Fragestellungen aufbereitet und über gute Beispiele erläutert worden sind. Hier ist die Stadt Münster zentraler Netzwerkpartner.

o Regelmäßige Berichterstattung

Die demografische Standortbestimmung der Stadt Münster soll regelmäßig aktualisiert und dabei gleichzeitig das Handlungskonzept evaluiert und fortgeschrieben werden. Nach Vorlage der Fortschreibung der kleinräumigen Bevölkerungsprognose 2005 - 2015, der Erarbeitung erster Quartiersprofile und des Frühwarnsystems demografischer Wandel sowie erster Analysen soll ein erster Bericht zur demografischen Entwicklung in Münster 2010/2011 den parlamentarischen Gremien vorgelegt werden.

Das vorliegende Handlungskonzept Demografischer Wandel dient einer verstärkten Aktivierung der gesamtgesellschaftlichen Kräfte zum Wohle der Stadt Münster im demografischen Gleichgewicht.

Demografiebericht, Demografie-Leitbild und Steuerungszyklus für eine demografieorientierte Stadtentwicklung

1	Einleitung.....	5
2	Aufgabenstellung und Herangehensweise	7
3	Münster im Spiegel aktueller Bevölkerungsprognosen.....	10
3.1	Entwicklungsperspektiven in Bundes-, Landes- und Regionalprognosen.....	10
3.1.1	„Bevölkerung Deutschlands bis 2050 – 11. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung“	10
3.1.2	Vorausberechnung der Bevölkerung in den kreisfreien Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens 2005 – 2025/2050	13
3.1.3	Bevölkerungsbericht 2005 der Bezirksregierung Münster: Demographischer Wandel und seine Konsequenzen für den Regierungsbezirk Münster	16
3.1.4	Wegweiser „Demographischer Wandel“ der Bertelsmann Stiftung – Aussagen für Münster.....	19
3.2	Kleinräumige Bevölkerungsprognose der Stadt Münster 2005 bis 2015.....	21
3.2.1	Ansatz und besondere Qualitäten	21
3.2.2	Zentrale Ergebnisse.....	23
3.3	Schlussfolgerungen aus der demographischen Standortbestimmung	31
4	Demographieanalyse und Handlungsfelder.....	34
4.1	Kinder, Jugendliche und Familie	34
4.2	Bildung und Wissenschaft.....	38
4.3	Wirtschaft und Arbeitsmarkt	40
4.4	Haushaltstrukturen und Wohnungsmarkt	41
4.5	Lebensqualität.....	44
4.6	Senioreninnen und Senioren.....	45
4.7	Migration und Integration	47
4.8	Öffentliche Finanzen	48
4.9	Regionale Kooperation.....	50
5	Vom Münster-Profil „Wissenschaft und Lebensart“ zum Demographie-Leitbild „Stadt im demographischen Gleichgewicht – attraktiv, generationengerecht, partnerschaftlich“	51

5.1	Integrierte Stadtentwicklungsplanung und Steuerungszyklus „Demographieorientierte Stadtentwicklung“ – Strategische Antworten auf den demographischen Wandel	51
5.2	Integriertes Stadtentwicklungs- und Stadtmarketingkonzept (ISM) und stadtstrategische Ziele – Eckpunkte für ein Demographieleitbild	53
5.3	Münster im „demografischen Gleichgewicht“: attraktiv, generationengerecht, partnerschaftlich	56
5.4	Wichtige Handlungsfelder und strategische Handlungsempfehlungen	60
5.5	Planerische Herausforderungen und Prüfaufträge	68
6	Monitoring und Controlling.....	72
6.1	Die kleinräumige Bevölkerungsprognose: Frühwarnsystem und Orientierungsgröße für die Infrastrukturplanung	73
6.2	Die Haushaltestatistik, ein weiterer Informationsträger in der Beobachtung des demografischen Wandels.....	74
6.3	Aufbau eines Monitoring- und Controllingsystems	75
7	Kommunikation und Kooperation.....	76
7.1	Rückblick.....	76
7.2	Anforderungen für die Zukunft	78
8	Ausblick	80

1 Einleitung

Der demografische Wandel mit seinen Facetten ‚weniger, bunter, älter‘ stellt das seit einiger Zeit am breitesten diskutierte Thema und die zentrale Herausforderung in der Stadtentwicklung dar. Das Wissen um den Wandel, insbesondere die natürliche Bevölkerungsentwicklung ist nicht neu, aber das Thema hat in den vergangenen zwei Jahren so viel Aufmerksamkeit erfahren, dass die Einsicht in Handlungsnotwendigkeiten und einen gezielten Umgang mit der Thematik wächst.

Die Bevölkerungsprognosen machen sehr deutlich, dass es zu spürbaren Umschichtungen in den Altersgruppen und damit auch im Aufbau der Stadtgesellschaft kommen wird. Der demografische Wandel gilt dabei als sicher prognostizierbar. Zwei Trends sind dafür vor allem verantwortlich: Zum einen steigt seit Jahrzehnten die Lebenserwartung der Deutschen, wobei Münster mit aktuell 78 Jahren bei Männern und 83,2 Jahren bei Frauen bundesweit einen Spitzenplatz belegt. Zum anderen sinken die Geburtenraten und auch die Migration kann diese Entwicklung nicht stoppen.

In Münster wird die Bevölkerungszahl mit einem prognostizierten Plus von 0,2 % bis 2015 zwar relativ konstant bleiben, doch gibt es in den Altersgruppen deutliche Turbulenzen. So wird die Altersgruppe der unter 3-jährigen zum Beispiel bis 2015 um 10,5 % abnehmen, wohingegen die der 70-jährigen und älteren um 17,1 % zunehmen wird. Und auch das Phänomen, dass in Münster die Mehrheit der Bevölkerung mit 52,8 % weiblich ist, wird sich im Prognosezeitraum bis 2015 mit einem leichten Anstieg auf 53,2 % noch verstärken.

Grundsätzlich ist es ein großer Vorteil, dass die demografischen Entwicklungen nicht plötzlich auftreten, sondern vorhersehbar und in ihrer Ausgestaltung und damit auch in ihren Konsequenzen steuerbar sind. Es besteht die Möglichkeit, rechtzeitig mit den Folgen des demografischen Wandels umzugehen, Klarheit über Entwicklungslinien der Stadt Münster zu erhalten und Handlungsoptionen für die Zukunft zu entwickeln. Dabei kommt es vor allem darauf an, Aktionismus zu vermeiden und die kommunale Strategie auf einen integrierten und langfristigen planerischen Ansatz zu gründen.

Der demografische Wandel wird somit zu einem zentralen Thema der gesamtstädtischen Entwicklung. Die quantitativen, qualitativen und teils räumlichen Aspekte des Wandels sind dabei zusammenzuführen und zu einer kommunalen Strategie zu bündeln. Nur so kann bei den knappen kommunalen Ressourcen eine effektive Prioritätensetzung auch für zukunftsfähige und demografiefeste Ziele und Projekte der Stadtentwicklung gewährleistet werden.

Doch wo steht die Stadt Münster in dieser Fragestellung? Wie sieht die demografische Problematik auf der Basis der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung bis 2015 aus? Wie ist der Handlungsrahmen definiert? Wo sind strategische Handlungsfelder? Wie wichtig ist ein demografisches Frühwarnsystem und Controlling? Wie notwendig ist Kommunikation und Kooperation? Fragestellungen, die im vorliegenden Handlungskonzept ‚Demografischer Wandel in Münster 2008‘ eine Antwort finden.

Ziel des vorgelegten Handlungskonzepts ist eine verstärkte programmatische Ausrichtung der künftigen Stadtentwicklung auf die demographisch begründeten Veränderungsprozesse in unserer Stadt. Damit soll der Blick auf die strukturellen Veränderungen und die fachübergreifenden Abhängigkeiten gelenkt und deren Bedeutung für die gesamte Breite der kommunalen Aufgabenwahrnehmung in Münster aufgezeigt werden. Auch zeigt der Bericht erstmals in einer Zusammenschau einen Katalog von Maßnahmen auf, die im Kontext der demografischen Entwicklung von Bedeutung sind. Allerdings stehen diese Projekte und Maßnahmen bislang noch nebeneinander. Es fehlt ein strategisch ausgerichtetes und zielorientiertes Vorgehen, um die Ausprägungen des demografischen Wandels der Stadt Münster mittel- bis langfristig konsequent zu steuern. In diesem Kontext ist auch ein Leitbild zur Gestaltung der demografischen Entwicklung zu formulieren. Denn gerade die demografische Perspektive einer Stadt wird mittelbar über die Aktivitäten zur Positionierung, Profilierung und Attraktivitätssteigerung u. a. als Ausbildungs-, Arbeitsplatz-, Wohn- und Lebensstandort mit gesteuert. Darüber hinaus liefert ein „Leitbild Demografie“ den notwendigen Handlungs- und Entscheidungsrahmen für die Themen- und Projektschwerpunkte der kommenden Jahre. Doch neben der Leitbilddiskussion und der Ableitung strategischer Handlungsfelder ist auch ein funktionierendes langfristig angelegtes Prozessmanagement mit funktionierenden Monitoring- und Controllingaufgaben notwendig. Und schließlich ist entscheidend, dass der demografische Wandel individuell nicht zu bewältigen ist. Er erfordert den öffentlichen partnerschaftlichen Dialog, die Kommunikation mit der Stadtgesellschaft ebenso wie innerhalb der Stadtverwaltung. Sicher ist, dass die künftigen Anforderungen von der Stadt nicht allein bewältigt werden können. Hier ist die Einbeziehung verschiedener Gruppierungen und Vertreter der Stadtgesellschaft, der Bürgerinnen und Bürger ebenso gefragt wie das Eingehen interkommunaler Kooperationen.

Die Stadt Münster hat diese inhaltliche Herausforderung bereits im Jahr 2004 konkret angenommen und zwischenzeitlich mit zahlreichen Projekten, Arbeitsaufträgen und dem vorliegenden Handlungskonzept mit der Formulierung eines Demografie-Leitbildes weiter ausgearbeitet und konkretisiert.

2 Aufgabenstellung und Herangehensweise

Im Jahre 2004 beauftragte der Verwaltungsvorstand das Amt für Stadtentwicklung, Stadtplanung, Verkehrsplanung mit einer ersten, grundsätzlichen Aufbereitung des Themas der Bevölkerungsentwicklung in Münster. Im Ergebnis wurden mit Hilfe einer interdisziplinären verwaltungsinternen Arbeitsgruppe im Jahr 2005 ein Werkstattbereich mit Zahlen, Daten und Fakten, eine erste gesamtstädtische Analyse auf der Basis von drei Entwicklungsszenarien und Konsequenzen und Optionen für die künftige Stadtentwicklung vorgestellt.

Der Rat nahm die Ergebnisse am 29.06.2005 einstimmig zur Kenntnis (Vorlage 402/05) und beauftragte die Verwaltung, vertiefende Analysen in einzelnen thematischen Fachbereichen durchzuführen und potenzielle Konsequenzen für die künftige Entwicklung aufzuzeigen; darüber hinaus strategische Handlungsempfehlungen im Rahmen eines Handlungskonzeptes ‚demografischer Wandel‘ zu entwickeln und das Thema interkommunal zu diskutieren und dabei auf bestehende Kooperationen wie die Stadtregion Münster, das Städtedreieck MONT (Münster, Osnabrück und die Netzwerkstad Twente) sowie die EUREGIO zurückzugreifen.

Zur Umsetzung des Ratsauftrags hat das Amt für Stadtentwicklung, Stadtplanung, Verkehrsplanung unter den vom Demografischen Wandel am stärksten betroffenen Fachbereichen der Verwaltung im ersten Halbjahr 2006 eine Abfrage durchgeführt mit der Intention zu ermitteln, welche konkreten aktuellen Planungsstrategien, Projekte und Maßnahmen es in den Fachämtern gibt, die unter dem Aspekt demografischer Relevanz dort aufgenommen und umgesetzt werden und welche mittel- bis langfristigen Handlungsansätze geplant sind. Der Rücklauf ist ausgewertet, mit den Ämtern rückgekoppelt und in das Handlungskonzept eingearbeitet worden. Erstmals ist damit eine Zusammenstellung und ein Gesamtüberblick demografieaffiner Handlungsbereiche auf der Projektebene erfolgt. Inhaltlich und zeitlich verzahnt war auch die Erarbeitung des Leitbildes ‚Migration und Integration‘, das die Handlungsfelder und Handlungsansätze im Sinne einer gleichberechtigten Teilhabe an der Münsteraner Stadtgesellschaft bündelt. Dabei sind im Sinne eines Potenzialansatzes Migration und Integration als Chance für die Münsteraner Stadtentwicklung zu verstehen.

Darüber hinaus wurden unter dem Titel ‚Mit Jung und Alt in die Zukunft‘ das Thema des demografischen Wandels in Münster in der Reihe „Stadtgespräche“ mit der Bürgerschaft diskutiert (Januar 2006) und eine Veranstaltungsreihe zum Demografischen Wandel in der

EUREGIO unter Berücksichtigung des Städtedreiecks MONT initiiert. Hierzu haben bislang unter verschiedenen Themenschwerpunkten vier Veranstaltungen stattgefunden; die Abschlussveranstaltung ist für April 2008 geplant.

In der Stadtregion wurden Themen der Wohnsiedlungsentwicklung und des Wohnens im Alter erörtert, eine stadregionale Bürgerumfrage in zehn Umlandgemeinden im Jahre 2006 untersuchte das Thema „Wohnen“ in der Stadtregion und fragte nach den präferierten Wohnwünschen im Alter.

Zusätzlich wurde im Jahre 2005 im Rahmen einer Zuzugsumfrage u. a. das Rückwanderungsverhalten in die Stadt abgefragt. Im Ergebnis bleibt hier festzuhalten, dass im Untersuchungszeitraum 2001 bis 2004 kein signifikanter Anstieg an Rückwanderungswilligen in die Stadt feststellbar war, insbesondere auch nicht der Altersgruppe der 55-Jährigen und Älteren.

Auch wurde im Jahre 2005 aus den Einwohnermeldedaten und über die sogenannte Haushaltegenerierung die Haushaltestatistik der Stadt Münster aktualisiert. Diese liefert detaillierte, kleinräumige Einblicke in die Haushaltestrukturen und einen Überblick über die Haushaltstypen. Informationen, die in der SMS, der Statistik für Münster Stadtteile, kleinräumig und sehr dezidiert aufbereitet und veröffentlicht sind, und die sind nicht zuletzt im Kontext der Wohnungsmarktentwicklung, hier speziell der Wohnungsnachfrage von zentraler Bedeutung sind.

Auch der interdisziplinär besetzte Arbeitskreis „Wohnen in Münster“ berücksichtigt bei seiner Arbeit den Demografischen Wandel und seine Folgen für die strategische Entwicklung des Wohnstandortes Münster. Dazu wurden einzelne Stadtquartiere auf ihre bestehenden Wohnsiedlungsstrukturen hin untersucht und Ansätze für die Stärkung der Funktion „Wohnen“ als fördernder Faktor der Einwohnerentwicklung erarbeitet. Das im Jahr 2006 von allen Mitgliedern des Arbeitskreises unterzeichnete ‚Bündnis für Wohnen‘ unterstreicht dabei deutlich den Handlungsauftrag in der Verantwortung für den Wohnstandort Münster.

Ein zentrales Instrument zur Beobachtung des demografischen Wandels in Münster bildet auch die zwischenzeitlich erfolgte Fortschreibung der Kleinräumigen Bevölkerungsprognose 2005 bis 2015 der Stadt Münster, die in den politischen Gremien im 1. Quartal 2007 vorgestellt wurde. Es sind insbesondere die kleinräumigen Kenntnisse der künftigen Ausprägung und unterschiedlichen Entwicklungen in den Altersgruppenstärken, die wichtige Grundlagen für die mittelfristige Infrastrukturplanung bilden und gleichzeitig in der Funktion

eines Frühwarnsystems präventiv eine zukunftsfähige gesamtstädtische und stadtteilbezogene Entwicklung sicherstellen. Mit dieser Intention wurden die Ergebnisse der kleinteiligen Prognose in ihrer Infrastrukturelevanz, zum Beispiel in den Auswirkungen auf künftige Kapazitätsauslastungen im Bereich der Wohnfolgeinfrastruktur, mit den betroffenen Fachämtern intensiv rückgekoppelt. Und auch der zwischenzeitlich bereits mögliche Abgleich mit der tatsächlich eingetretenen Einwohnerentwicklung fördert die Qualität und Aussagegenauigkeit, um frühzeitig reagieren zu können und eine bedarfsgerechte und kostensparende Infrastruktur zu realisieren.

Die in den unterschiedlichen Gremien und Gesprächskreisen gewonnenen Erkenntnisse, die Ergebnisse der Abfrage in der Fachverwaltung sowie die Auswertung der umfangreichen Veröffentlichungen zum Thema Demographischer Wandel bilden die Grundlage für das nun vorgelegte Handlungskonzept.

Im methodischen Vorgehen und damit auch im inhaltlichen Aufbau wird unter dem Titel ‚Münster im Spiegel aktueller Bevölkerungsprognosen‘ zunächst eine demografische Standortbestimmung für Münster vorgenommen. Im weiteren erfolgt dann eine Demografieanalyse im Kontext wichtiger Handlungsfelder. Ein zentrales Kapitel beschäftigt sich mit der Formulierung eines Demografie-Leitbildes für Münster. Der strategisch fachliche Rahmen zur Ableitung des Leitbildes für die demografische Entwicklung setzt dabei auf das Integrierte Stadtentwicklungs- und Stadtmarketingkonzept und das dort formulierte Münster-Profil ‚Wissenschaft und Lebensart‘ auf und bildet die sogenannten Leitbild-Anker. So wurde nach dem Werkstattbericht 2005 und den zwischenzeitlich umgesetzten regionalen, kommunalen und verwaltungsinternen Arbeitsschritten nun als zweiter Meilenstein ein Demografie-Leitbild für Münster erarbeitet, das den Orientierungsrahmen für wichtige Handlungsfelder und strategische Handlungsempfehlungen liefert. Damit erfüllt Münster eindeutig den fachlichen Anspruch (vgl. Arbeitspapier des Deutschen Städtetages, Juli 2006), über ein integriertes Stadtentwicklungskonzept ein Leitbild für die demografische Entwicklung der Stadt abzuleiten, das Teil der kommunalen Entwicklungsstrategie ist.

Weitere Kapitel widmen sich den Themen ‚Monitoring und Controlling‘ und ‚Kommunikation und Kooperation‘, zwei Handlungsfelder, die in dem Steuerungszyklus einer demografieorientierten Stadtentwicklung weitere zentrale und wichtige Aufgaben darstellen.

3 Münster im Spiegel aktueller Bevölkerungsprognosen

3.1 Entwicklungsperspektiven in Bundes-, Landes- und Regionalprognosen

Die Grundlage für die Erarbeitung eines „Handlungskonzepts Demographischer Wandel“ muss eine demographische Standortbestimmung bilden, um qualifiziert Entwicklungsperspektiven ableiten und Gestaltungsmöglichkeiten aufzeigen zu können. Bereits der erste Sachstandsbericht zum „Demographischen Wandel in Münster- Zahlen, Daten, Fakten“ hat daher verschiedene Prognosen aufbereitet, um die demographische Ausgangssituation zu bestimmen (vgl. Vorl. V/0402/2005). Mittlerweile sind nicht nur auf Bundes-, Landes- und Regionalebene, sondern auch für die Stadt Münster neue Bevölkerungsvorausberechnungen erstellt worden, die eine aktualisierte Darstellung der demographischen Ausgangslage ermöglichen und erfordern.

Die verschiedenen Bevölkerungsvorausberechnungen, Modellrechnungen und Prognosen besitzen eine unterschiedliche räumliche und zeitliche Reichweite sowie häufig unterschiedliche methodische Ansätze. Im Folgenden werden die jeweils für Münster relevanten Aussagen im Überblick dargestellt.

3.1.1 „Bevölkerung Deutschlands bis 2050 – 11. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung“

Im November 2006 ist eine neue Bevölkerungsvorausschätzung vom Statistischen Bundesamt für Deutschland und für die Bundesländer vorgelegt worden, die die Bevölkerungsentwicklung bis 2050 aufzeigt. Die Vorausschätzung quantifiziert die künftigen Veränderungen in der Bevölkerungszahl und im Altersaufbau, woraus entsprechende Auswirkungen abgeleitet werden können.

Diese Bevölkerungsvorausberechnung besitzt Relevanz für Münster, da sie ...

- o grundsätzliche demographische Trends aufzeigt, die den bundesweiten Hintergrund für die Münsteraner Entwicklung darstellen und die bezüglich möglicher Auswirkungen für Münster reflektiert werden müssen,

- o den Rahmen für die Berechnungen des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen setzt, die der Bevölkerungsbericht der Bezirksregierung Münster 2005 auf regionaler und kommunaler Ebene (u. a. auch für Münster und die Umlandkommunen) weiter konkretisiert.
- o Annahmen zur Geburtenhäufigkeit und Lebenserwartung liefert, die wichtige Orientierungsgrößen für die Kleinräumige Bevölkerungsprognose der Stadt Münster darstellen und damit in die Vorausberechnung für Münster einfließen.

Die 11. koordinierte Bevölkerungsvorausschätzung für Deutschland bestätigt die Beständigkeit der bevölkerungsdynamischen Prozesse und verdeutlicht die Auswirkungen bereits heute angelegter Strukturen. Folgende grundsätzliche Ergebnisse bleiben festzuhalten:

- o Die Geburtenzahl geht künftig aufgrund schrumpfender Mütterjahrgänge infolge der niedrigen Geburtenhäufigkeit weiter zurück. Bundesweit liegt die zusammengefasste Geburtenziffer auf einem Niveau von 1,4 Kindern je Frau, in Münster liegt dieser Wert aufgrund der spezifischen Struktur als Bildungs- und Hochschulstadt bei 1,2 Geburten je Frau.
- o Trotz steigender Lebenserwartung nehmen die Sterbefälle zu, da die stark besetzten Jahrgänge in das hohe Alter hineinwachsen werden. Auch diese Entwicklung spiegelt sich in der Kleinräumigen Bevölkerungsprognose der Stadt Münster wider.
- o Die Zahl der Gestorbenen übersteigt die Zahl der Geborenen immer mehr. Deutschland weist seit 1972 einen Sterbefallüberschuss auf. Auch für Münster nähern sich Geburtenzahlen und Sterbefälle zunehmend an. Mit einem Sterbefallüberschuss ist voraussichtlich bereits in den nächsten Jahren zu rechnen (vgl. Kap. 3.2).
- o Der Sterbefallüberschuss führt in Deutschland zu einer Abnahme der Bevölkerung, da das zunehmende Geburtendefizit nicht weiter von der Nettozuwanderung kompensiert werden kann. In Münster wird aufgrund der Funktion als Bildungs-, Hochschul- und Arbeitsplatzzentrum für den Zeitraum der kleinräumigen Bevölkerungsprognose (2005 – 2015) noch mit einem positiven Wanderungssaldo, d.h. einem Zugzugsüberschuss gerechnet.
- o Bei Fortsetzung der aktuellen demographischen Entwicklungen würde die Bevölkerung in Deutschland von 82,5 Mio. (2005) auf einen Korridor von 74 Mio. bis knapp 69 Mio. im Jahr 2050 zurückgehen (in Abhängigkeit von den gewählten Annahmen zur Geburtenhäufigkeit, Lebenserwartung und zum Wanderungssaldo). Damit wird

die Bevölkerung insgesamt zwischen 2005 und 2050 zwischen 10 % bzw. 17 % zurückgehen, wobei die regionalen Entwicklungen sehr unterschiedlich verlaufen werden.

Während in Deutschland die Bevölkerung bereits bis 2015 sinken wird, gehen alle Prognosen für Münster von einer gleichbleibenden bis leicht zunehmenden Bevölkerungszahl aus. Die prognostizierten Entwicklungen für Münster liegen trotz unterschiedlicher methodischer Ansätze zwischen + 0,2 % und + 1,7 % (2005 – 2015).

Im Zusammenhang mit der Abnahme der Bevölkerung in Deutschland verändert sich auch der Altersaufbau. Von folgenden Entwicklungen ist auszugehen:

- o Abnehmende Zahl an Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen
- o Alterung der Bevölkerung im Erwerbsalter und langfristige Schrumpfung der Zahl der Erwerbspersonen (20 – 64 Jahre)
- o Anstieg der 65-Jährigen und Älteren bis Ende der 2030er Jahre
- o Deutlicher Anstieg der 80-Jährigen und Älteren
- o Insgesamt wird sich das Durchschnittsalter der Bevölkerung zunehmend erhöhen. Bei annähernd konstanter Geburtenhäufigkeit und der Basisannahme zur Lebenserwartung wird das durchschnittliche Alter von 42 Jahren (2005) auf 50 Jahre (2050) ansteigen. In Münster lag das Durchschnittsalter 2005 unter Einbezug der Nebenwohnsitze bei 39,8 Jahren, bis 2015 soll es auf 40,9 Jahre ansteigen.

Mit diesen Entwicklungen ändern sich auch die Beziehungen zwischen den einzelnen Altersgruppen:

- o Der Jugendquotient (Anzahl der unter 20-Jährigen je 100 Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren) hat auf Bundesebene bereits seit 1970 erheblich abgenommen und wird in den nächsten Jahren noch weiter leicht zurückgehen.
- o Demgegenüber hat sich in Münster der Anteil der unter 20-Jährigen an den 20-65-Jährigen zwischen 1995 und 2006 noch erhöht. Erst ab 2007 macht sich der allgemeine Bundestrend auch mit einem leichten Rückgang des Jugendquotienten in Münster bemerkbar.

- o Der Altenquotient (Anzahl der 65-Jährigen und Älteren je 100 Personen von 20 bis unter 65 Jahren) wird auf Bundesebene zunächst langsam ansteigen und mit dem Eintritt der geburtenstarken Jahrgänge in das Rentenalter dann deutlich „nach oben schnellen“. Auch eine höhere Zuwanderung oder eine höhere Geburtenhäufigkeit können den Anstieg des Altenquotienten nur leicht dämpfen.
- o Die Erhöhung des Altenquotienten trifft grundsätzlich auch auf Münster zu. Allerdings wird die Schnelligkeit des Anstiegs des Altenquotienten wesentlich von der Entwicklung der Studierendenzahlen beeinflusst, die in Münster stark die Größe der Gruppe der 20-65-Jährigen beeinflussen.
- o Auf Bundesebene hat der Altenquotient 2006 erstmals den Jugendquotient übertraffen. Für Münster ist diese Entwicklung aufgrund der besonderen demographischen Situation erst ab 2010/11 zu erwarten.

3.1.2 Vorausberechnung der Bevölkerung in den kreisfreien Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens 2005 – 2025/2050

Im Mai 2006 hat das Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen anhand des Basisjahres 1.1.2005 (18 075 352 Einwohner) die Vorausberechnung der Bevölkerung in den kreisfreien Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens bis 2025 aktualisiert. Für Nordrhein-Westfalen gesamt wurden darüber hinaus Entwicklungsperspektiven bis 2050 berechnet.

Nach der Vorausberechnung verringert sich die Bevölkerung in NRW bis 2025 um 3 % auf 17 608 000 Einwohner, bis 2050 soll sich die Schrumpfung auf 11 % beschleunigen (16 167 000 Ew.) Grund hierfür ist die Abnahme der Geburtenzahlen (2025: - 4 %; bis 2050: - 20 %) und eine Zunahme der Sterbefälle (bis 2025: + 11 %; bis: 2050: + 22 %). Der angenommene Wanderungsgewinn kann den Sterbefallüberschuss nur zum Teil kompensieren, so dass im Ergebnis ein Rückgang der Bevölkerung geschätzt wird.

Hinsichtlich der Wanderungssalden wird analog zur Vorausschätzung des Bundes von einem Rückgang der Zuzüge von Spätaussiedlern (2005- 2007) und einer Erhöhung des Wanderungsgewinns ab 2011 ausgegangen. Die Erhöhung des Wanderungsgewinns wird mit einer Beendigung der Übergangsregelung zur Arbeitnehmerfreizügigkeit für die Länder

der EU-Osterweiterung und mit einer Integration weiterer vorgesehener EU-Beitrittsländer begründet.

Die demographische Alterung der Bevölkerung Nordrhein-Westfalens lässt sich ebenso wie auf der Bundesebene anhand des Altenquotienten (Anzahl der 65-Jährigen und Älteren je 100 Personen von 20 bis unter 65 Jahren) verdeutlichen. Der Altenquotient stieg in Nordrhein-Westfalen von 26,9 (Jahr 2000) bereits bis zum Jahr 1.1.2005 auf 31,1, was die bereits einsetzende Alterung zeigt.

Auch hier ist wieder auf die besondere demographische Situation Münsters zu verweisen. In Münster stieg der Altenquotient unter Einbezug der Nebenwohnsitze von 22,1 (31.12.1999) auf 25,1 (31.12.2004). Hieran wird deutlich, dass auch Münster von dem grundsätzlichen demographischen Alterungsprozess betroffen ist. Allerdings weist Münster hier im Vergleich zum Land Nordrhein-Westfalen niedrigere Werte auf und der Prozess vollzieht sich im Zeitraum der Kleinräumigen Bevölkerungsprognose langsamer.

Wie bereits auf Bundesebene verdeutlicht, beschleunigt sich auch in Nordrhein-Westfalen der Anstieg des Altenquotienten bis 2050 auf 54,4, da die geburtenstarken Jahrgänge zwischen 2020 und 2035 das Renteneintrittsalter erreichen und nur sehr schwach besetzte Geburtenjahrgänge in die Gruppe der potenziell Erwerbstätigen nachrücken.

Die Ergebnisse der Vorausschätzung machen für die 23 kreisfreien Städte und 31 Kreise in NRW erhebliche Unterschiede deutlich. Abweichend vom Trend verzeichnen sechs kreisfreie Städte (z.B. Bonn + 9,5 %, Köln + 8,4 %, Düsseldorf + 2,7 %, Münster + 2,4 %) und zwölf Kreise zwischen 2005 und 2025 ein Bevölkerungswachstum. Mit Ausnahme des Kreises Warendorf (- 0,2 %) wird ebenso wie für Münster für alle Münsterlandkreise eine positive Bevölkerungsentwicklung geschätzt: Kreis Borken + 3,5 %, Kreis Coesfeld + 2,8 %, Kreis Steinfurt + 1,8 %.

Während Münster und die Münsterlandkreise ihre Bevölkerungszahl halten bzw. mit leichten Zuwächsen rechnen können, werden insbesondere für die Ruhrgebietsstädte (z.B. Gelsenkirchen – 16,3 %, Hagen – 15,2 %) und den Hochsauerlandkreis (- 12,8 %) Bevölkerungsabnahmen errechnet.

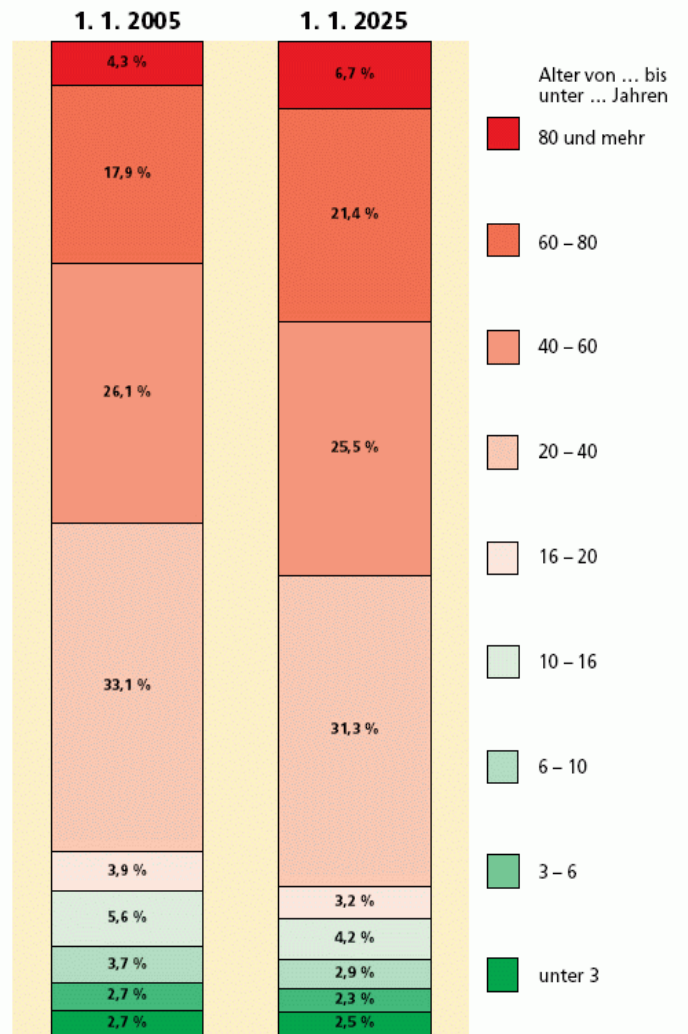
Eine Betrachtung der einzelnen demographischen Komponenten macht deutlich, dass nur der Kreis Paderborn und die kreisfreien Städte Bonn und Köln für den Zeitraum 2005 bis 2025 einen Geburtenüberschuss aufweisen, alle übrigen kreisfreien Städte – wie auch Münster - und Kreise müssen mit einem Sterbefallüberschuss rechnen. Dies verweist auf die große Bedeutung der Wanderungsgewinne, die 37 der 54 kreisfreien Städte bzw. Kreise aufweisen. Sollten die Wanderungsgewinne geringer ausfallen als prognostiziert, würde sich der Bevölkerungszuwachs verringern bzw. in einen Bevölkerungsverlust umschlagen. Diese Aussage charakterisiert angesichts der im Bundes- und Landesvergleich unterdurchschnittlichen Geburtenziffer insbesondere auch die Herausforderungen für Münster.

Für Münster wird nach der Landesvorausschätzung insgesamt ein Anstieg von 270 000 Einwohnern (2005) auf 276 600 Einwohner (2025) berechnet. Eine differenzierte Betrachtung nach Altersgruppen macht auch für Münster wiederum den Alterungsprozess deutlich. Alle Altersgruppen unter 40 Jahren verzeichnen zwischen 2005 und 2025 Rückgänge, am stärksten die Gruppe der 10-16-Jährigen (- 22,5 %). Die Gruppe 40 – 60 Jahre bleibt auf dem Ausgangsniveau, während die Gruppen 60 – 80 Jahre (+22,6 %) und 80 Jahre und mehr (+ 58,6 %) deutliche Zuwächse erfahren.

Bei der Bevölkerungsvorausschätzung des LDS ist zu berücksichtigen, dass hier nur die Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung zugrunde gelegt wird. Dies schlägt sich sowohl bei der Gesamtzahl der Bevölkerung nieder als auch bei den Zahlen für die hochschulaffinen Altersgruppen, da hier in erster Linie die vom LDS nicht berücksichtigten Nebenwohnsitze vertreten sind. Diese Altersgruppen werden allerdings in der Kleinräumigen Bevölkerungsprognose der Stadt Münster berücksichtigt, die auch die Nebenwohnsitze einbezieht.

**Bevölkerungsentwicklung in den
kreisfreien Städten und Kreisen
Nordrhein-Westfalens 2005 bis 2025*)
nach Altersgruppen:
Stadt Münster**

Alter von ... bis unter ... Jahren	1. 1. 2005	1. 1. 2025	Veränderung vom 1. 1. 2005 bis 1. 1. 2025
unter 3	7 300	6 900	-5,5 %
3 – 6	7 400	6 400	-13,5 %
6 – 10	9 900	8 100	-18,2 %
10 – 16	15 100	11 700	-22,5 %
16 – 20	10 600	8 800	-17,0 %
20 – 40	89 400	86 600	-3,1 %
40 – 60	70 600	70 500	-0,1 %
60 – 80	48 200	59 100	+22,6 %
80 und mehr	11 600	18 400	+58,6 %
insgesamt	270 000	276 600	+2,4 %



*) Ergebnisse der Bevölkerungsvorausberechnung 2005 bis 2025/2050

3.1.3 Bevölkerungsbericht 2005 der Bezirksregierung Münster: Demographischer Wandel und seine Konsequenzen für den Regierungsbezirk Münster

Im November 2005 hat die Bezirksregierung Münster eine erste umfassende Analyse zum demographischen Wandel und seine Konsequenzen im Regierungsbezirk Münster vorgelegt. Aufbauend auf Analysen der Bevölkerungsentwicklung bis 2004 wurden Modellrechnungen zur künftigen Einwohnerentwicklung im Regierungsbezirk Münster und seinen Regionseinheiten bis in das Jahr 2050 erstellt. Der Bericht zeigt mögliche Konsequenzen des demographischen Wandels auf und versucht, diese im Hinblick auf den Arbeitsmarkt und die öffentliche Infrastruktur zu quantifizieren.

Anhand der Entwicklungen im Basiszeitraum 2000 – 2004 und unter Verwendung der Eckpunkte der LDS-Landesprognose kommt der Bevölkerungsbericht 2005 (Variante MR00-04V2L) zu folgendem Ergebnis:

Künftige Bevölkerungsentwicklung im Regierungsbezirk Münster zu ausgewählten Zeitpunkten - Variante MR00-

Regions-/Verwaltungseinheit	Einwohner am				Index 2004 = 100 %		
	31.12.2004	31.12.2020	31.12.2035	31.12.2050	2020	2035	2050
Münster, Reg.bez.	2.624.489	2.546.600	2.390.500	2.123.800	97,0	91,1	80,9
Region Emscher-Lippe	1.039.327	931.600	805.300	654.700	89,6	77,5	63,0
Region Münsterland	1.585.162	1.615.000	1.585.200	1.469.000	101,9	100,0	92,7
Bottrop, krfr. Stadt	119.910	112.700	103.400	91.000	94,0	86,2	75,9
Gelsenkirchen, krfr. St.	270.107	228.100	188.600	146.800	84,5	69,8	54,3
Münster, krfr. Stadt	270.038	273.000	269.200	257.000	101,1	99,7	95,2
Borken, Kreis	367.457	386.600	392.900	377.000	105,2	106,9	102,6
Coesfeld, Kreis	220.984	233.800	235.200	219.800	105,8	106,4	99,5
Recklinghausen, Kreis	649.310	590.800	513.400	417.000	91,0	79,1	64,2
Steinfurt, Kreis	443.055	441.400	421.900	377.400	99,6	95,2	85,2
Warendorf, Kreis	283.628	280.200	266.000	237.900	98,8	93,8	83,9

Quelle: Bevölkerungsbericht 2005 der Bezirksregierung Münster, Seite 42

- o Die Einwohnerzahl im Regierungsbezirk Münster wird sich von derzeit 2,62 Mio. Menschen auf 2,12 Mio. Menschen im Jahr 2050 deutlich reduzieren (= - 19,1 %).
- o In den beiden Teilräumen des Regierungsbezirks wird die Entwicklung sehr unterschiedlich verlaufen. Die Emscher-Lippe-Region, die bereits seit längerem Bevölkerungsrückgänge verzeichnen musste, wird weiter an Bevölkerung verlieren (- 37 % bis 2050). Hingegen wird das Münsterland zunächst noch weiterhin leicht an Bevölkerung gewinnen, ehe ein allmählicher Rückgang (verstärkt ab 2035) einsetzt (- 7,3 % bis 2050).
- o Auch im Münsterland zeigen sich sehr unterschiedliche Entwicklungsverläufe. Während die Kreise Borken und Coesfeld noch bis 2035 wachsen sollen (+ 6,9 % bzw. + 6,4 %), werden für die Kreise Steinfurt und Warendorf schon bis 2035 Bevölkerungsrückgänge prognostiziert (- 4,8 % bzw. - 6,2 %). Ab 2035 wird der Bevölkerungsrückgang dann alle Münsterlandkreise betreffen. Aufgrund der unterschiedlichen Verläufe ergibt sich für den Zeitraum 2004 – 2050 folgendes Ergebnis: Kreis Borken (+ 2,6 %), Kreis Coesfeld (- 0,5 %), Kreis Steinfurt (- 14,8 %), Kreis Warendorf (- 16, 1%).
- o Für Münster wird ausgehend von 2004 bis 2020 ein schwacher Bevölkerungsanstieg (+1,1 %) prognostiziert, bis 2035 würde eine leichte Abnahme auf den Ausgangsbevölkerungsbestand erfolgen (- 0,3 %), die dann bis 2050 - 4,8 % anwachsen könnte.

Im Vergleich dazu würde sich bei Eintreffen der Prognoseannahmen die Bevölkerungszahl von Gelsenkirchen bis 2050 nahezu halbieren (- 45,7 %).

Bei Eintreffen der Modellrechnungen der Bezirksregierung Münster wären die Bevölkerungsrückgänge für die Emscher-Lippe-Region als „dramatisch“ einzuschätzen, demgegenüber nehmen sich die Rückgänge im Münsterland noch „relativ harmlos“ aus. Dabei ist zu berücksichtigen, dass einzelne Münsterlandkommunen durchaus auch deutlich höhere Bevölkerungsrückgänge aufweisen können. Beispielsweise werden für Lotte und Rosendahl bis 2050 Bevölkerungsabnahmen bis 39 % berechnet.

Eine besondere Qualität des Bevölkerungsberichts 2005 der Bezirksregierung Münster liegt darin, dass auf Basis der Berechnungen auch Aussagen für die Entwicklung der Stadt Münster und ihrer Umlandgemeinden, d.h. für die Stadtregion Münster für die Zeitstände 2010, 2020, 2030, 2040 und 2050 möglich werden. Bezogen auf das Ausgangsjahr 2004 ergibt sich für die Bevölkerungsentwicklung der Stadtregion Münster folgendes Bild (Bevölkerungsbericht Bezirksregierung Münster 2005, S. 44):

- o Bis 2020 wachsen Stadt Münster (+ 1,1 %) und alle Umlandgemeinden. Auffallend sind die relativ hohen Bevölkerungszunahmen in vielen Umlandkommunen (z.B. Nottuln + 17,4 %, Everswinkel + 14,3 %, Drensteinfurt + 13,9 %, Ostbevern + 13,7 %).
- o Bis 2030 liegen Münster und die Mehrzahl der Umlandgemeinden immer noch über dem Bevölkerungsniveau von 2004. Ausnahmen sind Greven, Havixbeck und Ascheberg, in denen bereits ein allmählicher Bevölkerungsrückgang eingesetzt hat.
- o Bis 2040 hat sich für Greven, Havixbeck und Ascheberg der Bevölkerungsrückgang fortgesetzt. In Münster sinkt bis 2040 nun der Bevölkerungsstand erstmals unter den Wert von 2004. Alle anderen Umlandgemeinden liegen noch über dem Bevölkerungsstand von 2004.
- o Bis 2050 hat sich der Bevölkerungsrückgang in der Stadtregion Münster verstärkt. Münster liegt bei - 4,8 %. Demgegenüber wird die Bevölkerung in einigen Umlandgemeinden wesentlich stärker abnehmen (z.B. Ascheberg - 19,3 %, Havixbeck - 18,9 %, Greven - 16,6 %). Werte über dem Ausgangsbevölkerungsbestand von 2004 verzeichnen immer noch Nottuln + 27,7 %, Drensteinfurt + 26,1 %, Everswinkel + 22,0 %, Ostbevern + 20,6 %, Senden + 3,4 %, Sendenhorst + 0,9 %.

Damit zeigt sich, dass auch weite Teile der Stadtregion Münster bis 2050 von Bevölkerungsrückgängen betroffen sein werden. Während für Münster gesamt die Bevölkerungsrückgänge gesamtstädtisch noch als relativ moderat zu bewerten sind, verlieren einzelne Gemeinden deutlich stärker an Einwohnern (z.B. Ascheberg, Havixbeck, Greven). Allerdings können auch vier Kommunen im Jahr 2050 gegenüber 2004 noch einen Bevölkerungsanstieg von über 20 % aufweisen.

Im Vergleich zu den hohen Bevölkerungsverlusten in der Emscher-Lippe-Region, in weiten Teilen des Kreises Warendorf sowie im nordöstlichen Teil des Kreises Steinfurt sind die Stadt Münster (gesamtstädtisch) und die Mehrzahl der Umlandkommunen somit wesentlich schwächer von Bevölkerungsrückgängen betroffen (vgl. Anhang 3 Tabellenteil).

3.1.4 Wegweiser „Demographischer Wandel“ der Bertelsmann Stiftung – Aussagen für Münster

Die Bertelsmann Stiftung hat im Februar 2006 den Wegweiser „Demographischer Wandel“ veröffentlicht. Die besonderen Qualitäten bestehen darin, dass einerseits für alle Kommunen Deutschlands mit mehr als 5 000 Einwohnern Bevölkerungsprognosen mit dem Ziel datum 2020 erstellt wurden. Andererseits wurden zur Typisierung der Gemeinden 15 verschiedene Demographietypen entwickelt, aus denen grundsätzliche Handlungsempfehlungen abgeleitet werden.

Auf Basis des Stützzeitraums 2000 – 2003 und Daten verschiedener Quellen (u.a. Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW) wird für Münster bis 2020 ein Bevölkerungsanstieg von 0,9 % vorausberechnet. Damit liegt der Wert nahe bei der Modellrechnung der Bezirksregierung Münster, die ausgehend vom 31.12.2004 bis 2020 einen Anstieg von 1,1 % vorausschätzt (vgl. Kap. 3.1.3). Die Landesprognose kommt bis 2020 sogar zu einem Anstieg von 2,4 % (Stützzeitraum 2000 – 2004). Damit bleibt festzuhalten, dass gesamtstädtisch für Münster von einer stabilen Bevölkerungszahl mit leicht positiver Tendenz auszugehen ist.

Hinsichtlich der Demographietypen wird Münster den „Prosperierenden Wirtschaftszentren“ (19 Kommunen) zugeordnet. Innerhalb dieser Gruppe finden sich Zentren europäischer Metropolregionen (z.B. Hamburg, Düsseldorf), Wirtschaftszentren mit Konzernsitzen

großer Unternehmen (z.B. Wolfsburg) und Wirtschaftszentren mit bedeutenden Bildungs- und Verwaltungseinrichtungen (z.B. Münster, Aachen, Karlsruhe). Grundsätzlich sind die 19 Wirtschaftszentren mit einer hohen Dynamik durch folgende Merkmale gekennzeichnet, die auch in hohem Maße auf Münster zu treffen:

- o Hohe wirtschaftliche Dynamik und Prosperität, die sich auch positiv auf die demographische Entwicklung dieser Großstädte auswirkt
- o Hoher Akademikeranteil, starkes Arbeitsplatzwachstum, hohe kommunale Steuereinnahmen
- o Positive Bevölkerungsentwicklung bis 2020
- o Hohe Wanderungsgewinne bei jungen Erwachsenen (Berufseinsteigern, Bildungswanderern), die Abwanderungen (u.a. von Familien in das Umland) überkompensieren
- o Sehr niedrige Geburtenraten
- o Die Bertelsmann Stiftung bescheinigt den „Prosperierenden Wirtschaftszentren“ eine positive Ausgangslage zur Gestaltung des demographischen Wandels, da die Großstädte weder von Schrumpfung noch von Überalterung besonders stark betroffen sind. Die Herausforderungen werden darin gesehen,
- o frühzeitig und aktiv den absehbaren Entwicklungen zu begegnen,
- o stadtteilbezogen die soziodemographischen Entwicklungen zu beobachten und entsprechende Entwicklungsprozesse im Rahmen der sozialen Stabilisierung und Integration zu initiieren,
- o die Profilierung im Wettbewerb der Wirtschaftszentren weiterhin zu verstärken, um sich langfristig als bedeutsamer Wirtschafts- und Innovationsstandorte zu positionieren.

Angesichts der Ausgangslage und der damit verbundenen Herausforderungen kommt die Bertelsmann Stiftung zu folgenden grundsätzlichen Empfehlungen für die Städte dieses Demographietyps:

- o Integriertes Stadtentwicklungsmanagement und kontinuierlicher Strategiezzyklus, um der Komplexität der Herausforderungen gerecht zu werden

- o Dialog und kooperative Bearbeitung der Herausforderungen mit den Fachressorts, der Bürgerschaft, den gesellschaftlichen Gruppen und den Entscheidern
- o Besonderer Fokus auf die Themen „Bildung“, „zukunftsorientierte Seniorenpolitik“, „Kinder- und Familienfreundlichkeit“, „aktive Integrationspolitik“, „sozialintegrative Stadtteilpolitik“, „demographiesensible Infrastrukturpolitik“
- o Ausbau der Position als Wirtschaftszentren im Wettbewerb der Regionen in interkommunaler Kooperation

Die Empfehlungen der Bertelsmann Stiftung bestätigen den bisher in Münster eingeschlagenen Weg. Die Arbeit der verwaltungsinternen Projektgruppe „Demographischer Wandel“, der erste Werkstattbericht „Zahlen, Daten, Fakten“ und die offenen Stadtgespräche (z.B. „Mit Jung und Alt in die Zukunft“) entsprechen den instrumentellen Empfehlungen. Auch die angesprochenen Fokus-Themen sind inhaltlich bereits in Bearbeitung. Hinzuweisen ist beispielsweise auf den AK „Wohnen in Münster“ („Quartierssicherung“), das „Netzwerk für Familien“ („Kinder- und familienfreundliche Stadtentwicklung“), den „Prozess zur Erarbeitung des Integrationsleitbilds“ und die „Konzertierte Aktion Wissenschaftsstadt“ („Verstärkte Positionierung Münsters als Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort“). Die Relevanz der Empfehlungen für Münster wird darüber hinaus in die Ableitung des Leitbilds „Demographischer Wandel“ einbezogen (vgl. Kap. 5).

3.2 Kleinräumige Bevölkerungsprognose der Stadt Münster 2005 bis 2015

3.2.1 Ansatz und besondere Qualitäten

Ende 2006 hat das Amt für Stadtentwicklung, Stadtplanung und Verkehrsplanung eine fortgeschriebene kleinräumige Bevölkerungsprognose für die Stadt Münster vorgelegt (vgl. Vorl. V/1043/2006). Die 13. Fortschreibung der kleinräumigen Bevölkerungsprognose umfasst den Zeitraum 31.12.2005 (Ausgangsbestand) bis zum 31.12.2015 (Prognosehorizont). Ziel ist die Vorausberechnung der kleinräumigen Bevölkerungsentwicklung und deren altersgruppenspezifischen Strukturen.

Gegenüber Landes- und Regionalprognosen, die auch Aussagen für Münster treffen, besitzt die Kleinräumige Bevölkerungsprognose der Stadt Münster folgende besondere Qualitäten:

- o Berechnungsgrundlage ist die Wohnberechtigte Bevölkerung (Bevölkerung am Ort der Haupt- und Nebenwohnung). Damit bezieht diese Prognose als Einzige alle in Münster gemeldeten Personen ein, so dass auch die Studierenden mit Nebenwohnsitz in Münster angemessen berücksichtigt werden.

Über die Bezugsgröße „Wohnberechtigte Bevölkerung“ ist auch gewährleistet, dass Menschen mit Migrationsvorgeschichte, insofern sie in Münster gemeldet sind, in die Kleinräumige Bevölkerungsprognose eingehen. Da das Melderecht es zurzeit nicht ermöglicht, für Menschen mit Migrationsvorgeschichte kleinräumige Bestands- und Bewegungsdaten als Ausgangsgrößen für die Prognose abzuleiten, konnten diese Größen – so wünschenswert es auch aus Sicht des Leitbildes Integration wäre – nicht als eigenständige Merkmale in die vorliegende Prognose einbezogen werden.

Möglich wäre lediglich die Berücksichtigung von Einwohnerinnen und Einwohnern mit ausländischer Staatsangehörigkeit gewesen. Seit der Reform des Staatsbürgerschaftsrechts 1999 sind aktuelle Zahlen jedoch kaum noch mit älteren vergleichbar, so dass hier in Übereinstimmung mit Bundes- und Landesprognosen kein tragfähiger Ansatzpunkt für eine explizite Berücksichtigung von Migrationsaspekten in der Kleinräumigen Prognose der Stadt Münster gesehen wird.

- o Auswertungseinheiten sind die Stadt Münster, die sechs Stadtbezirke und die 45 Statistischen Bezirke sowie für fachplanerische Zwecke Aggregationen von Stadtzellen. Damit liefert die Prognose der Stadt Münster als Einzige kleinräumige Ergebnisse, die Aussagen über die Quartiers- und Stadtteilentwicklungen ermöglichen.
- o Da auf kleinräumiger Ebene auch die altersgruppenspezifischen Strukturen prognostiziert werden, ist die Prognose der Stadt Münster gleichzeitig die Grundlage für die Infrastruktur- und mittelfristige Finanzplanung.
- o Aufgrund der kleinräumigen und der altersgruppenspezifischen Aussagen ist diese Prognose damit auch ein unverzichtbares Instrument zur Beobachtung des demographischen Wandels (vgl. Kap. 6.1).

Angesichts des kleinräumigen Ansatzes der Prognose sind die Ergebnisse als Orientierungsgrößen einzustufen, die stadt-/fachplanerisch und politisch bewertet werden müssen.

Die parlamentarischen Gremien sind frühzeitig und ausführlich über eine Berichtsvorlage informiert worden (Vorl. V/1043/2006). Im Anschluss sind gemeinsam mit den Fachämtern vertiefende kleinräumige Analysen durchgeführt worden, die auch die Entwicklung der Baugebiete und die Planungen zur Wohnfolgeinfrastruktur einbezogen haben.

Ein Vergleich der bisherigen Kleinräumigen Prognosen der Stadt Münster mit den eingetretenen Bestandszahlen zeigt die hohe Tragfähigkeit der Prognoseergebnisse:

- o Die Abweichungen beim gesamtstädtischen Ergebnis liegen zwischen der prognostizierten und der realen Entwicklung seit 1995 innerhalb eines Korridors von - 0,6 % bis 2,1 %.
- o Auf Ebene der statistischen Bezirke als Grundlage für Stadtteilbetrachtungen lagen bei der letzten Bevölkerungsprognose 2002 bis 2013 über 85 % der Werte im Vergleich zu den realen Werten innerhalb eines Korridors von + 5 % bis – 5 %, kein Wert wies eine Differenz von mehr als +/- 10 % auf.

Um die hohe Qualität der Prognose sicherzustellen, die angesichts der Infrastrukturelevanz und der abgeleiteten Investitionsentscheidungen unverzichtbar ist, wird die Kleinräumige Prognose grundsätzlich ca. alle 3 Jahre fortgeschrieben. Jährlich erfolgt ein Abgleich mit der realen Bevölkerungsentwicklung, mit der kleinräumigen Bautätigkeit, der beabsichtigten Entwicklung von Baugebieten und der Infrastrukturauslastung (insbesondere im Bereich der Kindertageseinrichtungen und Grundschulen).

3.2.2 Zentrale Ergebnisse

Gesamtstadt

Erste Ergebnisse der Kleinräumigen Prognose wurden mit einer Berichtsvorlage im ersten Quartal 2007 frühzeitig kommuniziert (Vorl. V/1043/2006). Ausführliche Ergebnisse für Stadtteile nach Altersgruppen und Geschlecht enthält der Beitrag zur Statistik 101 der Stadt Münster, in den bereits ein Abgleich mit der Bevölkerungsentwicklung 2006 eingeflossen ist. Zudem sind in diesem Ergebnisbericht alle methodischen Annahmen dokumentiert, so dass Annahmen und Ergebnisse für vielfältige Planungszwecke aufbereitet zur Verfügung stehen.

Vor diesem Hintergrund konzentriert sich die folgende Darstellung auf einen Überblick über die zentralen Ergebnisse. Auf gesamtstädtischer Ebene kommt die Kleinräumige Prognose 2005 – 2015 zu dem Ergebnis, dass die Bevölkerungszahl mit einer leicht positiven Tendenz weitgehend stabil bleibt (+ 0,2 %), wenn die angenommenen Entwicklungen eintreten:

- o Ausgangsbestand 278 925 Ew. (31.12.2005) – Endbestand 279 388 Ew. (31.12.2015)
- o Die Differenz zum Ausgangsbestand beträgt + 463 Einwohner (+ 0,2 %)
- o Der Höchststand mit 280 284 Einwohnern würde zum 31.12.2011 (+ 0,5 %) erreicht

Andere Vorausberechnungen, die allerdings von der Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung und unterschiedlichen Stützzeiträumen ausgehen, bestätigen die stabile Bevölkerungsentwicklung für Münster bis 2015. Zu nennen sind hier:

- o Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW 2005 – 2025/2050: + 1,7 % (bis 2015)
- o Bertelsmann Stiftung „Wegweiser Demographischer Wandel“ 2003 bis 2020: + 1,4 % (bis 2015)
- o Bezirksregierung Münster „Bevölkerungsbericht 2005“: ca. + 1 % (bis 2015)

Dieses Ergebnis der Kleinräumigen Bevölkerungsprognose lässt sich auf folgende Entwicklungen bei den Geburten- und Sterbefällen sowie Zuzügen und Fortzügen zurückführen.

Aufgrund der spezifischen Bevölkerungsstruktur als Bildungs-, Wissenschafts- und Dienstleistungszentrum weist Münster zunächst eine im Bundes- und Landesvergleich unterdurchschnittliche zusammengefasste Geburtenziffer auf (1,2 Geburten je Frau gegenüber 1,4 Kindern je Frau). Die zunehmende Internationalisierung in Münster wird daran deutlich, dass der Anteil der ausländischen Mütter an den Geburten von 9,9 % (1991) auf 17,0% im Jahr 2004 gestiegen ist. Auf Bundesebene hatten 2004 18 % aller in Deutschland geborenen Kinder eine Mutter mit ausländischer Staatsangehörigkeit, wobei der Anteil seit 1991 von 13 % um 5 Prozentpunkte gestiegen ist. Damit hatte Münster einen wesentlichen stärkeren Anstieg als auf Bundesebene zu verzeichnen und hat nun nahezu den Bundeswert erreicht.

Insgesamt ist seit 1999 die Gesamtzahl der Geburten in Münster kontinuierlich zurückgegangen (1999: 2 880 Geburten, 2005: 2 380 Geburten). Infolge schrumpfender Mütterjahrgänge ergibt die Prognoserechnung weiter zurückgehende Geburtenzahlen. Für das Jahr 2015 wird voraussichtlich ein Stand von 2 141 Geborenen erreicht.

Die Sterbefälle haben sich seit 1999 – 2005 relativ konstant in dem Bereich von 2 300 – 2 350 Sterbefällen bewegt. Infolge der rückläufigen Geburtenzahlen hat sich der Geburtenüberschuss demnach von einem Höchstwert 1999 (563) auf den niedrigsten Werte 2005 (63) deutlich verringert. Da die Zahl der älteren Menschen aufgrund der Besetzung der Altersgruppen bis 2015 zunehmen wird, errechnet die Prognose bis 2015 einen Anstieg der Sterbefälle auf 2 592 (2015). Im Zusammenhang mit den weiter rückläufigen Geburtenzahlen wird Münster damit in den nächsten Jahren einen Sterbefallüberschuss zu verzeichnen haben, der sich bis 2015 kontinuierlich vergrößern wird.

Münster ist damit essentiell auf Wanderungsgewinne angewiesen, um die Bevölkerung stabil zu halten. Abgesehen von politisch bedingten Sonderentwicklungen profitiert Münster vor allem von Wanderungsgewinnen bei jungen Erwachsenen (Bildungswanderern) und arbeitsplatzorientierten Zuzügen. Diesen Zuzügen stehen wohnungsorientierte Fortzüge in das Umland und arbeitsplatzorientierte Fortzüge von Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen gegenüber.

Diskutiert wird zurzeit zudem ein verstärkter Zuzug „älterer“ Menschen in die Städte. Münster weist bezogen auf die Altersgruppe 65+ ein leicht negatives Wanderungssaldo auf, das sich auch zwischen 2000 und 2005 kaum verringert hat.

Seit 1997 pendelten die Fortzüge aus Münster zwischen 18 500 und 19 500, die Zuzüge lagen zwischen 17 700 und 18 800. In den „Spitzenzuzugswert“ von 20 835 Menschen im Jahr 2003 sind möglicherweise auch Umstellungen aus den im Meldewesen verwendeten Softwareprogrammen eingeflossen. Insgesamt hat Münster seit 1997 neben positiven aber auch häufiger negative Wanderungssalden verzeichnet, die dann noch von den Geburtenüberschüssen kompensiert wurden.

Da in Zukunft nicht mehr mit Geburtenüberschüssen in nennenswertem Umfang gerechnet werden kann, wird ein positives Wanderungssaldo für die Stabilisierung der Bevölkerungszahl immer wichtiger. Aufgrund der positiven Arbeitsmarktdaten in Münster, der Funktion der Hochschulen als „Jungbrunnen“ und der Ausstrahlungskraft des attraktiven Wohnstandorts rechnet die Prognose bis 2015 mit einem leicht positiven Wanderungssaldo, was den Sterbefallüberschuss kompensiert, so dass die Bevölkerungszahl rechnerisch stabil bleibt.

Altersstruktur

Nach Maßgabe der Prognose werden im Prognosezeitraum deutliche Verschiebungen bei den einzelnen Altersgruppen eintreten, d.h. auch in der Entwicklung des Altersaufbaus der Stadt Münster spiegelt sich der Prozess der Alterung wider (Beiträge zur Statistik 101, Tab. 3, S. 43).

Auf folgende altersstrukturelle Entwicklungen ist angesichts der Infrastrukturelevanz besonders hinzuweisen:

- o Rückgang in den Altersgruppen bis unter 10 Jahre
 - o Unter 3 Jahre: - 10,5 % (-745 Einwohner)
 - o bis unter 6 Jahre: - 13,3 % (-959 Einwohner)
 - o bis unter 10 Jahre: - 14,0 % (-1 401 Einwohner)
- o Nahezu Stagnation der Bevölkerungszahl in den Altersgruppen der 10- bis unter 18-Jährigen
 - o 10 bis unter 16 Jahre: - 2,0 % (-293 Einwohner)
 - o 16 bis unter 18 Jahre: - 0,5 % (-27 Einwohner)
- o Zunahme in der Altersgruppe ab 70 Jahre um 17,1 % (+ 5 504)

In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass dem errechneten starken Anstieg der Altersgruppen 70+ eine gestiegene Lebenserwartung zugrunde liegt. In Anlehnung an die zum Zeitpunkt der Prognoseerstellung gültigen 10. Koordinierte Bevölkerungsvorschätzung des Bundes wird davon ausgegangen, dass die Lebenserwartung von 2005 mit

78 Jahren bei Männern und 83,2 Jahren bei Frauen bis 2015 auf 78,5 Jahren bei Männern und 83,8 Jahren bei Frauen ansteigt.

Wären die Basisannahmen der jetzt vorliegenden 11. Koordinierten Bevölkerungsvorausschätzung des Bundes in die Prognose eingeflossen, die von einer weiter steigenden Lebenserwartung ausgeht, wäre der Anstieg bei den Altersgruppen über 70 Jahren noch stärker ausgefallen.

Der Rückgang der jüngeren Altersgruppen und der Zuwachs bei den Älteren bewirken auch in Münster einen Anstieg des durchschnittlichen Alters der Bevölkerung. Zwischen 1995 und 2005 stieg das Durchschnittsalter in Münster um 1,6 Jahre von 38,2 Jahre auf 39,8 Jahre. Bundesweit stieg demgegenüber das Durchschnittsalter zwischen 1995 und 2005 um 2,3 Jahre von 40,0 auf 42,3 Jahre. Im Prognosezeitraum wird das Durchschnittsalter auch in Münster auf 40,9 (2015) weiter ansteigen, aber damit immer noch deutlich unter dem Bundes- und Landeswert liegen.

Geschlechterspezifische Entwicklungen

Die Mehrheit der Bevölkerung in Münster ist weiblich. Der Anteil der Frauen an der wohnberechtigten Bevölkerung betrug Ende 2005 52,8 %. In Deutschland und in Nordrhein-Westfalen lag der Anteil mit 51 % etwas niedriger. In Münster ist insbesondere der Frauenanteil in den Altersgruppen der 16- bis unter 30-Jährigen und der 65-Jährigen und älteren deutlich höher.

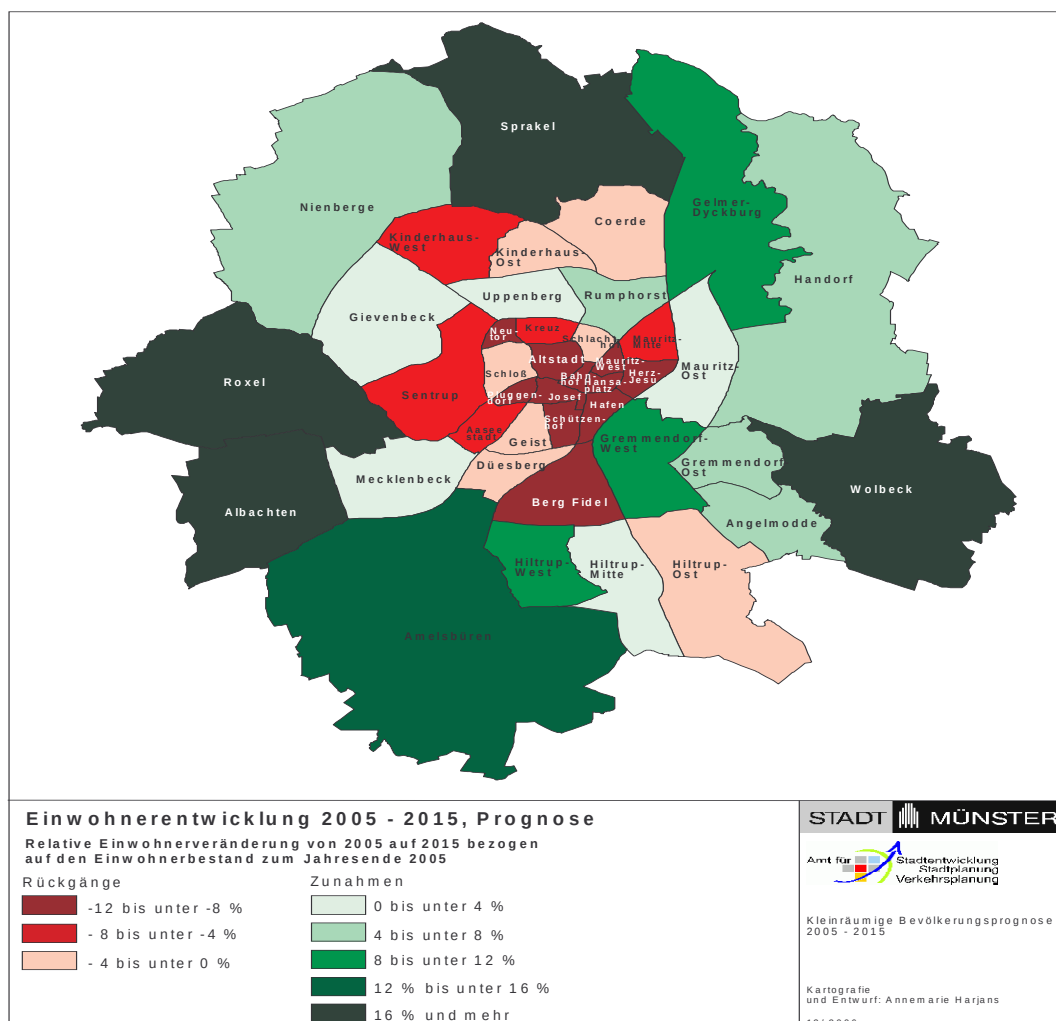
Der höhere Anteil an Frauen bei den 65-Jährigen und älteren stimmt mit den Geschlechterverhältnissen auf Bundes- und Landesebene überein. Demgegenüber ist der höhere Anteil an Frauen in der Altersgruppe der 16- bis unter 30-Jährigen in Münster wahrscheinlich auf die vorrangig auf die Schwerpunkte der Münsteraner Hochschulen (keine technischen Fakultäten) sowie die ebenfalls stark vertretenen schulischen Ausbildungsmöglichkeiten im Erziehungs- und Gesundheitswesen zurückzuführen.

Im Prognosezeitraum wird der Anteil der Frauen in Münster von 52,8 % (2005) weiter leicht auf 53,2 % (2015) ansteigen. Es wird zu keiner grundsätzlichen Umkehrung der Geschlechterproportionen bei den einzelnen Altersgruppen kommen. Die Differenz zwischen

der Zahl der Frauen und der Männer bleibt bei den über 65-Jährigen am größten. Allerdings wird sich in diesen Altersgruppen der Frauenüberschuss von 10 497 Personen (2005) auf 9 473 Personen (2015) verringern. Demgegenüber werden sich die Anteile der Geschlechter bei den 16- bis unter 30-Jährigen und bei 45- bis unter 65-Jährigen voraussichtlich weiter zugunsten der Frauen verstärken.

Stadtbezirke und Statistischen Bezirke („Stadtteile“)

Während die Bevölkerungsprognose auf gesamtstädtischer Ebene bis 2015 ein stabiles Niveau der Bevölkerung errechnet, ergeben sich für die Stadtbezirke und die Statistischen Bezirke unterschiedliche Entwicklungen. Auf Stadtteilebene weist Münster damit sowohl wachsende als auch stabile wie rückläufige Bevölkerungszahlen auf. Damit verbergen sich hinter einer im Bundes- und Landesvergleich günstigen Bevölkerungsentwicklung durchaus auch in Münster Teilbereiche mit abnehmenden Bevölkerungszahlen (vgl. Anhang 3, Tabellenteil mit Detailangaben zu den Stadtteilen).



Den absolut und relativ größten Bevölkerungsverlust zwischen 2005 und 2015 mit – 6 890 Personen bzw. - 6,1 % errechnet die Prognose für den Stadtbezirk Mitte. Die meisten Personen gewinnt absolut der Stadtbezirk West. Hier werden 2015 voraussichtlich über 3 128 Personen mehr wohnen als 2005 (+ 5,9 %). Der relativ größte Bevölkerungsgewinn wird für den Stadtbezirk Südost vorausberechnet (+ 10,4 %).

Für die einzelnen Stadtbezirke ist auf folgende Ergebnisse hinzuweisen:

➤ **Stadtbezirk Mitte**

- o Rückgang der Bevölkerung von 113 216 Personen 2005 auf 106 326 Personen 2015 (- 6 890 Personen = -6,1 %)
- o Abnahmen in allen Teilbereichen des Stadtbezirks Mitte (v.a. Altstadt - 9,9 %; Innenstadttring – 9,1 %)

➤ **Stadtbezirk West**

- o Anstieg der Bevölkerung von 53 377 Personen 2005 auf 56 505 Personen 2015 (+ 3 128 = +5,9 %)
- o Außer im Statistischen Bezirk 52 Sentrup (- 4,4 %) werden für alle Statistischen Bezirke des Stadtbezirks West Bevölkerungszunahmen errechnet (v.a. Albachen + 21,1 %, Roxel + 18,6 %)

o

➤ **Stadtbezirk Nord**

- o Leichter Rückgang der Bevölkerung von 28 481 Personen 2005 auf 28 102 Personen 2015 (- 379 = -1,3 %)
- o Außer im Statistischen Bezirk 68 Sprakel (+ 25,5 %) nimmt in allen Statistischen Bezirken des Stadtbezirke Nord die Bevölkerung ab

➤ **Stadtbezirk Ost**

- o Anstieg der Bevölkerung von 20 146 Personen 2005 auf 20 935 Personen 2015 (+ 789 = + 3,9 %)
- o Für alle Stadtteile im Stadtbezirk Ost ermittelt die Prognoserechnung einen Zuwachs (u.a. Gelmer-Dyckburg + 8,4 %, Handorf + 6,5 %)

➤ **Stadtbezirk Südost**

- o Anstieg der Bevölkerung von 27 131 Personen 2005 auf 29 943 Personen 2015 (+ 2 812 = + 10,4 %), höchster Anstieg unter den Stadtbezirken
- o Für die Statistischen Bezirke im Stadtbezirk Südost werden bis 2015 Zunahmen zwischen 4,9 % (Angelmodde) und 19,3 % (Wolbeck) errechnet (Grundlage: Annahmen zur Bautätigkeit und freiwerdende Wohnungen durch einen Abzug der Britischen Streitkräfte)

➤ **Stadtbezirk Hilstrup**

- o Anstieg der Bevölkerung von 36 574 Personen 2005 auf 37 577 Personen 2015 (+ 1 003 = + 2,7 %)
- o Rückgang der Bevölkerung in den Statistischen Bezirken 91 Berg Fidel (- 8,6 %) und 95 Hilstrup-Ost (- 3,4 %)
- o Stagnation der Bevölkerungszahl im Statistischen Bezirk 96 Hilstrup-Mitte (+ 0,3 %)
- o Bevölkerungswachstum in den Statistischen Bezirken 97 Hilstrup-West (+ 10,4 %) und 98 Amelsbüren (+ 14,2 %)

Für fachplanerische Zwecke hat die Kleinräumige Bevölkerungsprognose 2005 – 2015 auch die Entwicklung der Wohnberechtigten Bevölkerung für ausgewählte Altersgruppen für die Statistischen Bezirke, d.h. i.w.S. die Stadtteile berechnet. Diese Ergebnisse sind im Ergebnis- und Erläuterungsbericht der Prognose als Arbeitsmaterialien ausführlich dokumentiert (Beiträge zur Statistik 101, S. 117-131).

Auch die Entwicklung der Geschlechter nach Stadtbezirken ist berechnet worden (Beiträge zur Statistik 101, S. 101/102). Die Prognoserechnungen geben einen Überblick auf die geschlechterdifferenzierten Entwicklungen. Hinsichtlich der Verteilung der Geschlechter zeigen sich die größten Unterschiede im Stadtbezirk Mitte: 54,4 % Frauen zu 45,6 % Männer (2005); bis 2015 geht der Unterschied leicht zurück.

3.3 Schlussfolgerungen aus der demographischen Standortbestimmung

Die Vorausberechnungen des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik, der Bezirksregierung Münster, der Bertelsmann Stiftung und die Kleinräumige Bevölkerungsprognose der Stadt Münster vermitteln ein übereinstimmendes Bild von der demographischen Situation. Folgende Eckpunkte sind festzuhalten:

- o Münster befindet sich im Bundes- und Landesvergleich in einer vordergründig günstigen demographischen Ausgangssituation. Bis 2015 wird die Bevölkerungszahl gesamtstädtisch voraussichtlich stabil bleiben bzw. leicht wachsen. Erst zwischen 2030 und 2040 wird ein leichter Rückgang der Bevölkerung vorausberechnet.
- o Voraussetzung für das Eintreten dieser Vorausberechnungen ist die Realisierung von Wanderungsgewinnen, da der bereits seit 1999 rückläufige Geburtenüberschuss in den nächsten Jahren in einen Sterbefallüberschuss umschlagen wird.
- o Welche Relevanz die Wanderungsgewinne haben, wird daran deutlich, dass die „alte“ LDS-Prognose 2002 – 2020/2040 aufgrund des angenommenen wachsenden Sterbefallüberschusses und negativer Wanderungssalden im Stützzeitraum einen Bevölkerungsrückgang in Münster von – 2,3 % bis 2020 prognostiziert hat.
- o Die Wanderungsgewinne gehen wesentlich auf die Zuzüge in den Altersgruppen 18-25 Jahre zurück, d.h. hier wirken die Bildungseinrichtungen und Hochschulen als „Jungbrunnen“. Hinzu kommen arbeitsmarktorientierte Zuzüge in den Altersgruppen 25-29 Jahre und 30-34 Jahre.
- o Dem stehen in den Altersgruppen 25 – 29 Jahre, 30 - 34 Jahre und 35 - 39 Jahre wohnungsorientierte Fortzüge (während der Familiengründungsphase) in das Umland und arbeitsmarktbezogene Fortzüge von Absolventinnen und Absolventen der Münsteraner Hochschulen gegenüber.
- o Dieses grundsätzliche Wanderungsmuster hat im Prognos-Familienatlas 2005 zur Typisierung von Münster als „biographischer Durchlaufstation“ geführt.
- o Die Bedeutung der Hochschulen wird daran deutlich, dass Münster nur in den Altersgruppen 18-20 Jahre und 21-24 Jahre positive Wanderungssalden realisiert. Monatsbezogene Auswertungen der Zuzüge und Fortzüge belegen die hohen Zuzugsgewinne während der Immatrikulationszeiten im April und September/Oktober.

Hieraus resultiert:

- o Die Schaffung optimaler standortpolitischer Rahmenbedingungen für die Hochschulen und die Profilierung von Münster als attraktivem und exzellentem Bildungs-, Wissenschafts- und Forschungsstandort muss hohe Priorität haben.
- o In engem Zusammenhang mit der Weiterentwicklung des Wissenschaftsstandorts steht auch die Entwicklung und Positionierung als attraktiver und dynamischer Wirtschaftsstandort im Wettbewerb der Regionen.
- o Ziel muss es sein, angesichts des bundesweit verschärften Wettbewerbs um Einwohner einerseits weiterhin Zuzüge in erheblichem Umfang zu realisieren und andererseits die Zuzüge durch ein entsprechendes Wohnungs- und Arbeitsplatzangebot sowie ein familienfreundliches Klima und familienfreundliche Infrastrukturen zu binden bzw. die Fortzüge zu verringern.
- o Bezogen auf die Stadt-Umland-Wanderung muss ein ruinöser Wettbewerb um Einwohner vermieden werden. Stattdessen gilt es, die gemeinsamen Potenziale und Qualitäten im bundesweiten Wettbewerb zu verdeutlichen, um entsprechende Zuzüge in die Stadtregion Münster zu forcieren.
- o Ein familienfreundliches Klima und familienfreundliche Infrastrukturen sind selbstverständlich nicht nur für die Gewinnung und Bindung der Einwohner von hoher Relevanz, sondern bereits angesichts unterdurchschnittlicher Geburtenziffern in Münster Grundlage einer demographieorientierten Stadtentwicklung.

Trotz der vergleichsweise günstigen Ausgangssituation haben die Modellrechnungen aber verdeutlicht, dass auch Münster „altert“. Damit kommt einer zukunftsorientierten Seniorenpolitik eine zunehmend wichtigere Rolle zu. Hierbei ist die differenzierte Entwicklung der Münsteraner Stadtteile zu berücksichtigen. Die Kleinräumige Prognose der Stadt Münster hat gezeigt, dass die Stadtteile bis 2015 durch ein Muster an wachsenden, stabilen und rückläufigen Bevölkerungszahlen gekennzeichnet sein werden.

Hieraus resultiert:

- o Den soziodemographischen Entwicklungen ist auf Stadtteilebene besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Ziel ist eine demographiesensible Infrastruktur- und Quartiersentwicklung, die sowohl Sprunginvestitionen im Bereich der Kindertageseinrich-

tungen und Grundschulen vermeidet als auch auf Unterauslastungen angemessen reagiert.

- o Für eine zukunftsorientierte Seniorenpolitik kommt der Entwicklung der Quartiere und der Stadtteilebene besondere Bedeutung zu, so dass aufgrund der unterschiedlichen „Quartierskarrieren“ gemeinsam mit den Stadtteilakteuren passgenaue Lösungen zu arbeiten sind.
- o Stadtteil- und Quartiersebene spielen auch eine wichtige Rolle für die Frage der Integration. Dabei müssen die Integrationsleistungen in den Quartieren besser vernetzt und unter Einbeziehung der Zugewanderten weiterentwickelt werden. In den Stadtteilen sind Wohnumfeld und Nachbarschaften als lebensweltliche Einheiten von und für Integration zu fördern.
- o Insbesondere auf Stadtteil- und Quartiersebene kommen auch die unterschiedlichen Lebenssituationen von Frauen und Männern sowie Mädchen und Jungen zum Tragen. Die spezifischen Lebenslagen und Bedürfnisse müssen in eine demographieorientierte Stadtentwicklung einfließen. Insbesondere die Entwicklung im Stadtbezirk Mitte ist intensiver räumlich zu betrachten, da hier mit zunehmendem Alterungsprozess der Frauenanteil steigt.

Die vorliegenden Prognosen lassen leider keine differenzierten Aussagen zum Thema „Menschen mit Migrationsvorgeschichte“ in Münster zu (vgl. Kap. 3.2). In Münster leben über 21 000 Ausländerinnen und Ausländer sowie etwa 9 000 Zugewanderte, die zwischen 1997 und 2006 eingebürgert worden sind. Bei den statistischen Bezirken variiert der Anteil der Bevölkerung mit ausländischer Staatsbürgerschaft zwischen 3,2 % und 15,3 %. Dies belegt die Wichtigkeit eines stadtteilorientierten Ansatzes im Rahmen der Integrationsarbeit.

Zu den Menschen mit ausländischer Staatsbürgerschaft und den Eingebürgerten kommen ca. 25 000 Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler. Damit leben ca. 55 000 Personen mit Migrationsvorgeschichte in Münster. Angesichts der Bevölkerungsentwicklung und einer zunehmenden Globalisierung der Wirtschaft sind Migration und Integration vielfältige Potentiale und müssen als Chance für die Münsteraner Stadtentwicklung verstanden und genutzt werden. Das zurzeit in Arbeit befindliche Leitbild „Migration und Integration“ wird hier auch die Grundlage für eine demographieorientierte Stadtentwicklung bilden.

4 Demographieanalyse und Handlungsfelder

Um eine bessere Positionsbestimmung vornehmen und gleichzeitig einen Überblick über die bereits umgesetzten bzw. in Planung befindlichen demografieaffinen Projekte innerhalb des Prozesses „Demographischer Wandel“ geben zu können, wurden im Rahmen einer verwaltungsinternen Ämterbefragung sowohl laufende als auch geplante Maßnahmen zur Bewältigung der Veränderungsprozesse des demographischen Wandels auf der Fachebene abgefragt (Abfrage 2006, aktualisiert 2007/2008). Die Ergebnisse dieser Befragung wurden den genannten Handlungsfeldern zugeordnet.

4.1 Kinder, Jugendliche und Familie

Als Bildungs-, Universitäts-, Wissenschafts- und Dienstleistungsstadt zählt Münster zu den Städten mit einer strukturbedingt unterdurchschnittlichen Geburtenrate. Die allgemeine Fruchtbarkeitsziffer (= Geburten je 10.000 Frauen im Alter zwischen 15 und 45 Jahren im Jahresdurchschnitt) lag in Münster Ende 2006 bei 382 Geburten¹, im Landesdurchschnitt wurden 424 Geburten je 10 000 Frauen geboren.

Diese niedrige Geburtenrate spiegelt sich auch bei der Analyse der Haushalte-Statistik² wieder. So betrug etwa der Anteil der Haushalte mit Kindern (Wohnberechtigte Bevölkerung) zum 31.12.2006 laut Haushaltestatistik lediglich 17,8 %. Dies entspricht einer Zahl von insgesamt 26.127 Haushalten bei einer Gesamtzahl von 146.802 Haushalten im gesamten Stadtgebiet.

In 49,4 % dieser 26.126 Haushalte lebt nur 1 Kind, in 37,6 % dieser Haushalte 2 Kinder, in 10,2 % 3 Kinder und in nur 2,8 % dieser Haushalte (727) leben Eltern mit 4 und mehr Kindern.

In der stadträumlichen Verteilung wohnen die meisten Haushalte mit Kindern in den Außenstadtteilen während die Altstadt und der Innenstadtring die niedrigsten Haushalte mit Kindern aufweisen.

¹ LDS, NRW

² Haushalte in Münster 2006, SMS Statistik für Münsters Stadtteile,
Fundstelle: www.muenster.de/stadtplanung/zahlen.html

Bereits im Juni 2004 wurde das Netzwerk für Familien in Münster gegründet und hat inzwischen zahlreiche Maßnahmen und Projekte in unterschiedlichen Handlungsfeldern initiiert bzw. umgesetzt. Seine Kernbestandteile sind:

- o Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf (Zertifizierung von Unternehmen und Institutionen über das „auditfamilieundberuf“)
- o Eine flexible Kindertagesbetreuung
- o Familien stärken als Prävention
- o Familienfreundliches Wohnen als Aufgabe der Stadtentwicklung

Hohe Immobilienpreise verbunden mit einem hohen Mietniveau führen in vielen Fällen dazu, dass junge Familien ihren Traum vom eigenen Zuhause notgedrungen in den Außenstadtteilen oder Umlandgemeinden verwirklichen müssen. Als Bildungszuwanderer kehren die Kinder dann später in die Stadt zurück. Dies wird deutlich an den jährlichen Wanderungsbewegungen. Laut Jahres-Statistik 2006 lag die Altersgruppe der 18 – 24 Jährigen mit 5.571 an der Spitze der Zuzüge, bei den Fortzügen dagegen bildeten die 30 – 49 Jährigen mit 5.117 Personen die größte Gruppe. Auch die Suburbanisierungsumfrage aus dem Jahre 2000 belegt diesen Trend.

Um die jungen und bleibewilligen Familien zukünftig verstärkt in der Stadt zu halten, ist es dringend geboten, das Angebot an bezahlbarem Wohnraum in der Innenstadt zu halten und möglichst auszuweiten. Dies gilt sowohl für den Miet- als auch für den Eigentumsbereich.

Der Arbeitskreis „Wohnen in Münster“ hat sich zum Ziel gesetzt, hier Lösungsansätze zu erarbeiten. Im Rahmen einer strategischen Wohnstandortentwicklung soll versucht werden, durch gezielte Projekte zu einer Angebotsausweitung sowohl für junge Familien als auch für Studierende auf dem Wohnungsmarkt zu kommen. In einem „Bündnis für Wohnen“ haben sich die Mitwirkenden des Arbeitskreises am 31.10.2006 u. a. folgenden Zielen verschrieben:

- o Sicherung und Stärkung des Wohnstandortes Münster und der Qualität der Quartiere
- o Unterstützung der Bestandserneuerung und Infrastrukturentwicklung durch vorsorgende Gestaltung und Anpassungsstrategien an die Wirkungen des Demographischen Wandels

Neben den örtlichen Wohnungsbaugesellschaften bewirtschaftet allein das Studentenwerk Münster derzeit rund 5.750 Wohnplätze in 21 Anlagen. Zukünftig geplant sind neben der

kontinuierlichen Sanierung und Modernisierung der Altbestände der Bau weiterer Wohnplätze, um der Nachfrage der Studierenden nach angemessenem Wohnraum gerecht zu werden.

Neben einer zielgruppengerechten Ausweitung des Wohnangebotes wird es in den kommenden Jahren auch verstärkt darauf ankommen, die Vereinbarkeit von Familie und Studium/Beruf für die Betroffenen zu verbessern. Dies gilt sowohl für die berufstätigen Eltern als auch für die betreuungsbedürftigen Kinder. Auch die örtlichen Unternehmen haben die Bedeutung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zunehmend erkannt und bieten teilweise betriebseigene Betreuungsangebote an bzw. sind als familienfreundliche Betriebe zertifiziert (z. B. Stadtwerke, IHK, Katholische Fachhochschule).

Das Studentenwerk der Westfälischen-Wilhelms-Universität errichtet aktuell 64 Kita-Plätze am Rudolf-Habig-Weg.

Für die Stadt Münster beschloss der Rat der Stadt bereits im Februar 2005 eine deutliche Verbesserung des Betreuungsangebotes für unter 3-Jährige. Erklärtes Ziel war es, bis zum Jahr 2010 in Münster insgesamt 800 neue Betreuungsplätze für diese Altersgruppen in Kindertages- und Kindertagespflegeeinrichtungen zu schaffen und damit eine 20 % Versorgung zu erreichen.

Erste Erfolge werden sichtbar. So macht der Geschäftsbericht 2006 des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familie deutlich, dass die Zahl der Hortplätze für unter 3-Jährige im Zeitraum 2005-2006 von 466 auf 583 Plätze gestiegen ist. Dies entspricht einem Versorgungsgrad von 8,2 %. Bei den 3 bis 6-Jährigen stieg die Versorgungsquote im Vergleichszeitraum von 101,7 auf 105,4 %.

Auch im Bereich der Spielplätze hat sich die Situation deutlich verbessert. Inzwischen sind im gesamten Stadtgebiet 319 Spielplätze eingerichtet und werden unterhalten. Die gesamtstädtische Versorgungsquote liegt damit inzwischen bei 93 %, im Stadtgebiet Mitte bei 71 %.

Zur Nachmittagsbetreuung der Schülerinnen und Schüler in der Primarstufe haben inzwischen 42 Grundschulen (von 46) Gruppen zur Betreuung eingerichtet³.

³ Schulstatistik 2007/2008 des Amtes für Schule und Weiterbildung

Beruf und Familie stehen auch im Mittelpunkt des Forschungszentrums Familienorientierte Personalpolitik (FFP) in Münster, das im Mai 2005 seine Arbeit aufgenommen hat. Das FFP ist eine fachübergreifend arbeitende Einrichtung der Universität, die von der gemeinnützigen Hertie-Stiftung gefördert wird und sich auf die Erforschung familienbewusster Personalpolitik spezialisiert hat. Das FFP betreut und moderiert auch das Netzwerk für Familien , das federführend im Amt für Kinder, Jugendliche und Familie verankert ist).

Auch die Stadtentwicklung greift die demographischen Veränderungsprozesse sowie die sich wandelnden Familienstrukturen auf und entwickelt verstärkt ein familien- und kinderfreundliches Leitbild. Der Rat der Stadt Münster hat dies eindrucksvoll durch den Beschluss zum integrierten Stadtentwicklungs- und Stadtmarketingkonzept am 26.5.2004 mit dem stadtstrategischen Leitziel einer familienfreundlichen und generationengerechten Stadtentwicklung beschlossen.

Eine kinder- und familienfreundliche Stadtentwicklung bedeutet auch, die Interessen und Rechte von Kindern zu schützen und sie altersgerecht zu beteiligen. Daher hat der Rat der Stadt Münster im September 2006 die Bildung eines Jugendrates beschlossen; dieser wurde im Januar 2007 gewählt. Der Jugendrat und seine Foren in den Bezirken erhalten damit die Möglichkeit, eigene Belange und Vorstellungen in kommunale Planungsprozesse einzubringen.

Bestehende Ansätze:

- o Netzwerk für Familien
- o Kindertagesstättenausbauprogramm f. < 3-jährige
- o Kinder- und Jugendförderplan
- o Flexibilisierung der Kinderbetreuung durch eine Ausweitung der Nachmittagsbetreuung bei den 3-6 Jährigen
- o Umwandlung weiterer Schulen in offene Ganztagschulen zum Schuljahr 2006/07
- o Eine verstärkte Kinderbetreuung im Rahmen des Ehrenamtes
- o Spiel- und Betreuungsmöglichkeiten in der Innenstadt (Maxi-Turm & Maxi-Sand)
- o Generationsübergreifendes Wohnen, etwa Wohnen für Jung und Alt in Mecklenbeck
- o Jugendrat
- o Ausbau von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren
- o Modell ‚Kindertageseinrichtung u. Kinderjugendeinrichtung unter einem Dach‘

4.2 Bildung und Wissenschaft

Mit über 47 000 Studierenden nimmt Münster Rang 4 unter den Universitätsstädten in Deutschland ein. Größter Arbeitgeber in der Stadt mit über 15 000 Beschäftigten sind die insgesamt 8 Hochschulen (incl. Kliniken). Nach einer Studie des Instituts für Siedlungs- und Wohnungswesen im Zentrum für angewandte Wirtschaftsforschung Münster aus dem Jahre 2006 bringen die Studenten durch ihre Lebenshaltungs- und Konsumausgaben sowie die ihrer Besucher jährlich etwa 700 Mio. € an zusätzlicher Kaufkraft in die Stadt und sichern damit dauerhaft rd. 3.700 Arbeitsplätze.⁴

Darüber hinaus bietet die Stadt ein reiches Bildungsangebot für alle Bevölkerungsgruppen. Münster ist im besten Sinne eine City of learning. Mit über 100 Schulen, mehr als 220 Weiterbildungseinrichtungen und den Hochschulen - von der Universität bis zur Kunstakademie - wird ein umfassendes Bildungsangebot vorgehalten.⁵

Ebenso verhält es sich mit der Wissenschaft. Die Stadt vereinigt nationale und internationale Spitzenforschung, etwa das Max-Planck-Institut für molekulare Biomedizin MPI, das Leibnitz-Institut für Arterioskleroseforschung, die Bioanalytik oder die Nanotechnologie.

Aus demographischer Sicht gesehen, kommt den Hochschulen und Bildungseinrichtungen der Stadt eine zentrale Bedeutung für die künftige Bevölkerungsentwicklung zu. Nur durch einen jährlichen Zuzug junger Studierender und Auszubildender ist die Stadt in der Lage, ihre strukturell bedingt niedrige Geburtenrate von aktuell 1,2 Kindern je Frau weitgehend auszugleichen (bundesweit 1,4 Kinder). Es wird daher mit Blick auf eine nachhaltige Stadtentwicklung von ausschlaggebender Bedeutung sein, welche Rahmenbedingungen diese jungen Menschen in Münster vorfinden. Angefangen von bezahlbarem Wohnraum über ein gutes Nahversorgungssystem bis hin zu attraktiven Sport- und Kulturangeboten.⁶ Hier sind die Hochschulen sowie die Stadt Münster in gleichem Maße gefordert, denn Studierende sind Bürger auf Zeit mit der Wahlmöglichkeit, ihren Studienort auch zum dauerhaften Lebensmittelpunkt zu machen.

⁴ Student Relations, Prof. Ulrich van Suntum

⁵ Multitalent Münster, Beitrag zum Wettbewerb des Stifterverbandes „Stadt der Wissenschaft 2005“

⁶ Studentisches Wohnen in Münster, Online-Befragung Sommersemester 2004, Amt für Wohnungswesen

Darüber hinaus besitzt ein differenziertes und qualifiziertes Bildungsangebot hohe Anziehungskraft für Unternehmen, deren Mitarbeiter sowie für Familien mit Kindern.

Bildung ist zu einem entscheidenden Standortfaktor im interkommunalen Wettbewerb geworden.

Aufgrund der besonderen Bedeutung der Bildungszuwanderung für die Stadt Münster sieht der im Auftrage des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend durch das Prognos-Institut erstellte Familienatlas 2005 die Stadt Münster leider nur als „Durchlauferhitzer“ dieser Altersgruppen. Es muss daher Ziel aller Anstrengungen sein, neben einem attraktiven Bildungsangebot gerade für die jüngeren Altersgruppen auch auf dem Arbeitsmarkt Angebote für junge Akademiker und Akademikerinnen zu schaffen. Darüber hinaus wird die Nachfrage nach Bildungsangeboten für ältere Menschen in den kommenden Jahren weiter zunehmen (Stichwort: Lebenslanges/lebensbegleitendes Lernen).

Die Stadt Münster bietet hier allerbeste Voraussetzungen. Ein „Netzwerk Bildung“ könnte noch bestehende Lücken langfristig schließen (vgl.hierzu den Ansatz „Lernende Region Kreis Borken“) .

Bestehende Ansätze:

- o Die Einführung des „International Baccalaureate (IB)“ am Gymnasium Paulinum als weltweit anerkannte Hochschulzugangsberechtigung ab 2008
- o Die erfolgreiche Bewerbung der Westfälischen-Wilhelms-Universität im Exzellenzcluster „Religion and Politics“
- o Berufsbegleitende Fortbildungen 50 + für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Stadtverwaltung Münster (jährliches Fortbildungsprogramm)
- o Die „Kinder-Uni“ an der Westfälischen-Wilhelms-Universität Münster
- o Das „Studium im Alter“ an der Westfälischen-Wilhelms-Universität Münster
- o Grundzertifikat „familiengerechte Hochschule“ der gemeinnützigen Hertie-Stiftung f. d. Kath. Fachhochschule ...
- o Neu eingerichtetes „Servicebüro Familie“ an der WWU Münster
- o „Konzertierten Aktion Wissenschaftsstadt“ (vgl. Vorlage 0113/07)

4.3 Wirtschaft und Arbeitsmarkt^{7 8}

Ein starker Wirtschaftsstandort ist ebenfalls ein Garant für eine positive Bevölkerungsentwicklung. Mit einem Bruttoinlandsprodukt von 10,691⁹ Milliarden € zum Stichtag 31.12.2005 belegt Münster einen Anteil von 2,2 % am Bruttoinlandsprodukt des Landes NRW in Höhe von 487,123 Milliarden €. Münster steht damit hinter Bonn mit 11,7 Milliarden € mit an der Spitze vergleichbarer Kommunen (Aachen 8,1 Milliarden €, Bielefeld 9,6 Milliarden €, Gelsenkirchen 6,7 Milliarden €). Der Gesamtanteil am landesweiten Bruttoinlandsprodukt beträgt damit 2,2 %.

Der Dienstleistungsbereich stellt mit über 50 % den höchsten Anteil an den sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen in der Stadt. Ihm folgen der Handel, das verarbeitende Gewerbe sowie das Kredit- und Versicherungsgewerbe mit jeweils 14%, 12% bzw. 8,4 %. Zum 30.6.2006 wurden in Münster rund 130.000 sozialversicherungspflichtig beschäftigte ArbeitnehmerInnen gezählt. Davon hatten zum Stichtag 50,2 % ArbeitnehmerInnen ihren Wohnort in Münster. Die anderen knapp 50 % (64.000) pendeln täglich zu ihren Arbeitsplätzen in die Stadt.

Die Erwerbsquote von Frauen und Männern (zwischen 15 und 65 Jahren) lag 2005 in Münster bei insgesamt 90,9 %. Der Frauenanteil betrug rund 46 %.

Die Arbeitslosenquote lag zum Stichtag 31.12.2006 bei 8,4 % (absolut 10.572 Arbeitslose) und damit deutlich unter dem Landesdurchschnitt von 11,9 %. Die Quote fiel gegenüber dem Vorjahr um 0,7 %-Punkte.

Auch beim verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte lag Münster in 2005 mit durchschnittlich 19.226 € landesweit an der Spitze. Der Landesdurchschnitt betrug 18.724 €.

Diese Zahlen belegen, dass Münster zu den prosperierenden Wirtschaftsstandorten in NRW zählt. Die Errichtung der Münsterarkaden haben zu einer weiteren Attraktivitätssteigerung der Innenstadt beigetragen und wird zusätzliche Kaufkraft aus dem Umland binden.

⁷ Jahresstatistik 2006, Stadt Münster, Amt für Stadtentwicklung, Stadtplanung, Verkehrsplanung

⁸ Bundesagentur für Arbeit, Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW

⁹ Arbeitskreis volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder

Innerhalb des Dienstleistungssektors gewinnt die Gesundheitswirtschaft zunehmend an Bedeutung. Dabei spielen eine steigende Lebenserwartung, das Hineinwachsen der Baby-Boom Generation in das Rentenalter und ein wachsendes Gesundheitsbewusstsein der Bevölkerung eine bedeutende Rolle.

Münster zählt zu den Städten mit einer hervorragenden medizinischen Infrastruktur. Hier gilt es, in Kooperation mit dem Sport, der Ärzteschaft, den Krankenkassen sowie den Forschungseinrichtungen der Universität und der Gesundheitswirtschaft weitere Entwicklungen anzustoßen.

In Ergänzung dazu bietet die Stadt Münster eine Vielzahl hervorragender Standortfaktoren. Dazu zählt insbesondere gute Wohnumfeld mit seinen zahlreichen öffentlichen Grünflächen. Die Verleihung des LivCom-Awards an die Stadt Münster belegt dies auf eindrucksvolle Weise.

Bestehende Ansätze:

- o Studie der Fa. Prognos aus dem Jahre 2005 „Familienfreundliche Unternehmen“ mit den Aspekten „Vereinbarkeit von Familie und Beruf / Betriebskindergärten
- o Prognos – Studie 2007: Entwicklung und Umsetzung einer Kompetenzfeldstrategie für den Wirtschaftsstandort Münster, begonnen in 2007
- o Konzertierte Aktion „Wissenschaftsstadt“ (Vorlage Nr.: 0113/07)

4.4 Haushaltestrukturen und Wohnungsmarkt^{10 11}

Innerhalb des Stadtgebietes gab es zum 31.12.2006 insgesamt 146.802 Privathaushalte, darunter allein 75.012 Ein-Personenhaushalte. Dies entspricht einem Anteil von 51,1 % an den Gesamthaushalten in Münster.

Über 60 % dieser Haushalte befinden sich allein im Stadtbezirk Mitte (44058 Haushalte), gefolgt vom Stadtbezirk West mit 11646 Haushalten (45 %). Bei der Altersstruktur der Be-

¹⁰ Haushalte in Münster 2006, Beiträge zur Statistik, Amt für Stadtentwicklung, Stadtplanung, Verkehrsplanung

wohnerschaft ist auffällig, dass entgegen der allgemeinen Vermutung der größte Teil dieser Haushaltstypen – nämlich 26% - von der Altersgruppe der 30 bis 44-Jährigen bewohnt wird, gefolgt von der Gruppe der 25 bis 29-Jährigen mit insgesamt 16,5%. Weitere 16% der Ein-Personenhaushalte werden von der Altersgruppe der 45 bis 59-Jährigen bewohnt. Zu den Single-Haushalten in Münster zählen also in erster Linie nicht nur junge sondern in erheblichem Maße auch ältere, alleinstehende Menschen. Mit 55,3 % Anteil werden die Ein-Personenhaushalte mehrheitlich von Frauen bewohnt. Knapp 70 % der Bewohner sind ledig.

Wie stellt sich die Wohnsituation für die Studierenden in Münster dar. Nach einer Online-Befragung des Studentenwerks Münster aus dem Jahre 2004 leben etwa 33 % aller Studierenden in einer eigenen Wohnung. Dies entspricht etwa 23.000 Haushalten.

Weitere 18 % leben in Wohnheimen und die verbleibenden 49 % im Mehrpersonenhaushalten oder bei den Eltern.

Mit einem weiteren Anstieg der Lebenserwartung bei Männern und Frauen, dem Hineinwachsen der zahlenmäßig starken Baby-Boom Generation in die höheren Altersgruppen und einer zunehmenden Individualisierung der Gesellschaft wird die Gruppe der älteren Singles in den kommenden Jahren voraussichtlich weiter steigen. Aufgrund des bereits heute knappen Angebots an kleineren, bezahlbaren Wohnungen dürfte es daher für die Gruppe der weniger zahlungskräftigen Studierenden aber auch für manche Rentnerinnen und Rentner in den kommenden Jahren zunehmend schwieriger werden, sich aus eigener Kraft mit Wohnraum zu versorgen.

Grundsätzlich spielen die Studenten für den Wohnstandort Münster eine wichtige Rolle. Im Wohnungsmarkt für kleine, günstige Wohnungen in zentralen Lagen stellen sie eine der wichtigsten Nachfragegruppen dar und als zukünftige, junge Familien eine der Hauptzielgruppen für die Wohnstandort- und Bevölkerungsentwicklung. Das Studentenwerk stellt als zentraler Wohnraumanbieter in diesem Segment bereits 6000 Wohnplätze zur Verfügung und weitere 600 Wohnheimplätze sind geplant.

Neben den gut 50% Ein-Personenhaushalten in Münster werden weitere 38.956 Haushalte von 2 Personen bewohnt (26,5 %). In 15.548 Haushalten leben jeweils 3 Personen

¹¹ Studentisches Wohnen in Münster, Online-Befragung der Studierenden im Sommersemester 2004, Stadt Münster, Amt für Wohnungswesen

(10,6 %), 12.018 Haushalte sind 4-Personenhaushalte 8,6 %) und in 5.268 aller Haushalten leben 5 und mehr Personen.

26.126 Haushalte sind Haushalte mit 2 Elternteilen und 1 Kind. Dies entspricht einem Anteil von 17,8 % an den Gesamthaushalten.

Weitere 7.112 Haushalte (4,8 %) sind Haushalte mit nur einem Elternteil und einem oder mehreren Kindern (Alleinerziehende). In 80,3 % dieser Haushalte ist der Haushaltsvorstand weiblich.

Detaillierte Angaben zu den Haushaltestrukturen und –typen sind insbesondere in der kleinräumigen Auswertung auf der Ebene der Stadtteile wertvolle Informationen für die Wohnungsmarktentwicklung und die sich bereits abzeichnenden Veränderungen in den Haushaltestrukturen als Folge demografischer und gesellschaftlicher Veränderungsprozesse. Sie verlaufen über lange Zeiträume und für den Beobachter oder die Beobachterin vielfach unterhalb der Wahrnehmungsschwelle (siehe Statistik für Münsters Stadtteile SMS).

Dennoch sind die Konsequenzen für den Wohnungsmarkt bereits heute deutlich sichtbar. Rückläufige Nachfrage nach Ein-Familienhäusern, steigende Mieten bei zentral gelegenen, kleineren Wohnungen. Aufgabe aller am Wohnungsmarkt Beteiligten muss es daher in erster Linie sein, der steigenden Nachfrage nach Ein- und Zwei-Personenwohnungen verstärkt zu begegnen ohne dabei den Bestand an familiengerechtem Wohnraum einzuziehen.

Um dem Bedürfnis der BewohnerInnen nach kurzen Wegen zu begegnen, bieten sich vorrangig innerstädtische bzw. stadtteilzentrale Lagen in den Außenstadtteilen an. Insbesondere durch Verdichtung der zentrumsnahen Wohnquartiere bleiben auf lange Sicht gesehen die Siedlungsschwerpunkte lebensfähig. Dies bezieht sich sowohl auf die Sicherung des örtlichen Einzelhandels als auch auf die Auslastung der sozialen und auch technischen Infrastruktur.

Um die Situation der Familien am Wohnungsmarkt dabei nicht aus den Augen zu verlieren, ist es wichtig, neben einem überzeugenden, öffentlichen Betreuungsangebot für Kinder vor allem bezahlbaren Wohnraum in angemessener Lage und Größe anzubieten.

Der Wohnungsmarkt setzt in entscheidendem Maße die Rahmenbedingungen für die Einwohnerentwicklung in Münster. Neben einem ausreichenden Angebot an familienorientierten Wohnformen in den Außenstadtteilen wächst die Nachfrage nach bezahlbarem Wohnraum auch für Familien in den inneren Stadtteilen. Nachfrager sind vorrangig Alleinlebende unterschiedlicher Altersgruppen, junge Paare und Berufseinsteiger.

Es gilt daher, die verbliebenen Nachverdichtungspotentiale konsequent für eine gezielte Innenentwicklung zu nutzen. Zielgruppe sollten dabei verstärkt die bleibewilligen Hochschulabgänger und Berufseinsteiger sein.

Bestehende Ansätze:

- o Das Konzept der strategischen Wohnstandortentwicklung. Der „Arbeitskreis Wohnen in Münster“ mit seinem Bündnis für Wohnen. Das Bündnis wurde unter einer Vielzahl von Akteuren mit dem Ziel geschlossen, den Wohnstandort Münster dauerhaft zu sichern und zu stärken.
- o Stadtteilrahmenpläne zur Sicherung der teilräumlichen Gesamtentwicklung
- o Das Projekt „Wohnen für Hilfe – Wohnpartnerschaften zwischen älteren und jungen Menschen“ zur Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation sowohl älterer Menschen als auch der Studierenden und Auszubildenden.
- o Das Angebot „Hilfe beim Umzug“ der Wohnberatung (Umzugsmanagement), mit dem ältere Menschen die Wohnungssuche und der Umzug in eine bedarfsgerechte Wohnung erleichtert wird.
- o Die zentrale Anlaufstelle für private Projektinitiativen beim Amt für Wohnungswesen, die u. a. mit einem runden Tisch innovative, gemeinschaftliche Wohnformen unterstützt. Als Beispiele seien bereits realisierte Projekte des gemeinschaftlichen Wohnens der Initiativen „Villa Vera“ sowie die „Bremer Stadtmusikanten“ genannt.
- o Die stadtreionale Umfrage zum Wohnen mit der stadtreionalen Auswertung (Vorl. 194/07) und der Dokumentation der Münsteraner Ergebnisse (Vorl. 291/08) verdeutlichen den Wunsch ‚älterer Menschen‘ nach einem Verbleib in ihrer Wohnung und im Quartier.

4.5 Lebensqualität

Lebensqualität ist heute ein zentraler, weicher Standortfaktor zur Bindung und Gewinnung von Einwohnern (und Unternehmen) an die Stadt Münster.

Allgemein wird unter Lebensqualität der Grad des Wohlbefindens der Menschen in ihrem Lebensraum verstanden. Dabei spielen materieller Wohlstand aber auch Bildung, Berufschancen, sozialer Status, Gesundheit, Mobilität, Freizeit, Kultur etc. eine wichtige Rolle. Im Kern geht es also um die Teilhabe des Einzelnen an den vielschichtigen Angeboten einer Stadtgesellschaft.

Eine wesentliche Grundlage für eine hohe Lebensqualität in Münster bildet u. a. die besondere Siedlungsstruktur der Stadt (eine überschaubare Kernstadt mit einer Vielzahl unterschiedlicher Außenstadtteile). Das deutlich erkennbare Zentrum liegt innerhalb des Promenadenrings und bietet den Besuchern hohe Aufenthalts- und Dienstleistungsqualitäten und ist eingebettet in ein ideales Grünsystem mit zahlreichen Parkanlagen, Kleingärten und Spielplätzen. Der Aasee ist fußläufig vom Zentrum zu erreichen und stellt mit seiner Vernetzung zur freien Landschaft ein ideales Naherholungsgebiet dar.

Die Außenstadtteile verfügen über gut erreichbare Stadtteilzentren, die sowohl der Grundversorgung dienen als auch medizinische Dienste und kulturelle Angebote vorhalten.

Hinzu kommt ein flächendeckendes Bus- und Radwegenetz, ein differenziertes Kulturangebot vom Landes- bis zum Stadtmuseum, vom Stadttheater bis zu den freien Theatern, ergänzt von der Nacht der Museen, der alle 10 Jahre stattfindenden Skulpturen-Ausstellung und einer Vielzahl weiterer Veranstaltungen im öffentlichen Raum.

Würdigung einer nachhaltigen Stadtentwicklungsplanung:

- o 1997 und 2006 Klimahauptstadt Münster
- o 2004 LivComAward
- o Platz 1 auf nationaler Ebene beim Wettbewerb „Entente florale 2006“
- o Platz 1 auf internationaler Ebene beim Wettbewerb „Entente florale 2007“
- o Fahrradfreundlichste Stadt / Fahrradhauptstadt
- o Sportgerechte Stadt (Sport als Marketingfaktor für die Stadt Münster, Vorlage 0041/08)

4.6 Senioreninnen und Senioren

Der Anteil der Senioren und Seniorinnen an der Gesamtbevölkerung ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen. Inzwischen sind 32821 (12,1 %) aller Münsteraner

und Münsteranerinnen 70 Jahre und älter (Stand 31.12.2006). Bis zum Jahre 2015 wird diese Altersgruppe auf 37710 Personen anwachsen, ein plus von 4889 Menschen.

Die Möglichkeiten der wohnungsnahen Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs hat für e Altersgruppen einen hohen Stellenwert, ebenso die räumliche Nähe von Angeboten zu ambulanter und stationärer Pflege. Inzwischen sind bereits über 5300 Münsteraner und Münsteranerinnen pflegebedürftig (gem. SGB XI, siehe hierzu Pflegebericht des Sozialamtes).

Den besonderen Bedürfnissen einer wachsenden Zahl älterer Migranten und Migrantinnen ist die Sozialverwaltung bereits mit der Einrichtung einer kultursensiblen Altenpflege begegnet. Im Rahmen der Pflegekonferenz Münster werden dort aktuell entsprechende Leitlinien erarbeitet.

Hinzu kommt eine wachsende Zahl von älteren Singles und kinderlosen Paaren, die in den kommenden Jahren das Seniorenalter erreichen werden. Diese Menschen leben in vielen Fällen ohne familiäre Bezüge und sind stärker als noch ihre Elterngeneration im Alter auf externe Hilfe angewiesen.

Bei der Nachfrage nach Bildungsangeboten im Alter ist Münster - wie kaum eine andere Stadt – gut aufgestellt. Eine Vielzahl von Akademien und nicht zuletzt das Studium im Alter sind hier zu nennen.

In der Zukunft wird es darauf ankommen, diesen Mehrwert gesellschaftlich stärker zu nutzen. Denkbar sind hier Angebote in der Nachmittagsbetreuung von Kindern und Schülern, in der ehrenamtlichen Tätigkeit in Vereinen und anderen Institutionen aber auch innerbetrieblich (1. Mehrgenerationenhaus in Münster an der Apostelkirche).

Die Fachleute sagen bereits in wenigen Jahren einen Fachkräftemangel in vielen Branchen voraus. Aufgrund der rückläufigen Geburtenraten wird sich daher der Wettbewerb um junge und gut ausgebildete Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen verschärfen. Um so wichtiger ist daher auch im Alter das Thema „Fortbildung“ und ein gezieltes und geförder-tes Miteinander von Jung und Alt im Berufsleben.

Das Bewusstsein für Gesundheitsvorsorge durch Sport und Bewegung im Alter wächst. Dies belegen die Zahlen der Freizeitsportler in und außerhalb von Vereinen. In Zusammenarbeit mit der Wissenschaft, der Ärzteschaft, dem Stadtsportbund, den örtlichen Krankenversicherern und der Stadt könnten über die bestehenden Angebote hinaus künftig

zusätzliche Angebote geschaffen werden. Wer gesund und beweglich bleibt bis ins Alter benötigt auch keine Pflege!

Ziel einer zukunftsorientierten Seniorenpolitik muß es sein, die Lebensbedingungen dieser wachsenden Bevölkerungsgruppe nachhaltig zu fördern. Davon betroffen sind insbesondere die Themenfelder Wohnen, Grundversorgung, soziale und medizinische Dienstleistungen, Mobilität und Bildung.

Bestehende Ansätze:

- o Angebot „Hilfen beim Umzug“ der Wohnberatung
- o Projekt „Wohnen für Hilfe“
- o Seniorenvertretung
- o Kooperation „Seniorenvertretung & Jugendrat“
- o Arbeitskreis „Seniorenvertretung – Sozialamt“
- o Zentrale Anlaufstelle und „Runder Tisch“ zur Unterstützung innovativer, gemeinschaftlicher Wohnformen im Alter
- o Von Mensch zu Mensch (Förderprogramm der Magdalenenstiftung und der Stadt Münster zur Unterstützung von Nachbarschaftshilfen etc)
- o Mehrgenerationenhaus Münster, Dietrich Bonhoeffer Haus an der Apostelkirche
- o Pflegebericht des Sozialamtes (u. a. Schaffung stadtteilorientierter Pflegeangebote)
- o Info-Veranstaltungen zum Wohnen im Alter (u. a. 3. Stadtgespräch zum demografischen Wandel in Münster u. 4. Stadtgespräch ‚Wohnen in Münster: heute handeln für das Wohnen von morgen‘)

4.7 Migration und Integration

In der Stadt Münster ist die ausländische Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung in den vergangenen Jahren mit gut 21 000 Personen konstant geblieben. Dies entspricht einem Anteil von ca. 8,4 % an der Gesamtbevölkerung. Jedoch beträgt der Anteil der Menschen mit Migrationsvorgeschichte in Münster inzwischen 20 % der Gesamtbevölkerung.

Als Bildungs- und Wissenschaftsstadt ist Münster in besonderer Weise auf den Zuzug von Bildungs- und Ausbildungssuchenden aus dem In- und Ausland angewiesen. Als Universitätsstadt steht Münster im internationalen Wettbewerb (internationale Harmonisierung der Studienabschlüsse, Exzellenzuniversitäten etc.). Zuwanderungen von Menschen mit

Migrationshintergrund gleichen in steigendem Maße rückläufige Einwohnerentwicklungen aus, sie eröffnen dabei auch neue wirtschaftliche Potentiale und senken das Durchschnittsalter der Münsteraner Bevölkerung.

Um diese Menschen nach Münster zu holen und Ihnen eine dauerhafte Bleibe zu ermöglichen, bedarf es einer Vielzahl von Anstrengungen, u. a. auch diese Menschen in die Stadtgesellschaft zu integrieren. Das Dezernat für Soziales, Integration, Gesundheit, Umwelt- und Verbraucherschutz hat sich dieser Problematik seit Jahren angenommen und in enger Abstimmung mit dem Ausländerbeirat eine Koordinierungsstelle eingerichtet. Darüber hinaus wird aktuell ein Leitbild „Integration und Migration“ erarbeitet.

Bestehende Ansätze:

- o Koordinierungsstelle für Aussiedler, Flüchtlinge und Asylbewerber im Dezernat V
- o Der Ausländerbeirat der Stadt Münster
- o Die Kommission zur Unterbringung von Aussiedler, Flüchtlinge und Asylbewerbern
- o Der ‚Nationworker‘ als „Kulturdolmetscher“
- o Die Erarbeitung eines Leitbildes „Integration und Migration“. Grundlage dafür bildet das Profil „Wissenschaft und Lebensart“ mit den Leitorientierungen „Soziale Balance in der Stadtgesellschaft, Entwicklung einer weltoffenen Stadt auf der Basis der Geschichte und des Prinzips „Toleranz durch Dialog“

4.8 Öffentliche Finanzen

Auch der Bereich der öffentlichen Finanzen ist von der demographischen Entwicklung tangiert. Wesentliche Einnahmequellen der Stadt Münster – wie aller Städte und Gemeinden in Nordrhein-Westfalen bzw. Deutschland – sind beispielsweise abhängig von der Bevölkerungszahl, der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, der Schülerzahl oder der Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner über 65 Jahren.

Für die Berechnung folgender städtischer Einnahmen spielen solche soziodemographischen Faktoren eine Rolle:

- Gemeindeanteil an der Einkommensteuer
- Gemeindeanteil an der Umsatzsteuer
- Gewerbesteuer
- Schlüsselzuweisungen des Landes NRW
- Investitionspauschale des Landes NRW

- Schul-/Bildungspauschale des Landes NRW
- Sportpauschale des Landes NRW.

Grundsätzlich gilt: Je höher die soziodemographischen Faktoren, also z. B. die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, desto höher fallen die städtischen Einnahmen aus. Allerdings muss dieser Grundsatz gleich wieder relativiert werden, was sich am Beispiel der Schlüsselzuweisungen des Landes NRW verdeutlichen lässt. Die Schlüsselzuweisungen werden über einen Vergleich der städtischen Steuerkraft mit einer sog. Ausgangsmesszahl ermittelt. Liegt die Ausgangsmesszahl, in die verschiedene städtische Komponenten wie die Bevölkerungszahl, die Schülerzahl, die Zahl der Arbeitslosen und die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten einfließen, über der Steuerkraft, erhält eine Stadt oder Gemeinde in NRW Schlüsselzuweisungen. Für Münster muss aber für die zurückliegenden Jahre konstatiert werden, dass die Steuerkraft regelmäßig über der Ausgangsmesszahl lag und Münster folglich keine Schlüsselzuweisungen erhalten hat. Legt man das Jahr 2007 zugrunde, hätte erst ein Anstieg der Bevölkerungszahl um rund 20.000 (!) Einwohnerinnen und Einwohner die Ausgangsmesszahl über die Steuerkraft wachsen lassen und damit Schlüsselzuweisungen ausgelöst.

Für die Höhe der Gewerbesteuer ist die Zahl der ortsansässigen Betriebe sowie deren Ertragslage ausschlaggebend. Die im Zeitablauf schwankende Ertragslage der Unternehmen führt auf kommunaler Ebene zu Einnahmeschwankungen bei der Gewerbesteuer, die beispielsweise über einen ausgewogenen Branchenmix oder Neuansiedlung von ertragskräftigen Unternehmen geglättet werden können. Allerdings wirkt sich die Höhe der Gewerbesteuer auch auf die Höhe der Steuerkraft im kommunalen Finanzausgleich in NRW und damit auf die Höhe der Schlüsselzuweisungen aus. Höhere Gewerbesteuereinnahmen bedeuten insofern in der Tendenz geringere Schlüsselzuweisungen. Solange eine Stadt oder Gemeinde jedoch aufgrund ihrer hohen Steuerkraft gar keine Schlüsselzuweisungen erhält (wie Münster), empfiehlt sich in jedem Fall die Anwerbung neuer Unternehmen bzw. die Sicherung vorhandener Unternehmen am Standort.

Letztlich bietet es sich also an, den oben aufgestellten Grundsatz „Höhere soziodemographische Faktoren führen zu höheren Einnahmen“ in städtische Überlegungen zur Standortentwicklung einzubeziehen. Wenn sich die Bevölkerungszahl in Münster erhöht, fällt beispielsweise die Investitionspauschale des Landes NRW unmittelbar höher aus. Jede/r zusätzliche Einwohner/in hätte in diesem Jahr die Investitionspauschale um knapp 15 Euro ansteigen lassen.

Auch auf die Gemeindeanteile an der Einkommen- und Umsatzsteuer wirken sich zusätzliche Einwohnerinnen und Einwohner aus. Sie fließen – technisch gesprochen – in die sog. Schlüsselzahl ein, auf deren Basis das örtliche Steueraufkommen an diesen Gemeinschaftssteuern ermittelt wird. Ein gegenüber den anderen Städten und Gemeinden in NRW überdurchschnittliches Bevölkerungswachstum erhöht die Schlüsselzahl und damit die Steuereinnahmen. Allerdings werden die Schlüsselzahlen nicht jährlich, sondern in der Regel erst nach drei Jahren neu festgesetzt.

Der oben aufgestellte Grundsatz gilt natürlich auch umgekehrt: Eine geringere Bevölkerungszahl führt tendenziell zu niedrigeren öffentlichen Einnahmen. Insofern bietet es sich nicht nur unter finanziellen Aspekten an, darauf hinzuwirken, dass sich die Einwohnerzahl und andere wichtige soziodemographische Faktoren in Münster erhöhen oder auf langfristige Sicht zumindest konstant gehalten werden.

Letztlich wirken alle unter Punkt 4 darzustellenden Handlungsfelder und Maßnahmen in diese Richtung und unterstützen damit die langfristige Sicherung der kommunalen Einnahmehasis unter sich verändernden Rahmenbedingungen.

4.9 Regionale Kooperation

Im Jahre 2001 richtete die Stadt Münster erstmalig eine Geschäftsstelle zur Unterstützung der Stadtregionalen Kooperation in der Verwaltung ein und setzte damit ein deutliches Zeichen in Richtung Zusammenarbeit mit den an das Stadtgebiet angrenzenden Gemeinden. Diese Entscheidung trägt der Tatsache Rechnung, dass es vielschichtige Verflechtungsbeziehungen zwischen der Stadt Münster und den 10 Umlandgemeinden gibt.

Mit über 450.000 Einwohnern bildet die Stadtregion Münster einen bedeutenden Wirtschaftsraum. Dies belegen u. a. die täglichen Pendlerzahlen von über 63.000 Personen mit Bus und Bahn (2006 er Zahlen einfügen). Von besonderer Bedeutung in der interkommunalen Zusammenarbeit sind die Wohnsiedlungsentwicklung und das Wanderungsverhalten der BürgerInnen (Stadtregionale Bürgerumfrage zum Wohnen 2006).

Darüber hinaus ist die Stadt Münster ein Partner im Städtedreieck MONT gemeinsam mit Osnabrück und der Netzwerkstad Twente sowie Mitglied in der EUREGIO.

In der EUREGIO hat sich die Stadt Münster ebenfalls des Themas Demografischer Wandel angenommen. Gemeinsam mit der EUREGIO-Geschäftsstelle in Gronau wurde im

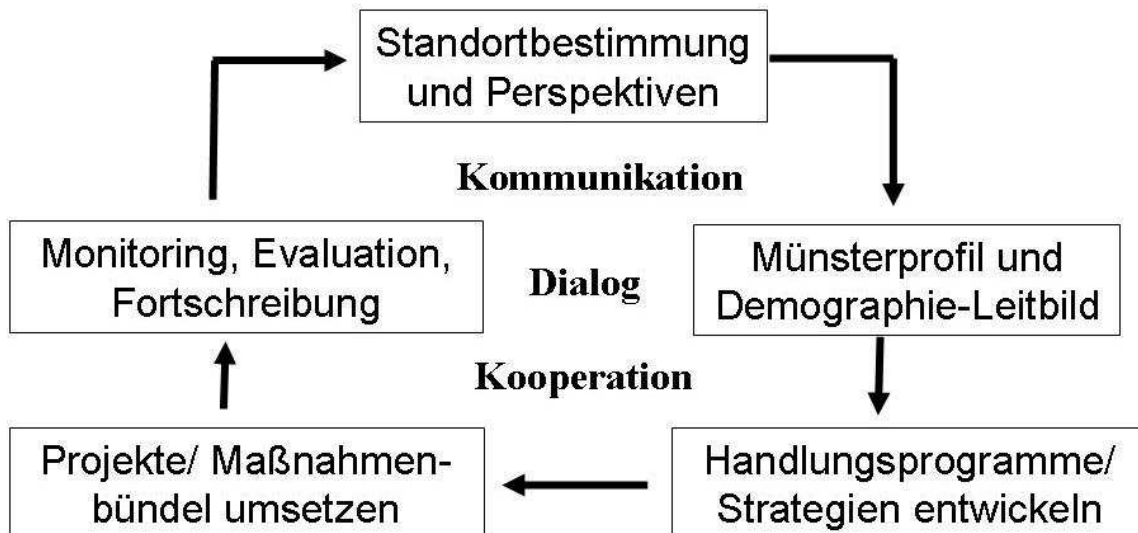
Jahre 2005 eine Veranstaltungsreihe „Demographischer Wandel in der EUREGIO“ initiiert. Zielgruppe der Veranstaltungsreihe sind Vertreter und Vertreterinnen aus Politik und Verwaltung der Mitgliedsgemeinden. Dabei geht es im Wesentlichen darum, die unterschiedlichen Konzepte und Handlungsansätze der einzelnen Gemeinden zur Bewältigung der Folgen des Demographischen Wandels kennenzulernen. Die bisherige Zusammenarbeit unter den Städten hat sich als ausgesprochen fruchtbar erwiesen und soll auch in Zukunft über die Gründung eines Netzwerkes verstärkt werden.

5 Vom Münster-Profil „Wissenschaft und Lebensart“ zum Demographie-Leitbild „Stadt im demographischen Gleichgewicht – attraktiv, generationengerecht, partnerschaftlich“

5.1 Integrierte Stadtentwicklungsplanung und Steuerungszyklus „Demographieorientierte Stadtentwicklung“ – Strategische Antworten auf den demographischen Wandel

Der demographische Wandel betrifft alle Bereiche der kommunalen Daseinsvorsorge und alle kommunalpolitischen Handlungsfelder. Hinzu kommt, dass es sich um eine langfristige Herausforderung mit zunehmender Dringlichkeit handelt. Daher sind zur Gestaltung des demographischen Wandels ressortübergreifende und kooperative Ansätze mit strategischer Ausrichtung gefragt, d.h. als strategische Antwort auf den demographischen Wandel muss eine integrierte Stadtentwicklungsplanung und ein integriertes Stadtentwicklungsmanagement erfolgen.

Als Instrument hierzu wurde der strategische Steuerungskreislauf „Demographieorientierte Stadtentwicklung“ entwickelt. Dieser Zyklus greift auf die Grundsätze der strategischen Steuerung und des Qualitätsmanagements zurück, die in Münster auch bereits zur Fortschreibung und kontinuierlichen Erfolgskontrolle des „Integrierten Stadtentwicklungs- und Stadtmarketingprozesses“ (ISM) genutzt wurden (vgl. Vorl. 118/2004, S. 9). Bezogen auf die Gestaltung des demographischen Wandels präferieren auch der Deutsche Städtetag und die Bertelsmann Stiftung dieses methodische Vorgehen.



Strategischer Steuerungszyklus „Demographieorientierte Stadtentwicklung“

Ziel ist ein systematisches, ressortübergreifendes und prozessorientiertes Vorgehen, das auf kontinuierliche Optimierung angelegt ist, und die in der Abbildung dargestellten inhaltlichen Schritte umfasst.

Diese methodische Herangehensweise findet sich in der inhaltlichen Erarbeitung des vorliegenden Handlungskonzeptes wieder, das damit zu einem best-practice Verfahren wird:

- Standortbestimmung, demographische Perspektiven: Kapitel 3, Kapitel 4
- „Münster-Profil“ und „Demografie-Leitbild“: Kapitel 5.2 – 5.3
- Strategien, Handlungsprogramme, Schlüsselprojekte: Kapitel 5.4
- Monitoring, Evaluation: Kapitel 6
- Kommunikation, Dialog, Kooperation: Kapitel 7

Insbesondere die Einbindung in das vorliegende Integrierte Stadtentwicklungs- und Stadtmarketingkonzept (ISM) und damit in eine Zielvorgabe für die gesamtstädtische Entwicklung erleichtert die Formulierung eines Leitbildes für die demografische Entwicklung und stellt die Einbindung die Münsteraner Zukunftsstrategie sicher.

5.2 Integriertes Stadtentwicklungs- und Stadtmarketingkonzept (ISM) und stadtstrategische Ziele – Eckpunkte für ein Demographieleitbild

Integriertes Stadtentwicklungs- und Stadtmarketingkonzept (ISM)

Im Integrierten Stadtentwicklungs- und Stadtmarketingprozess (ISM) wurden angesichts des sich verschärfenden Wettbewerbsdrucks unter der Überschrift „Zukunft macht Geschichte“ die besonderen Qualitäten der Münsteraner Stadtentwicklung, ein zukunftsorientiertes Münster-Profil „Wissenschaft und Lebensart“, sieben thematische Leitorientierungen und als zusammenfassendes Ziel die „Stadt im Gleichgewicht“ formuliert (Vorl. 118/04 und 118/04 E1). Profil, Ziele und Leitorientierungen sind der Entwicklung von Projekten mit gesamtstädtischer Bedeutung, wie z.B. der Gestaltung des demographischen Wandels, als grundsätzlicher Orientierungsrahmen und als ganzheitliches Prüfraster zugrunde zu legen.

Die Profilentcheidung „Wissenschaft und Lebensart“ aus dem ISM-Prozess wurde 2006 im ersten Münsteraner Zukunftsgespräch „Münster - Mit Wissen erfolgreich im Standortwettbewerb“ von allen Seiten nachdrücklich als richtig und zukunftsweisend unterstrichen (Vorl. V/0113/2007). Die Orientierung an Bildung und Wissenschaft in Kombination mit der besonderen Münsteraner Lebensqualität und Lebensart ist eine zukunftsgerichtete Antwort auf den Strukturwandel und bietet gute Chancen für eine dynamische Wirtschafts- und Stadtentwicklung im Wettbewerb der Standorte.

Bereits im Rahmen des ISM-Prozesses wurde die Thematik des demographischen Wandels bei der Formulierung des Profils „Wissenschaft und Lebensart“ bewusst berücksichtigt. In der Begründung zum Münster-Profil und zu den Leitorientierungen heißt es daher: „Zudem bietet die Ausrichtung von Münster als Bildungs-, Wissenschafts-, Forschungs- und Entwicklungsstandort eine große Chance angesichts des demographischen Wandels. Als Bildungs- und Hochschulstandort ist Münster für alle Altersgruppen attraktiv, im einsetzenden Wettlauf um junge Menschen liegt hier allerdings ein besonderer Erfolgsfaktor“ (Vorl. 118/04, Anl. 2, S. 4).

Ebenfalls wurde als Leitorientierung die Weiterentwicklung von Münster zu einer Stadt mit höchster Lebens- und Erlebnisqualität formuliert. Aus Sicht des demographischen Wan-

dels sind hier insbesondere die Ziele „hoher Wohnwert“, „Familienfreundlichkeit“ und „soziale Balance in der Stadtgesellschaft“ hervorzuheben.

Darüber hinaus sind im ISM-Prozess die spezifischen Qualitäten der Münsteraner Stadtentwicklung herausgearbeitet und bestätigt worden. Für die Ableitung eines Leitbilds „Demographie“ sind hier besonders folgende Punkte heranzuziehen (Vorl. 118/04 E1, Anl. 2):

Münster ist eine Stadt mit hohem Verantwortungsbewusstsein
für eine familienfreundliche und generationsgerechte Stadtentwicklung
für gute Erziehungs-, Bildungs- und Lebensperspektiven der Kinder und Jugendlichen
für eine Gleichstellung von Mann und Frau in allen Bereichen der Stadtgesellschaft
für soziale Solidarität zwischen allen Teilen der Bürgerschaft
für eine gute Nachbarschaft von Menschen deutscher und ausländischer Herkunft
für die Pflege des interkulturellen Lebens

Auch aus räumlicher Sicht wurden im ISM-Prozess bereits zwei wichtige Aspekte thematisiert, die für die Gestaltung des demographischen Wandels von hoher Relevanz sind. Hierbei handelt es sich

um die besondere Bedeutung der Stadtteile und die Sicherung deren Funktionsfähigkeit und Lebendigkeit
um die enge Verbindung von Münster, Münsterland und Westfalen und der besonderen Verantwortung von Münster für eine gemeinsame Entwicklung.

Stadtstrategische Ziele

Auf der Grundlage des Münster-Profiles, der Lektorientierungen und der Münster-Qualitäten wurden im Rahmen der Haushaltskonsolidierung stadtstrategische Ziele entwickelt, die ebenfalls bereits die Herausforderungen des demographischen Wandels aufgreifen (Vorl. 470/2006, Anl. 5). Folgende Ziele sind für die Ableitung eines Leitbilds „Demographie“ insbesondere zu berücksichtigen:

Familienfreundlichkeit und Generationengerechtigkeit, Ausrichtung der Infrastruktur auf die demographische Entwicklung und funktionsfähige Stadtteile

Erfolg im Wettbewerb der Städte und Regionen: Nutzung der Potenziale im Wissenschaftsbereich, beste Rahmenbedingungen für Investitionen und Arbeitsplätze

Qualitätsvolle und ausreichende Angebote der Kinderbetreuung sowie Angebote der Kinder- und Jugendarbeit

Qualifiziertes und internationales Bildungsangebot, Verbesserung der Berufsfähigkeit insbesondere junger Erwachsener, Anpassung der Infrastruktur an die demographische Entwicklung

Erhaltung und Weiterentwicklung der kulturellen Angebote, Einrichtungen und Netzwerke; Orientierung der kulturellen Alleinstellungsmerkmale am europäischen Standard vergleichbarer Städte

Wahrung der sozialen Balance und Integration der in Münster lebenden Menschen mit Migrationsvorgeschichte in die Stadtgesellschaft

Nachhaltige Erhaltung der Qualitäten im Umwelt-, Natur- und Klimaschutz, Schaffung eines gesunden Lebensumfelds, Sicherung der Sportförderung und Weiterentwicklung auf Grundlage des Pakts für den Sport

Stärkung der Einzigartigkeit der Innenstadt, Weiterentwicklung der Aufenthaltsqualität der öffentlichen Räume

Eckpunkte für ein „Demographie-Leitbild“

Das Münster-Profil „Wissenschaft und Lebensart“ und die stadtstrategischen Ziele machen deutlich, dass die Herausforderungen des demographischen Wandels bereits von den bisherigen strategischen Überlegungen aufgegriffen worden sind. Aus der „Münsteraner Zukunftsstrategie“ lassen sich zusammenfassend folgende Eckpunkte für ein Demographie-Leitbild festhalten:

Positionierung als Bildungs- und Wissenschaftsstandort und als attraktiver Wirtschaftsstandort mit hoher Lebensqualität im Wettbewerb

Kinder-, jugend- und familienfreundliche Stadtentwicklung

Soziale Balance und Integration der Menschen mit Migrationsvorgeschichte

Generationengerechte Stadtentwicklung und hohe Lebensqualität für alle Generationen

Geschlechtergerechte Stadtentwicklung

Anpassung der Infrastruktur an die demographische Entwicklung

Entwicklung demographiefester Quartiere und Stadtteile

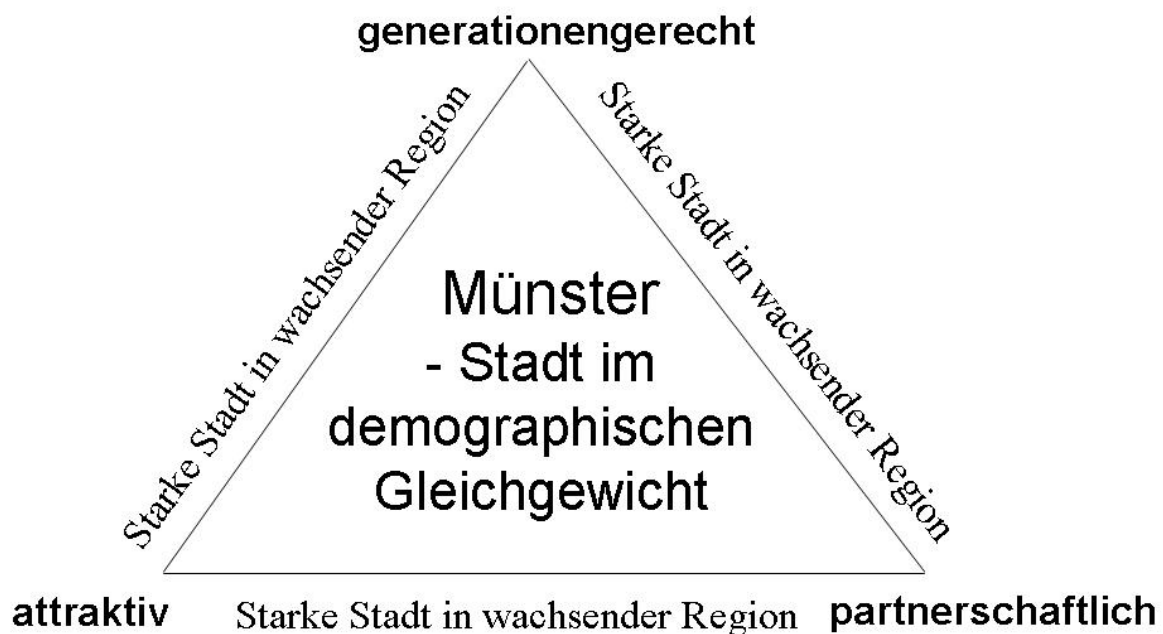
Besondere Verantwortung von Münster für eine gemeinsame Entwicklung mit dem Münsterland und Westfalen

5.3 Münster im „demografischen Gleichgewicht“: attraktiv, generationengerecht, partnerschaftlich

Leitbild für eine demografieorientierte Stadtentwicklung

Aufgrund der Eckpunkte durch den ISM-Prozess und die stadtstrategischen Ziele lässt sich folgendes Leitbild ableiten:

Münster im „demografischen Gleichgewicht“ – attraktiv, generationengerecht, partnerschaftlich



Die „Stadt im demografischen Gleichgewicht“

- basiert auf der Positionierung im Wettbewerb als „attraktiver und starker Stadt in einer wachsenden Region“,
- verfolgt bezüglich des „Zusammenlebens“ und „Zusammenwirkens“ der Altersgruppen, Haushaltstypen und Lebensstile das Ziel der „generationengerechten Stadt“,
- und strebt eine „partnerschaftliche Gestaltung des demographischen Wandels“ mit den bürgerschaftlichen bzw. zivilgesellschaftlichen Akteuren und den regionalen Partnern an.

Was bedeutet „Münster - Stadt im demografischen Gleichgewicht“?

Alle Zukunftsdiskussionen in Münster in den letzten Jahren haben gezeigt, dass es bei der zukünftigen Entwicklung sehr wesentlich darum gehen muss, „Münster im Gleichgewicht“ zu halten. Aus Sicht der nachhaltigen Stadtentwicklung geht es dabei um den Anspruch der gleichgewichtigen und gleichzeitigen Beachtung ökonomischer und ökologischer, sozialer und kultureller Zieldimensionen. Der Haushaltskonsolidierungsprozess verlangt, Münster im „finanziellen Gleichgewicht“ zu halten, aus stadtstruktureller Sicht geht es um ein „Gleichgewicht zwischen Innenstadt und (Außen)Stadtteilen“ und innerhalb der Stadtbezirke um eine „ausgewogene Entwicklung der einzelnen Stadtteile“.

Zur zukunftsorientierten Entwicklung von Münster als attraktiver Stadt mit hoher Lebensqualität ist ein „demographisches Gleichgewicht“ anzustreben. Dieses Ziel formuliert den Anspruch der gleichgewichtigen und gleichzeitigen Beachtung der unterschiedlichen Altersgruppen und Lebensphasen, um beste Voraussetzungen für eine ausgewogene Alters- und Haushaltsstruktur in Münster zu bieten. Angesichts der spezifischen demographischen Struktur von Münster als Bildungs-, Wissenschafts- und Dienstleistungszentrum liegt es nahe, zunächst folgende Zielgruppen intensiver zu betrachten:

- Kinder, Jugendliche und Familien
- Auszubildende und Fachkräfte
- Studierende, Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen
- Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler
- Seniorinnen und Senioren
- Menschen mit Migrationsvorgeschichte (Migrantinnen und Migranten)

Bei einer Stadt im demografischen Gleichgewicht verlangt auch der Prozess der Alterung ein besonderes Augenmerk. Daher ist die Verbesserung der Altersfreundlichkeit ein grundlegendes Ziel, das für alle Bereiche der kommunalen Daseinsvorsorge und des kommunalen Handelns gilt. Wichtige Ansatzpunkte sind hier aus räumlicher Sicht das Quartier und der Stadtteil, um die Voraussetzungen für eine selbstständige Lebensführung zu schaffen und zu verbessern. Da viele Elemente einer altersfreundlichen Stadt gleichzeitig auch die Kinder-, Jugend- und Familienfreundlichkeit erhöhen (z.B. wohnungsnahe Grundversor-

gung), unterstützt damit die Verfolgung des Ziels der altersfreundliche Stadt auch den Weg zu einer Stadt im demografischen Gleichgewicht.

Die Stadt im demographischen Gleichgewicht spricht auch die Menschen mit Migrationsvorgeschichte als wichtige Zielgruppe an. Nahezu 20 % der Münsteranerinnen und Münsteraner gehören zu dieser Gruppe. Angesichts der Bevölkerungsentwicklung und einer zunehmenden Globalisierung der Wirtschaft sind Integration und Migration Chancen für die Münsteraner Stadtentwicklung und bieten vielfältige Potenziale. Insbesondere die Stadtteil- und Quartiersebene spielen eine wichtige Rolle für die Frage der Integration.

Die Stadt im demographischen Gleichgewicht erfordert selbstverständlich auch eine ausdrückliche Beachtung der Geschlechterperspektiven im Sinne des Gender Mainstreaming. Angesichts des demografischen Wandels verstärkt sich noch die Notwendigkeit, die unterschiedlichen Lebenssituationen von Frauen und Männern beziehungsweise Mädchen und Jungen zu analysieren und zielgruppenorientierte Handlungsansätze zu formulieren. Diese müssen sich aus räumlicher Sicht auch in einer demografieorientierten, geschlechtersensiblen Infrastruktur- und Quartiersentwicklung niederschlagen.

Die „Stadt im demografischen Gleichgewicht“ konkretisiert sich nach außen, nach innen und im Rahmen der Zusammenarbeit durch folgende strategischen Ziele als Profilanker:

a) Attraktives Münster - Starke Stadt in wachsender Region

Münster hat in den letzten Jahren vermehrt die Herausforderungen des Strukturwandels angenommen und positioniert sich im Wettbewerb als attraktives Bildungs-, Wissenschafts- und Dienstleistungszentrum mit hoher Lebensqualität. Damit stellt Münster sich dem „Wettbewerb“ um Einwohner, um Studierende, um Familien, um qualifizierte Beschäftigte, um Steuerzahler, um Besucher und auch um Investoren.

Die Erfolge im Wettbewerb (z.B. „Lebenswerteste Stadt der Welt“, herausragendes Wachstum der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten) stärken einerseits eindeutig Münster, andererseits profitiert auch die Region von Münsters Anziehungskraft und Ausstrahlungseffekten auf vielfältige Weise. In Münsters Wettbewerbserfolge fließen natürlich auch die Kompetenzen des Münsterlandes als Wachstumsregion ein. Münster und Müns-

terland können nur gemeinsam im wirtschaftlichen und demografischen Wettbewerb der Städte und Regionen bestehen.

Die Positionierung und Profilierung Münsters als „attraktive Stadt in einer wachsenden Region“ muss in Form einer strategischen Allianz gemeinsam mit den Partnern aus dem näheren und weiteren Münsterland erfolgen. Selbstverständlich bestehen auch zwischen Münster und den Umlandgemeinden Wettbewerbsbeziehungen um Einwohner. Zur Gestaltung des demografischen Wandels muss es aber darum gehen, dass alle Partner ihre Stärken zugunsten einer strategischen Regionalentwicklung einbringen und dass sich das Münsterland als starke und wachsende Region formiert und profiliert. Ein ruinöser Wettbewerb im Münsterland um Einwohner muss mit allen Mitteln vermieden werden, da hier langfristig alle Beteiligten verlieren würden. Notwendig ist ein „demografischer Schulter-schluss von Stadt und Region“.

b) Münster - Generationenrechte Stadt

Ziel der „Stadt im demographischen Gleichgewicht“ für das Zusammenleben in Münster und die anzustrebenden räumlichen Strukturen ist eine „generationengerechte Stadtentwicklung“. Diese Zielformulierung geht über eine gleichgewichtige Beachtung aller Altersgruppen hinaus und zielt auf ein solidarisches Zusammenleben der Generationen ab. Aus dem Zusammenleben und Zusammenwirken der unterschiedlichen Altersgruppen mit ihren spezifischen Erfahrungen und Stärken ergeben sich vielfältige Synergiepotenziale, die wichtige Ansatzpunkte zur Gestaltung des demographischen Wandels bieten. Angesichts der prognostizierten Veränderungen der Alters- und Haushaltestrukturen in den nächsten Jahren wird bereits die Schaffung von Kontaktmöglichkeiten und die Förderung des Austauschs zwischen den Generationen eine wichtige Aufgabe darstellen.

Da die Debatte um eine generationengerechte Stadtentwicklung erst am Anfang steht, die Thematik aber angesichts des demografischen Wandels von großer Bedeutung ist und in Münster hierfür gute Ansatzpunkte existieren, bietet es sich an, auch hiermit die Profilierung von Münster im „demographischen Wettbewerb“ voranzutreiben. Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang beispielsweise nicht nur auf das zunehmende Interesse am Mehrgenerationenwohnen und bereits realisierte Projekte in Münster, sondern auch u.a. auf den fruchtbaren Austausch zwischen „Jung“ und „Alt“ (z.B. Jugendrat und Senioren-

vertretung), die Aktivitäten des Vereins für Generationengerechtigkeit Münster sowie das seit einem Jahr bestehende Mehrgenerationenhaus an der Apostelkirche.

c) Münster - Partnerschaftliche Gestaltung des demografischen Wandels

Bereits im ISM-Prozess wurde herausgearbeitet, dass bürgerschaftliches Engagement sehr prägend für Münster ist. Der Wunsch der Bürgerschaft zur aktiven Mitgestaltung ist in vielen Bereichen stark ausgeprägt, so dass die Förderung der bürgerschaftlichen Eigeninitiative seit langem einen hohen Stellenwert in Münster einnimmt.

Die Gestaltung des demografischen Wandels ist eine Aufgabe, die die gesamte Stadtgesellschaft betrifft. Hier gilt es, die vielfältigen Potenziale der Bürgergesellschaft zu erschließen. Dies bedeutet einerseits, dass die bürgerschaftliche Eigenverantwortung für eigene Belange, aber auch für das „Gemeinwohl“ gefördert werden muss, andererseits müssen sich aber auch die staatlichen Einrichtungen für das Engagement von Kräften aus der Zivilgesellschaft öffnen. Bürgerschaftliches Engagement muss sowohl gefordert als auch gefördert werden.

Die partnerschaftliche Gestaltung des demografischen Wandels wird damit zu einer entscheidenden Zukunftsaufgabe. Aus räumlicher Sicht ist diese Frage bereits beim „demographischen Schulterschluss mit der Region“ thematisiert worden. Aus gesellschaftlicher Sicht wird zivilgesellschaftliches Engagement damit zum „sozialen Bindeglied“ der „generationengerechten Stadt im demographischen Gleichgewicht“. Aufgrund der vorhandenen Stärken bietet auch der partnerschaftliche Ansatz ein wichtiges Profilierungs- und Positionierungspotenzial im „demografischen Wettbewerb“.

5.4 Wichtige Handlungsfelder und strategische Handlungsempfehlungen

Auf Basis des Leitbilds „Stadt im demografischen Gleichgewicht“, der Leitbild-Anker „attraktiv, generationengerecht, partnerschaftlich“ sowie der sozioökonomischen Stärken und Schwächen von Münster lassen sich zur Gestaltung des demografischen Wandels wichtige Handlungsfelder identifizieren und strategische Handlungsempfehlungen formulieren.

Die im Folgenden vorgestellten, sehr grundsätzlichen strategischen Handlungsempfehlungen sind im Sinne des Steuerungszyklus „demografieorientierte Stadtentwicklung“ in den nächsten Arbeitsschritten zu konkretisierten und zu operationalisieren. Dies setzt voraus, dass vorab eine Verständigung über das Leitbild, grundsätzliche Ziele und wichtige Handlungsfelder einer demographieorientierten Stadtentwicklung erzielt wird. Dies wird mit dem vorliegenden Bericht angestrebt.

Wie die Bestandsaufnahme in Kapitel 4 gezeigt hat, wird in Münster schon in vielfältiger Weise auf den demografischen Wandel reagiert. Unter Bezugnahme auf das Leitbild und die Handlungsfelder besteht mittels des Steuerungskreislaufs „demografieorientierte Stadtentwicklung“ nun die Möglichkeit, die bisherigen Handlungsansätze noch strategischer auf das Leitbild hin auszurichten und damit den integrierten Ansatz zu stärken. Gleichzeitig wird hiermit den begrenzten finanziellen und personellen Ressourcen Rechnung getragen.

Um eine Verbindung zwischen den bisherigen, in Kapitel 4 dargestellten Ansätzen und den aus dem Leitbild abgeleiteten strategischen Handlungsempfehlungen zu schaffen, werden im Folgenden den vorgeschlagenen strategischen Empfehlungen exemplarisch bereits vorhandene Projekte und Ansätze zugeordnet. Hiermit werden gleichzeitig die strategischen Handlungsempfehlungen konkretisiert und deren Richtung verdeutlicht. Eine tragfähige Entwicklung neuer Maßnahmen kann erst nach Abschluss der Verständigungsprozesse zum Leitbild und zu prioritären Handlungsfeldern für eine demografieorientierte Stadtentwicklung erfolgen.

Gemäß dem Ziel einer partnerschaftlichen Gestaltung des demografischen Wandels richten sich die Handlungsempfehlungen zwar vorrangig an die städtischen Akteure, grundsätzlich ist jedoch die Gestaltung des demografischen Wandels eine Aufgabe, der sich die gesamte Stadtgesellschaft stellen muss. Damit sind alle gesellschaftlichen Gruppen sowie auch regionalen Akteure in entsprechenden Handlungsfeldern Adressaten der Empfehlungen.

a) Übergreifende Handlungsfelder und strategische Handlungsempfehlungen

- Generationengerechte Stadt
 - o Münster fördert den Austausch und das Miteinander der Generationen mit dem Ziel generationenübergreifender Solidarität (z.B. Beteiligung des Ju-

gendinformations- und -beratungszentrums/JiB am Bundesmodellvorhaben „Generationsübergreifende Freiwilligendienste“, Aktivitäten des „Verein für Generationengerechtigkeit e.V. Münster“, Konzeption und Errichtung von Mehrgenerationenhäusern,)

- o Münster fördert generationenübergreifende Projekte in allen Handlungsfeldern (z.B. Wohnpartnerschaften zwischen Jung und Alt im Rahmen des Projekts „Wohnen für Hilfe“, Zukunftswerkstatt „Gemeinsam für ein faires Münster – Jugendrat und Seniorenvertretung“ im Rahmen des Bundesprojektes „Generationen lernen gemeinsam Nachhaltigkeit“)

- Integration

- o Migration und Integration sind als Chance für die Münsteraner Stadtentwicklung zu verstehen („Potenzialansatz“). Das zurzeit im Diskussionsprozess befindliche Leitbild „Migration und Integration Münster“ bündelt die Handlungsfelder und Handlungsansätze im Sinne einer gleichberechtigten Teilhabe an der Münsteraner Gesellschaft
- o Nach Abschluss der Diskussionen und der parlamentarischen Beschlussfassung zum Leitbild „Migration und Integration in Münster“ liegt dann ein integrationspolitisches Gesamtkonzept als Basis für die Arbeit von Rat, Ausländerbeirat, Verwaltung, freien Trägern und zivilgesellschaftlichen Akteuren vor

- Soziale Balance und Solidarität zwischen allen Teilen der Bürgerschaft

- o Münster soll als lebendige, geschlechtergerechte und tolerante Stadt weiterentwickelt werden, in der unterschiedliche Milieus und Ethnien ohne soziale Konflikte zusammenleben (z.B. Leitbild „Migration und Integration Münster“)
- o Die sozialen Belange der Bürgerinnen und Bürger sollen unter besonderer Berücksichtigung des demographischen Wandels aufgegriffen, befriedigt und/oder transportiert und vernetzt werden (z.B. stadtteilorientierte Altenhilfe- und Pflegeplanung, Durchführung des Programms „Soziale Stadt – Kinderhaus/Brüningheide“)

- Geschlechtergerechte Stadt

- o Münster berücksichtigt bei der Stadtentwicklung die spezifischen Lebenssituationen von Mädchen und Jungen bzw. Frauen und Männern und die daraus resultierenden Bedürfnisse (z.B. geschlechterdifferenzierte Auswertung

der Bürgerumfragen als Grundlage für zielgruppenorientierte Maßnahmen, Kooperationsvereinbarung zwischen Frauenbüro und Dezernat für Planung, Bau und Marketing)

- o Verbesserung der Chancen und Lebensperspektiven von Frauen sowie Abbau der strukturellen Benachteiligung im demographischen Wandel (z.B. spezifische Projekte zur Verbesserung der Lebenssituation von Mädchen und Frauen, u.a. berufliche Lebensplanung von Frauen und Mädchen, Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie Perspektiventwicklung zur Lebensgestaltung älterer und alter Frauen)

b) Handlungsfelder nach Zielgruppen/Lebenslagen und strategische Handlungsempfehlungen

- Kinder, Jugendliche und Familien
 - o Förderung der Kinder- und Familienfreundlichkeit in Münster (z.B. Ausbau von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren, Schaffung der Voraussetzungen für familienfreundliches Wohnen, Jugendrat als wichtiges Instrument für eine kinder- und familienfreundliche Stadtentwicklung und als wichtiger Partner für den generationenübergreifenden Dialog)
 - o Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Münster (z.B. Tagesbetreuungsausbauprogramm für die Betreuung, Förderung und Bildung von Kindern unter 3 Jahren, weiterer Ausbau von Betreuungs- bzw. Ganztagsplätzen in Schulen, Förderung der Familienfreundlichkeit von Unternehmen)
- Auszubildende und Fachkräfte
 - o Münster fördert die Ausbildung (z.B. Ausbildungspakt der Agentur für Arbeit, der Kammern und weiterer Akteure, Tätigkeit der Arbeitsmarktinitiative Jugend+, Girl's day mit dem besonderen Schwerpunkt der Fachkräftegewinnung) und unterstützt die Betriebe beim Werben um Fachkräfte bzw. beim Halten von Fachkräften
 - o Schaffung der planerischen und liegenschaftlichen Rahmenbedingungen für ein nachfragegerechtes, ausreichendes und bezahlbares Wohnungsangebot
- Studentinnen/Studenten, Absolventinnen/Absolventen und Wissenschaftlerinnen/Wissenschaftler

- o Schaffung guter Rahmenbedingungen für studentisches Wohnen und Leben in Münster (z.B. Investorenberatung „Studentisches Wohnen, Runder Tisch zur studentischen Wohnraumversorgung)
- o Verbesserung der Kundenorientierung gegenüber ausländischen Studierenden und Wissenschaftlern (z.B. mehrsprachige Informations- und Verwaltungsangebote, Entwicklung zielgruppenorientierte Beratungsangebote)
- Seniorinnen und Senioren
 - o Förderung der Möglichkeiten, im gewohnten Lebens- und Wohnumfeld älter zu werden (z.B. Wohnberatung für das „Wohnen im Alter“, Hilfen beim Umzug, Förderprogramm „Von Mensch zu Mensch“)
 - o Neuorientierung sozialer Dienstleistungen für ältere Menschen im Rahmen einer ressort- und ämterübergreifenden Altenhilfe- und Pflegeplanung unter geschlechterdifferenzierte und interkulturellen Gesichtspunkten (Partizipative Entwicklung eines Gesamtkonzeptes mit Stadtteilorientierung als Umsetzung, Vorl. V/0764/2007)

c) Handlungsfelder, die als Pull-Faktoren wirken (Faktoren, die Menschen festhalten oder anziehen) und strategische Handlungsempfehlungen

- Hochschulorientierte Stadtentwicklungspolitik
 - o Abstimmung gemeinsamer Entwicklungsstrategien von Stadt und Hochschulen (z.B. Konzertierte Aktion Wissenschaftsstadt) und Unterstützung von strategischen Infrastrukturprojekten für die Hochschulentwicklung (z.B. Zentrum für Nanotechnologie/CenTech, planerische Sicherung von Flächen)
 - o Profilierung und Positionierung von Münster als exzellentem Hochschulstandort mit hoher Lebensqualität (z.B. profilbildende Veranstaltungen, gemeinsames Standortmarketing mit den Hochschulen)
- Bildungs- und Ausbildungspolitik
 - o Auf der Basis der erweiterten Schulträgerschaft profiliert sich Münster weiter als attraktiver Bildungsstandort (z.B. Fortschreibung des Medienentwicklungsplans, Einrichtung von Forscherwerkstätten in Grundschulen) und ermöglicht der Schullandschaft mit vorliegenden den Beschlüssen zur Schul-

entwicklungsplanung bis 2009/10 eine weitgehend eigenverantwortliche Ausprägung attraktiver pädagogischer Profile und Angebotsstrukturen

- o Münster profiliert sich als Standort mit „exzellenten“ Ausbildungsperspektiven für Jugendliche (z.B. Stärkung der lokalen Netzwerke für Ausbildung und Initiative für Beschäftigung, Verbesserung der Berufswahlfähigkeit und Ausbildungsfähigkeit durch gemeinsame Projekte von Kammern, Wirtschaft und Schulen)

- Wirtschaft und Arbeitsmarkt

- o Positionierung Münsters als einer der führenden Wirtschaftsstandorte Nordrhein-Westfalens durch Umsetzung der Ergebnisse des Projektes „Kompetenzfeldentwicklung Münster.Land“ und konsequente Kundenorientierung
- o Verstärkung des Wissenstransfers zwischen Wissenschaft und örtlicher/regionaler Wirtschaft (z.B. Nutzung des Potenzials der Universität und der Fachhochschulen für die wirtschaftliche Umsetzung) sowie Bindung der bleibewilligen Absolvierenden an Münster (z.B. Förderung studentischer Unternehmensgründungen und Ausgründungen aus den Hochschulen)

- Positionierung als Gesundheitsstadt

- o Stärkung des Bereichs öffentlicher Gesundheit für alle Generationen, Entwicklung und Umsetzung gesundheitsfördernder Handlungskonzepte gemeinsam mit den Akteuren der Gesundheitskonferenz (z.B. Gesund aufwachsen in Münster, Gesundheitsförderung im Alter, Gesundheit von Migranten)
- o Entwicklung des Themenfeldes „Gesundheit/Life Science“ in den Spezifizierungen „Medizintechnik und Pharma“ und „Präventivmedizin“ gemeinsam den Hochschulen, der münsterschen Wirtschaft, der Wirtschaftsförderung und den städtischen Fachdienststellen (v.a. Gesundheitsplanung) zu einem Marken- und Profilierungsthema für Münster (z.B. Konzertierte Aktion Wissenschaftsstadt)

- Wohnungspolitik/Strategische Wohnstandortentwicklung

- o Münster stellt die Baulandpolitik und die Wohnungspolitik in den Dienst der Einwohnerbindung und Einwohnergewinnung. Der Bauland- und Wohnungsmarkt muss zielgruppenorientiert ein bezahlbares Angebot dafür bie-

ten, dass sich Münster im Wettbewerb der Städte und Regionen weiterhin zu einem attraktiven Bildungs-, Wissenschafts- und Wirtschaftszentrum entwickeln kann.

- o Die zentralen Ziele für den Umgang mit den Herausforderungen des demographischen Wandel im Bereich „Wohnen“ und die strategische Wohnstandortentwicklung formuliert das „Bündnis für Wohnen“, das im Arbeitskreis „Wohnen in Münster“ (Wohnungswirtschaft, Politik, Verwaltung) entwickelt wurde. Hierbei handelt es sich um die Stärkung des Wohnstandorts Münsters und die Qualitäten der Quartiere, die Unterstützung der Bestandserneuerung und Infrastrukturentwicklung durch vorsorgende Gestaltung und die Umsetzung einer nachfragegerechten, zukunftssicheren Bauland- und Neubaupolitik.
- Hohe Lebensqualität für alle Generationen: Umwelt und Natur, Freizeit und Sport, Kunst und Kultur
 - o Münster entwickelt „weichen Standortfaktoren“ gezielt weiter durch hohe Freiraum- und Naturqualitäten, durch ein attraktives und finanzierbares Freizeit-, Sport-, Kunst- und Kulturangebot (z.B. Entwicklung des Aaseekonzepts, Umsetzung des „Pakt für den Sport“, Unterstützung der Skulptur Projekte Münster 2007)
 - o Münster schafft eine hohe Lebensqualität für alle Generationen, die sich an den Zielgruppen einer demographieorientierten Stadtentwicklung, der Funktionsfähigkeit und Lebendigkeit der Stadtteile sowie den finanziellen Ressourcen orientiert

d) Räumliche Handlungsfelder und strategische Handlungsempfehlungen

- Demographieorientierte Infrastruktur- und Quartiersentwicklung
 - o Ausrichtung der Infrastrukturentwicklung an den Ergebnissen der „Kleinräumigen Bevölkerungsprognose 2005 – 2015“ (z.B. Entwicklung von Kindertagesbetreuungseinrichtungen, Vermeidung von Sprunginvestitionen im schulischen Bereich, Entwicklung sozialer Dienstleistungen für Seniorinnen und Senioren)

- o Beobachtung der „demographischen Karriere“ von Quartieren und demographiesensible Weiterentwicklung der Quartiere durch entsprechende Maßnahmen (z.B. Förderung von „Neuem Wohnen“ im Bestand, Weiterentwicklung der sozialen Infrastruktur, planerische Sicherung der Wohnungsnahen Grundversorgung)
- „Demographischer Schulterschluss“ von Stadt und Region
 - o Die Stadt Münster fördert die stadtregionale und intraregionale Zusammenarbeit, um einen „ruinösen Wettbewerb“ um Einwohner zu vermeiden (z.B. Erarbeitung gemeinsamer stadtregionale Positionen zur Gestaltung des demographischen Wandels, Gründung des Netzwerks „Demographischer Wandel in der EUREGIO“)
 - o Positionierung des Münsterlands als attraktive und dynamische Region im Wettbewerb der Regionen und Standorte, um im Wettbewerb um „Einwohner, Beschäftigte und Investitionen zu bestehen (z.B. Gründung Münsterland Marketing, Projekt „Kompetenzfeldentwicklung Münster.Land“, Projekt „MONT-Mapping“ – durch grafische Visualisierung der regionalen Potenziale die interregionale Zusammenarbeit im Grenzraum verbessern und die Region in Europa profilieren))

e) Instrumentelle Handlungsfelder und strategische Handlungsempfehlungen

- Förderung des Dialogs und des Austauschs mit der Öffentlichkeit und der Wirtschaft
 - o Die Gestaltung des demographischen Wandels erfordert die Schaffung von Transparenz über die Entwicklungsoptionen und die Förderung des offenen Dialogs mit der Bürgerschaft und allen gesellschaftlichen Gruppen (z.B. offene „Stadtgespräche“ von Volkshochschule und Stadtplanungsamt)
 - o Die Gestaltung des demographischen Wandels erfordert eine entsprechende Information und Bewusstseinsbildung sowie einen konstruktiven Austausch mit den Akteuren aus der Wirtschaft (z.B. Austausch mit der Wohnungswirtschaft und mit der Gesundheitswirtschaft, Unterstützung des lebenslangen Lernens und des Wissenstransfers zwischen den Generationen)
- Förderung zivilgesellschaftlichen Engagements und Formierung strategischer Allianzen mit öffentlichen und privaten Partnern

- o Die Gestaltung des demographischen Wandels betrifft die gesamte Stadtgesellschaft. Auf der Basis eines offenen Dialogs muss die bürgerschaftliche Verantwortung sowohl für eigene Belange als auch für das Gemeinwohl gefördert werden (z.B. Unterstützung von generationenübergreifenden Projekten)
- o Münster strebt strategische Allianzen und Partnerschaften zur Gestaltung des demographischen Wandels an (z.B. demographischer „Schulterschluss“ mit der Region, Kooperationsprojekte mit den Hochschulen und der Wirtschaft)

5.5 Planerische Herausforderungen und Prüfaufträge

Aus den Ergebnissen der Kleinräumigen Bevölkerungsprognose 2005 – 2015 und dem Leitbild „Stadt im demografischen Gleichgewicht – attraktiv, generationengerecht, partnerschaftlich“ ergeben sich zwei bereits jetzt absehbare planerische Herausforderungen:

- Wie kann die Innenstadt zu einem generationengerechten Wohnstandort mit entsprechender Infrastrukturausstattung und gleichzeitig zu einem attraktiven, funktionsgemischten und lebendigen Mittelpunkt von Münster weiterentwickelt werden?
- Wie können die raumfunktionalen Strukturen von Münster angesichts der demografischen Prozesse gestaltet werden, so dass langfristig tragfähige Siedlungsstrukturen mit funktionsfähigen Stadtteilen, entsprechenden Infrastrukturangeboten und Versorgungseinrichtungen entwickelt und sichergestellt werden?

Antworten auf diese Herausforderungen könnten zum einen ein Masterplan „Generationengerechte Innenstadt“ und zum anderen der Einstieg in ein „demographieorientiertes Raumfunktionales Konzept Münster 2025“ sein. Allerdings lassen sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch keine konkreten Bearbeitungsschritte benennen, vielmehr wäre zunächst die Aufgabenstellung dezidiert auch angesichts der bereits laufenden Planverfahren wie z.B. Einzelhandelskonzept und Fortschreibung des Verkehrsentwicklungsplans 2025 (VEP 2025) zu formulieren, um dann geeignete Bearbeitungsverfahren zu konzipieren und zum Beschluss vorzulegen.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt wird daher mit den folgenden Begründungen vorgeschlagen, in die Prüfung von Bearbeitungsschritten einzusteigen, um den Herausforderungen

gerecht zu werden, vorhandene Potenziale zur Profilierung als attraktiver Standort im Wettbewerb zu nutzen und langfristige Daseinsvorsorge angesichts knapper werdender Einwohnerressourcen und Finanzmittel zu treffen.

a) Prüfung von Bearbeitungsschritten für einen „Masterplan Generationengerechte Innenstadt mit Schwerpunkt „generationengerechtes Wohnen“ und „demografieorientierte Weiterentwicklung der öffentlichen Infrastruktur“

Die kleinräumige Bevölkerungsprognose zeigt deutlichen Handlungsbedarf insbesondere für die Innenstadt. Während 1990 noch 124.000 Personen im Stadtbezirk Mitte wohnten, ging diese Zahl bis 2005 bereits auf 113.216 Personen zurück. Und dieser Rückgang hält an. So weist die Prognose für das Jahr 2015 eine weitere Schrumpfung um 6.890 Personen aus und damit um -6,1% gegenüber 2005. Und diese Abnahme wird voraussichtlich in einigen Teilbereichen des Stadtbezirks noch wesentlich stärker ausfallen: Altstadt - 9,9 % der Bevölkerung, Innenstadtring - 9,1 %. Ein detaillierter Blick in die infrastrukturelevanten Jahrgänge zeigt anhand der Kleinräumigen Prognose folgendes Bild: unter 3 Jahre -18,9 %, 3 bis unter 6 Jahre -21,3 %, 6 bis unter 10 Jahre -23,1 %, 10 bis unter 16 Jahre -16,7 %. Auch für die Einwohner ab 70 Jahren wird eine leichte Abnahme von -0,7 % prognostiziert, während gesamtstädtisch diese Altersgruppe um 17,1 % zunehmen soll.

Festzuhalten ist jedoch an dieser Stelle, dass die reale Bevölkerungsabnahme in den letzten Jahren nicht so stark erfolgt ist, wie in der Prognose 2003 bis 2013 vorausberechnet war. Diese Tatsache könnte bereits als eine erste leichte Reaktion auf die städtebaulichen und wohnungspolitischen Bemühungen zu interpretieren sein, die Innenstadt auch als attraktiven Wohnort zu positionieren. So ist allein von 1990 bis 2006 der Wohnungsbestand im Stadtbezirk Mitte von 62.402 auf 68.492 gestiegen; eine Entwicklung, die zu forcieren ist.

Eine lebendige Innenstadt braucht Menschen, die dort wohnen. Das Interesse an Wohnungen in der Innenstadt, die Nähe von Wohnen, Arbeiten und Einkaufen hat wieder zugenommen. Insbesondere auch ältere Menschen schätzen die soziale, medizinische und kulturelle Infrastruktur. Dabei lässt sich die Frage des Zuzugs gerade älterer Menschen in die Innenstadt noch nicht als Trend belegen (Zuzugsumfrage 2006).

Generell muss es jedoch erklärtes städtisches Ziel sein, das Wohnen in der Innenstadt nicht nur für eine soziale Schicht und bestimmte Lebensstilgruppen zu realisieren, sondern für Menschen in allen Lebensphasen und sozialen Schichten zu ermöglichen. Eine Durchmischung innerstädtischer Wohnstrukturen ist eine wichtige Voraussetzung, um ein offenes und urbanes innerstädtisches Leben zu verwirklichen. Dem Wohnumfeld und dem Anspruch an Grundversorgung, Lebensqualität wie auch an Mobilität kommt dabei zentrale Bedeutung zu.

Auf der anderen Seite darf nicht übersehen werden, dass in der Altstadt und innerhalb des Innenstadtrings vielfältige Nutzungen aufeinandertreffen. Die City ist mit ihrer vielfältigen Nutzungsmischung aus Einzelhandel, Dienstleistungen, Gastronomie, touristischen Anziehungspunkten, kulturellen und kirchlichen Einrichtungen sowie zahlreichen Bildungseinrichtungen bzw. Hochschulinstituten der lebendige Mittelpunkt von Münster und damit auch ein wichtiger Profilierungsfaktor für ein attraktives Münster. Es gilt daher, zu einer möglichst verträglichen Zuordnung der Funktionen zu kommen und die Rahmenbedingungen für einen verträglichen Nutzungsmix mit einer entsprechenden Wohnfunktion zu schaffen.

Im Einzelnen bieten sich folgende Prüfschritte zur Entscheidung über die Bearbeitung eines Masterplans „Generationengerechte Innenstadt“ mit den Schwerpunkten „Generationengerechtes Wohnen“ und „demografieorientierte Weiterentwicklung der öffentlichen Infrastruktur“ an:

- Quartiersbezogene Analyse der realen und der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen
- Quartiersbezogene Analyse der Fort- und Zuzüge nach Altersgruppen
- Darstellung der öffentlichen Infrastruktur und Untersuchung von Möglichkeiten zur generationengerechten Weiterentwicklung
- Identifikation von Potenzialräumen zur Stärkung der Wohnfunktion für familienorientiertes Wohnen, für seniorengerechtes Wohnen und für studentisches Wohnen. Hierbei kann für Identifikation von Potenzialen für „bezahlbares Wohnen“ in der Innenstadt und die zurzeit laufende Bearbeitung der wohnungspolitischen Anträge aufgesetzt werden.
- Identifikation von Aufwertungsmöglichkeiten der öffentlichen Räume, um familienorientiertes und seniorengerechtes Wohnen in der Innenstadt zu unterstützen

- Abgleich der Möglichkeiten für generationengerechtes Wohnen mit weiteren Planprozessen in der Innenstadt (z.B. Einzelhandelskonzept)
- Dialog über die Wege zu einer generationengerechten Innenstadt mit Bewohnern, mit Interessenvertretern und mit Investoren sowie Kommunikations-/Dialogprozesse in Quartieren mit Entwicklungsmöglichkeiten/-notwendigkeiten

Im Ergebnis werden Aussagen zu den Möglichkeiten eines Masterplans „Generationengerechte Innenstadt“ angestrebt. Auf dieser Basis ist dann über den Einstieg in ein konkretes Erarbeitungsverfahren zu entscheiden, das über einen Masterplan „Generationengerechtes Wohnen und demografieorientierte Infrastruktur“ zu einem räumlichen Steuerungs- und Koordinierungsinstrument für die Innenstadt führen könnte.

b) Orientierungswertberechnung 2025 und Prüfung eines Einstiegs in die Erarbeitung eines Raumfunktionalen Konzepts Münster 2025 mit Schwerpunkt „demographischer Wandel“

Die Kleinräumige Bevölkerungsprognose 2005 – 2015 mit ihrer Relevanz für die mittelfristige Infrastrukturentwicklung und Investitionsplanung ist eine wichtige Grundlage für eine demografieorientierte Stadtentwicklung, kann aber längerfristige Planungsperspektiven nicht aufgreifen. Um jedoch auch einer längerfristigen Planungsperspektive gerecht werden zu können, soll auf der Basis des Beschlusses zum derzeit in der Fortschreibung befindlichen Regionalplan, der den Zeithorizont bis 2025 abdeckt, und auch im Kontext der Fortschreibung des Verkehrsentwicklungsplanes der Stadt Münster eine neue Orientierungswertberechnung 2025 erarbeitet werden.

Auf dieser Basis wäre dann ein Einstieg in eine Bewertung der Siedlungsstrukturen vor dem Hintergrund des demographischen Wandels möglich und notwendig. Obwohl gesamtstädtisch nach Modellrechnungen der Bezirksregierung Münster erst ab 2030 mit einem Rückgang der Bevölkerungszahlen zu rechnen ist (vgl. Kap. 3), sind auf Stadtteilebene heute schon neben wachsenden und stabilen auch rückläufige Bevölkerungszahlen zu verzeichnen. Perspektivisch wird sich der Wettbewerb um Einwohner zwischen den Regionen und Städten weiter verstärken und die Entwicklung angemessener öffentlicher Infrastrukturangebote aufgrund der Alterung der Bevölkerung ein zunehmend wichtigeres Thema werden.

Daher gilt es, unter Beachtung der Vorgaben des Regionalplans 2025 eine entsprechende Orientierungswertberechnung durchzuführen, die nicht nur in die Fortschreibung des Verkehrsentwicklungsplans 2025 Eingang findet, sondern auch zur Analyse der langfristigen Stadtteilentwicklung genutzt werden kann. Nach Beschlussfassung zum Regionalplan Regierungsbezirk Münster- Teilabschnitt Münster wäre zu prüfen, welche Auswirkungen auf die langfristige Siedlungsstrukturentwicklung und die öffentliche Infrastruktur zu erwarten sind.

Zusammen mit dem ersten Ergebnissen aus dem demografischen Monitoring sind dann Bearbeitungsschwerpunkte für den Einstieg in ein demografieorientiertes raumfunktionales Konzept zu formulieren, die den Auswirkungen und Folgen des demografischen Wandels gerecht werden. Das gilt für die Siedlungsentwicklung ebenso wie für die Freiflächenversorgung. Aber auch der Aspekt der Infrastrukturauslastung und –bereitstellung wird in diesem Kontext neu zu überdenken und planen sein. Zentrale und infrastrukturensichernde Leitlinien sind dabei sicherlich die Stärkung des städtischen Netzes an zentralen Einrichtungen und die Bündelung öffentlicher und privater Entwicklungspotenziale, u. a. durch den Ausbau von Stadtteil- und Quartierszentren, und das bei räumlicher Integration von stadtteilbezogenen kulturellen und sozialen Einrichtungen. Und schließlich ist auch die Konzentration der Einzelhandels-Nahversorgung an integrierten, wohnortnahen Standorten zu forcieren.

In einem ersten Schritt wäre nach Beschlussfassung zum Regionalplan die Orientierungswertberechnung 2025 zu erstellen, um dann die Bausteine für ein demografieorientiertes raumfunktionales Konzept zu formulieren und diese dann zum Beschluss vorzulegen. In diesem Kontext wären auch die Ergebnisse der Gespräche mit den Umlandgemeinden zum „demographischen Schulterschluss“ zu würdigen und einzubeziehen.

6 Monitoring und Controlling

Von zentraler Bedeutung in einem „Steuerungszyklus demografieorientierte Stadtentwicklung“ und damit auch fester Bestandteil in einem Handlungskonzept demografischer Wan-

del ist der Aufbau eines demografischen Monitorings, eines Frühwarnsystems und einer systematischen Evaluation. Mit diesem Dreiklang ‚beobachten‘, ‚agieren‘ und ‚kontrollieren‘ ist das fachlich-methodische Instrumentarium beschrieben, das nicht nur einen aktiven und präventiven Umgang mit der demografischen Entwicklung sicherstellt, sondern auch gleichzeitig auf die demografischen Herausforderungen gut vorbereitet.

Hierzu ist eine soziodemografische und indikatorengestützte Raumbeobachtung notwendig, die gesamtstädtisch, insbesondere aber auch kleinräumig bis auf die Quartiersebene über sogenannte Quartiersprofile ein Monitoring leistet, um regelmäßig die tatsächliche Entwicklung zu prüfen und ggf. Konzepte und Maßnahmen entwickeln, weiterentwickeln oder auch anpassen zu können. Eine kontinuierliche Aktualisierung der planerischen Grundlagen einer demografieorientierten Stadtentwicklung und die notwendige Fortschreibung des Handlungskonzeptes demografischer Wandel sind damit sichergestellt.

Doch was sind konkret die Instrumentarien und wie kommen sie zum Einsatz?

6.1 Die kleinräumige Bevölkerungsprognose: Frühwarnsystem und Orientierungsgröße für die Infrastrukturplanung

Wichtige und zentrale Informationsquelle zur Beobachtung des demografischen Wandels in Münster liefert in erster Linie die kleinräumige Bevölkerungsprognose 2005 bis 2015. Hierbei steht nicht nur das quantitativ kleinräumig untersuchte Mengengerüst der Bevölkerungsentwicklung im Fokus der Betrachtung, sondern gerade auch die Entwicklung der altersgruppenspezifischen Struktur der Bevölkerung. Insbesondere in diesem Kontext sind kleinräumige Kenntnisse der künftigen Ausprägung und der unterschiedlichen Entwicklung in den Altersgruppenstärken zentrale Informationen für die Stadtentwicklung und Stadtplanung. Und es sind gerade diese Informationen, die an Bedeutung zunehmen, um in der Funktion eines Frühwarnsystems präventiv eine zukunftsfähige gesamtstädtische und insbesondere stadtteilbezogene Entwicklung sicherstellen zu können. Damit bildet die Kleinräumige Bevölkerungsprognose gleichzeitig eine wichtige Grundlage für die mittelfristige Investitions- und Infrastrukturplanung, dieses insbesondere für die Wohnfolgeinfrastruktur. Die kleinräumigen Ergebnisse sind dabei grundsätzlich als Orientierungsgrößen einzustufen, die in enger Kooperation mit den Fachämtern stadt- und fachplanerisch, aber auch politisch bewertet werden müssen. Dieser Austausch wird praktiziert und ist gerade mit Blick auf die demografische Entwicklung, die kleinräumig immer differenzierter verläuft,

insbesondere zum Jugend-, Schul- und Sozialamt sowie zum Amt für Wohnungswesen intensiviert worden. Insbesondere die Beschäftigung der Fachämter mit den Ergebnissen der bisherigen Prognosen zeigen, dass es oftmals unerlässlich ist, die reale und die prognostizierte Entwicklung genau zu analysieren. Darüber hinaus wird zur Zeit geprüft, ob im Sinne einer weiteren Qualitätssicherung künftig ein jährlicher Abgleich eingeführt werden kann, der absehbare Strukturen in der Einwohnerentwicklung mit den Prognosewerten spiegelt.

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass der intensive fachliche Austausch ein notwendiger und wichtiger Schritt zur Verzahnung von Einwohner-, Bauland- und Infrastrukturentwicklung darstellt und damit eine nachfragegerechte und ressourcenorientierte Anpassung der Infrastruktur an die Bevölkerungsentwicklung ermöglicht.

Und damit schließt sich auch der Kreis zum Frühwarnsystem Demografischer Wandel, in dem die kleinräumige Bevölkerungsprognose eine wesentliche Grundlage darstellt, um frühzeitig auf Entwicklungsverläufe reagieren zu können. Mit diesem Anspruch werden das Monitoring, die Analyse und die Prognose der Bevölkerungsentwicklung in Münster gesamtstädtisch wie auch kleinräumig im Sinne einer präventiven Quartierssicherung weiterhin im Fokus der Stadtentwicklung stehen und noch weiter auszubauen sein.

Während mit der kleinräumigen Bevölkerungsprognose für die Stadtentwicklung ein zentrales Planungsinstrument genannt ist, besteht zur systematischen Beobachtung der demografischen Entwicklung und der kleinräumlichen wie auch soziodemografischen Ausprägungen des demografischen Wandels noch weiterer Handlungsbedarf.

6.2 Die Haushaltestatistik, ein weiterer Informationsträger in der Beobachtung des demografischen Wandels

Der demografische und gesellschaftliche Wandel führt auch zu einer stärkeren Ausdifferenzierung der Lebensstile und damit der Nachfragestrukturen der Bevölkerung, letzteres insbesondere auch in direkter Konsequenz für den Wohnungsmarkt. Die Zahl der Haushalte wächst, die Single-Haushalte boomen, die klassischen 4- bis 5-Personenhaushalte einer Familie werden immer weniger und auch die Bewohnerstruktur der Haushalte ändert sich. Die Haushaltestatistik ist hier eine wertvolle und unverzichtbare Informationsquelle, um Einblick in Haushaltstypen und Haushaltestrukturen der Stadt Münster zu geben. Die kleinräumige Statistik für Münsters Stadtteile zum Thema ‚Haushalte in Münster 2006‘ bietet hier sehr detaillierte Planungsinformationen.

Doch noch wichtiger, insbesondere für die Entwicklung und Beobachtung des Wohnungsmarktes und privater wie öffentlicher Dienstleistungsangebote sind Zahlen zur künftigen Haushalteentwicklung, und das in der Differenziertheit der Aussagen zu Haushaltstypen, Haushaltegrößen- und Nachfragerstrukturen. Die Haushalteprognose gehört damit neben oder besser in direkter Verknüpfung zur kleinräumigen Bevölkerungsprognose zu den zentralen Planungs- wie aber auch Monitoringinstrumenten, die es konsequent aufzubauen und weiterzuentwickeln gilt.

Während über die Methodik der Haushaltegenerierung sehr gute Zahlen zur Haushaltegröße, zur Haushaltestruktur und zu den Haushaltstypen in Münster vorliegen, und diese auch kleinräumig bis zur Ebene der 45 statistischen Bezirke aufbereitet sind, ist das Verfahren zur kleinräumigen Prognose von Haushalten noch in der Entwicklungsphase. Es ist geplant, im Kontext der nächsten Fortschreibung der kleinräumigen Bevölkerungsprognose erstmals auch eine kleinräumige Haushalteprognose durchzuführen. Damit wird ein weiteres Modul zu einem integrierten Monitoring-System beigesteuert.

Doch ein Monitoring- und Controlling-System benötigt weitere thematische Scherpunkte.

6.3 Aufbau eines Monitoring- und Controllingsystems

Grundsätzlich gilt es Transparenz über die demografische Entwicklung, die Ausprägungen des demografischen Wandels, die Zielerreichung in der Annäherung und Umsetzung des stadtspezifisch formulierten Demografieleitbildes für Münster und schließlich zur Wirksamkeit von Handlungskonzepten, Maßnahmenprogrammen oder auch Schlüsselprojekten zu erzielen. Ein Anspruch, der über den Aufbau, die Pflege und den Einsatz eines demografieorientierten Indikatorentableaus geleistet werden kann.

Für die Stadt Münster steht die Umsetzung des Leitbildes ‚Stadt im demografischen Gleichgewicht – attraktiv, generationengerecht, partnerschaftlich‘ und der Weg zur Zielerreichung über die Handlungsschwerpunkte und strategischen Handlungsempfehlungen im Fokus der Evaluation.

Ziel ist es, mittels eines Indikatorenpools Kennzahlen zu definieren, die es ermöglichen, die demografische Entwicklung gesamtstädtisch, in den Stadtteilen und darüber hinaus auch auf der Quartiersebene abzubilden. Dabei sind auch Indikatoren zu entwickeln, die in der Beobachtung der Handlungsfelder weitere Transparenz in der Zielerreichung wie auch zur Ermittlung weiterer kommunalpolitischer Handlungsbedarfe aufzeigen. Mittels geeigneter Kennzahlen und Indikatoren ist ein integriertes Monitoring-System mit Hilfe der Bevölkerungs- und Haushaltstatistik sowie weiterer Datenquellen aufzubauen, um die

wichtigsten Kenngrößen des demografischen und sozialen Wandels regelmäßig zu überprüfen und die einzelnen Fachbereiche der Verwaltung jährlich über kommunalpolitisch relevante Veränderungen und neue Perspektiven zu informieren. Damit schließt sich der methodische Kreis im Steuerungszyklus einer demografieorientierten Stadtentwicklung und eine begleitende Evaluation ist sichergestellt, die über einen regelmäßigen Demografiebericht kommuniziert werden sollte.

Die Folgen des demografischen Wandels werden die Diskussion um Planungen auf kommunaler Ebene während der nächsten Jahrzehnte wesentlich bestimmen. Um auf diese Entwicklungen adäquat und rechtzeitig reagieren bzw. auch präventiv agieren zu können, bilden demografische Analysen, Bevölkerungsvorausberechnungen und ein integriertes Monitoring-System für die eine verantwortungsvolle und belastbare demografische Standortanalyse wie auch Identifizierung weiterer Handlungsoptionen eine unverzichtbare Basis.

7 Kommunikation und Kooperation

7.1 Rückblick

Das Wissen um den demografischen Wandel und seine soziodemografischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und infrastrukturellen Folgen ist zentrale Voraussetzung für eine aktive Auseinandersetzung mit den demografischen Veränderungen, die sich direkt oder indirekt auf die gesamtstädtische Entwicklung auswirken. Dabei sind die Anforderungen und Herausforderungen des demografischen Wandels von den Kommunen nicht allein zu bewältigen. Intra- und interkommunale Netzwerke unter Beteiligung von Vereinen, Verbänden und vor allem den Bürgerinnen und Bürgern sind unerlässliche Voraussetzungen für eine zukunftsfähige kommunale Strategie im demografischen Wandel. Eine intensive und nachhaltige Kommunikation bildet dabei das notwendige Fundament für eine erfolgreiche Kooperation und einen offenen, konstruktiven Dialog mit den Partnern.

Wo steht die Stadt Münster in diesem Prozess? Was wurde bereits umgesetzt, was ist geplant und welche Aufgaben stehen noch bevor?

Die Stadtverwaltung bereitet das Thema des demografischen Wandels seit 2003 systematisch auf. Mit Hilfe einer verwaltungsinternen Arbeitsgruppe unter der Federführung des Amtes für Stadtentwicklung, Stadtplanung, Verkehrsplanung wurden dem Rat 2005 ein erster Werkstattbericht mit Zahlen, Daten, Fakten zur demografischen Situation der Stadt Münster und möglicher Entwicklungsperspektiven in vier unterschiedlichen Zukunftsszena-

rien vorgestellt und dabei Konsequenzen und Optionen für die Stadtentwicklung aufgezeigt (Vorlage 402/05).

Seitdem hat das Amt für Stadtentwicklung, Stadtplanung, Verkehrsplanung in einer Vielzahl öffentlicher Foren und Veranstaltungen das Thema in die öffentliche Diskussion getragen. In der Reihe Stadtgespräche fand im Januar 2006 unter dem Titel ‚Mit Jung und Alt in die Zukunft‘ eine umfassende Information und ein intensiver Austausch mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern statt. Und auch das vierte Stadtgespräch ‚Wohnen in Münster‘: Heute handeln für das Wohnen von morgen, das im November 2006 stattfand, befasste sich mit den Konsequenzen des demografischen Wandels für den Wohnungsmarkt. Wohnen im Alter, Wohnen mit Kindern und Wohnen für Singles waren zentrale Themen, zu denen in verschiedenen Workshops angeregt diskutiert wurde. Die intensive Zusammenarbeit mit dem Fachbereich für Geographie an der Westfälischen Wilhelms Universität, der Fachhochschule Münster, Fachbereich Wirtschaft wie auch der Katholischen Fachhochschule, Fachbereich Sozialwesen war gerade in der Vorbereitung und Durchführung dieser Veranstaltungen, aber auch im weiteren fachlichen Austausch besonders hilfreich.

Darüber hinaus konnte das Amt für Stadtentwicklung, Stadtplanung, Verkehrsplanung das Interesse der Partnerstädte im Städtedreieck sowie der EUREGIO für das Thema Demografie gewinnen. Unter dem Schwerpunktthema ‚Der demografische Wandel in der EUREGIO‘ wird seit September 2006 eine Workshopreihe durchgeführt, die sich unter dem Aspekt ‚Voneinander lernen‘ unterschiedlichen Schwerpunktthemen widmet: Auftaktveranstaltung am 25.09.2006 in Hengelo unter dem Motto ‚Herausforderungen, Chancen und Strategien für die Kommunen‘; 7.02.2007 in Rheine ‚Prognose, Analyse und Standortbestimmung‘; 13.06.2007 in Osnabrück ‚Strategieentwicklung und Handlungsfelder‘; 14.11.2007 in Hengelo ‚Strategien für Lernen, Arbeiten, Unternehmen‘. Die Abschlussveranstaltung wird am 23.04.2008 zum Thema ‚Zusammenarbeit und Kommunikation‘ stattfinden. Die Stadt Münster hat sich in den Workshops mit Best Practice-Beispielen durchgängig positioniert und sich im direkten interregionalen und interkommunalen Austausch aktiv eingebracht. Der Adressatenkreis dieser Reihe ist primär konzentriert auf Politik und Verwaltung, aber auch Vertreter von Kammern und der Wirtschaft waren und sind vertreten.

Auch ist der demografische Wandel auf der Agenda des Arbeitskreises ‚Wohnen in Münster‘, der sich u. a. seit 2004 mit den Anforderungen und Veränderungen auf dem Woh-

nungsmarkt beschäftigt und mit der strategischen Wohnstandortentwicklung ein zentrales Steuerungsinstrument im Sinne einer positiven Bevölkerungsentwicklung besetzt, zementiert im ‚Bündnis für Wohnen‘.

Auch innerhalb der Verwaltung konnten die einzelnen Fachämter insbesondere im intensiven Austausch über die kleinräumige Bevölkerungsprognose 2005 bis 2015 für das Thema „Demographischer Wandel und seine Folgen“ erfolgreich sensibilisiert werden. Und das Ergebnis der Projektabfrage spiegelt den aktuellen Sachstand zur verwaltungsseitigen Auseinandersetzung mit dem Thema (vgl. Kap. 4). Es sind insbesondere die Information und Diskussion über die kleinräumigen Ergebnisse der Bevölkerungsprognose, die Auswirkungen in den Altersgruppen und die unterschiedlichen Entwicklungskorridore in den Stadtteilen, die sowohl im politischen Raum mit der Vorstellung der Vorlage (1043/2006) wie auch verwaltungsintern mit der fachlichen Analyse und Bewertung aktuell das Thema der künftigen Bevölkerungsentwicklung in den Fokus der Fachplanung rücken.

7.2 Anforderungen für die Zukunft

In 7.1 wurde deutlich, dass die Stadt Münster bereits auf einem guten Weg ist. Doch die Wahrnehmung des demografischen Wandels und seiner lokalen Auswirkungen darf nicht auf Einzelveranstaltungen und Einzeldiskussionen reduziert werden, denn die künftigen Anforderungen können nicht von den Kommunen allein bewältigt werden. Es ist ein stetiger Informations- und Kommunikationsprozess in der Öffentlichkeit zu initiieren und zu moderieren. Nach dem ersten Werkstattbericht und der Aufarbeitung der Konsequenzen und Chancen für die Stadtentwicklung gilt es nun, das auf der Basis der demografischen Standortbestimmung und im Kontext des Münster-Profiles ‚Wissenschaft und Lebensart‘ entwickelte Demografie-Leitbild ‚Stadt im demografischen Gleichgewicht – attraktiv, generationengerecht, partnerschaftlich‘ mit der Stadtgesellschaft, den Bürgerinnen und Bürgern zu diskutieren und dabei auch die skizzierten Handlungsfelder und strategischen Handlungsempfehlungen zu beleuchten. Mit dieser Intention soll **im vierten Quartal 2008 ein öffentliches Hearing** durchgeführt werden, zu dem interessierte Bürger und Bürgerinnen und Akteure und Vertreter der Stadtgesellschaft (Unternehmen, Verbände, Vereine ...) gezielt eingeladen werden. Mit dieser Veranstaltung sollen auch vorhandene bürgerschaftliche Potenziale für die Gestaltung des demografischen Wandels frühzeitig aktiviert werden, denn Kommunikation stärkt allgemein den Gestaltungswillen.

In einem zweiten Schritt ist das Wissen über die Folgen des demografischen Wandels auch auf der Ebene der Stadtteile und damit raumspezifisch aufzubereiten und zu kom-

munizieren, z. B. in sogenannten Stadtteilgesprächen. Die 2007 erstmals wieder aufgelegten Stadtteilsteckbriefe und ihre kontinuierliche Fortschreibung und Weiterentwicklung zu einem kleinräumigen Monitoringinstrument, liefern dabei wertvolle Informationen für die Situation und die Entwicklung vor Ort. Dabei spielt auch das einzelne Quartier für die Entwicklung von Stabilisierungsstrategien eine große Rolle. Auch hier sind neue Akteurskonstellationen gefragt und zu entwickeln, die Politik, Verwaltung, institutionelles und bürgerschaftliches Engagement bündeln.

Neben dieser gezielten Ansprache und Mitnahme der Öffentlichkeit bietet sich zur aktiven Einbindung der Bürgerschaft auch das erprobte und bewährte Instrument der Bürgerumfragen an, das regelmäßig auch zentrale Themen der Stadtentwicklung aufgreift. So soll für die Bürgerumfrage 2008 das Thema ‚Demografieorientierte Stadtentwicklung‘ einen inhaltlichen Schwerpunkt bilden.

Neben dieser gezielten Ansprache und Mitnahme der Öffentlichkeit müssen aber auch verwaltungsintern noch weitere Anstrengungen unternommen werden, um Arbeitsweisen und Problemlösungsstrategien ganzheitlich im Kontext des demografischen Wandels zu positionieren. Mit diesem Anspruch muss sich eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe kontinuierlich mit der Demografiefestigkeit von Planungen und Projekten auseinandersetzen und in Kenntnis der aktuellen kleinräumigen Bevölkerungsentwicklung frühzeitig und präventiv auf die Veränderungen reagieren. Die unterschiedlichen quantitativen, qualitativen, fachlichen und teilräumlichen Aspekte des Bevölkerungswandels sind zusammenzuführen und zu einer stringenten, durchgängigen kommunalen Strategie zu bündeln. Nur so kann bei den knappen Ressourcen eine effektive Prioritätensetzung auch für zukunftsfähige und demografiefeste Ziele und Projekte der Stadtentwicklung gewährleistet sein. In diesem Kontext ist die Aktivierung und ggf. Erweiterung der seit 2004 bestehenden ressortübergreifenden verwaltungsinternen Projektgruppe ‚demografischer Wandel‘ zu einer Arbeitsgruppe ‚demografieorientierte Stadtentwicklung‘ anzustreben. Zentrale Aufgabe muss es sein, die demografische Entwicklung zu beobachten, präventiv in ihren raumstrukturellen Auswirkungen zu begleiten und möglichst auch steuern zu können. Die bereits etablierten Gespräche mit den für die Wohnfolgeinfrastruktur zuständigen Fachämtern zur frühzeitigen Ausrichtung der Planung an der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung werden hier inhaltlich mit Berücksichtigung finden. Eine effiziente Bearbeitung des verwaltungsweit bedeutenden Demografiethemas kann so sichergestellt werden.

Neben den intrakommunalen Netzwerken unter Beteiligung von Vereinen, Verbänden und vor allem den Bürgern sind aber auch interkommunale Kooperationen wichtige Voraus-

setzungen für eine zukunftsfähige Strategie im demografischen Wandel. Dabei gilt es als sicher, dass der demografische Wandel die Bedeutung der gegenseitigen Verflechtungen und Abhängigkeiten zwischen den Städten und Gemeinden eher verstärken als abschwächen wird. Die interkommunalen Wanderungsbewegungen rücken wieder stärker in die fachliche Beobachtung, denn der Wettbewerb um Einwohner wird sich verstärken. Die Stadt Münster ist hier bereits gut aufgestellt. Die Zuzugsbefragung 2005 und die stadtregionale Umfrage zum Thema ‚Wohnen‘ im Jahr 2006 liefern detaillierte Informationen zu möglichen Entwicklungen und Trends. Dieses Planungsinstrumentarium wird auch künftig zur kommunalen und interkommunalen Marktforschung Einsatz finden. Und auch der interkommunale Austausch auf der Ebene der Stadtregion, der sich seit 1999 über die jährlich stattfindende Bürgermeisterrunde verfestigt hat wie auch die Mitwirkung in der EUREGIO und der oberzentrale Austausch und die enge Kooperation im Städtedreieck MONT (Münster, Osnabrück, Netzwerkstad Twente) sind Garanten dafür, dass die demografische Entwicklung nicht nur solitär in der Stadt Münster betrachtet wird. Denn regionale Entwicklungskonzeptionen, die unter Berücksichtigung der demografischen Entwicklung raumstrukturelle und raumfunktionale Entwicklungsperspektiven z. B. für eine Stadtregion aufzeigen, werden zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Mit dem Blick in die Zukunft ist festzuhalten, dass das bürgerschaftliche Engagement in der Stadt Münster und auch die Plattformen interkommunaler Kooperation schon eine lange Tradition haben und praxiserprobt sind, so dass die damit verbundenen Netzwerke eine gute Grundlage für eine erfolgreiche Kommunikation und Kooperation bieten werden.

8 Ausblick

Wie geht es weiter? Was sind die nächsten Schritte?

Die Stadt Münster begreift den demografischen Wandel als Chance, stellt sich frühzeitig und präventiv den erwarteten Veränderungen und wird damit versuchen, die Ausprägungen der demografischen Entwicklung aktiv zu gestalten.

Um frühzeitig die Weichen für die Zukunft zu stellen, liefert das vorliegende Handlungskonzept zum demografischen Wandel in Münster nicht nur eine belastbare Standortbestimmung sondern mit dem Demografie-Leitbild, den aufgezeigten Handlungsfeldern und strategischen Handlungsempfehlungen sowie den Ansprüchen an Monitoring, Controlling und Kommunikation und Kooperation auch einen zentralen Handlungskatalog für eine demografiefeste Stadtentwicklung.

Nach der parlamentarischen Beratung und Beschlussfassung wird die Verwaltung die verwaltungsinterne und bürgerschaftliche Kommunikation strukturieren und vorbereiten. Intention ist ein breit angelegter öffentlicher Informationsaustausch zu den Inhalten und Kernaussagen mit den verschiedenen Institutionen, Vereinen, Verbänden und Interessensvertretern der Stadtgesellschaft und allen interessierten Bürgerinnen und Bürgern. Neben der Information und Diskussion gilt es aber auch, Interessen, Bedürfnisse und Potenziale verschiedener Bevölkerungsgruppen zusammenzubringen. Denn bei der Gestaltung des demografischen Wandels handelt es sich um einen Prozess, der alle Bereiche der Stadt Münster betrifft, die ihre Lebensqualität und Zukunftsfähigkeit bestimmen. Insofern kann das Handlungskonzept kontinuierlich angepasst und weiterentwickelt werden.

Während die Stadt Münster in ihrem originären Verwaltungshandeln für die Sicherstellung einer demografieorientierten Stadt- und Stadtteilentwicklung u. a. hinsichtlich fiskalischer, infrastruktureller, sozialer und städtebaulicher Aspekte zuständig ist und die Steuerung über die interdisziplinäre Arbeitsgruppe ‚demografieorientierte Stadtentwicklung‘ sicherstellen wird, versteht sie sich nach außen als Moderator und Koordinator , um lokale Akteurinnen und Akteure zusammenzubringen, Diskussionsprozesse zu initiieren, zu bündeln und die verschiedenen Interessen und Bedürfnisse in einem Prozess des Dialoges zusammenzuführen.

Nach Vorlage der Fortschreibung der kleinräumigen Bevölkerungsprognose 2020, der Auswertung der Bürgerumfrage 2008 mit dem Schwerpunktthema ‚demografischer Wandel‘, der Erarbeitung erster Quartiersprofile und des Frühwarnsystems sowie erster Ergebnisse der Prüfaufträge soll 2010/2011 ein erster Sachstandsbericht zur demografischen Entwicklung in Münster den parlamentarischen Gremien vorgelegt werden.

Tabellenanhang

Kleinräumige Bevölkerungsprognose der Stadt Münster 2005 bis 2015.....	4
- Gesamtstadt	5
- Stadtbezirke.....	8
- Statistische Bezirke (Stadtteile).....	17
Bezirksregierung Münster – Künftige Bevölkerungsentwicklung im Regierungsbezirk Münster (Bevölkerungsbericht 2005)	32

Tabellenverzeichnis:

Kleinräumige Bevölkerungsprognose	4
Tabelle 1: Wohnberechtigte Bevölkerung nach Altersgruppen in Münster 1990 bis 2015 (Differenzen in den Summen durch Runden)	5
Tabelle 2: Wohnberechtigte Bevölkerung nach Altersgruppen in Münster 1990 bis 2015, Männer (Differenzen in den Summen durch Runden)	6
Tabelle 3: Wohnberechtigte Bevölkerung nach Altersgruppen in Münster 1990 bis 2015, Frauen (Differenzen in den Summen durch Runden)	7
Tabelle 4: Wohnberechtigte Bevölkerung in den Stadtbezirken 1990 bis 2015	8
Tabelle 5: Wohnberechtigte Bevölkerung in den Stadtbezirken Münsters, Männer	9
Tabelle 6: Wohnberechtigte Bevölkerung in den Stadtbezirken Münsters, Frauen	10
Tabelle 7: Wohnberechtigte Bevölkerung nach Altersgruppen im Stadtbezirk Münster- Mitte 1995 bis 2015 (Differenzen in den Summen durch Runden)	11
Tabelle 8: Wohnberechtigte Bevölkerung nach Altersgruppen im Stadtbezirk Münster- West 1995 bis 2015 (Differenzen in den Summen durch Runden)	12
Tabelle 9: Wohnberechtigte Bevölkerung nach Altersgruppen im Stadtbezirk Münster- Nord 1995 bis 2015 (Differenzen in den Summen durch Runden)	13
Tabelle 10: Wohnberechtigte Bevölkerung nach Altersgruppen im Stadtbezirk Münster- Ost 1995 bis 2015 (Differenzen in den Summen durch Runden)	14
Tabelle 11: Wohnberechtigte Bevölkerung nach Altersgruppen im Stadtbezirk Münster- Südost 1995 bis 2015 (Differenzen in den Summen durch Runden)	15
Tabelle 12: Wohnberechtigte Bevölkerung nach Altersgruppen im Stadtbezirk Münster- Hiltrup 1995 bis 2015 (Differenzen in den Summen durch Runden)	16
Tabelle 13: Bevölkerung und Bevölkerungsveränderung nach Statistischen Bezirken zum 31.12.2005 und 31.12.2015	17
Tabelle 14: Entwicklung der Wohnberechtigten Bevölkerung vom 31.12.1995 bis 31.12.2015 und ausgewählter Altersgruppen nach Teilbereichen und Statistischen Bezirken	18
Tabelle 14.1: Teilbereich 1 Altstadt (Statistische Bezirke 11 – 15)	19
Tabelle 14.2: Teilbereich 2 Innenstadtring (Statistische Bezirke 21 – 29)	19
Tabelle 14.3: Teilbereich 3 Mitte-Süd (Statistische Bezirke 31 – 34)	20
Tabelle 14.4: Teilbereich 4 Mitte-Nordost (Statistische Bezirke 43 – 47)	20
Tabelle 14.5: Statistischer Bezirk Gievenbeck (51)	21
Tabelle 14.6: Statistischer Bezirk Sentrup (52)	21
Tabelle 14.7: Statistischer Bezirk Mecklenbeck (54)	22
Tabelle 14.8: Statistischer Bezirk Albachten (56)	22
Tabelle 14.9: Statistischer Bezirk Roxel (57)	23
Tabelle 14.10: Statistischer Bezirk Nienberge (58)	23
Tabelle 14.11: Statistischer Bezirk Coerde (61)	24
Tabelle 14.12: Statistischer Bezirk Kinderhaus-Ost (62)	24
Tabelle 14.13: Statistischer Bezirk Kinderhaus-West (63)	25

Tabelle 14.14:	Statistischer Bezirk Sprakel (68)	25
Tabelle 14.15:	Statistischer Bezirk Mauritz-Ost (71).....	26
Tabelle 14.16:	Statistischer Bezirk Gelmer-Dyckburg (76).....	26
Tabelle 14.17:	Statistischer Bezirk Handorf (77)	27
Tabelle 14.18:	Statistischer Bezirk Gremmendorf-West (81).....	27
Tabelle 14.19:	Statistischer Bezirk Gremmendorf-Ost (82)	28
Tabelle 14.20:	Statistischer Bezirk Angelfmodde (86)	28
Tabelle 14.21:	Statistischer Bezirk Wolbeck (87)	29
Tabelle 14.22:	Statistischer Bezirk Berg Fidel (91).....	29
Tabelle 14.23:	Statistischer Bezirk Hiltrup-Ost (95)	30
Tabelle 14.24:	Statistischer Bezirk Hiltrup-Mitte (96).....	30
Tabelle 14.25:	Statistischer Bezirk Hiltrup-West (97)	31
Tabelle 14.26:	Statistischer Bezirk Amelsbüren (98).....	31

**Bezirksregierung Münster – Künftige Bevölkerungsentwicklung im
Regierungsbezirk Münster.....32**

Tabelle 15:	Künftige Bevölkerungsentwicklung im Regierungsbezirk Münster	34
-------------	--	----

Kleinräumige Bevölkerungsprognose der Stadt Münster 2005 bis 2015

- Gesamtstadt***
- Stadtbezirke***
- Statistische Bezirke (Stadtteile)***

**Tabelle 1: Wohnberechtigte Bevölkerung nach Altersgruppen in Münster 1990 bis 2015
(Differenzen in den Summen durch Runden)**

Jahre jew. 31.12.	Wohnberechtigte B e v ö l k e r u n g in Münster													
	insge- samt	davon im Alter von ... bis unter ... Jahre												
		0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 16	16 - 18	18 - 21	21 - 25	25 - 30	30 - 45	45 - 60	60 - 65	65 - 70	70 u.ä.
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)	(12)	(13)	(14)
IST														
1990	275 150	8 385	7 382	8 981	12 304	4 294	11 051	30 791	37 781	58 199	45 293	13 156	11 869	25 664
1991	278 040	8 456	7 695	9 120	12 642	4 280	10 283	29 466	38 667	60 973	45 345	13 004	11 815	26 294
1992	279 593	8 355	7 867	9 375	12 869	4 361	9 381	28 005	38 951	63 439	45 580	12 709	11 894	26 807
1993	280 701	8 216	8 013	9 505	13 155	4 364	9 174	26 472	38 549	65 701	45 849	12 260	12 170	27 273
1994	278 154	7 916	7 926	9 616	13 479	4 214	9 459	24 316	36 756	66 683	45 636	12 411	12 244	27 498
1995	279 632	7 892	7 826	9 884	13 818	4 351	9 519	23 865	35 367	68 499	45 708	12 626	12 269	28 008
1996	281 347	7 896	7 719	10 211	13 918	4 593	9 871	23 708	34 101	70 047	45 537	13 200	12 036	28 510
1997	280 417	8 015	7 525	10 123	14 112	4 765	9 766	24 053	31 866	70 400	45 279	13 905	11 690	28 918
1998	279 215	8 035	7 452	10 050	14 307	4 754	9 874	24 339	29 228	70 629	44 933	14 820	11 318	29 476
1999	279 664	8 036	7 551	10 078	14 690	4 731	10 213	24 269	27 700	70 814	44 752	15 424	11 473	29 933
2000	279 461	7 933	7 683	9 783	15 021	4 805	10 443	24 260	26 373	70 473	44 651	15 971	11 688	30 377
2001	278 740	7 791	7 713	9 750	15 129	4 904	10 775	23 972	25 101	69 728	44 716	16 239	12 246	30 676
2002	279 489	7 498	7 583	9 907	15 264	5 008	10 906	24 057	24 964	69 019	45 696	15 741	12 966	30 880
2003	281 285	7 275	7 574	9 822	15 307	5 075	10 933	24 730	24 955	68 809	46 626	15 312	13 827	31 040
2004	280 201	7 253	7 471	9 921	15 020	5 216	11 104	24 705	24 744	66 682	47 671	14 468	14 409	31 537
2005	278 925	7 095	7 207	9 977	14 784	5 249	11 104	23 695	24 713	65 320	49 680	12 960	14 935	32 206
PROGNOSE														
2006	279 080	6 862	7 034	9 917	14 850	5 253	11 457	24 188	24 622	64 008	50 688	12 111	15 187	32 902
2007	279 436	6 669	6 957	9 813	14 935	5 149	11 712	24 473	24 770	63 032	51 604	11 897	14 697	33 728
2008	279 777	6 582	6 822	9 669	14 978	5 059	11 805	24 779	25 114	61 823	52 549	11 684	14 232	34 680
2009	280 075	6 520	6 624	9 517	15 050	5 115	11 723	25 092	25 342	60 712	53 299	11 852	13 513	35 716
2010	280 219	6 473	6 463	9 312	15 260	5 002	11 672	25 436	25 381	59 770	53 947	12 622	12 169	36 711
2011	280 284	6 438	6 393	9 143	15 230	4 977	11 640	25 679	25 516	58 881	54 540	12 917	11 417	37 513
2012	280 242	6 411	6 342	9 000	15 003	5 228	11 570	25 689	25 686	58 061	55 057	13 247	11 232	37 716
2013	280 078	6 389	6 304	8 806	14 904	5 281	11 563	25 665	25 854	57 386	55 301	13 557	11 046	38 023
2014	279 817	6 370	6 274	8 651	14 763	5 188	11 675	25 646	25 999	56 774	55 405	13 710	11 194	38 168
2015	279 388	6 350	6 248	8 576	14 491	5 222	11 780	25 478	26 128	56 316	55 319	13 888	11 884	37 710
2005 = 100 %														
2006	100	97	98	99	100	100	103	102	100	98	102	93	102	102
2007	100	94	97	98	101	98	105	103	100	96	104	92	98	105
2008	100	93	95	97	101	96	106	105	102	95	106	90	95	108
2009	100	92	92	95	102	97	106	106	103	93	107	91	90	111
2010	100	91	90	93	103	95	105	107	103	92	109	97	81	114
2011	100	91	89	92	103	95	105	108	103	90	110	100	76	116
2012	100	90	88	90	101	100	104	108	104	89	111	102	75	117
2013	100	90	87	88	101	101	104	108	105	88	111	105	74	118
2014	100	90	87	87	100	99	105	108	105	87	112	106	75	119
2015	100	89	87	86	98	99	106	108	106	86	111	107	80	117

Quelle: Einwohnerdatei des Amtes für Stadtentwicklung, Stadtplanung, Verkehrsplanung, Prognoselauf vom 06.09.2006

Tabelle 2: Wohnberechtigte Bevölkerung nach Altersgruppen in Münster 1990 bis 2015, Männer (Differenzen in den Summen durch Runden)

Jahre jew. 31.12.	Wohnberechtigte Bevölkerung in Münster, Männer													
	insge- samt	davon im Alter von ... bis unter ... Jahre												
		0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 16	16 - 18	18 - 21	21 - 25	25 - 30	30 - 45	45 - 60	60 - 65	65 - 70	70 u.ä.
		(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)	(12)	(13)
IST														
1990	129 576	4 337	3 780	4 606	6 334	2 190	4 918	14 179	19 309	29 852	21 871	5 989	4 355	7 856
1991	131 190	4 368	3 925	4 667	6 454	2 251	4 525	13 445	19 737	31 346	21 967	5 968	4 500	8 037
1992	131 940	4 358	4 015	4 781	6 525	2 307	4 156	12 673	19 726	32 539	22 107	5 854	4 698	8 201
1993	132 298	4 236	4 115	4 810	6 731	2 229	4 018	11 952	19 425	33 474	22 281	5 637	5 047	8 343
1994	131 042	4 084	4 084	4 848	6 908	2 083	4 114	10 961	18 476	33 924	22 155	5 738	5 209	8 458
1995	131 846	3 997	4 079	5 002	7 065	2 152	4 034	10 867	17 808	34 850	22 189	5 800	5 377	8 626
1996	132 686	4 013	3 974	5 207	7 137	2 313	4 049	10 699	17 223	35 589	22 120	6 113	5 311	8 938
1997	132 133	4 075	3 858	5 188	7 229	2 417	3 940	10 710	16 075	35 717	22 030	6 480	5 162	9 252
1998	131 402	4 121	3 775	5 201	7 307	2 422	4 038	10 706	14 652	35 807	21 886	6 896	4 982	9 609
1999	131 606	4 118	3 815	5 223	7 469	2 444	4 257	10 629	13 903	35 785	21 844	7 152	5 089	9 878
2000	131 552	4 075	3 881	5 005	7 660	2 444	4 343	10 585	13 325	35 622	21 799	7 473	5 177	10 163
2001	131 081	3 996	3 939	4 951	7 752	2 428	4 498	10 461	12 593	35 109	21 922	7 541	5 483	10 408
2002	131 351	3 758	3 892	5 003	7 826	2 505	4 530	10 424	12 414	34 775	22 460	7 296	5 834	10 634
2003	132 517	3 652	3 847	4 966	7 882	2 544	4 590	10 883	12 351	34 660	22 932	7 152	6 248	10 810
2004	131 982	3 615	3 813	5 050	7 708	2 629	4 670	10 914	12 144	33 604	23 402	6 753	6 513	11 167
2005	131 700	3 592	3 656	5 151	7 549	2 664	4 765	10 551	11 996	32 945	24 414	6 095	6 793	11 529
PROGNOSE														
2006	131 540	3 502	3 547	5 100	7 546	2 712	4 885	10 694	11 924	32 297	24 774	5 741	6 856	11 963
2007	131 537	3 430	3 481	5 019	7 617	2 653	4 917	10 786	12 055	31 740	25 124	5 664	6 624	12 427
2008	131 566	3 349	3 466	4 931	7 596	2 598	5 017	10 818	12 278	31 115	25 451	5 557	6 452	12 938
2009	131 594	3 317	3 388	4 800	7 654	2 635	4 959	10 944	12 403	30 512	25 739	5 660	6 116	13 466
2010	131 563	3 293	3 329	4 679	7 776	2 520	4 961	11 081	12 445	30 035	25 978	5 979	5 522	13 967
2011	131 504	3 274	3 261	4 623	7 790	2 471	4 907	11 179	12 533	29 595	26 186	6 117	5 225	14 343
2012	131 400	3 260	3 234	4 565	7 647	2 630	4 850	11 180	12 573	29 207	26 384	6 230	5 163	14 477
2013	131 245	3 249	3 214	4 487	7 551	2 710	4 791	11 182	12 630	28 878	26 476	6 310	5 074	14 694
2014	131 052	3 239	3 198	4 427	7 462	2 648	4 858	11 170	12 694	28 578	26 469	6 365	5 165	14 779
2015	130 783	3 228	3 184	4 361	7 325	2 668	4 961	11 043	12 772	28 344	26 399	6 438	5 442	14 619
2005 = 100 %														
2006	100	97	97	99	100	102	103	101	99	98	101	94	101	104
2007	100	95	95	97	101	100	103	102	100	96	103	93	98	108
2008	100	93	95	96	101	98	105	103	102	94	104	91	95	112
2009	100	92	93	93	101	99	104	104	103	93	105	93	90	117
2010	100	92	91	91	103	95	104	105	104	91	106	98	81	121
2011	100	91	89	90	103	93	103	106	104	90	107	100	77	124
2012	100	91	88	89	101	99	102	106	105	89	108	102	76	126
2013	100	90	88	87	100	102	101	106	105	88	108	104	75	127
2014	100	90	87	86	99	99	102	106	106	87	108	104	76	128
2015	99	90	87	85	97	100	104	105	106	86	108	106	80	127

Quelle: Einwohnerdatei des Amtes für Stadtentwicklung, Stadtplanung, Verkehrsplanung, Prognoselauf vom 06.09.2006

Tabelle 3: Wohnberechtigte Bevölkerung nach Altersgruppen in Münster 1990 bis 2015, Frauen (Differenzen in den Summen durch Runden)

Jahre jew. 31.12.	Wohnberechtigte B e v ö l k e r u n g in Münster, Frauen													
	insge- samt	davon im Alter von ... bis unter ... Jahre												
		0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 16	16 - 18	18 - 21	21 - 25	25 - 30	30 - 45	45 - 60	60 - 65	65 - 70	70 u.ä.
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)	(12)	(13)	(14)
IST														
1990	145 574	4 048	3 602	4 375	5 970	2 104	6 133	16 612	18 472	28 347	23 422	7 167	7 514	17 808
1991	146 850	4 088	3 770	4 453	6 188	2 029	5 758	16 021	18 930	29 627	23 378	7 036	7 315	18 257
1992	147 653	4 005	3 855	4 596	6 344	2 054	5 225	15 332	19 225	30 900	23 473	6 855	7 196	18 593
1993	148 403	3 980	3 898	4 695	6 424	2 135	5 156	14 520	19 124	32 227	23 568	6 623	7 123	18 930
1994	147 112	3 832	3 842	4 768	6 571	2 131	5 345	13 355	18 280	32 759	23 481	6 673	7 035	19 040
1995	147 786	3 895	3 747	4 882	6 753	2 199	5 485	12 998	17 559	33 649	23 519	6 826	6 892	19 382
1996	148 661	3 883	3 745	5 004	6 781	2 280	5 822	13 009	16 878	34 458	23 417	7 087	6 725	19 572
1997	148 286	3 940	3 667	4 935	6 883	2 348	5 826	13 345	15 791	34 683	23 249	7 425	6 528	19 666
1998	147 813	3 914	3 677	4 849	7 000	2 332	5 836	13 633	14 576	34 822	23 047	7 924	6 336	19 867
1999	148 058	3 918	3 736	4 855	7 221	2 287	5 956	13 640	13 797	35 029	22 908	8 272	6 384	20 055
2000	147 909	3 858	3 802	4 778	7 361	2 361	6 100	13 675	13 048	34 851	22 852	8 498	6 511	20 214
2001	147 659	3 795	3 774	4 799	7 377	2 476	6 277	13 511	12 508	34 619	22 794	8 698	6 763	20 268
2002	148 138	3 740	3 691	4 904	7 438	2 503	6 376	13 633	12 550	34 244	23 236	8 445	7 132	20 246
2003	148 768	3 623	3 727	4 856	7 425	2 531	6 343	13 847	12 604	34 149	23 694	8 160	7 579	20 230
2004	148 219	3 638	3 658	4 871	7 312	2 587	6 434	13 791	12 600	33 078	24 269	7 715	7 896	20 370
2005	147 225	3 503	3 551	4 826	7 235	2 585	6 339	13 144	12 717	32 375	25 266	6 865	8 142	20 677
PROGNOSE														
2006	147 540	3 360	3 487	4 817	7 305	2 541	6 573	13 493	12 698	31 711	25 914	6 370	8 331	20 939
2007	147 899	3 239	3 475	4 794	7 319	2 495	6 796	13 687	12 715	31 292	26 480	6 234	8 072	21 300
2008	148 211	3 233	3 356	4 739	7 382	2 460	6 788	13 961	12 836	30 708	27 099	6 128	7 780	21 741
2009	148 481	3 203	3 235	4 717	7 396	2 480	6 764	14 149	12 938	30 200	27 560	6 192	7 397	22 250
2010	148 656	3 180	3 135	4 634	7 484	2 483	6 712	14 355	12 936	29 735	27 969	6 643	6 647	22 744
2011	148 780	3 164	3 132	4 520	7 441	2 505	6 733	14 501	12 983	29 285	28 354	6 800	6 192	23 170
2012	148 842	3 151	3 108	4 435	7 356	2 597	6 721	14 509	13 114	28 854	28 672	7 017	6 069	23 239
2013	148 833	3 140	3 090	4 320	7 353	2 571	6 773	14 482	13 224	28 508	28 825	7 247	5 971	23 329
2014	148 765	3 131	3 076	4 224	7 301	2 539	6 818	14 476	13 306	28 197	28 937	7 345	6 028	23 389
2015	148 605	3 122	3 064	4 215	7 166	2 554	6 819	14 435	13 356	27 972	28 920	7 449	6 443	23 091
2005 = 100 %														
2006	100	96	98	100	101	98	104	103	100	98	103	93	102	101
2007	100	92	98	99	101	97	107	104	100	97	105	91	99	103
2008	101	92	95	98	102	95	107	106	101	95	107	89	96	105
2009	101	91	91	98	102	96	107	108	102	93	109	90	91	108
2010	101	91	88	96	103	96	106	109	102	92	111	97	82	110
2011	101	90	88	94	103	97	106	110	102	90	112	99	76	112
2012	101	90	88	92	102	100	106	110	103	89	113	102	75	112
2013	101	90	87	90	102	99	107	110	104	88	114	106	73	113
2014	101	89	87	88	101	98	108	110	105	87	115	107	74	113
2015	101	89	86	87	99	99	108	110	105	86	114	109	79	112

Quelle: Einwohnerdatei des Amtes für Stadtentwicklung, Stadtplanung, Verkehrsplanung, Prognoselauf vom 06.09.2006

Tabelle 4: Wohnberechtigte Bevölkerung in den Stadtbezirken 1990 bis 2015

Jahre jew. 31.12.	Wohnberechtigte Bevölkerung in den Stadtbezirken						
	Stadtbezirke						Stadt Münster
	Mitte	West	Nord	Ost	Südost	Hiltrup	
	absolut	absolut	absolut	absolut	absolut	absolut	absolut
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
IST							
1990	124 001	47 934	26 582	20 300	24 490	31 843	275 150
1991	124 747	49 308	26 757	20 323	24 794	32 111	278 040
1992	124 587	49 712	27 450	20 359	24 968	32 517	279 593
1993	123 927	50 546	27 654	20 368	25 227	32 979	280 701
1994	120 679	50 652	27 733	20 200	25 118	33 772	278 154
1995	119 879	51 426	27 986	20 193	25 274	34 874	279 632
1996	119 679	51 992	28 134	20 445	25 551	35 546	281 347
1997	118 721	51 038	28 270	20 385	26 200	35 805	280 419
1998	117 261	50 708	28 543	20 291	26 586	35 826	279 215
1999	116 397	51 574	28 509	20 272	26 849	36 063	279 664
2000	115 265	51 934	28 560	20 332	27 121	36 249	279 461
2001	114 488	52 112	28 365	20 200	27 239	36 336	278 740
2002	114 686	52 283	28 583	20 125	27 153	36 659	279 489
2003	114 967	52 921	28 888	20 434	27 364	36 711	281 285
2004	114 292	53 302	28 745	20 280	27 023	36 559	280 201
2005	113 216	53 377	28 481	20 146	27 131	36 574	278 925
PROGNOSE							
2006	111 731	54 205	28 531	20 414	27 162	37 037	279 080
2007	110 864	54 784	28 517	20 587	27 406	37 278	279 436
2008	110 169	55 284	28 524	20 778	27 518	37 503	279 777
2009	109 592	55 664	28 450	20 874	27 802	37 692	280 075
2010	108 960	56 023	28 365	20 950	28 010	37 910	280 219
2011	108 230	56 150	28 331	21 036	28 530	38 006	280 284
2012	107 617	56 365	28 273	21 061	29 041	37 886	280 242
2013	107 032	56 556	28 241	21 051	29 443	37 755	280 078
2014	106 627	56 564	28 155	20 996	29 838	37 638	279 817
2015	106 326	56 505	28 102	20 935	29 943	37 577	279 388
2005 = 100 %							
2006	99	102	100	101	100	101	100
2007	98	103	100	102	101	102	100
2008	97	104	100	103	101	103	100
2009	97	104	100	104	102	103	100
2010	96	105	100	104	103	104	100
2011	96	105	99	104	105	104	100
2012	95	106	99	105	107	104	100
2013	95	106	99	104	109	103	100
2014	94	106	99	104	110	103	100
2015	94	106	99	104	110	103	100

Tabelle 5: Wohnberechtigte Bevölkerung in den Stadtbezirken Münsters, Männer

Jahre jew. 31.12.	Wohnberechtigte Bevölkerung in den Stadtbezirken, Männer						
	Stadtbezirke						Stadt Münster
	Mitte	West	Nord	Ost	Südost	Hiltrup	
	absolut	absolut	absolut	absolut	absolut	absolut	absolut
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
IST							
1990	55 338	23 970	12 940	9 903	11 953	15 472	129 576
1991	55 891	24 641	13 066	9 881	12 135	15 576	131 190
1992	55 952	24 724	13 378	9 887	12 205	15 794	131 940
1993	55 657	25 028	13 478	9 854	12 296	15 985	132 298
1994	54 054	25 063	13 533	9 737	12 256	16 399	131 042
1995	53 710	25 486	13 668	9 684	12 357	16 941	131 846
1996	53 597	25 804	13 719	9 853	12 478	17 235	132 686
1997	53 274	25 111	13 771	9 772	12 841	17 364	132 133
1998	52 570	24 891	13 904	9 719	12 998	17 320	131 402
1999	52 314	25 166	13 866	9 734	13 112	17 414	131 606
2000	51 931	25 300	13 865	9 750	13 200	17 506	131 552
2001	51 600	25 337	13 765	9 665	13 200	17 514	131 081
2002	51 789	25 276	13 880	9 629	13 152	17 625	131 351
2003	52 174	25 591	14 005	9 767	13 303	17 677	132 517
2004	51 884	25 758	13 931	9 713	13 125	17 571	131 982
2005	51 654	25 802	13 833	9 654	13 204	17 553	131 700
PROGNOSE							
2006	51 049	26 106	13 774	9 749	13 139	17 723	131 540
2007	50 734	26 303	13 695	9 806	13 202	17 798	131 537
2008	50 492	26 471	13 639	9 879	13 211	17 873	131 566
2009	50 293	26 587	13 551	9 910	13 315	17 939	131 594
2010	50 056	26 702	13 465	9 932	13 385	18 023	131 563
2011	49 764	26 706	13 412	9 962	13 612	18 049	131 504
2012	49 522	26 761	13 350	9 963	13 836	17 968	131 400
2013	49 288	26 810	13 307	9 948	14 009	17 883	131 245
2014	49 140	26 774	13 242	9 911	14 180	17 805	131 052
2015	49 040	26 707	13 196	9 871	14 213	17 756	130 783
2005 = 100 %							
2006	99	101	100	101	100	101	100
2007	98	102	99	102	100	101	100
2008	98	103	99	102	100	102	100
2009	97	103	98	103	101	102	100
2010	97	103	97	103	101	103	100
2011	96	104	97	103	103	103	100
2012	96	104	97	103	105	102	100
2013	95	104	96	103	106	102	100
2014	95	104	96	103	107	101	100
2015	95	104	95	102	108	101	99

Quelle: Einwohnerdatei des Amtes für Stadtentwicklung, Stadtplanung, Verkehrsplanung, Prognoselauf vom 06.09.2006

Tabelle 6: Wohnberechtigte Bevölkerung in den Stadtbezirken Münsters, Frauen

Jahre jew. 31.12.	Wohnberechtigte Bevölkerung in den Stadtbezirken, Frauen						
	Stadtbezirke						Stadt Münster
	Mitte	West	Nord	Ost	Südost	Hiltrup	
	absolut	absolut	absolut	absolut	absolut	absolut	absolut
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
IST							
1990	68 663	23 964	13 642	10 397	12 537	16 371	145 574
1991	68 856	24 667	13 691	10 442	12 659	16 535	146 850
1992	68 635	24 988	14 072	10 472	12 763	16 723	147 653
1993	68 270	25 518	14 176	10 514	12 931	16 994	148 403
1994	66 625	25 589	14 200	10 463	12 862	17 373	147 112
1995	66 169	25 940	14 318	10 509	12 917	17 933	147 786
1996	66 082	26 188	14 415	10 592	13 073	18 311	148 661
1997	65 447	25 927	14 499	10 613	13 359	18 441	148 286
1998	64 691	25 817	14 639	10 572	13 588	18 506	147 813
1999	64 083	26 408	14 643	10 538	13 737	18 649	148 058
2000	63 334	26 634	14 695	10 582	13 921	18 743	147 909
2001	62 888	26 775	14 600	10 535	14 039	18 822	147 659
2002	62 897	27 007	14 703	10 496	14 001	19 034	148 138
2003	62 793	27 330	14 883	10 667	14 061	19 034	148 768
2004	62 408	27 544	14 814	10 567	13 898	18 988	148 219
2005	61 562	27 575	14 648	10 492	13 927	19 021	147 225
PROGNOSE							
2006	60 682	28 099	14 757	10 666	14 022	19 313	147 540
2007	60 131	28 481	14 822	10 781	14 204	19 480	147 899
2008	59 677	28 813	14 885	10 898	14 307	19 630	148 211
2009	59 299	29 077	14 899	10 965	14 488	19 753	148 481
2010	58 904	29 322	14 900	11 018	14 624	19 887	148 656
2011	58 467	29 445	14 919	11 074	14 918	19 958	148 780
2012	58 095	29 603	14 922	11 098	15 205	19 918	148 842
2013	57 744	29 746	14 934	11 103	15 434	19 872	148 833
2014	57 486	29 790	14 913	11 085	15 658	19 833	148 765
2015	57 286	29 798	14 906	11 063	15 730	19 821	148 605
2005 = 100 %							
2006	99	102	101	102	101	102	100
2007	98	103	101	103	102	102	100
2008	97	104	102	104	103	103	101
2009	96	105	102	105	104	104	101
2010	96	106	102	105	105	105	101
2011	95	107	102	106	107	105	101
2012	94	107	102	106	109	105	101
2013	94	108	102	106	111	104	101
2014	93	108	102	106	112	104	101
2015	93	108	102	105	113	104	101

Quelle: Einwohnerdatei des Amtes für Stadtentwicklung, Stadtplanung, Verkehrsplanung, Prognoselauf vom 06.09.2006

Tabelle 7: Wohnberechtigte Bevölkerung nach Altersgruppen im Stadtbezirk Münster-Mitte 1995 bis 2015 (Differenzen in den Summen durch Runden)

Jahre jew. 31.12.	Wohnberechtigte B e v ö l k e r u n g im Stadtbezirk Münster-Mitte													
	insge- samt	davon im Alter von ... bis unter ... Jahre												
		0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 16	16 - 18	18 - 21	21 - 25	25 - 30	30 - 45	45 - 60	60 - 65	65 - 70	70 u.ä.
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)	(12)	(13)	(14)
IST														
1995	119 879	2 927	2 581	3 121	4 058	1 227	3 722	11 444	17 509	30 095	17 146	5 189	5 512	15 348
1996	119 679	2 894	2 470	3 143	4 087	1 291	3 820	11 686	17 085	30 499	16 845	5 366	5 200	15 293
1997	118 721	2 873	2 377	3 068	4 082	1 330	3 769	12 136	16 269	30 555	16 623	5 476	4 931	15 232
1998	117 261	2 795	2 273	2 958	4 088	1 341	3 747	12 438	15 194	30 479	16 360	5 716	4 656	15 216
1999	116 397	2 763	2 250	2 869	4 143	1 348	3 736	12 453	14 661	30 532	16 225	5 724	4 554	15 139
2000	115 265	2 693	2 236	2 714	4 201	1 382	3 825	12 433	14 221	30 092	16 141	5 713	4 578	15 036
2001	114 488	2 689	2 246	2 685	4 163	1 377	4 044	12 308	13 640	29 967	16 103	5 669	4 794	14 803
2002	114 686	2 671	2 224	2 711	4 187	1 412	4 091	12 406	13 623	29 876	16 492	5 489	4 933	14 571
2003	114 967	2 581	2 275	2 648	4 209	1 393	4 087	12 702	13 651	29 805	16 845	5 299	5 145	14 327
2004	114 292	2 574	2 228	2 706	4 043	1 396	4 161	12 881	13 657	28 904	17 268	5 017	5 216	14 241
2005	113 216	2 475	2 143	2 678	3 935	1 448	4 130	12 341	13 701	28 396	17 894	4 569	5 266	14 240
PROGNOSE														
2006	111 731	2 371	2 004	2 620	3 815	1 438	4 273	12 820	13 380	27 177	18 097	4 209	5 245	14 282
2007	110 864	2 275	1 958	2 573	3 743	1 374	4 315	13 165	13 338	26 449	18 214	4 109	5 070	14 282
2008	110 169	2 208	1 907	2 476	3 684	1 325	4 370	13 357	13 570	25 675	18 309	4 057	4 847	14 385
2009	109 592	2 155	1 851	2 400	3 646	1 312	4 317	13 520	13 788	25 025	18 400	4 077	4 619	14 482
2010	108 960	2 112	1 784	2 309	3 655	1 241	4 291	13 682	13 897	24 528	18 410	4 256	4 210	14 586
2011	108 230	2 074	1 738	2 238	3 592	1 223	4 236	13 770	14 000	24 039	18 390	4 347	3 904	14 680
2012	107 617	2 051	1 709	2 185	3 495	1 268	4 200	13 778	14 076	23 640	18 395	4 429	3 821	14 570
2013	107 032	2 032	1 687	2 127	3 433	1 255	4 169	13 773	14 147	23 328	18 331	4 485	3 773	14 492
2014	106 627	2 027	1 682	2 080	3 358	1 236	4 183	13 761	14 222	23 132	18 240	4 520	3 791	14 395
2015	106 326	2 028	1 687	2 060	3 278	1 239	4 191	13 706	14 308	23 063	18 079	4 587	3 957	14 142
2005 = 100 %														
2006	99	96	93	98	97	99	103	104	98	96	101	92	100	100
2007	98	92	91	96	95	95	104	107	97	93	102	90	96	100
2008	97	89	89	92	94	92	106	108	99	90	102	89	92	101
2009	97	87	86	90	93	91	105	110	101	88	103	89	88	102
2010	96	85	83	86	93	86	104	111	101	86	103	93	80	102
2011	96	84	81	84	91	84	103	112	102	85	103	95	74	103
2012	95	83	80	82	89	88	102	112	103	83	103	97	73	102
2013	95	82	79	79	87	87	101	112	103	82	102	98	72	102
2014	94	82	78	78	85	85	101	112	104	81	102	99	72	101
2015	94	82	79	77	83	86	101	111	104	81	101	100	75	99

Quelle: Einwohnerdatei des Amtes für Stadtentwicklung, Stadtplanung, Verkehrsplanung, Prognoselauf vom 06.09.2006

Tabelle 8: Wohnberechtigte Bevölkerung nach Altersgruppen im Stadtbezirk Münster-West 1995 bis 2015 (Differenzen in den Summen durch Runden)

Jahre jew. 31.12.	Wohnberechtigte B e v ö l k e r u n g im Stadtbezirk Münster-West													
	insge- samt	davon im Alter von ... bis unter ... Jahre												
		0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 16	16 - 18	18 - 21	21 - 25	25 - 30	30 - 45	45 - 60	60 - 65	65 - 70	70 u.ä.
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)	(12)	(13)	(14)
IST														
1995	51 426	1 484	1 550	1 931	2 775	887	2 182	6 492	7 640	12 133	7 534	1 813	1 693	3 312
1996	51 992	1 473	1 448	2 010	2 771	912	2 304	6 513	7 378	12 429	7 630	1 954	1 695	3 475
1997	51 038	1 480	1 413	1 945	2 766	864	2 337	6 434	6 719	12 122	7 644	2 046	1 710	3 558
1998	50 708	1 442	1 444	1 930	2 828	891	2 344	6 468	6 021	12 096	7 643	2 225	1 670	3 706
1999	51 574	1 489	1 531	2 004	2 939	926	2 564	6 530	5 728	12 165	7 769	2 359	1 731	3 839
2000	51 934	1 588	1 543	1 964	3 025	948	2 592	6 534	5 415	12 232	7 796	2 525	1 748	4 024
2001	52 112	1 569	1 564	2 072	3 034	1 017	2 729	6 407	5 086	12 098	7 849	2 674	1 864	4 149
2002	52 283	1 477	1 595	2 132	3 087	1 029	2 743	6 152	5 087	11 992	8 072	2 642	1 969	4 306
2003	52 921	1 433	1 656	2 111	3 122	1 011	2 747	6 260	4 957	12 148	8 308	2 598	2 156	4 414
2004	53 302	1 509	1 668	2 190	3 108	1 076	2 833	6 210	4 822	12 079	8 504	2 470	2 251	4 582
2005	53 377	1 533	1 625	2 266	3 177	1 063	2 816	5 906	4 744	11 888	8 991	2 209	2 405	4 754
PROGNOSE														
2006	54 205	1 539	1 637	2 341	3 322	1 104	2 444	5 682	4 899	12 304	9 329	2 114	2 530	4 962
2007	54 784	1 496	1 678	2 362	3 437	1 104	2 437	5 236	4 995	12 470	9 743	2 121	2 513	5 193
2008	55 284	1 496	1 649	2 360	3 532	1 106	2 470	4 937	5 026	12 497	10 125	2 134	2 485	5 468
2009	55 664	1 482	1 604	2 326	3 612	1 166	2 449	4 792	4 982	12 437	10 472	2 206	2 407	5 731
2010	56 023	1 475	1 556	2 298	3 703	1 169	2 457	4 746	4 893	12 334	10 796	2 402	2 191	6 002
2011	56 150	1 454	1 526	2 253	3 694	1 180	2 465	4 763	4 789	12 149	11 063	2 479	2 092	6 242
2012	56 365	1 448	1 509	2 213	3 668	1 242	2 476	4 736	4 732	12 018	11 283	2 578	2 090	6 372
2013	56 556	1 442	1 500	2 164	3 671	1 248	2 493	4 720	4 709	11 880	11 462	2 644	2 092	6 532
2014	56 564	1 425	1 483	2 108	3 643	1 238	2 520	4 701	4 686	11 698	11 553	2 724	2 150	6 634
2015	56 505	1 408	1 462	2 077	3 562	1 264	2 539	4 660	4 680	11 519	11 636	2 762	2 318	6 619
2005 = 100 %														
2006	102	100	101	103	105	104	87	96	103	103	104	96	105	104
2007	103	98	103	104	108	104	87	89	105	105	108	96	104	109
2008	104	98	101	104	111	104	88	84	106	105	113	97	103	115
2009	104	97	99	103	114	110	87	81	105	105	116	100	100	121
2010	105	96	96	101	117	110	87	80	103	104	120	109	91	126
2011	105	95	94	99	116	111	88	81	101	102	123	112	87	131
2012	106	94	93	98	115	117	88	80	100	101	125	117	87	134
2013	106	94	92	96	116	117	89	80	99	100	127	120	87	137
2014	106	93	91	93	115	116	89	80	99	98	128	123	89	140
2015	106	92	90	92	112	119	90	79	99	97	129	125	96	139

Quelle: Einwohnerdatei des Amtes für Stadtentwicklung, Stadtplanung, Verkehrsplanung, Prognoselauf vom 06.09.2006

Tabelle 9: Wohnberechtigte Bevölkerung nach Altersgruppen im Stadtbezirk Münster-Nord 1995 bis 2015 (Differenzen in den Summen durch Runden)

Jahre jew. 31.12.	Wohnberechtigte B e v ö l k e r u n g im Stadtbezirk Münster-Nord													
	insge- samt	davon im Alter von ... bis unter ... Jahre												
		0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 16	16 - 18	18 - 21	21 - 25	25 - 30	30 - 45	45 - 60	60 - 65	65 - 70	70 u.ä.
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)	(12)	(13)	(14)
IST														
1995	27 986	989	1 027	1 479	2 022	609	963	1 629	2 523	6 857	5 043	1 441	1 288	2 116
1996	28 134	956	1 060	1 544	2 056	664	1 042	1 519	2 358	6 843	5 031	1 459	1 408	2 194
1997	28 270	964	1 014	1 494	2 146	762	1 001	1 528	2 142	6 923	5 038	1 588	1 353	2 317
1998	28 543	1 039	1 034	1 457	2 237	676	1 065	1 496	2 036	6 994	5 016	1 725	1 318	2 450
1999	28 509	1 018	1 002	1 425	2 271	671	1 118	1 493	1 886	6 891	5 044	1 756	1 371	2 563
2000	28 560	995	1 007	1 363	2 286	710	1 116	1 509	1 754	6 813	5 078	1 862	1 369	2 698
2001	28 365	942	1 002	1 336	2 278	708	1 107	1 538	1 673	6 577	5 099	1 879	1 367	2 859
2002	28 583	910	964	1 335	2 278	754	1 136	1 638	1 708	6 415	5 277	1 765	1 484	2 919
2003	28 888	958	971	1 266	2 263	800	1 166	1 707	1 798	6 269	5 433	1 700	1 589	2 968
2004	28 745	936	966	1 264	2 165	804	1 192	1 688	1 830	6 029	5 544	1 614	1 633	3 080
2005	28 481	916	933	1 257	2 022	798	1 217	1 625	1 820	5 796	5 811	1 388	1 709	3 189
PROGNOSE														
2006	28 531	844	956	1 253	1 976	773	1 268	1 593	1 783	5 795	5 938	1 291	1 733	3 328
2007	28 517	821	930	1 271	1 954	685	1 295	1 623	1 749	5 767	5 988	1 300	1 629	3 505
2008	28 524	814	912	1 261	1 935	661	1 254	1 655	1 742	5 715	6 060	1 289	1 574	3 652
2009	28 450	803	855	1 265	1 909	682	1 204	1 675	1 716	5 632	6 072	1 346	1 502	3 790
2010	28 365	794	829	1 234	1 934	642	1 168	1 700	1 680	5 557	6 068	1 500	1 317	3 943
2011	28 331	789	818	1 203	1 940	613	1 159	1 704	1 676	5 485	6 082	1 576	1 229	4 057
2012	28 273	782	808	1 178	1 912	646	1 135	1 677	1 691	5 395	6 108	1 620	1 234	4 086
2013	28 241	779	802	1 136	1 926	645	1 119	1 666	1 700	5 345	6 107	1 658	1 224	4 133
2014	28 155	774	796	1 113	1 908	634	1 119	1 655	1 704	5 265	6 106	1 652	1 271	4 157
2015	28 102	772	794	1 104	1 877	647	1 128	1 627	1 710	5 213	6 080	1 648	1 404	4 098
2005 = 100 %														
2006	100	92	102	100	98	97	104	98	98	100	102	93	101	104
2007	100	90	100	101	97	86	106	100	96	100	103	94	95	110
2008	100	89	98	100	96	83	103	102	96	99	104	93	92	115
2009	100	88	92	101	94	86	99	103	94	97	104	97	88	119
2010	100	87	89	98	96	80	96	105	92	96	104	108	77	124
2011	99	86	88	96	96	77	95	105	92	95	105	114	72	127
2012	99	85	87	94	95	81	93	103	93	93	105	117	72	128
2013	99	85	86	90	95	81	92	103	93	92	105	119	72	130
2014	99	84	85	89	94	79	92	102	94	91	105	119	74	130
2015	99	84	85	88	93	81	93	100	94	90	105	119	82	129

Quelle: Einwohnerdatei des Amtes für Stadtentwicklung, Stadtplanung, Verkehrsplanung, Prognoselauf vom 06.09.2006

Tabelle 10: Wohnberechtigte Bevölkerung nach Altersgruppen im Stadtbezirk Münster-Ost 1995 bis 2015 (Differenzen in den Summen durch Runden)

Jahre jew. 31.12.	Wohnberechtigte B e v ö l k e r u n g im Stadtbezirk Münster-Ost													
	insge- samt	davon im Alter von ... bis unter ... Jahre												
		0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 16	16 - 18	18 - 21	21 - 25	25 - 30	30 - 45	45 - 60	60 - 65	65 - 70	70 u.ä.
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)	(12)	(13)	(14)
IST														
1995	20 193	556	589	807	1 205	410	680	993	1 803	4 690	4 003	1 188	1 081	2 188
1996	20 445	561	628	824	1 209	443	678	926	1 686	4 888	4 035	1 219	1 058	2 290
1997	20 385	610	613	809	1 208	449	638	948	1 544	4 869	4 023	1 287	1 049	2 338
1998	20 291	594	612	828	1 195	431	638	941	1 379	4 901	3 972	1 357	1 013	2 430
1999	20 272	573	597	849	1 250	413	667	875	1 258	4 926	3 877	1 472	1 044	2 471
2000	20 332	558	644	816	1 259	429	672	874	1 154	4 954	3 893	1 477	1 099	2 503
2001	20 200	559	641	806	1 287	458	649	815	1 074	4 870	3 836	1 523	1 148	2 534
2002	20 125	539	599	828	1 272	437	676	826	1 022	4 807	3 814	1 479	1 221	2 605
2003	20 434	517	592	847	1 291	458	711	888	1 026	4 856	3 847	1 447	1 310	2 644
2004	20 280	513	587	842	1 281	464	713	838	1 001	4 633	3 932	1 356	1 403	2 717
2005	20 146	456	590	850	1 250	447	675	810	982	4 592	4 040	1 243	1 403	2 808
PROGNOSE														
2006	20 414	463	567	844	1 294	442	806	931	1 016	4 511	4 098	1 147	1 426	2 870
2007	20 587	460	560	811	1 323	447	861	1 047	1 065	4 402	4 194	1 097	1 370	2 950
2008	20 778	473	531	843	1 332	445	867	1 163	1 107	4 319	4 290	1 047	1 334	3 026
2009	20 874	473	525	823	1 335	456	880	1 232	1 146	4 217	4 371	1 024	1 245	3 147
2010	20 950	474	517	804	1 367	450	877	1 287	1 176	4 128	4 453	1 069	1 140	3 209
2011	21 036	480	522	793	1 376	437	892	1 314	1 214	4 066	4 536	1 067	1 057	3 283
2012	21 061	481	521	772	1 365	473	879	1 322	1 247	4 016	4 569	1 105	1 016	3 294
2013	21 051	482	519	761	1 341	498	880	1 321	1 273	3 959	4 607	1 120	973	3 318
2014	20 996	480	514	747	1 336	474	891	1 327	1 291	3 900	4 619	1 129	956	3 332
2015	20 935	479	509	742	1 308	467	917	1 314	1 306	3 847	4 608	1 159	998	3 280
2005 = 100 %														
2006	101	102	96	99	104	99	119	115	103	98	101	92	102	102
2007	102	101	95	95	106	100	128	129	108	96	104	88	98	105
2008	103	104	90	99	107	100	128	144	113	94	106	84	95	108
2009	104	104	89	97	107	102	130	152	117	92	108	82	89	112
2010	104	104	88	95	109	101	130	159	120	90	110	86	81	114
2011	104	105	88	93	110	98	132	162	124	89	112	86	75	117
2012	105	106	88	91	109	106	130	163	127	87	113	89	72	117
2013	104	106	88	90	107	111	130	163	130	86	114	90	69	118
2014	104	105	87	88	107	106	132	164	131	85	114	91	68	119
2015	104	105	86	87	105	105	136	162	133	84	114	93	71	117

Quelle: Einwohnerdatei des Amtes für Stadtentwicklung, Stadtplanung, Verkehrsplanung, Prognoselauf vom 06.09.2006

Tabelle 11: Wohnberechtigte Bevölkerung nach Altersgruppen im Stadtbezirk Münster-Südost 1995 bis 2015 (Differenzen in den Summen durch Runden)

Jahre jew. 31.12.	Wohnberechtigte B e v ö l k e r u n g im Stadtbezirk Münster-Südost													
	insge- samt	davon im Alter von ... bis unter ... Jahre												
		0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 16	16 - 18	18 - 21	21 - 25	25 - 30	30 - 45	45 - 60	60 - 65	65 - 70	70 u.ä.
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)	(12)	(13)	(14)
IST														
1995	25 274	787	899	1 110	1 543	499	790	1 320	2 476	6 252	4 897	1 265	1 191	2 245
1996	25 551	817	905	1 145	1 575	518	809	1 198	2 323	6 512	4 852	1 366	1 154	2 377
1997	26 200	908	896	1 231	1 679	542	811	1 208	2 173	6 808	4 893	1 452	1 156	2 443
1998	26 586	979	920	1 267	1 697	580	853	1 228	1 952	6 953	4 939	1 554	1 146	2 518
1999	26 849	935	982	1 292	1 793	569	873	1 186	1 768	7 051	4 895	1 704	1 163	2 638
2000	27 121	875	1 047	1 303	1 878	557	908	1 187	1 572	7 186	4 901	1 793	1 209	2 705
2001	27 239	841	1 053	1 236	1 952	573	904	1 179	1 478	7 127	4 969	1 809	1 313	2 805
2002	27 153	818	964	1 296	1 946	616	897	1 178	1 434	6 892	5 073	1 775	1 411	2 853
2003	27 364	754	877	1 373	1 969	625	911	1 242	1 450	6 853	5 172	1 738	1 493	2 907
2004	27 023	671	850	1 353	1 976	635	946	1 207	1 381	6 536	5 263	1 634	1 591	2 980
2005	27 131	707	818	1 310	1 967	661	968	1 217	1 384	6 320	5 545	1 491	1 654	3 089
PROGNOSE														
2006	27 162	684	759	1 220	1 985	656	1 135	1 311	1 438	6 021	5 675	1 389	1 690	3 200
2007	27 406	685	737	1 171	1 984	693	1 199	1 433	1 496	5 884	5 807	1 341	1 666	3 311
2008	27 518	661	750	1 135	1 981	680	1 222	1 549	1 512	5 720	5 974	1 285	1 627	3 423
2009	27 802	676	760	1 132	1 985	647	1 253	1 643	1 546	5 663	6 067	1 296	1 538	3 595
2010	28 010	684	764	1 117	2 004	643	1 252	1 709	1 572	5 595	6 165	1 392	1 391	3 722
2011	28 530	710	779	1 138	2 023	663	1 260	1 775	1 650	5 652	6 289	1 432	1 309	3 851
2012	29 041	732	806	1 163	2 000	720	1 256	1 832	1 730	5 698	6 419	1 487	1 276	3 923
2013	29 443	746	824	1 181	1 990	746	1 279	1 855	1 793	5 749	6 486	1 571	1 237	3 985
2014	29 838	761	840	1 200	2 003	726	1 330	1 876	1 846	5 801	6 546	1 604	1 254	4 051
2015	29 943	760	839	1 202	2 010	709	1 361	1 861	1 853	5 782	6 582	1 622	1 342	4 019
2005 = 100 %														
2006	100	97	93	93	101	99	117	108	104	95	102	93	102	104
2007	101	97	90	89	101	105	124	118	108	93	105	90	101	107
2008	101	93	92	87	101	103	126	127	109	91	108	86	98	111
2009	102	96	93	86	101	98	129	135	112	90	109	87	93	116
2010	103	97	93	85	102	97	129	140	114	89	111	93	84	121
2011	105	100	95	87	103	100	130	146	119	89	113	96	79	125
2012	107	104	98	89	102	109	130	151	125	90	116	100	77	127
2013	109	106	101	90	101	113	132	152	130	91	117	105	75	129
2014	110	108	103	92	102	110	137	154	133	92	118	108	76	131
2015	110	107	103	92	102	107	141	153	134	91	119	109	81	130

Quelle: Einwohnerdatei des Amtes für Stadtentwicklung, Stadtplanung, Verkehrsplanung, Prognoselauf vom 06.09.2006

Tabelle 12: Wohnberechtigte Bevölkerung nach Altersgruppen im Stadtbezirk Münster-Hiltrup 1995 bis 2015 (Differenzen in den Summen durch Runden)

Jahre jew. 31.12.	Wohnberechtigte B e v ö l k e r u n g im Stadtbezirk Münster-Hiltrup													
	insge- samt	davon im Alter von ... bis unter ... Jahre												
		0 - 3	3 - 6	6 - 10	10 - 16	16 - 18	18 - 21	21 - 25	25 - 30	30 - 45	45 - 60	60 - 65	65 - 70	70 u.ä.
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)	(12)	(13)	(14)
IST														
1995	34 874	1 149	1 180	1 436	2 215	719	1 182	1 987	3 416	8 472	7 085	1 730	1 504	2 799
1996	35 546	1 195	1 208	1 545	2 220	765	1 218	1 866	3 271	8 876	7 144	1 836	1 521	2 881
1997	35 805	1 180	1 212	1 576	2 231	818	1 210	1 801	3 019	9 123	7 058	2 056	1 491	3 030
1998	35 826	1 186	1 169	1 610	2 262	835	1 227	1 768	2 646	9 206	7 003	2 243	1 515	3 156
1999	36 063	1 258	1 189	1 639	2 294	804	1 255	1 732	2 399	9 249	6 942	2 409	1 610	3 283
2000	36 249	1 224	1 206	1 623	2 372	779	1 330	1 723	2 257	9 196	6 842	2 601	1 685	3 411
2001	36 336	1 191	1 207	1 615	2 415	771	1 342	1 725	2 150	9 089	6 860	2 685	1 760	3 526
2002	36 659	1 083	1 237	1 605	2 494	760	1 363	1 857	2 090	9 037	6 968	2 591	1 948	3 626
2003	36 711	1 032	1 203	1 577	2 453	788	1 311	1 931	2 073	8 878	7 021	2 530	2 134	3 780
2004	36 559	1 050	1 172	1 566	2 447	841	1 259	1 881	2 053	8 501	7 160	2 377	2 315	3 937
2005	36 574	1 008	1 098	1 616	2 433	832	1 298	1 796	2 082	8 328	7 399	2 060	2 498	4 126
PROGNOSE														
2006	37 037	961	1 112	1 639	2 459	840	1 531	1 851	2 107	8 200	7 552	1 961	2 564	4 260
2007	37 278	932	1 093	1 625	2 493	847	1 606	1 969	2 128	8 061	7 657	1 929	2 450	4 488
2008	37 503	931	1 074	1 594	2 516	842	1 622	2 118	2 157	7 896	7 790	1 873	2 365	4 725
2009	37 692	930	1 030	1 571	2 563	852	1 620	2 231	2 164	7 738	7 917	1 902	2 203	4 971
2010	37 910	934	1 013	1 551	2 597	858	1 628	2 312	2 163	7 627	8 055	2 004	1 920	5 249
2011	38 006	931	1 010	1 518	2 604	861	1 628	2 354	2 186	7 490	8 181	2 016	1 827	5 400
2012	37 886	916	989	1 490	2 562	879	1 626	2 343	2 210	7 294	8 283	2 029	1 796	5 469
2013	37 755	908	971	1 437	2 544	890	1 624	2 330	2 232	7 125	8 307	2 079	1 746	5 564
2014	37 638	903	959	1 402	2 515	880	1 632	2 325	2 249	6 978	8 341	2 082	1 772	5 599
2015	37 577	904	957	1 391	2 457	895	1 644	2 308	2 270	6 891	8 333	2 110	1 865	5 551
2005 = 100 %														
2006	101	95	101	101	101	101	118	103	101	98	102	95	103	103
2007	102	92	100	101	102	102	124	110	102	97	103	94	98	109
2008	103	92	98	99	103	101	125	118	104	95	105	91	95	115
2009	103	92	94	97	105	102	125	124	104	93	107	92	88	120
2010	104	93	92	96	107	103	125	129	104	92	109	97	77	127
2011	104	92	92	94	107	103	125	131	105	90	111	98	73	131
2012	104	91	90	92	105	106	125	130	106	88	112	98	72	133
2013	103	90	88	89	105	107	125	130	107	86	112	101	70	135
2014	103	90	87	87	103	106	126	129	108	84	113	101	71	136
2015	103	90	87	86	101	108	127	129	109	83	113	102	75	135

Quelle: Einwohnerdatei des Amtes für Stadtentwicklung, Stadtplanung, Verkehrsplanung, Prognoselauf vom 06.09.2006

Tabelle 13: Bevölkerung und Bevölkerungsveränderung nach Statistischen Bezirken zum 31.12.2005 und 31.12.2015

(Differenzen in den Summen durch Runden)

Statistischer Bezirk Teilbereich Stadtbezirk	Bestand	Prognose	Differenz	
	31.12.2005	31.12.2015		
	insgesamt	insgesamt	abs.	% Sp. 1
	(1)	(2)	(3)	(4)
11 Aegidii	1 294	1 164	- 130	- 10,0
12 Überwasser	1 308	1 167	- 141	- 10,8
13 Dom	2 084	1 865	- 219	- 10,5
14 Buddenturm	2 162	1 921	- 241	- 11,1
15 Martini	1 284	1 208	- 76	- 5,9
Altstadt	8 132	7 325	- 807	- 9,9
21 Pluggendorf	4 199	3 731	- 468	- 11,1
22 Josef	7 868	7 017	- 851	- 10,8
23 Bahnhof	993	881	- 112	- 11,3
24 Hansaplatz	6 260	5 570	- 690	- 11,0
25 Mauritz-West	5 561	4 968	- 593	- 10,7
26 Schlachthof	4 623	4 478	- 145	- 3,1
27 Kreuz	11 606	10 702	- 904	- 7,8
28 Neutor	3 714	3 277	- 437	- 11,8
29 Schloss	1 850	1 794	- 56	- 3,1
Innenstadtring	46 674	42 417	- 4 257	- 9,1
31 Aaseestadt	5 338	5 125	- 213	- 4,0
32 Geist	8 643	8 308	- 335	- 3,9
33 Schützenhof	6 873	6 249	- 624	- 9,1
34 Düesberg	6 583	6 545	- 38	- 0,6
Mitte-Süd	27 437	26 227	- 1 210	- 4,4
43 Hafen	907	809	- 98	- 10,8
44 Herz-Jesu	5 089	4 623	- 466	- 9,2
45 Mauritz-Mitte	9 702	8 947	- 755	- 7,8
46 Rumphorst	7 997	8 463	+ 466	+ 5,8
47 Uppenberg	7 278	7 516	+ 238	+ 3,3
Mitte-Nordost	30 973	30 357	- 616	- 2,0
Stadtbezirk Mitte	113 216	106 326	- 6 890	- 6,1
51 Gievenbeck	18 253	18 496	+ 243	+ 1,3
52 Sentrup	6 384	6 104	- 280	- 4,4
54 Mecklenbeck	9 365	9 671	+ 306	+ 3,3
56 Albachten	5 126	6 209	+ 1 083	+ 21,1
57 Roxel	7 772	9 214	+ 1 442	+ 18,6
58 Nienberge	6 477	6 811	+ 334	+ 5,2
Stadtbezirk West	53 377	56 505	+ 3 128	+ 5,9
61 Coerde	9 888	9 675	- 213	- 2,2
62 Kinderhaus-Ost	5 062	4 881	- 181	- 3,6
63 Kinderhaus-West	10 815	10 138	- 677	- 6,3
68 Sprakel	2 716	3 408	+ 692	+ 25,5
Stadtbezirk Nord	28 481	28 102	- 379	- 1,3
71 Mauritz-Nord	9 601	9 640	+ 39	+ 0,4
76 Gelmer-Dyckburg	3 342	3 622	+ 280	+ 8,4
77 Handorf	7 203	7 672	+ 469	+ 6,5
Stadtbezirk Ost	20 146	20 935	+ 789	+ 3,9
81 Gremmendorf-West	4 788	5 218	+ 430	+ 9,0
82 Gremmendorf-Ost	6 075	6 414	+ 339	+ 5,6
86 Angelfmodde	7 592	7 961	+ 369	+ 4,9
87 Wolbeck	8 676	10 350	+ 1 674	+ 19,3
Stadtbezirk Südost	27 131	29 943	+ 2 812	+ 10,4
91 Berg Fidel	5 691	5 200	- 491	- 8,6
95 Hiltrup-Ost	6 833	6 600	- 233	- 3,4
96 Hiltrup-Mitte	9 755	9 785	+ 30	+ 0,3
97 Hiltrup-West	8 846	9 767	+ 921	+ 10,4
98 Amelsbüren	5 449	6 225	+ 776	+ 14,2
Stadtbezirk Hiltrup	36 574	37 577	+ 1 003	+ 2,7
Außenbezirke	165 709	173 062	+ 7 353	+ 4,4
Gesamt	278 925	279 388	+ 463	+ 0,2

Quelle: Einwohnerdatei des Amtes für Stadtentwicklung, Stadtplanung, Verkehrsplanung, Prognoselauf vom 06.09.2006

**Tabelle 14: Entwicklung der Wohnberechtigten Bevölkerung vom 31.12.1995 bis 31.12.2015
und ausgewählter Altersgruppen nach Teilbereichen und Statistischen Bezirken**

Quelle: Einwohnerdatei des Amtes für Stadtentwicklung, Stadtplanung, Verkehrsplanung, Prognoselauf vom
06.09.2006

Tabelle 14.1: Teilbereich 1 Altstadt (Statistische Bezirke 11 – 15)

Jahr 31.12.	Wohnberechtigte Bevölkerung						
	insgesamt	darunter					
		0 - < 3 Jahre	3 - < 6 Jahre	6 - < 10 Jahre	10 - < 16 J.	65 - < 70 J.	70 J. u. älter
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
Ist							
1995	9 298	171	103	130	149	365	1 433
1996	9 311	186	102	127	152	337	1 440
1997	9 189	169	107	126	148	312	1 417
1998	9 016	153	119	120	130	292	1 387
1999	8 861	151	118	117	116	293	1 362
2000	8 709	154	99	109	130	322	1 347
2001	8 416	140	86	96	130	352	1 290
2002	8 323	137	83	97	136	364	1 264
2003	8 252	123	96	91	143	376	1 230
2004	8 275	114	95	76	148	372	1 243
2005	8 132	114	90	84	138	386	1 228
2006	8 154	112	71	96	124	361	1 278
Prognose							
2006	7 948	129	74	98	129	352	1 207
2007	7 859	134	81	99	125	344	1 165
2008	7 771	134	84	102	122	327	1 140
2009	7 693	130	90	95	122	311	1 121
2010	7 621	127	90	90	129	270	1 117
2011	7 539	123	88	90	127	246	1 098
2012	7 461	121	85	90	126	240	1 074
2013	7 397	119	83	91	125	232	1 054
2014	7 353	119	83	90	126	226	1 038
2015	7 325	120	84	90	123	226	1 011

Tabelle 14.2: Teilbereich 2 Innenstadtring (Statistische Bezirke 21 – 29)

Jahr 31.12.	Wohnberechtigte Bevölkerung						
	insgesamt	darunter					
		0 - < 3 Jahre	3 - < 6 Jahre	6 - < 10 Jahre	10 - < 16 J.	65 - < 70 J.	70 J. u. älter
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
Ist							
1995	50 393	1 221	1 007	1 079	1 394	1 967	5 942
1996	50 272	1 189	943	1 082	1 388	1 783	5 827
1997	49 806	1 145	853	1 052	1 377	1 651	5 681
1998	49 090	1 093	799	1 010	1 365	1 587	5 639
1999	48 722	1 053	782	945	1 387	1 531	5 608
2000	48 103	1 020	750	891	1 400	1 516	5 520
2001	47 708	1 040	756	857	1 339	1 614	5 375
2002	47 500	1 024	742	856	1 311	1 658	5 236
2003	47 537	1 011	773	826	1 280	1 718	5 112
2004	47 177	1 040	750	843	1 231	1 775	4 993
2005	46 674	1 009	717	818	1 162	1 798	4 969
2006	46 611	975	726	824	1 144	1 800	4 961
Prognose							
2006	45 852	951	689	796	1 132	1 820	5 023
2007	45 271	883	685	786	1 077	1 765	5 034
2008	44 788	832	668	749	1 045	1 722	5 089
2009	44 453	804	636	734	1 034	1 671	5 152
2010	44 096	780	598	710	1 030	1 544	5 208
2011	43 635	754	564	686	999	1 437	5 278
2012	43 196	736	543	657	953	1 438	5 243
2013	42 829	724	528	626	934	1 419	5 252
2014	42 576	720	523	599	909	1 426	5 257
2015	42 417	722	526	586	887	1 492	5 192

Tabelle 14.3: Teilbereich 3 Mitte-Süd (Statistische Bezirke 31 – 34)

Jahr 31.12.	Wohnberechtigte Bevölkerung						
	insgesamt	darunter					
		0 - < 3 Jahre	3 - < 6 Jahre	6 - < 10 Jahre	10 - < 16 J.	65 - < 70 J.	70 J. u. älter
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
Ist							
1995	28 688	723	683	948	1 261	1 509	3 578
1996	28 594	711	645	920	1 310	1 470	3 597
1997	28 360	737	623	890	1 275	1 431	3 694
1998	28 154	729	600	809	1 291	1 317	3 748
1999	27 905	690	613	783	1 293	1 310	3 774
2000	27 572	692	615	732	1 264	1 315	3 772
2001	27 413	707	619	729	1 241	1 359	3 760
2002	27 624	690	617	745	1 193	1 434	3 715
2003	27 783	648	629	748	1 203	1 510	3 687
2004	27 641	661	627	775	1 140	1 512	3 705
2005	27 437	613	600	771	1 127	1 507	3 720
2006	27 559	620	581	805	1 087	1 484	3 761
Prognose							
2006	27 313	595	564	789	1 101	1 500	3 754
2007	27 317	584	568	780	1 119	1 406	3 817
2008	27 274	589	547	761	1 136	1 329	3 861
2009	27 199	578	534	744	1 141	1 236	3 901
2010	27 084	568	515	717	1 161	1 128	3 935
2011	26 891	555	506	688	1 142	1 044	3 963
2012	26 693	546	491	667	1 123	1 028	3 930
2013	26 488	538	481	644	1 099	1 024	3 894
2014	26 333	535	476	624	1 075	1 052	3 842
2015	26 227	534	477	621	1 043	1 100	3 768

Tabelle 14.4: Teilbereich 4 Mitte-Nordost (Statistische Bezirke 43 – 47)

Jahr 31.12.	Wohnberechtigte Bevölkerung						
	insgesamt	darunter					
		0 - < 3 Jahre	3 - < 6 Jahre	6 - < 10 Jahre	10 - < 16 J.	65 - < 70 J.	70 J. u. älter
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
Ist							
1995	31 500	812	788	964	1 254	1 671	4 395
1996	31 502	808	780	1 014	1 237	1 610	4 429
1997	31 366	822	794	1 000	1 282	1 537	4 440
1998	31 001	820	755	1 019	1 302	1 460	4 442
1999	30 909	869	737	1 024	1 347	1 420	4 395
2000	30 881	827	772	982	1 407	1 425	4 397
2001	30 951	802	785	1 003	1 453	1 469	4 378
2002	31 239	820	782	1 013	1 547	1 477	4 356
2003	31 395	799	777	983	1 583	1 541	4 298
2004	31 199	759	756	1 012	1 524	1 557	4 300
2005	30 973	739	736	1 005	1 508	1 575	4 323
2006	31 101	736	710	974	1 506	1 560	4 402
Prognose							
2006	30 618	696	676	938	1 454	1 573	4 298
2007	30 417	673	624	908	1 423	1 555	4 265
2008	30 337	653	607	864	1 381	1 468	4 295
2009	30 247	644	591	827	1 350	1 401	4 307
2010	30 159	637	581	791	1 335	1 268	4 326
2011	30 165	641	580	774	1 324	1 177	4 341
2012	30 267	649	590	770	1 293	1 114	4 323
2013	30 318	650	595	766	1 274	1 098	4 292
2014	30 365	653	600	766	1 248	1 086	4 258
2015	30 357	653	600	764	1 225	1 139	4 170

Tabelle 14.5: Statistischer Bezirk Gievenbeck (51)

Jahr 31.12.	Wohnberechtigte Bevölkerung						
	insgesamt	darunter					
		0 - < 3 Jahre	3 - < 6 Jahre	6 - < 10 Jahre	10 - < 16 J.	65 - < 70 J.	70 J. u. älter
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
Ist							
1995	15 082	436	476	509	663	378	792
1996	15 889	458	462	578	701	384	827
1997	15 955	476	476	584	735	390	859
1998	15 840	476	462	593	781	382	891
1999	16 871	581	552	684	890	404	913
2000	17 243	619	546	704	935	397	983
2001	17 370	589	556	734	946	406	1 019
2002	17 140	556	604	737	990	425	1 045
2003	17 320	539	619	736	1 008	463	1 079
2004	17 882	623	660	753	1 033	462	1 115
2005	18 253	647	639	871	1 069	493	1 180
2006	18 535	665	660	895	1 103	526	1 212
Prognose							
2006	18 340	640	658	892	1 134	529	1 249
2007	18 495	625	679	902	1 196	532	1 326
2008	18 647	632	653	907	1 235	561	1 405
2009	18 769	614	635	879	1 291	558	1 482
2010	18 785	594	605	867	1 303	517	1 564
2011	18 691	571	585	830	1 301	525	1 632
2012	18 665	557	559	801	1 286	550	1 677
2013	18 661	547	543	767	1 276	556	1 745
2014	18 553	532	526	731	1 250	591	1 783
2015	18 496	523	516	715	1 197	664	1 792

Tabelle 14.6: Statistischer Bezirk Sentrup (52)

Jahr 31.12.	Wohnberechtigte Bevölkerung						
	insgesamt	darunter					
		0 - < 3 Jahre	3 - < 6 Jahre	6 - < 10 Jahre	10 - < 16 J.	65 - < 70 J.	70 J. u. älter
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
Ist							
1995	7 722	180	183	201	311	194	637
1996	7 618	165	162	208	292	172	642
1997	6 944	165	126	163	258	170	620
1998	6 815	176	141	161	242	156	615
1999	6 696	162	144	167	212	137	608
2000	6 736	176	153	159	227	139	622
2001	6 680	183	181	193	251	147	637
2002	6 821	151	179	216	253	151	664
2003	6 844	138	183	226	267	161	653
2004	6 684	122	162	243	299	164	637
2005	6 384	127	146	221	296	182	621
2006	6 417	128	125	217	288	202	626
Prognose							
2006	6 287	133	116	210	295	198	612
2007	6 229	126	111	197	300	203	606
2008	6 172	122	112	174	310	210	604
2009	6 151	125	117	163	300	213	609
2010	6 131	127	114	156	300	197	620
2011	6 143	129	115	154	295	191	632
2012	6 153	130	118	154	283	188	635
2013	6 169	131	120	159	271	188	643
2014	6 131	127	117	154	258	187	651
2015	6 104	126	115	151	252	197	649

Tabelle 14.7: Statistischer Bezirk Mecklenbeck (54)

Jahr 31.12.	Wohnberechtigte Bevölkerung						
	insgesamt	darunter					
		0 - < 3 Jahre	3 - < 6 Jahre	6 - < 10 Jahre	10 - < 16 J.	65 - < 70 J.	70 J. u. älter
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
Ist							
1995	8 274	185	239	361	484	361	654
1996	8 224	184	207	368	489	342	696
1997	8 188	199	195	353	513	344	721
1998	8 331	187	221	354	546	342	760
1999	8 436	201	219	345	561	352	795
2000	8 670	232	267	353	620	336	839
2001	8 881	241	259	359	639	384	853
2002	9 161	241	283	386	654	415	876
2003	9 370	240	290	402	644	437	927
2004	9 524	232	307	421	617	456	966
2005	9 365	202	282	411	614	461	997
2006	9 288	173	249	407	615	479	1 040
Prognose							
2006	9 334	190	246	400	612	470	1 033
2007	9 405	200	227	385	603	461	1 063
2008	9 462	207	218	374	606	431	1 101
2009	9 461	206	208	356	601	413	1 130
2010	9 500	209	212	328	620	388	1 150
2011	9 530	211	215	316	603	353	1 188
2012	9 563	214	219	313	586	343	1 201
2013	9 620	218	225	311	579	343	1 204
2014	9 656	220	229	316	570	349	1 209
2015	9 671	220	230	319	555	377	1 198

Tabelle 14.8: Statistischer Bezirk Albachten (56)

Jahr 31.12.	Wohnberechtigte Bevölkerung						
	insgesamt	darunter					
		0 - < 3 Jahre	3 - < 6 Jahre	6 - < 10 Jahre	10 - < 16 J.	65 - < 70 J.	70 J. u. älter
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
Ist							
1995	5 046	187	210	270	368	188	321
1996	5 023	181	197	264	373	195	343
1997	4 912	166	182	273	373	192	339
1998	4 862	167	175	259	383	184	368
1999	4 830	144	174	253	391	189	386
2000	4 772	146	160	232	390	199	391
2001	4 693	124	170	211	373	213	405
2002	4 746	122	157	214	359	227	416
2003	4 834	121	164	210	366	256	431
2004	4 981	153	154	248	366	278	448
2005	5 126	164	165	261	379	306	481
2006	5 294	182	174	257	394	307	494
Prognose							
2006	5 504	170	190	283	403	308	507
2007	5 672	153	212	277	419	310	538
2008	5 800	145	204	278	444	305	580
2009	5 931	149	194	284	454	301	616
2010	6 056	153	183	291	463	270	656
2011	6 158	155	178	298	469	269	678
2012	6 184	153	175	283	471	255	699
2013	6 208	152	172	272	470	250	725
2014	6 239	153	171	261	467	262	745
2015	6 209	149	165	249	457	281	745

Tabelle 14.9: Statistischer Bezirk Roxel (57)

Jahr 31.12.	Wohnberechtigte Bevölkerung						
	insgesamt	darunter					
		0 - < 3 Jahre	3 - < 6 Jahre	6 - < 10 Jahre	10 - < 16 J.	65 - < 70 J.	70 J. u. älter
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
Ist							
1995	8 118	272	240	311	494	311	512
1996	8 035	274	221	312	476	327	547
1997	7 995	284	231	289	465	337	579
1998	7 909	261	241	288	465	333	600
1999	7 805	236	252	290	458	347	636
2000	7 715	232	241	272	454	369	664
2001	7 743	244	232	309	440	380	682
2002	7 707	232	212	330	442	400	716
2003	7 811	242	219	303	439	442	720
2004	7 627	219	198	298	420	468	764
2005	7 772	230	223	290	450	482	801
2006	7 947	251	247	291	459	539	836
Prognose							
2006	8 222	245	265	319	497	537	841
2007	8 460	239	284	354	528	522	898
2008	8 653	234	288	378	556	509	957
2009	8 754	231	275	390	577	465	1 019
2010	8 845	229	263	398	599	420	1 075
2011	8 856	223	248	394	599	384	1 137
2012	8 970	228	251	391	611	388	1 160
2013	9 048	229	254	384	634	397	1 185
2014	9 143	230	260	381	649	421	1 189
2015	9 214	230	262	379	655	447	1 187

Tabelle 14.10: Statistischer Bezirk Nienberge (58)

Jahr 31.12.	Wohnberechtigte Bevölkerung						
	insgesamt	darunter					
		0 - < 3 Jahre	3 - < 6 Jahre	6 - < 10 Jahre	10 - < 16 J.	65 - < 70 J.	70 J. u. älter
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
Ist							
1995	7 184	224	202	279	455	261	396
1996	7 203	211	199	280	440	275	420
1997	7 044	190	203	283	422	277	440
1998	6 951	175	204	275	411	273	472
1999	6 936	165	190	265	427	302	501
2000	6 798	183	176	244	399	308	525
2001	6 745	188	166	266	385	334	553
2002	6 708	175	160	249	389	351	589
2003	6 742	153	181	234	398	397	604
2004	6 604	160	187	227	373	423	652
2005	6 477	163	170	212	369	481	674
2006	6 487	150	156	223	370	493	748
Prognose							
2006	6 518	161	162	237	381	488	719
2007	6 525	154	165	247	391	484	762
2008	6 550	155	174	250	381	470	821
2009	6 598	158	174	254	388	457	876
2010	6 707	164	179	257	417	398	937
2011	6 773	166	184	261	426	370	975
2012	6 829	167	187	271	430	365	1 000
2013	6 850	165	186	270	441	359	1 030
2014	6 843	163	181	266	450	339	1 056
2015	6 811	159	175	262	445	353	1 048

Tabelle 14.11: Statistischer Bezirk Coerde (61)

Jahr 31.12.	Wohnberechtigte Bevölkerung						
	insgesamt	darunter					
		0 - < 3 Jahre	3 - < 6 Jahre	6 - < 10 Jahre	10 - < 16 J.	65 - < 70 J.	70 J. u. älter
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
Ist							
1995	8 105	307	326	462	558	455	683
1996	8 439	342	343	524	616	484	712
1997	8 685	347	347	528	685	464	759
1998	9 331	412	399	546	759	459	814
1999	9 482	406	418	526	803	457	877
2000	9 794	398	426	538	851	475	934
2001	9 714	382	411	509	842	455	997
2002	9 837	367	359	509	819	482	1 020
2003	9 946	381	369	479	814	512	1 035
2004	9 902	381	369	472	782	546	1 049
2005	9 888	389	369	456	730	582	1 068
2006	9 907	381	381	456	703	593	1 092
Prognose							
2006	9 770	352	369	460	695	582	1 114
2007	9 700	330	370	463	689	534	1 179
2008	9 674	329	361	467	682	509	1 232
2009	9 665	325	343	479	677	465	1 293
2010	9 596	316	325	470	684	397	1 350
2011	9 619	316	324	460	694	373	1 379
2012	9 668	316	322	454	694	386	1 385
2013	9 736	317	323	443	704	388	1 400
2014	9 688	311	316	428	701	409	1 405
2015	9 675	310	312	424	690	457	1 387

Tabelle 14.12: Statistischer Bezirk Kinderhaus-Ost (62)

Jahr 31.12.	Wohnberechtigte Bevölkerung						
	insgesamt	darunter					
		0 - < 3 Jahre	3 - < 6 Jahre	6 - < 10 Jahre	10 - < 16 J.	65 - < 70 J.	70 J. u. älter
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
Ist							
1995	5 277	172	180	217	290	237	453
1996	5 248	162	176	234	296	277	462
1997	5 260	145	166	227	284	277	480
1998	5 186	156	158	216	294	256	491
1999	5 196	157	134	229	292	259	509
2000	5 175	166	133	204	314	255	536
2001	5 125	147	145	196	325	246	582
2002	5 144	137	151	192	327	266	588
2003	5 188	137	147	179	333	291	592
2004	5 133	147	135	177	313	300	603
2005	5 062	145	128	180	303	294	622
2006	5 002	125	143	167	278	301	636
Prognose							
2006	5 067	131	137	184	290	307	640
2007	5 072	127	142	183	299	291	665
2008	5 066	123	141	185	300	290	681
2009	5 050	121	131	190	295	272	700
2010	5 029	119	126	188	304	250	717
2011	5 002	117	122	188	303	237	739
2012	4 968	116	120	184	300	237	740
2013	4 934	114	119	175	303	236	745
2014	4 904	113	118	171	302	248	741
2015	4 881	113	118	169	300	265	731

Tabelle 14.13: Statistischer Bezirk Kinderhaus-West (63)

Jahr 31.12.	Wohnberechtigte Bevölkerung						
	insgesamt	darunter					
		0 - < 3 Jahre	3 - < 6 Jahre	6 - < 10 Jahre	10 - < 16 J.	65 - < 70 J.	70 J. u. älter
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
Ist							
1995	11 711	421	424	657	1 005	438	727
1996	11 610	379	446	657	968	475	763
1997	11 517	399	421	622	995	453	807
1998	11 216	393	397	574	1 001	441	853
1999	11 076	385	376	555	987	461	880
2000	10 826	356	377	512	929	468	900
2001	10 790	351	371	532	908	482	935
2002	10 865	343	380	534	935	527	970
2003	10 983	366	379	516	931	567	991
2004	10 966	336	382	510	893	582	1 049
2005	10 815	314	364	519	818	611	1 103
2006	10 669	310	346	483	791	632	1 143
Prognose							
2006	10 738	283	352	488	799	632	1 153
2007	10 684	288	318	482	779	608	1 222
2008	10 619	284	303	465	746	594	1 284
2009	10 546	282	283	448	725	592	1 327
2010	10 470	278	282	422	722	525	1 388
2011	10 390	275	277	404	707	487	1 440
2012	10 305	271	273	390	682	479	1 465
2013	10 229	268	270	375	674	467	1 492
2014	10 172	266	269	373	657	484	1 513
2015	10 138	266	270	372	640	540	1 494

Tabelle 14.14: Statistischer Bezirk Sprakel (68)

Jahr 31.12.	Wohnberechtigte Bevölkerung						
	insgesamt	darunter					
		0 - < 3 Jahre	3 - < 6 Jahre	6 - < 10 Jahre	10 - < 16 J.	65 - < 70 J.	70 J. u. älter
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
Ist							
1995	2 893	89	97	143	169	158	253
1996	2 837	73	95	129	176	172	257
1997	2 808	73	80	117	182	159	271
1998	2 810	78	80	121	183	162	292
1999	2 755	70	74	115	189	194	297
2000	2 765	75	71	109	192	171	328
2001	2 736	62	75	99	203	184	345
2002	2 737	63	74	100	197	209	341
2003	2 771	74	76	92	185	219	350
2004	2 744	72	80	105	177	205	379
2005	2 716	68	72	102	171	222	396
2006	2 835	76	86	109	177	211	423
Prognose							
2006	2 956	79	97	122	192	212	422
2007	3 061	77	101	143	187	196	438
2008	3 164	78	107	144	207	182	456
2009	3 189	76	98	147	212	174	469
2010	3 270	80	96	154	226	145	488
2011	3 320	81	95	152	237	132	500
2012	3 332	79	93	149	237	131	497
2013	3 342	79	91	143	245	133	496
2014	3 390	83	93	141	248	130	498
2015	3 408	82	93	139	247	142	486

Tabelle 14.15: Statistischer Bezirk Mauritz-Ost (71)

Jahr 31.12.	Wohnberechtigte Bevölkerung						
	insgesamt	darunter					
		0 - < 3 Jahre	3 - < 6 Jahre	6 - < 10 Jahre	10 - < 16 J.	65 - < 70 J.	70 J. u. älter
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
Ist							
1995	9 795	232	256	311	492	626	1 401
1996	10 038	253	261	336	523	591	1 470
1997	9 954	263	266	338	499	561	1 497
1998	9 939	258	259	360	482	521	1 531
1999	9 909	257	252	361	509	540	1 543
2000	9 890	242	280	335	522	555	1 547
2001	9 789	240	271	351	539	566	1 533
2002	9 780	249	259	341	542	602	1 543
2003	9 837	240	239	343	546	646	1 514
2004	9 690	230	252	338	541	661	1 528
2005	9 601	210	258	337	524	646	1 550
2006	9 795	241	249	350	546	668	1 574
Prognose							
2006	9 820	232	265	356	559	658	1 554
2007	9 812	226	255	349	566	620	1 576
2008	9 786	223	236	365	549	584	1 597
2009	9 745	219	230	352	549	548	1 623
2010	9 730	219	226	344	563	506	1 629
2011	9 739	220	229	339	568	473	1 644
2012	9 705	219	228	328	568	465	1 627
2013	9 704	221	231	328	564	457	1 612
2014	9 682	220	231	325	569	458	1 601
2015	9 640	219	229	324	559	468	1 567

Tabelle 14.16: Statistischer Bezirk Gelmer-Dyckburg (76)

Jahr 31.12.	Wohnberechtigte Bevölkerung						
	insgesamt	darunter					
		0 - < 3 Jahre	3 - < 6 Jahre	6 - < 10 Jahre	10 - < 16 J.	65 - < 70 J.	70 J. u. älter
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
Ist							
1995	3 370	97	97	152	224	145	275
1996	3 427	99	110	160	207	149	295
1997	3 492	116	108	161	221	142	303
1998	3 487	117	116	163	226	156	313
1999	3 465	111	113	158	241	161	310
2000	3 450	112	116	153	235	173	319
2001	3 413	110	115	137	227	166	330
2002	3 359	100	98	148	230	188	339
2003	3 412	97	110	150	224	186	354
2004	3 333	100	101	143	222	204	359
2005	3 342	83	105	152	223	203	383
2006	3 403	85	93	148	236	213	396
Prognose							
2006	3 379	80	98	145	226	215	390
2007	3 382	71	97	139	222	204	413
2008	3 480	79	96	151	237	209	427
2009	3 538	81	97	150	242	203	445
2010	3 558	80	93	148	247	189	462
2011	3 573	81	92	146	249	180	478
2012	3 583	82	91	140	245	173	487
2013	3 592	83	91	138	244	168	500
2014	3 605	84	92	136	245	165	508
2015	3 622	85	93	136	242	183	506

Tabelle 14.17: Statistischer Bezirk Handorf (77)

Jahr 31.12.	Wohnberechtigte Bevölkerung						
	insgesamt	darunter					
		0 - < 3 Jahre	3 - < 6 Jahre	6 - < 10 Jahre	10 - < 16 J.	65 - < 70 J.	70 J. u. älter
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
Ist							
1995	7 028	227	236	344	489	310	512
1996	6 980	209	257	328	479	318	525
1997	6 939	231	239	310	488	346	538
1998	6 865	219	237	305	487	336	586
1999	6 898	205	232	330	500	343	618
2000	6 992	204	248	328	502	371	637
2001	6 998	209	255	318	521	416	671
2002	6 986	190	242	339	500	431	723
2003	7 185	180	243	354	521	478	776
2004	7 257	183	234	361	518	538	830
2005	7 203	163	227	361	503	554	875
2006	7 222	159	212	352	520	554	947
Prognose							
2006	7 216	152	203	342	509	553	926
2007	7 393	162	208	323	535	546	960
2008	7 512	171	200	327	545	541	1 002
2009	7 591	172	198	321	544	494	1 079
2010	7 663	176	198	312	557	445	1 118
2011	7 724	178	201	308	559	403	1 161
2012	7 774	181	202	304	552	378	1 180
2013	7 754	178	198	295	533	348	1 205
2014	7 708	176	192	286	522	334	1 223
2015	7 672	175	187	282	507	348	1 206

Tabelle 14.18: Statistischer Bezirk Gremmendorf-West (81)

Jahr 31.12.	Wohnberechtigte Bevölkerung						
	insgesamt	darunter					
		0 - < 3 Jahre	3 - < 6 Jahre	6 - < 10 Jahre	10 - < 16 J.	65 - < 70 J.	70 J. u. älter
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
Ist							
1995	4 137	132	151	157	207	204	394
1996	4 128	129	148	171	202	209	406
1997	4 370	152	160	219	241	194	429
1998	4 447	157	176	211	242	187	445
1999	4 518	163	189	221	278	209	452
2000	4 616	154	201	235	283	223	454
2001	4 595	144	195	226	317	228	469
2002	4 696	152	182	267	340	243	468
2003	4 735	145	175	275	347	236	478
2004	4 762	148	187	259	356	232	491
2005	4 788	140	178	266	349	242	508
2006	4 808	155	153	256	360	247	523
Prognose							
2006	4 793	127	157	249	369	248	530
2007	4 798	117	146	237	364	237	544
2008	4 792	112	133	227	372	240	551
2009	4 777	110	125	210	371	224	576
2010	4 757	109	117	196	364	199	595
2011	4 816	112	117	188	363	200	617
2012	4 970	122	129	191	360	199	619
2013	5 105	129	139	195	360	202	629
2014	5 244	135	149	202	365	211	639
2015	5 218	130	146	202	354	230	632

Tabelle 14.19: Statistischer Bezirk Gremmendorf-Ost (82)

Jahr 31.12.	Wohnberechtigte Bevölkerung						
	insgesamt	darunter					
		0 - < 3 Jahre	3 - < 6 Jahre	6 - < 10 Jahre	10 - < 16 J.	65 - < 70 J.	70 J. u. älter
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
Ist							
1995	5 083	144	134	218	289	271	551
1996	5 102	147	157	206	292	245	572
1997	5 314	191	163	217	314	263	581
1998	5 498	207	209	236	341	260	602
1999	5 719	209	242	274	366	253	639
2000	5 940	216	271	310	390	262	652
2001	6 084	212	285	336	417	271	657
2002	6 082	198	253	363	431	285	676
2003	6 078	155	239	377	456	279	677
2004	5 928	116	205	370	458	290	688
2005	6 075	146	193	350	474	304	699
2006	6 167	166	164	328	512	315	719
Prognose							
2006	6 149	155	160	324	508	313	709
2007	6 215	150	156	299	518	300	732
2008	6 241	142	162	271	521	311	737
2009	6 295	145	168	253	510	308	768
2010	6 316	146	162	240	506	286	785
2011	6 507	158	171	248	500	277	802
2012	6 531	156	170	247	471	269	808
2013	6 484	153	166	245	444	256	818
2014	6 445	152	161	239	428	248	837
2015	6 414	152	159	234	418	269	829

Tabelle 14.20: Statistischer Bezirk Angelmodde (86)

Jahr 31.12.	Wohnberechtigte Bevölkerung						
	insgesamt	darunter					
		0 - < 3 Jahre	3 - < 6 Jahre	6 - < 10 Jahre	10 - < 16 J.	65 - < 70 J.	70 J. u. älter
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
Ist							
1995	7 900	252	330	410	490	374	695
1996	7 933	274	291	419	510	355	767
1997	7 857	288	256	397	542	345	777
1998	7 885	321	237	401	542	335	787
1999	7 654	270	245	365	553	339	814
2000	7 664	231	264	351	595	337	835
2001	7 629	220	266	298	594	371	843
2002	7 590	222	254	296	568	406	846
2003	7 729	227	214	331	535	442	878
2004	7 623	208	220	309	532	463	896
2005	7 592	211	216	304	517	486	924
2006	7 534	214	224	290	488	493	954
Prognose							
2006	7 536	198	224	293	485	492	949
2007	7 497	201	209	284	472	474	981
2008	7 485	200	211	289	464	451	1 019
2009	7 479	200	206	300	469	441	1 049
2010	7 459	198	208	297	471	396	1 084
2011	7 517	201	210	296	482	366	1 114
2012	7 651	207	216	302	488	361	1 130
2013	7 803	214	223	306	496	352	1 149
2014	7 955	220	231	315	509	354	1 170
2015	7 961	218	232	318	514	378	1 161

Tabelle 14.21: Statistischer Bezirk Wolbeck (87)

Jahr 31.12.	Wohnberechtigte Bevölkerung						
	insgesamt	darunter					
		0 - < 3 Jahre	3 - < 6 Jahre	6 - < 10 Jahre	10 - < 16 J.	65 - < 70 J.	70 J. u. älter
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
Ist							
1995	8 154	259	284	325	557	342	605
1996	8 388	267	309	349	571	345	632
1997	8 659	277	317	398	582	354	656
1998	8 756	294	298	419	572	364	684
1999	8 958	293	306	432	596	362	733
2000	8 901	274	311	407	610	387	764
2001	8 931	265	307	376	624	443	836
2002	8 785	246	275	370	607	477	863
2003	8 822	227	249	390	631	536	874
2004	8 710	199	238	415	630	606	905
2005	8 676	210	231	390	627	622	958
2006	8 607	220	225	343	629	641	1 024
Prognose							
2006	8 684	204	219	353	623	637	1 012
2007	8 896	218	227	351	630	656	1 053
2008	9 001	206	243	348	624	625	1 117
2009	9 251	221	262	369	634	565	1 202
2010	9 477	231	277	384	663	510	1 258
2011	9 690	239	281	406	679	467	1 319
2012	9 889	246	291	423	682	446	1 365
2013	10 050	251	296	434	690	428	1 389
2014	10 194	254	299	444	702	441	1 405
2015	10 350	259	303	448	724	465	1 398

Tabelle 14.22: Statistischer Bezirk Berg Fidel (91)

Jahr 31.12.	Wohnberechtigte Bevölkerung						
	insgesamt	darunter					
		0 - < 3 Jahre	3 - < 6 Jahre	6 - < 10 Jahre	10 - < 16 J.	65 - < 70 J.	70 J. u. älter
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
Ist							
1995	5 895	176	198	250	389	234	617
1996	5 903	170	189	268	390	249	621
1997	5 844	190	189	269	374	257	633
1998	5 798	209	170	264	378	277	633
1999	5 841	252	183	261	382	302	646
2000	5 802	231	199	251	402	310	667
2001	5 827	215	220	252	391	306	708
2002	5 911	202	231	257	409	319	718
2003	5 835	204	217	247	387	340	749
2004	5 796	211	198	254	390	369	757
2005	5 691	169	195	263	375	370	774
2006	5 671	178	188	268	342	371	795
Prognose							
2006	5 610	162	187	271	352	374	776
2007	5 551	163	183	248	372	339	801
2008	5 494	167	166	248	368	317	822
2009	5 437	163	158	240	365	290	849
2010	5 382	159	156	229	364	264	860
2011	5 329	156	157	221	361	236	869
2012	5 279	153	153	212	363	239	862
2013	5 238	152	151	205	353	233	863
2014	5 211	151	150	202	348	241	861
2015	5 200	151	151	204	339	248	848

Tabelle 14.23: Statistischer Bezirk Hiltrup-Ost (95)

Jahr 31.12.	Wohnberechtigte Bevölkerung						
	insgesamt	darunter					
		0 - < 3 Jahre	3 - < 6 Jahre	6 - < 10 Jahre	10 - < 16 J.	65 - < 70 J.	70 J. u. älter
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
Ist							
1995	7 123	193	249	333	525	312	445
1996	7 120	184	244	339	513	318	461
1997	7 263	207	232	357	510	329	509
1998	7 239	208	216	357	525	337	537
1999	7 219	206	214	354	504	355	556
2000	7 148	207	200	321	495	369	585
2001	7 098	201	195	291	511	377	620
2002	7 067	174	208	267	511	417	659
2003	7 047	160	200	248	495	461	695
2004	6 952	170	209	248	485	509	733
2005	6 833	153	175	259	461	570	765
2006	6 780	133	169	251	442	617	786
Prognose							
2006	6 839	142	174	253	434	608	795
2007	6 846	135	167	259	408	588	862
2008	6 838	140	159	254	397	562	928
2009	6 818	141	151	239	401	513	997
2010	6 791	142	145	236	403	440	1 070
2011	6 756	142	147	223	404	410	1 119
2012	6 713	142	146	219	397	390	1 148
2013	6 668	143	146	212	395	370	1 171
2014	6 630	143	147	208	392	378	1 178
2015	6 600	144	149	210	377	396	1 167

Tabelle 14.24: Statistischer Bezirk Hiltrup-Mitte (96)

Jahr 31.12.	Wohnberechtigte Bevölkerung						
	insgesamt	darunter					
		0 - < 3 Jahre	3 - < 6 Jahre	6 - < 10 Jahre	10 - < 16 J.	65 - < 70 J.	70 J. u. älter
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
Ist							
1995	9 363	338	274	279	429	437	950
1996	9 482	320	309	306	423	435	979
1997	9 555	328	302	318	442	428	1 002
1998	9 564	311	301	337	430	417	1 070
1999	9 660	331	278	364	452	451	1 120
2000	9 737	309	302	379	475	467	1 168
2001	9 735	315	288	396	483	496	1 187
2002	9 807	283	290	380	504	546	1 221
2003	9 847	280	289	358	509	590	1 247
2004	9 809	300	266	356	517	639	1 303
2005	9 755	275	260	373	516	689	1 373
2006	9 762	227	273	366	515	707	1 451
Prognose							
2006	9 859	265	276	380	540	701	1 390
2007	9 908	253	284	376	570	654	1 434
2008	10 016	255	280	381	602	638	1 467
2009	10 024	248	269	383	612	600	1 515
2010	10 055	245	259	388	617	510	1 574
2011	10 027	240	255	382	625	493	1 597
2012	9 959	235	248	373	623	476	1 590
2013	9 890	230	242	360	619	466	1 595
2014	9 831	228	239	349	617	453	1 596
2015	9 785	226	238	346	607	489	1 561

Tabelle 14.25: Statistischer Bezirk Hiltrup-West (97)

Jahr 31.12.	Wohnberechtigte Bevölkerung						
	insgesamt	darunter					
		0 - < 3 Jahre	3 - < 6 Jahre	6 - < 10 Jahre	10 - < 16 J.	65 - < 70 J.	70 J. u. älter
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
Ist							
1995	7 458	301	304	378	575	213	326
1996	8 002	346	326	432	597	208	339
1997	8 143	309	341	441	613	206	353
1998	8 176	301	327	457	633	206	378
1999	8 365	323	343	478	662	214	394
2000	8 543	317	346	480	703	243	407
2001	8 670	310	356	470	731	269	422
2002	8 821	278	352	486	768	320	440
2003	8 934	254	343	495	775	373	469
2004	8 831	221	328	477	752	421	495
2005	8 846	237	285	472	744	468	530
2006	8 860	218	257	455	754	497	562
Prognose							
2006	8 935	220	265	462	743	495	583
2007	9 013	224	246	443	731	500	646
2008	9 048	217	253	411	712	488	729
2009	9 157	222	246	398	716	466	800
2010	9 336	233	261	385	733	430	879
2011	9 514	240	271	392	730	414	940
2012	9 599	239	274	401	708	426	988
2013	9 667	239	273	396	704	431	1 040
2014	9 711	238	270	399	694	449	1 071
2015	9 767	240	269	399	682	467	1 093

Tabelle 14.26: Statistischer Bezirk Amelsbüren (98)

Jahr 31.12.	Wohnberechtigte Bevölkerung						
	insgesamt	darunter					
		0 - < 3 Jahre	3 - < 6 Jahre	6 - < 10 Jahre	10 - < 16 J.	65 - < 70 J.	70 J. u. älter
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)
Ist							
1995	5 035	141	155	196	297	308	461
1996	5 039	175	140	200	297	311	481
1997	5 000	146	148	191	292	271	533
1998	5 049	157	155	195	296	278	538
1999	4 978	146	171	182	294	288	567
2000	5 019	160	159	192	297	296	584
2001	5 006	150	148	206	299	312	589
2002	5 053	146	156	215	302	346	588
2003	5 048	134	154	229	287	370	620
2004	5 171	148	171	231	303	377	649
2005	5 449	174	183	249	337	401	684
2006	5 608	192	217	263	362	390	707
Prognose							
2006	5 794	173	210	273	389	386	716
2007	5 962	158	212	299	413	369	745
2008	6 108	153	217	299	438	360	779
2009	6 257	156	205	312	469	334	811
2010	6 346	156	192	313	479	277	865
2011	6 379	153	180	301	485	273	876
2012	6 336	147	168	285	472	267	881
2013	6 292	144	158	263	472	247	895
2014	6 255	143	153	245	465	252	893
2015	6 225	143	151	232	453	265	882

Bezirksregierung Münster – Künftige Bevölkerungsentwicklung im Regierungsbezirk Münster (Bevölkerungsbericht 2005)

Quelle:



Bezirksregierung Münster

**Der demographische Wandel
und seine Konsequenzen
für den Regierungsbezirk Münster
– Bevölkerungsbericht 2005 –**

Bearbeiter:

**Dr. Michael Wolf,
Hermann Henke
(Dezernat 61)**

- Aktualisierte Fassung -

Stand: 15.1.2006



Bezirksregierung
Münster



Tabelle 15: Künftige Bevölkerungsentwicklung im Regierungsbezirk Münster

Anhang A3-1: Künftige Bevölkerungsentwicklung im Regierungsbezirk Münster zu ausgewählten Zeitpunkten - Variante 'MR00-04V2L'

Regions-/ Verwaltungseinheit	Einwohner am				Index 2004 = 100 %		
	31.12.2004	31.12.2020	31.12.2035	31.12.2050	2020	2035	2050
Münster, Reg.bez.	2.624.489	2.546.600	2.390.500	2.123.800	97,0	91,1	80,9
Region Emscher-Lippe	1.039.327	931.600	805.300	654.700	89,6	77,5	63,0
Region Münsterland	1.585.162	1.615.000	1.585.200	1.469.000	101,9	100,0	92,7
Bottrop, krfr. Stadt	119.910	112.700	103.400	91.000	94,0	86,2	75,9
Gelsenkirchen, krfr. St.	270.107	228.100	188.600	146.800	84,5	69,8	54,3
Münster, krfr. Stadt	270.038	273.000	269.200	257.000	101,1	99,7	95,2
Borken, Kreis	367.457	386.600	392.900	377.000	105,2	106,9	102,6
Ahaus, Stadt	38.262	40.000	40.600	38.200	104,6	106,0	99,8
Bocholt, Stadt	73.696	76.800	78.200	76.800	104,3	106,0	104,2
Borken, Stadt	40.999	41.400	40.200	36.400	101,1	98,1	88,9
Gescher, Stadt	17.087	17.700	17.400	15.700	103,6	101,7	92,0
Gronau (Westf.), St.	46.150	49.600	52.800	54.000	107,5	114,4	116,9
Heek	8.293	9.200	9.700	9.300	111,4	116,8	112,3
Heiden	8.107	8.800	8.800	8.100	108,0	108,3	99,5
Isselburg, Stadt	11.258	12.800	13.800	14.000	113,7	122,9	124,7
Legden	6.778	7.700	8.200	8.000	113,4	120,4	118,1
Raesfeld	11.166	11.700	11.300	9.700	105,1	100,8	86,7
Reken	14.333	16.100	16.700	16.100	112,2	116,8	112,3
Rhede, Stadt	19.142	21.700	23.600	24.100	113,2	123,4	126,0
Schöppingen	7.427	7.500	7.100	6.000	100,6	95,8	81,2
Stadtlohn, Stadt	20.595	20.800	20.200	18.000	101,1	98,2	87,5
Südlohn	8.916	9.400	9.300	8.400	105,9	104,5	94,2
Velen	12.861	12.800	12.000	9.800	99,7	93,0	76,5
Vreden, Stadt	22.387	23.800	24.500	23.400	106,2	109,4	104,4
Coesfeld, Kreis	220.984	233.800	235.200	219.800	105,8	106,4	99,5
Ascheberg	15.153	15.200	14.400	12.200	100,0	94,8	80,7
Billerbeck, Stadt	11.553	12.200	12.400	11.700	105,7	107,6	101,1
Coesfeld, Stadt	36.729	37.700	37.400	35.100	102,6	101,9	95,7
Dülmen, Stadt	47.479	49.400	48.500	44.200	104,0	102,1	93,0
Havixbeck	11.961	12.100	11.400	9.700	101,0	95,2	81,1
Lüdinghausen, Stadt	24.053	27.200	29.700	30.400	113,2	123,4	126,2
Nordkirchen	10.286	10.700	10.400	9.000	104,2	100,7	87,0
Nottuln	20.358	23.900	26.000	26.000	117,4	127,9	127,7
Olfen, Stadt	12.168	14.200	15.300	15.100	116,9	125,8	124,0
Rosendahl	10.977	10.500	9.200	6.700	95,3	83,6	61,1
Senden	20.267	22.100	22.400	21.000	108,8	110,7	103,4
Recklinghausen, Kreis	649.310	590.800	513.400	417.000	91,0	79,1	64,2
Castrop-Rauxel, St.	77.911	72.200	64.900	55.600	92,6	83,3	71,4
Datteln, Stadt	36.652	32.600	27.500	21.200	88,9	75,1	58,0
Dorsten, Stadt	80.116	73.800	62.500	47.900	92,1	78,0	59,7
Gladbeck, Stadt	77.086	71.200	64.000	54.900	92,4	83,1	71,3
Haltern, Stadt	37.806	38.600	38.000	35.400	102,2	100,6	93,7
Herten, Stadt	65.265	55.800	45.100	33.200	85,5	69,0	50,9
Marl, Stadt	91.297	80.000	66.200	50.100	87,6	72,6	54,9
Oer-Erkenschwick, St.	30.341	27.100	22.600	16.600	89,5	74,4	54,6
Recklinghausen, St.	122.627	112.800	100.600	85.600	92,0	82,0	69,8
Waltrop, Stadt	30.209	28.000	24.400	19.700	92,5	80,7	65,3

Noch Anhang A3-1:

Regions-/ Verwaltungseinheit	Einwohner am				Index 2004 = 100 %		
	31.12.2004	31.12.2020	31.12.2035	31.12.2050	2020	2035	2050
Steinfurt, Kreis	443.055	441.400	421.900	377.400	99,6	95,2	85,2
Altenberge	9.831	10.400	10.500	9.500	106,0	106,4	97,0
Emsdetten, Stadt	35.386	34.500	32.200	27.800	97,5	91,1	78,6
Greven, Stadt	35.246	35.200	33.400	29.400	100,0	94,8	83,4
Hörstel, Stadt	19.887	20.900	21.200	19.900	105,0	106,8	100,3
Hopsten	7.753	8.400	8.800	8.300	108,5	113,1	107,4
Horstmar, Stadt	6.782	6.900	6.600	5.700	101,5	96,6	84,5
Ibbenbüren, Stadt	50.544	52.100	52.000	49.300	103,0	102,8	97,6
Ladbergen	6.458	6.600	6.300	5.600	101,9	97,5	86,9
Laer	6.316	5.300	4.000	2.400	83,9	62,9	37,2
Lengerich, Stadt	22.471	22.700	22.600	21.600	101,1	100,6	96,2
Lienen	8.855	8.100	6.800	4.900	91,0	76,5	55,3
Lotte	13.643	12.700	11.000	8.400	93,1	80,5	61,5
Metelen	6.446	6.900	6.800	6.100	106,8	105,4	95,1
Mettingen	12.456	11.700	10.400	8.200	94,0	83,6	66,1
Neuenkirchen	13.928	15.200	15.900	15.500	109,3	114,1	111,6
Nordwalde	9.479	9.300	8.500	6.800	98,5	89,5	72,0
Ochtrup, Stadt	19.370	20.100	19.900	18.400	103,6	103,0	94,9
Recke	11.785	11.900	11.500	10.200	101,4	97,8	86,4
Rheine, Stadt	76.241	72.800	66.100	56.100	95,4	86,7	73,6
Saerbeck	6.945	9.000	10.600	11.600	129,2	152,7	167,2
Steinfurt, Stadt	34.555	35.600	35.300	33.200	103,0	102,0	95,9
Tecklenburg, Stadt	9.557	9.000	8.100	6.500	94,5	84,6	68,3
Westerkappeln	11.282	10.600	9.400	7.300	94,4	83,1	64,8
Wettringen	7.839	8.100	7.900	7.000	103,8	101,2	89,3
Warendorf, Kreis	283.628	280.200	266.000	237.900	98,8	93,8	83,9
Ahlen, Stadt	55.322	51.700	46.400	39.400	93,5	83,9	71,3
Beckum, Stadt	37.678	34.700	30.900	25.700	92,2	81,9	68,2
Beelen	6.360	6.800	6.800	6.200	106,7	106,6	96,9
Drensteinfurt, Stadt	15.129	17.200	18.800	19.100	113,9	124,4	126,1
Ennigerloh, Stadt	20.671	19.200	16.900	13.600	92,8	81,6	65,6
Everswinkel	9.583	10.900	11.700	11.700	114,3	122,1	122,0
Oelde, Stadt	29.317	27.700	25.400	22.100	94,6	86,8	75,3
Ostbevern	10.527	12.000	12.900	12.700	113,7	122,3	120,6
Sassenberg, Stadt	14.321	16.700	18.100	18.000	116,3	126,1	126,0
Sendenhorst, Stadt	13.296	14.100	14.200	13.400	105,9	106,7	100,9
Telgte, Stadt	19.444	20.000	19.800	18.600	102,7	101,8	95,5
Wadersloh	13.199	13.400	12.600	10.800	101,4	95,2	81,8
Warendorf, Stadt	38.781	37.200	33.700	27.800	96,0	87,0	71,8

Hinweis: Aussagen zu Anhang A3-1 befinden sich in Kapitel 3.2.1.

Quelle: Landesdatenbank NRW, Fortschreibung des Bevölkerungsstandes, Bevölkerungsbewegungen; eigene Berechnungen.